

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG

BAND 18

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 18
ATTISCH ROTFIGURIGE KANNEN
UND KOPFGEFÄSSE

BEARBEITET VON

ANGELIKA SCHÖNE-DENKINGER

Mit einem Beitrag von Elisabeth Trinkl und Dirk Rieke-Zapp

MÜNCHEN 2018
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEIM VERLAG C.H.BECK

DEUTSCHLAND, BAND 103

BERLIN, BAND 18

Mit 64 Tafeln, 24 Textabbildungen und 13 Beilagen.

Herausgegeben vom Corpus Vasorum Antiquorum bei der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: Johannes Laurentius

Zeichnungen: Jörg Denking

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München 2018

Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 7696 3778 6

www.chbeck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
 Attisch rotfigurige Oinochoen	13	1–36
Attische Kopfgefäße	44	37–56
Attische Rhyta	60	57–64
 Anhang I		
Verschollene und abgegebene Gefäße	67	
 Anhang II		
Digitale Analyse antiker Kopfgefäße (E. Trinkl – D. Rieke-Zapp)	68	
 Verzeichnisse	74	
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	74	
II Herkunft – Fundorte	75	
III Herkunft – Sammlungen und Ankäufe	75	
IV Maße	76	
V Technische Besonderheiten	76	
VI Darstellungen	77	
VII Beischriften	78	
VIII Maler, Töpfer und Werkstätten	78	
IX Beilagenverzeichnis	79	
 Beilagen 1–13		
Tafel 1–64		

VORWORT

Der neunzehnte Band des Berliner CVA (einschließlich des Bandes CVA Berlin DDR 1) enthält 59 attische Gefäße und Fragmente der Antikensammlung: 34 rotfigurige und polychrome Oinochoen, 19 menschliche Kopfgefäße sowie sechs bemalte Rhyta. Weitere 14 rotfigurige Oinochoen sind bereits früher vorgelegt worden: Adolf Greifenhagen, CVA Berlin 3, Taf. 144–150 veröffentlichte 1962 insgesamt elf rotfigurige Oinochoen in Westberlin und Elisabeth Rohde, CVA Berlin 1 (DDR 3) Taf. 40, 4–7 im Jahr 1990 drei Oinochoen, Typ 8, im Pergamonmuseum. Somit sind die rotfigurigen Oinochoen in der Berliner Antikensammlung jetzt vollständig vorgelegt. Die in diesem Band behandelten attischen Kopfgefäße umfassen den Zeitraum vom Ende des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., nicht einbezogen sind die spätklassischen Kopfvasen, bei denen der figürlich geformte Anteil überwiegt. Im Anhang I werden zwei an andere Museen abgegebene Kopfgefäße sowie die seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen geltenden vier Choenkannen und ein Kopfgefäß aufgeführt. Zur wechselvollen Geschichte der Vasensammlung siehe Furtwängler 1885, S. XIII–XXV; U. Kästner in: CVA Beih. 1, 133–144; U. Kästner, JbBerlMus 2005, 45–62; Verlustdokumentation 2005, 99–264.

Die frühesten dokumentierten Erwerbungen der in diesem Band aufgeführten Gefäße fallen in die Zeit vor der Eröffnung des Alten Museums: Erworben wurden 1827 sechs Gefäße, drei Frauenkopfoinochoen, zwei Oinochoen und ein Widderkopfbecher, aus der Slg. Bartholdy, eine Frauenkopfoinochoe aus der Slg. von Ingenheim sowie 1828 neun Gefäße, vier Kopfoinochoen, drei Oinochoen und zwei Tierkopfbecher, einer davon fragmentiert, aus der Slg. von Koller. Zwischen 1841 und 1884 gelangten mehrere Oinochoen, Kopfgefäße und ein Maultierkopfbecher ins Museum, u. a. 1865 zwei Choenkännchen aus der Slg. Fauvel/Pourtales, vier Gefäße, drei Oinochoen und ein Frauenkopfkantaros, aus dem Nachlass Gerhards, 1876 ein Frauenkopfaryballos mit Schlangenhaken, 1877 eine Oinochoe Typ 6, und 1883 die Frauenkopfoinochoe des Charinos. Der größte Zuwachs erfolgte im Jahr 1884: darunter sieben Gefäße, fünf verschiedene Kopfgefäße sowie zwei Choenkannen, aus der Slg. Sabouroff. In den Jahren zwischen 1884 und dem Beginn des 20. Jahrhunderts kamen nur zwei Gefäße in die Sammlung. 1907 wurde die Slg. Merle de Massonneau angekauft, in der sich fünf Oinochoen und ein Tierkopfbecher befanden. Seitdem sind nur noch wenige Erwerbungen, insgesamt fünf Oinochoen, zu verzeichnen: Zu den zuletzt Erworbenen zählen eine Oinochoe aus dem Nachlass Frank Brommers (1993) sowie 2014 eine aus dem Nachlass von Elisabeth Rohde.

Mein herzlicher Dank gilt dem Direktor Andreas Scholl sowie den Mitarbeitern der Berliner Antikensammlung für ihre Gastfreundschaft und ihre mannigfaltige Hilfe. Insbesondere danke ich der kürzlich in den Ruhestand verabschiedeten Kustodin Ursula Kästner. Sie hatte stets ein offenes Ohr für meine Fragen, konnte mir in allen Belangen des Museums weiterhelfen, organisierte Röntgenaufnahmen und 3D-Scans und las Teile des Manuskripts. Weiterhin danken möchte ich den Restauratoren Anke Kobbe und Bernd Zimmermann, die zahlreiche Oinochoen, Kopfgefäße und Rhyta gereinigt und restauriert haben und mir bei allen Fragen rund um die Restaurierung schnell und unkompliziert geholfen haben, sowie dem erfahrenen Museumsfotograf Johannes Laurentius für Hunderte von Neuaufnahmen, darunter viele Details, Vorzeichnungen und Ritzlinien.

Die Zeichnungen fertigte wie auch bei den letzten Berliner CVA-Bänden mein Mann Jörg Denking an. Eine besondere Herausforderung bildeten hierbei die kleinen, schwer lesbaren Inschriften, Umzeichnungen der heute fast völlig abgeriebenen Bemalung sowie Vorzeichnungen. Darüber hinaus hat er das Layout der Tafeln und Beilagen erstellt.

Mehrere der Berliner Kopfgefäße weisen untereinander so starke Ähnlichkeiten auf, dass vermutet worden ist, die aus den Formen gewonnenen Gesichter könnten aus denselben bzw. verkleinerten Matrizen stammen. Um diese Vermutungen zu überprüfen, wurden Anfang September 2016 alle attischen Berliner Kopfgefäße mit einem Streifenlichtscanner aufgenommen und 3D-Modelle generiert. Elisabeth Trinkl, Universität Graz, und Dirk Rieke-Zapp, Icon 3D Systems GmbH Meersburg, verantwortlich für die digitale Erfassung und Auswertung, führten diese Untersuchung gemeinsam durch. Im Anhang II dieses Bandes legen sie erste Ergebnisse eines umfassenderen Forschungsprojekts vor.

Weiterhin danke ich Herrmann Born, Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, für die in

diesem Band abgebildeten Röntgenaufnahmen und dem Rathgen-Forschungslabor, insbesondere Sabine Schwerdtfeger, für Farb- und Tonanalysen.

Wie auch schon bei der Bearbeitung der vorherigen CVA-Bände war der Aufenthalt im Beazley Archive, Oxford vor allem wegen der vielen Vergleichsbeispiele und der Aufnahmen verschollener Berliner Oinochoen sehr ertragreich. Für die dort genossene Gastfreundschaft und die gute Arbeitsatmosphäre danke ich Peter Stewart, Thomas Mannack, Diana Rodríguez Pérez und Claudia Wagner.

Meiner ehemaligen CVA-Kollegin und jetzigen Berliner Vasenkustodin Nina Zimmermann-Elseify danke ich ganz besonders für die gute Zusammenarbeit und viele fruchtbare Diskussionen. Weitere Hinweise, Anregungen und Hilfe erhielt ich von Martine Denoyelle (Paris), Robert Guy (Basel), Adrienne Lezzi-Hafter (Kilchberg), Laura Puritani (Berlin), Agnes Schwarzmaier (Berlin) und vom Depotverwalter Oliver Vollert (Berlin).

Die Messung der Volumina erfolgte bei den vollständig erhaltenen Gefäßen mit Hilfe von Styroporkügelchen; bei einigen Kopfgefäßen war dies wegen des zu kleinen Halsdurchmessers nicht möglich.

Zuletzt möchte ich dem Redaktor des CVA, Stefan Schmidt, sehr herzlich für seine Unterstützung und die kritische Durchsicht des Manuskripts danken.

Berlin, im Januar 2018

Angelika Schöne-Denkinger

ABKÜRZUNGEN

Außer den Abkürzungen des Deutschen Archäologischen Instituts (<https://www.dainst.org/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien>) werden folgende verwendet:

Add ²	T.H. Carpenter (Hrsg.), Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena ² (Oxford 1989).
Agora XXX	M.B. Moore, Attic Red-figured and White-ground Pottery, Agora XXX (Princeton 1997).
Aktseli 1996	D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst. Untersuchungen zu Typologie und Ikonographie (Espelkamp 1996).
Antikenabteilung Berlin 1968	U. Gehrig – A. Greifenhagen – N. Kunisch, Führer durch die Antikenabteilung (Berlin 1968).
Antikemuseum Berlin 1988	W.-D. Heilmeyer (u.a.), Antikemuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).
Athenausstellung 2016	V. Brinkmann (Hrsg.), Athen. Triumph der Bilder. Ausstellungskatalog Frankfurt (Petersberg 2016).
BAPD	Beazley-Archive Pottery Database: http://www.beazley.ox.ac.uk/xdb .
Beardsley 1929	G.H. Beardsley, The Negro in Greek and Roman Civilization. A Study of the Ethiopian Type (Baltimore 1929).
Beaumont 2012	L.A. Beaumont, Childhood in Ancient Athens. Iconography and Social History (London 2012).
Berlin Painter 2017	M. Padgett (Hrsg.), The Berlin Painter and His World. Athenian Vase-Painting in the Early Fifth Century B.C. Ausstellungskatalog Princeton (New Haven 2017).
Berti 1991	F. Berti, Choes di Spina: nuovi dati per una analisi, in: F. Berti (Hrsg.), Dionysos. Mito e misterio. Atti del convegno internazionale Comacchio 3.–5. November 1989 (Ferrara 1991).
Blech 1982	M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (Berlin 1982).
Brøns 2017	C. Brøns, Gods and Garments. Textiles in Greek Sanctuaries in the 7 th to the 1 st Centuries BC (Oxford 2017).
Bundrick 2005	S.D. Bundrick, Music and Image in Classical Athens (New York 2005).
Burn 1987	L. Burn, The Meidias Painter (Oxford 1987).
City beneath the City 2000	N. Ch. Stampolidis – L. Parlama (Hrsg.), The City beneath the City. Ausstellungskatalog Athen (Athen 2000).
Cohen 1991	B. Cohen, The Literate Potter: A Tradition of Incised Signatures on Attic Vases, <i>MetrMusJ</i> 26, 1991, 49–95.
Colors of Clay 2006	B. Cohen (Hrsg.), The Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases (Los Angeles 2006).
Coming of Age 2003	J. Neils – J.H. Oakley (Hrsg.), Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past. Ausstellungskatalog Hannover, New Hampshire (New Haven 2003).
Dasen 1993	V. Dasen, Dwarfs in Ancient Egypt and Greece (Oxford 1993).
Deubner 1932	L. Deubner, Attische Feste (Berlin 1932).
Dionysos 2008	R. Schlesier – A. Schwarzmaier (Hrsg.), Dionysos. Verwandlung und Ekstase. Ausstellungskatalog Berlin (Regensburg 2008).
Fahlbusch 2004	G. Fahlbusch, Die Frauen im Gefolge des Dionysos auf den attischen Vasenbildern des 6. und 5. Jhs. v. Chr. als Spiegel des weiblichen Idealbildes (Oxford 2004).

- Furtwängler 1883–1887 A. Furtwängler, Die Sammlung Sabouroff I (Berlin 1883–1887).
- Furtwängler 1885 A. Furtwängler, Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium I (Berlin 1885).
- Gebauer 2002 J. Gebauer, Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen (Münster 2002).
- Genick – Furtwängler 1883 A. Genick – A. Furtwängler, Griechische Keramik (Berlin 1883).
- Gerhard 1836 E. Gerhard, Berlins antike Bildwerke I (Berlin 1836).
- Green 1970 J. R. Green, A Series of Added Red-Figure Chous, *AA* 1970, 475–487.
- Green 1971 J. R. Green, Choes of the Later Fifth Century, *BSA* 66, 1971, 189–228.
- Green 1972 J. R. Green, Oinochoe, *BICS* 19, 1972, 1–16.
- Greifenhagen 1957 A. Greifenhagen, Griechische Eroten (Berlin 1957).
- Greifenhagen 1963 A. Greifenhagen, Ein Satyrspiel des Aischylos? *BWPr* 118 (Berlin 1963) 5–33.
- Guggisberg 2015 M. A. Guggisberg, Attische Figurengefäße in „barbarischem“ Kontext, in: S. Bonomi – M. A. Guggisberg (Hrsg.), Griechische Keramik nördlich von Etrurien. Mediterrane Importe und archäologischer Kontext. Internationale Tagung Basel 14.–15. Oktober 2011 (Wiesbaden 2015) 35–41.
- Guy 1981 J. R. Guy, A Ram's-Head Rhyton Signed by Charinos, *ArtVirg* 21.2, 1981, 2–15.
- Hamilton 1992 R. Hamilton, Choes and Anthesteria. Athenian Iconography and Ritual (*Ann Arbor* 1992).
- Heinemann 2016 A. Heinemann, Der Gott des Gelages (Berlin 2016).
- Heydemann 1870 H. Heydemann, Griechische Vasenbilder (Berlin 1870).
- Hoffmann 1962 H. Hoffmann, Attic Red-Figured Rhyta (*Mainz* 1962).
- Hoffmann 1989 H. Hoffmann, Rhyta and Kantharoi in Greek Ritual, in: *Greek Vases in the J. Paul Getty Museum* 4 (Malibu 1989) 131–166.
- Hoffmann 1997 H. Hoffmann, Sotades. Symbols of Immortality on Greek Vases (*Oxford* 1997).
- Jaeggi 2012 O. Jaeggi, Attisch-rotfigurige Vasen des 4. Jhs. v. Chr. Aus den Sammlungen des Historisch-Kulturellen Reservats in Kerč IV (*Kiew* 2012).
- Krauskopf 1981 I. Krauskopf, Etruskische und griechische Kannen der Form VI im 5. Jahrhundert, in: *Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst: Referate vom Symposium des Deutschen Archäologen-Verbandes, Mannheim, 8.–10. 2. 1980* (Mannheim 1981) 146–155.
- Krug 1968 A. Krug, Binden in der griechischen Kunst (*Hösel* 1968).
- Krumme 1989 M. Krumme, Kunst und Archäologie. Die Sammlung Brommer. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1989).
- Kurtz 1983 D. C. Kurtz, *The Berlin Painter* (Oxford 1983).
- Levezow 1834 K. Levezow, Verzeichniss der antiken Denkmäler im Antiquarium des Königlichen Museums zu Berlin (Berlin 1834).
- Lezzi-Hafter 1976 A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow-Maler (*Mainz* 1976).
- Lezzi-Hafter 1988 A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler (*Mainz* 1988).
- Lindblom 2011 A. Lindblom, Take a Walk on the Wild Side. The Behaviour, Attitude and Identity of Women Approached by Satyrs on Attic Red-figure Vases from 530 to 400 BC (*Stockholm* 2011).
- Lockender Lorbeer 2004 R. Wünsche – F. Knauf (Hrsg.), *Lockender Lorbeer*. Ausstellungskatalog München (München 2004).
- Maas – Snyder 1989 M. Maas – J. McIntosh Snyder, *Stringed Instruments of Ancient Greece* (New Haven 1989).
- Metzger 1965 H. Metzger, *Recherches sur l'imagerie athénienne* (Paris 1965).

- Miller 1997 M. Miller, Athens and Persia in the Fifth Century B.C. (Cambridge 1997).
- Moraw 1998 S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Mainz 1998).
- Neugebauer 1932 K.A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium 2. Vasen (Berlin 1932).
- Nordquist 1991 G.C. Nordquist, The Salpinx as an Instrument of Eros and Dionysos, *Imago musicae* 8, 1991, 61–72.
- Para J.D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-figure Vase-Painters and to Attic Red-figure Vase-Painters ² (Oxford 1971).
- Patton 2009 K.C. Patton, Religion of the Gods. Ritual, Paradox and Reflexivity (Oxford 2009).
- Pellegrini 2009 E. Pellegrini, Eros nella Grecia arcaica e classica. Iconografia e iconologia (Rom 2009).
- Pelletier-Hornby 2013 P. Pelletier-Hornby, Un monde d'images. Les vases antiques de la Collection Dutuit (Paris 2013).
- Potters and Painters I J. Oakley – W.D.E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings, American School of Classical Studies in Athens 1.–4. 12. 1994 (Oxford 1997).
- Potters and Painters III J. Oakley (Hrsg.), Athenian Potters and Painters III (Oxford 2014).
- Prange 1989 M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (Frankfurt 1989).
- Puritani 2009 L. Puritani, Die Oinochoe des Typus VII. Produktion und Rezeption im Spannungsfeld zwischen Attika und Etrurien (Frankfurt 2009).
- Robertson 1992 M. Robertson, The Art of Vase-painting in Classical Athens (Cambridge 1992).
- Roccos 1995 L.J. Roccos, The Kanephoros and Her Festival Mantle in Greek Art, *AJA* 99, 1995, 641–666.
- Rühfel 1984 H. Rühfel, Kinderleben im klassischen Athen (Mainz 1984).
- Schefold UKV K. Schefold, Untersuchungen zu den Kertscher Vasen (Berlin 1934).
- Schefold 1981 K. Schefold, Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst (München 1981).
- Schloss Celle 1954 H. Brauer, Griechische Vasenmalerei 550–350 v. Chr. Ausstellungskatalog Schloss Celle (Celle 1954).
- Schmidt 2005 S. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jahrhundert v. Chr. (Berlin 2005).
- Schöne 1987 A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (Göteborg 1987).
- Schöne-Denkinger 2012 A. Schöne-Denkinger, Import und Imitation attischer Bilder in Böotien, in: S. Schmidt – A. Stähli (Hrsg.), Vasenbilder im Kulturtransfer: Zirkulation und Rezeption griechischer Keramik im Mittelmeerraum, CVA Beih. 5 (München 2012) 139–149.
- Schöne-Denkinger 2016 A. Schöne-Denkinger, Koroplasten – Töpfer – Maler, in: S. Schmidt – N. Eschbach (Hrsg.), Töpfer Maler Werkstatt: Zuschreibungen in der griechischen Vasenmalerei und die Organisation antiker Keramikproduktion, CVA Beih. 7 (München 2016) 107–117.
- Schöne-Denkinger u. a. 2017 A. Schöne-Denkinger – E. Trinkl – D. Rieke-Zapp, Hightech trifft auf griechische Kopfgefäße, *AW* 2017, H. 1, 35–37.
- Schreiber 1999 T. Schreiber, Athenian Vase Construction. A Potter's Analysis (Malibu 1999).
- Seifert 2011 M. Seifert, Dazugehören: Kinder in Kulte und Festen von Oikos und Phratie. Bildanalysen zu attischen Sozialisationsstufen des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. (Stuttgart 2011).

Smith 2007	A.C. Smith, Komos Growing Up among Satyrs and Children, in: A. Cohen – J.B. Rutter (Hrsg.), <i>Constructions of Childhood in Ancient Greece and Italy</i> , <i>Hesperia Suppl.</i> 41 (Princeton 2007).
Sommer 2015	M. Sommer – D. Sommer, <i>Care, Socialization and Play in Ancient Attica</i> (Aarhus 2015).
Special Techniques 2008	K. Lapatin (Hrsg.), <i>Papers on Special Techniques in Athenian Vases. Proceedings of a Symposium Held in Connection with the Exhibition “The Colors of Clay” at the Getty Villa, Los Angeles 15.–17. Juni 2006</i> (Los Angeles 2008).
Thöne 1999	C. Thöne, <i>Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jahrhundert</i> (Heidelberg 1999).
Trumpf-Lyritzaki 1969	M. Trumpf-Lyritzaki, <i>Griechische Figurenvasen des Reichen Stils und der Späten Klassik</i> (Bonn 1969).
Tuchelt 1962	K. Tuchelt, <i>Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt</i> (Berlin 1962).
van Hoorn 1951	G. van Hoorn, <i>Choes and Anthesteria</i> (Leiden 1951).
van Straten 1995	F. van Straten, <i>Hiera kalá. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece</i> (Leiden 1995).
Verlustdokumentation 2005	M. Miller – U. Kästner, <i>Staatliche Museen zu Berlin. Dokumentation der Verluste V.1. Antikensammlung</i> (Berlin 2005).
Williams 2004	D. Williams, Sotades. Plastic and White, in: S. Keay – S. Moser (Hrsg.), <i>Greek Art in View. Essays in Honour of Brian Sparkes</i> (Oxford 2004) 95–120.
Worshiping Women 2008	N. Kaltsas – A. Shapiro (Hrsg.), <i>Worshiping Women. Ritual and Reality in Classical Athens. Ausstellungskatalog New York</i> (New York 2008).

Weitere Abkürzungen:

Brit. Mus.	Britisches Museum
Met. Mus.	Metropolitan Museum
NM	Nationalmuseum
rek.	rekonstruiert

ATTISCH ROTFIGURIGE OINOCHOEN

Zur Bezeichnung in der Antike

Oinochoe, „Weinausgießer“, zusammengesetzt aus den Worten οἶνος und χέω, wird in der archäologischen Forschung als Oberbegriff für die Weinkanne verwendet. Für einen schlanken Kannentypus mit eiförmigem Körper und meist runder Mündung, hauptsächlich schwarzfigurig bemalt, hat sich die Bezeichnung Olpe eingebürgert. Wie in der Antike die unterschiedlichen Kannenformen bezeichnet worden sind, lässt sich kaum mehr feststellen. Nur in Ausnahmefällen ist es möglich, bestimmte Gefäßformen mit antiken Namen zu verbinden.

Eine solche Ausnahme bildet der Chous. Obwohl vieles unklar ist und die Quellen sich teilweise widersprechen, lässt sich festhalten, dass am zweiten Tag der Anthesterien im Monat Anthesterion (Februar/März) im Rahmen des Dionysosfestes ein Wetttrinken aus Weinkannen, den sog. Choen, stattfand, nach denen der Tag auch seinen Namen erhielt. Zum Abschluss des Tages sind nach Phanodemos (Athen. 10, 437c–d), einem Historiker des vierten vorchristlichen Jahrhunderts, die Choen bekränzt und die Kränze im Heiligtum *en limnais* geweiht worden. In der Forschung werden diese Gefäße mit dem sog. Kannentyp 3, dem häufigsten Kannentyp überhaupt, gleichgesetzt. Dass diese kugelige Kannenform mit Kleeblattmündung auch in der Antike als Chous bezeichnet worden ist, scheinen Graffiti zu bestätigen. So etwa auf der rotfigurigen Kanne Bochum S 1018 (BAPD 4967), bei der auf der Bodenunterseite ΧΟΕΣ eingeritzt ist. Gleichzeitig ist der Chous eine antike Maßeinheit und entspricht etwa 3,28 l. Während die großen Gefäße von ca. 25 cm Höhe 3,2 l enthalten können, lässt sich bei den kleineren Gefäßen keine Teilmenge eines Chous als Inhalt feststellen.

Zur Form

Die Einteilung der attisch rotfigurigen Kannenformen erfolgt nach Beazley: Er unterscheidet insgesamt zehn Typen, von denen in diesem Band die Typen 1 bis 7 vertreten sind.

Die ersten drei kommen bereits im 6. Jahrhundert vor und weisen eine Kleeblattmündung auf. Während Typ 1 um 400 endet, werden die Typen 2 und 3 auch noch im 4. Jahrhundert fortgeführt.

Typ 1, der sich durch einen ovalen Körper mit abgesetztem Hals und hohem Henkel auszeichnet, wird von ca. 600 bis ca. 400 hergestellt und begegnet besonders häufig mit schwarzfiguriger Bemalung. Die Rotellen neben dem Henkelansatz auf der Mündung (1965.5, Tafel 1) sprechen für die Anregung durch ein Metallvorbild. Während die ersten rotfigurigen noch den schwarzfigurigen Exemplaren in ihrer Form nahestehen, wird in der Werkstatt des Berliner Malers eine neue schlanke Form mit profiliertem Fuß eingeführt (siehe 1965.5, Tafel 1), die dann – wenn auch leicht modifiziert – beibehalten wird (siehe F 2407, Tafel 12).

Typ 2 ist ähnlich dem Typ 1 gestaltet, jedoch mit flachem

Boden. Üblicherweise reicht der Henkel bis zur Höhe der Mündung, nur vereinzelt ist er wie bei Typ 1 hochgezogen. Dieser Typ war in der zweiten Hälfte des 5. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor allem in den Werkstätten des Schuwalowmalers und der Fat Boy-Gruppe beliebt (V.I. 4982,30, Tafel 31; 1962.2, Tafel 32; 2014.48, Tafel 30). Seit Ende des 5. Jahrhunderts streckt sich der Bauch; der Hals setzt sich mit einer Rille deutlich vom Bauch ab, wird höher und schmaler und die Mündung ausladender.

Für Typ 3 sind der kugelige bis birnenförmige Bauch und die vom Fuß bis zur Mündung durchgehende Konturlinie charakteristisch. Dieser Kannentyp wurde wahrscheinlich in der Werkstatt des Amasismalers erfunden und bis Ende des 4. Jahrhunderts bemalt. Er war der häufigste überhaupt: van Hoorn hat 1013 Exemplare aufgeführt und Hamilton weitere 157 hinzugefügt. Auch in der Glanztonkeramik zeigt sich seine große Beliebtheit. Im 5. und 4. Jahrhundert konnte er nur mit Deckfarben bemalt werden (F 2663, Tafel 10; V.I. 4982,27, Tafel 29; V.I. 4982,28, Tafel 33). Vor allem im Zeitraum zwischen 430 und Anfang des 4. Jahrhunderts existieren neben den großen und mittleren Kannen Hunderte Kannchen mit einer Höhe unter 15 cm, viele zwischen 6 und 9 cm (F 2419, Tafel 16, 4–6; F 2422–2424, Tafel 17, 5–7; 18). Die Formentwicklung ist bisher nur in einzelnen Zeitabschnitten näher untersucht worden. Allgemein lässt sich beobachten, dass sich seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts der Gefäßbauch streckt, der Hals höher und schmaler und die Mündung ausladender wird.

Bei den Typen 4 bis 7 handelt es sich um seltene und ungewöhnliche Formen, die nur im 5. Jahrhundert produziert werden und spätestens um 400 enden. Die Typen 4 und 5 zeichnen sich durch eine runde Mündung aus. Typ 4 ist bauchig, hat einen abgesetzten Hals mit einer Rille, einen hochgezogenen Henkel und einen profilierten Fuß; von ihm sind bislang 79 Exemplare aus der Zeit von ca. 460 bis 400 bekannt. Diese Form wurde besonders häufig in der Kannenwerkstatt des Schuwalowmalers in der Zeit um 430 getöpft, zu der wahrscheinlich auch F 2409 (Tafel 14, 3–5) zu zählen ist. Unter Typ 5 fasst Beazley zwei langgestreckte Formen mit Bauchknick zusammen: Typ 5a, auch Olpe genannt, weist Rotellen auf dem Mündungsrand und einen niedrigen Henkel auf, Typ 5b einen scharfen Schulterknick und einen hohen Rundstabhenkel. Nur wenige tragen Bilder, häufiger sind sie schwarzgefirnisst, seltener wie F 4054 (Tafel 14, 1. 2) mit Ornamenten unter dem Bauchknick und an der Lippe verziert, oder wie F 2410 (Tafel 9, 1. 2) und F 2411 (Tafel 9, 3. 4) nur an der Lippe.

Die Typen 6 und 7 unterscheiden sich durch ihre Gestalt deutlich von den vorangegangenen. Für Typ 6 sind der Bauchknick, der Schnabelausschuss sowie der dreikantige s-förmig geschwungene Henkel (mit Knubben zu beiden Seiten) charakteristisch. Bis heute sind aus der Zeit von ca. 480/70 bis 420 nur 19 Exemplare bekannt, von denen das

Berliner Gefäß des Triptolemosmalers F 2189 (Tafel 3) zu den ältesten zählt. Forschungen von Ingrid Krauskopf legen nahe, dass für diesen Typ etruskische Bronzeschnabelkannen mit Bauchknick als Vorbild gedient haben. Typ 7, der zwischen 470 und 400 produziert worden ist und von dem 40 Exemplare erhalten sind, zeichnet sich durch einen eiförmigen Körper, eine schnabelförmige Mündung und einen flachen Stand aus. Laura Puritani konnte zeigen, dass auch für diesen Typ etruskische Kannen, die sog. Plumpen Kannen, die sowohl in Ton als auch in Bronze hergestellt wurden, Anregungen gegeben haben.

Zur Ikonographie

Die Bilderwelt der Berliner Kannen deckt ein weites Spektrum ab. Neben einzelnen Götterfiguren, mythologischen Themen und Darstellungen mit kultischem Bezug sind insbesondere die Bilder auf zwei Gruppen von Kannen für eine bestimmte Form und Zeit charakteristisch.

Kleine Choenkännchen zeigen krabbelnde Kleinkinder, die größeren stehende, rennende und reitende Jungen und Jugendliche. Nur wenige geben auch Mädchen wieder. Auffällig ist, dass die auf vielen Bildern dargestellte Kanne und der Bildträger gleich sind: Diese, in der Regel mit Efeu oder seltener mit einer Binde bekränzt, stehen auf dem Boden, auf einem Tischchen oder werden von den Kindern getragen. Die jüngeren Kinder haben Amulettbänder über der Brust, am Handgelenk und am Knöchel, führen ein Rollrädchen als Spielzeug mit sich (F 2420, Tafel 16, 7–9), werfen Ball (V.I. 4982,26, Tafel 28; 31904, Tafel 20) oder spielen mit Haustieren, wie z.B. mit einem Hund (F 2425, Tafel 19) oder einem Vogel (F 2423, Tafel 18, 1–3).

In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind Kannen des Typs 2, bemalt von der Fat Boy-Gruppe, besonders häufig. Sie bringen zwei Themen in vielen Variationen: ein junger nackter Athlet, meist von zwei Jünglingen gerahmt, die verschiedene Gegenstände, Aryballoi, Diskoi etc., in den Händen halten (2014.48, Tafel 30; V.I. 4982,30, Tafel 31), sowie ein Frauenkopf mit Mantelfiguren (1962.2, Tafel 32).

Zum Fundort

Die überwiegende Zahl der Kannen ist in Gräbern Italiens gefunden worden, die Typen 6 und 7 fast ausschließlich in Etrurien. Es liegt deshalb nahe anzunehmen, dass sie auch für den Export dorthin gefertigt worden sind. Hingegen stammen die meisten Choenkannen aus Athen und Attika, eine Minderzahl aus dem übrigen Griechenland, z.B. Melos (F 2419, Tafel 16, 4–6), nur wenige aus Etrurien, z.B. Vulci (F 2658, Tafel 21) oder von der Krim, Kertsch (V.I. 4982,28, Tafel 33). Ferner sind, was in der Diskussion bisher zu wenig beachtet worden ist, diese Kannen auch in Häusern entdeckt worden. Mehrere der aus Brunnen der Agora geborgenen Choen dürften als Abfall aus Häusern stammen, weitere kamen im sog. Bau Z des Kerameikos zutage.

Zur Funktion

Die Verwendung dieser Kannentypen lässt sich häufig nur über Abbildungen, insbesondere Vasenbilder erschließen, wobei auch metallene Gefäße wiedergegeben sein können. Auf Darstellungen des Symposions schöpfen Lagernde den

gemischten Wein aus dem Krater oder gießen ihn in Trinkgefäße, bei größeren Gelagen übernimmt dies der jugendliche Mundschenk. Vornehmlich auf Schalen kommen auch eine ganze Reihe verschiedener Kannentypen beim Trinkgelage vor, in der Mehrzahl eine schmale Kanne mit abgesetztem Hals, die Oinochoe Typ 1. Beim anschließenden Komos werden von Teilnehmern des Symposions verschiedene Kannen mitgeführt, gleichfalls häufig Typ 1, nur auf Choenkannen auch Typ 3 (s.u.). Weiterhin sind Typ 1 und 2 für die Libation verwendet worden: sowohl direkt zum Spenden als auch zum Eingießen in ein anderes Spendengefäß, meist die Phiale. Den Bildern nach zu schließen, wurde das Einschenken hierbei überwiegend von Frauen übernommen. Auch im Grabkult scheinen Kannen eine Rolle zu spielen, denn auf weißgrundigen Lekythen können auf den Stufen der Grabdenkmäler neben Lekythen auch Kannen stehen, wie z.B. Berlin F 2446 (CVA Berlin 12 Taf. 16, 2; BAPD 9025363) und Berlin V.I. 3262 (ARV² 845, 168; CVA Berlin 8 Taf. 15, 5; BAPD 212316).

Wie bereits erwähnt, sind Kannen häufiger den Verstorbenen in die Gräber mitgegeben worden. In den Nekropolen von Spina gehörten attische Kannen vom Typ 1, 2, 4 und 5 paarweise zum Grabgeschirr, im 4. Jahrhundert nur noch Typ 2. In Athen lassen sich die Fundorte der Kännchen vom Typ 3 genauer angeben: Die Masse der bekannten Choenkännchen ist in Kindergräbern, vor allem in Amphoren (als Behälter für Neugeborene und Säuglinge) und in Tonwannen, Larnakes o.Ä. (als Grab für größere Kinder), zutage gekommen.

Zum Choenfest: Choenkannen und Anthesterien

Meist werden die Kannen Typ 3 mit dem Choenfest, dem zweiten Tag der Anthesterien, in Verbindung gebracht. Hierüber gibt es eine immer noch andauernde Diskussionsdiskussion. 1951 hat van Hoorn in seinem grundlegenden Buch mit dem programmatischen Titel „Choes and Anthesteria“ alle Bilder dieser Kannenform auf das Anthesterienfest bezogen und mit ihrer Hilfe versucht, viele Aspekte des Festes zu klären. Inzwischen ist die Skepsis über seine Deutungsversuche gewachsen. Während Rumpf jeglichen Bezug der Bilder zu den Anthesterien verworfen hat, wollen andere wie Hamilton, der 1992 den gleichen Titel für seine Publikation wie van Hoorn gewählt hat, nur auf den kleinen Kännchen Bezüge zu den Anthesterien erkennen. Stefan Schmidt, der die Ikonographie dieser Kannen bearbeitet hat, kommt aber 2005 zu dem Schluss, dass sich die Themen der großen und kleinen Kannen nicht wesentlich unterscheiden.

Die Versuche, durch die Vasenbilder Genaueres über das Fest zu erfahren, müssen scheitern, da es sich bei den Darstellungen auf Gefäßen nicht um Abbilder der Wirklichkeit handelt, sondern meist nur um einzelne typische Bildmotive. Bereits Heinemann und Schmidt haben unabhängig voneinander darauf hingewiesen, dass viele der Bilder gehende und rennende Kinder und Jugendliche in der Art der Komasten wiedergeben. Die zweifelsfreie Lesung des Namens ΚΟΜΟΣ auf dem Berliner Kännchen F 2658 (Tafel 21) bestätigt dies durch die Verbindung von Bild und Namen.

Als Abbildungen kommen die Choenkannen bis auf we-

nige Ausnahmen nur auf Kannen dieser Form vor. Typisch ist, dass sie häufig Efeukränze tragen (z.B. F 2658, Tafel 21). Üblicherweise sind bei Symposien und Komoi sonst nur Kratere und Amphoren mit Efeu bekränzt, nicht jedoch die gleichfalls dargestellten Kannen. Es ist verlockend, dies mit der Weihung von Kannenkränzen am Choenfest (s.o.) zu verbinden. Längliche oder runde Kuchen werden häufiger wiedergegeben (z.B. F 2425, Tafel 19; F 2658, Tafel 21; V.I. 4982, 27, Tafel 29). Sie scheinen bei dem Fest eine wichtige Rolle gespielt zu haben und könnten, wie ebenfalls Phanodemos (Athen. 10, 437c) berichtet, Preise für das Wetttrinken gewesen sein.

Kinder und Jugendliche sind abhängig von der Größe der Gefäße in verschiedenen Altersstufen dargestellt. Inschriften auf den Kannchen zeigen (z.B. F 2658, Tafel 21), dass die Bilder die Welt aus Sicht der Erwachsenen und nicht aus dem Blickwinkel der Kinder wiedergeben. Schmidt und Dickmann sprechen von einer Transponierung bzw. Transferierung in die Welt der Kinder. Deshalb werden die Kinder auch mit kindlichen Attributen, wie Roller, Haustiere etc., versehen. Über die Teilnahme der Kinder am Choentag in klassischer Zeit lassen sich nur Vermutungen anstellen. Spätestens seit der römischen Kaiserzeit, dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert, waren die Choen ein wichtiger Einschnitt im Leben der Kinder. Die Meinungen in der Forschung sind geteilt, ob diese Feier an ein bestimmtes Alter der Kinder gebunden war. Während die einen das Alter von drei Jahren angeben und dies mit der Nachricht von Philostrat (Heroikos 35, 9) verbinden, dass im Monat Anthesterion Kinder im dritten Lebensjahr mit Blumen bekränzt worden sind, lehnen andere jeglichen Bezug zu dem Choenfest ab, da in dieser Textstelle nur der Monat Anthesterion erwähnt wird, nicht jedoch das Fest.

Alle diese Beobachtungen lassen an eine rituelle Bedeutung dieser Kannenform während der Anthesterien denken. Die genaue Funktion der kleinen Kannen an dem Fest selbst muss jedoch offenbleiben, zumal sich nicht feststellen lässt, ob sie während des Festes verwendet worden sind. Wahrscheinlich fungierten sie als Geschenke für Kinder.

Allgemeine Literatur: Green 1972; Lezzi-Hafter 1976, 7–17; C. Campenon, *La céramique attique à figures rouges autour de 400 avant J.-C.* (Paris 1994) 45–61.

Literarische Quellen zu Oinochoe, Olpe, Chous: Green 1972, 1–5; Hamilton 1992, bes. 15–33 (Chous); ThesCRA V (2005) 346–351 s.v. Schöpf- und Schankgefäße (S. T. Schipporeit); ThesCRA V (2005) 351–354 s.v. Chous (A. Heinemann).

Zur Klassifikation der Oinochoen, zu den verschiedenen Typen: ARV² S. XLIX–L; Green 1972, 6–9; Lezzi-Hafter 1976, 8–17; J. R. Green, AA 1978, 262–272 (Typ 1 und 2); Krauskopf 1981, 146–155 (Typ 6); I. Krauskopf, *Terrakotta-Imitationen der Bronzekannen der Form Beazley VI in Athen, Westgriechenland und Etrurien*, in: H. A. G. Brijder (Hrsg.), *Ancient Greek and Related Pottery, Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam 12.–15. April 1984* (Amsterdam 1984) 83–87 (Typ 6); C. Campenon, *La céramique attique à figures rouges autour de 400 avant J.-C.* (Paris 1994) 45–61; A. Papanastasiou,

Relations between Red-figured and Black-glazed Vases in Athens of the 4th Century B.C. (Oxford 2004) 37–49; Puritani 2009 (Typ 7); Z. Kotitsa, *Form, Funktion und Bildinhalt. Zu einem Chous des 4. Jhs. v. Chr. in Pydna*, in: E. Simon – C. Weiß (Hrsg.), *Folia in memoriam Ruth Lindner collecta* (Dettelbach 2010) 131–145 (Typ 3 im 4. Jh.).

Zu den Fundorten: U. Knigge, *Der Südhügel, Kerameikos IX*, 44 f. (Gräber); *City beneath the City 2000*, 121. 124 f. (Athen, Petmeza-Straße, Kindergrab); Schmidt 2005, 202–204 (Kerameikos, Gräber); U. Knigge, *Bau Z, Kerameikos XVII*, Kat. 122. 205. 223. 331. 405. 832 (Häuser Z1–Z3); M. Langner, *Kam es auf die Bilder an? Handelskontakte, Verwendungskontexte und lokale Imitationen spätrotfiguriger Vasenbilder aus Athen*, in: S. Schmidt – A. Stähli (Hrsg.), *Vasenbilder im Kulturtransfer – Zirkulation und Rezeption griechischer Keramik im Mittelmeerraum*, CVA Beih. 5 (München 2012) 37 (Spina, Gräber).

Zur Verwendung der Oinochoen: H. Gericke, *Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen* (Berlin 1970) 32–35; Green 1972, 6–8; I. Scheibler, *Griechische Töpferkunst* ²(München 1995) 20. 48. 50 f.

Zu den Choenkannen und Anthesterien: Grundlegend van Hoorn 1951 und Hamilton 1992; zusammenfassend ThesCRA V (2005) 347. 351–354 s.v. Chous (A. Heinemann); Schmidt 2005, 152–221; weiterhin J.-A. Dickmann, *Adults' Children or Childhood Gendered twice*, in: C. C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanity. Proceedings of the XVIth International Congress of Classical Archaeology*. Boston 23.–26. August 2003 (Oxford 2006), 466–469; ThesCRA VI (2011) 41–45 s.v. Choenfest (A. Kossatz-Deißmann); ThesCRA VII (2011) 113 f. s.v. Anthesterien-Bilder (I. Krauskopf); Seifert 2011, 107–138; Beaumont 2012, 69–84; M. Golden, *Children and Childhood in Classical Athens* ²(Baltimore 2015) 36–38; Heinemann 2016, 467–487.

Zur Interpretation der Textstelle Philostrat, Heroikos 35,9 (12,2): Deubner 1932, 114–116; Hamilton 1992, 57 T72; 71 f.; P. Grossardt, *Einführung, Übersetzung und Kommentar zum Heroikos von Flavius Philostrat II* (Basel 2006) 623 f.

TAFEL 1

1–4. *Tafel 2*, 1–5. *Tafel 35*, 1. *Beilage 1*, 1.

1965.5. Erworben 1965 aus dem Kunsthandel.

H 28,5 cm (mit Henkel) – Dm Fuß 7,3 cm – B Mündung 8 cm – Gewicht 0,49 kg – Volumen 1,1 l.

Para 345, 184bis. – Add² 196. – BAPD 352486. – A. Greifenhagen, *BerlMus N.F.* 15, 1965, 2 f. Abb. 1–3. – A. Greifenhagen, *Griechische Götter* (1968) Abb. 42. – Antikenabteilung Berlin 1968, 140. – H. Hoffmann, *Collecting Greek Antiquities* (1971) 123. 125 Abb. 100a. b. – C. Isler-Kerenyi, *AntK* 14, 1971, 27 f. mit Anm. 23. 32a. – J. Boardman, *Athenian Red Figure Vases of the Archaic Period* (1975) Abb. 161. – J. R. Green, AA 1978, 263 mit Anm. 4. – Blech 1982, 179. 438 Nr. 33. – Kurtz 1983, 91. –

Antikenmuseum Berlin 1988, 106f. Nr. 7; 108f. Nr. 5 (getrockneter Ton aus der Kanne). – H. Herzog, Untersuchungen zur Darstellung von Statuen auf Athener Silbermünzen des Neuen Stils (1996) 16. – M. Kunze u. a., Die Antikensammlung im Pergamonmuseum und in Charlottenburg, Staatliche Museen zu Berlin (1992) 276 Nr. 149 (L. Giuliani). – Thöne 1999, 81. 141 Ca 2 Taf. 8, 2. – B. Kaeser in: Lockender Lorbeer 2004, 357f. Abb. 34, 1. – A. C. Smith, Hesperia 75, 2006, 446 Abb. 8. – A. W. Johnston, Trade-marks on Greek Vases. Addenda (2006) 75 8a. – E. Averna, Intrattenimenti ludici dalla preistoria al medioevo (2009) 214 Abb. 114. – Berlin Painter 2017, 262 Kat. 26 (A. Lezzi-Hafter); 384 B184bis.

Zustand: Ungebrochen. Rechte Rotelle am Henkelansatz fehlt. Einzelne Kalkausbrüche. Oberfläche teilweise abgerieben. Miltos auf der Bodenunterseite. – Delle und schwarzer Abdruck auf dem Überschlagn des Chitons der Nike von einem im Ofen benachbarten Gefäß. Auf dem Kannenboden befand sich ein Klumpen ungebrannten Tons, von dem nur noch ein Teil vorhanden ist (Abb. 1), der andere ist in Wasser aufgelöst und zu Pulver getrocknet worden. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, nicht überall vollständig deckend, teilweise grünlich um die Figuren. Deckfarbe Rot für die Kränze, die Armreifen und das Haarband der Nike sowie die Wurfscnhlinge am Speerschaft.

Graffito ΔI auf der Bodenunterseite (Abb. 2).

Form: Oinochoe Typ 1. Fuß echinusförmig. Hals durch Rille vom Bauch abgesetzt. Kleeblattmündung stark eingezogen. Henkelquerschnitt dreieckig, Rotellen auf der Lippe zu beiden Seiten des Henkelansatzes.

Ornamentik: Fußaußenseite unten tongrundig. Zwei Ritzlinien zwischen Fuß und Bauch. Die Figuren werden unten durch einen gestoppten und gebrochenen Mäander, der von hängenden und stehenden Kreuzfeldern mit Punkten unterbrochen wird, und oben durch einen Eierstab begrenzt. Hängende Palmette am unteren Henkelansatz. Halsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Nike fliegt von links auf einen Jüngling zu, um ihm mit ausgestreckten Händen einen roten Kranz zu überreichen. Sie trägt einen Chiton mit Überschlagn, hat einen Mantel schalartig über die Arme gelegt, die Haare im Nacken in einen Haarbeutel eingebunden – verschnürt mit einem roten Band – und ist mit einem Diadem und Schlangarmreifen geschmückt. Der bekränzte Jüngling ist mit einem Himation bekleidet, hält in der Linken einen langen

Stab mit einer am Schaft befestigten roten Schlaufe und hat die Rechte ausgestreckt.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für den Kopfumriss des Jünglings und die Körperumrisse unter den Gewändern. Relieflinien für Außenkontur und Binnenzeichnung. Aufgelegte Schlickerpunkte für die Stirnhaare der Nike sowie die Stirn- und Nackenhaare des Jünglings. Verdünnter Firnis für die Falten des Chitons und die Flügelfedern der Nike sowie für die Muskeln des Jünglings.

490/80. Berliner Maler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 196–219. 1633–1636. 1700. 1701; Para 341–346. 510. 520; Add² 190–197; J. D. Beazley, Der Berliner Maler (1930); J. Beazley, The Berlin Painter (1964); Kurtz 1983; Robertson 1992, 66–83; M. B. Moore, AntK 49, 2006, 17–27; Berlin Painter 2017. Zu Nikebildern auf Vasen des Berliner Malers siehe C. Isler-Kerenyi, AntK 14, 1971, 25–31. – Beazley, Para 345, 184bis, datiert die Berliner Kanne noch in die frühe Phase des Berliner Malers („still early“). Die Wiedergabe des Chitons über den Beinen und der Füße der Nike ähnelt der anderer Frauen auf Gefäßen des Frühwerks: so z. B. der Nike auf der Lekythos Palermo V 670 (ARV² 211, 195; BAPD 202014) sowie der Europa auf der Kalpis Oxford 1927.4502 (ARV² 210, 172; Kurtz 1983, 102 Nr. 62 Taf. XXIX. LVIII a. b; BAPD 201990); vgl. auch Profil, Diadem, Haartracht der Nike auf der frühen Lekythos Harvard 4.1908 (ARV² 211, 189; Kurtz 1983, 107 Nr. 69 Taf. XXXI. LIX b; BAPD 202008). Auch die gespreizten Finger der linken Hand des Jünglings entsprechen denen des Mannes auf dem Fragment einer Panathenäischen Preisamphora Athen Akr. 614a aus der Frühphase des Malers (ARV² 198, 17; Kurtz 1983, 65 Nr. 5 Taf. V. XL d; BAPD 201825).

Zum Mäander des Berliner Malers: M. Robertson, The Art of Vase-painting in Classical Athens (1992) 71; vgl. D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) Abb. 5 b.

Zur Form: siehe Green 1972, 6; J. R. Green, AA 1978, 263; Lezzi-Hafter 1976, 8f.; Berlin Painter 2017, 90f.

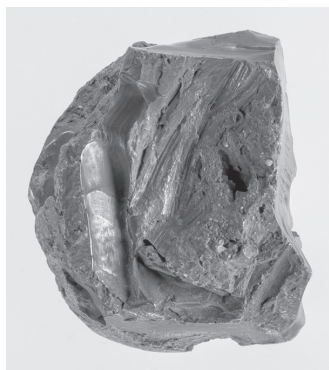


Abbildung 1 1965.5 (1:1)



Abbildung 2 1965.5 (1:1)

(J. Gaunt); 262 (A. Lezzi-Hafter). Der Berliner Maler hat, neben dieser, vier weitere Oinochoen Typ 1 bemalt, siehe Berlin Painter 2017, 384 Kat. B184. B184ter. B185; 397 BN44; von diesen sind Brit. Mus. E 513 (ARV² 210, 184; Berlin Painter 2017, 262f. Nr. 384 B184; BAPD 203000) und San Antonio 86.134.59 (Para 345, 184ter; Add² 196; Berlin Painter 2017, 17 Abb. 22. 384 B184ter; BAPD 352487) der Berliner Oinochoe besonders ähnlich, siehe hierzu Para 345.

Zur Darstellung: Zu Bildern mit Nike, die einen siegreichen Athleten ehrt, siehe LIMC VI (1992) 876f. s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Thöne 1999, 81f.; B. Kaeser in: Lockender Lorbeer 2004, 357–359. Das Berliner Bild mit der schwebenden Nike ist eine der ältesten bekannten Darstellungen dieses Themas, siehe Thöne 1999, 81. Auf der nur wenig späteren Nolanischen Amphora des Tithonomalers Paris, Petit Palais ADut 1789, überreicht Nike einem nackten Speerwerfer eine Binde (ARV² 1644, 1bis; Para 357; Pelletier-Hornby 2013, 104f. Nr. 38; BAPD 275174). – Zum Siegeskranz der Nike siehe Blech 1982, 177–181. – Bei dem langen Stab mit roter Wurfscnhinge handelt es sich um einen Speer, dessen Spitze hier wie auch auf anderen Bildern fehlt. Zum Speer mit Wurfscnhinge, der sog. Ankyle, ἀγκύλη, zu deren Verwendung und Einfluss auf die Weite des Speerwurfs siehe F. Knauf in: Lockender Lorbeer 2004, 128–131; S. R. Murray u. a., Nikephoros 23, 2010, 43–55; S. R. Murray u. a., Nikephoros 25, 2012, 143–154. Offensichtlich hat der Berliner Jüngling in der Disziplin Speerwurf im olympischen Fünfkampf gesiegt.

Zum Graffito: A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 93f. Typ 8B. Ähnlich, ebenfalls dem Berliner Maler zugeschrieben, Nolanische Amphora Zürich ETH 17 (CVA Zürich 1, 31 Taf. 23; BAPD 201893).

Zum Material aus der Kanne: Auf dem Boden der Kanne befand sich ein Klumpen ungebrannten Tons (Abb. 1). Eine Untersuchung durch das Rathgen-Forschungslabor sollte die Zusammensetzung sowie das Alter klären. Die Analyse mit Hilfe von Mikro-Röntgenfluoreszenzanalyse (μ-RFA), Röntgendiffraktometrie (XRD) und FT-IR-Spektroskopie ergab, dass das Material in der Hauptsache aus den Tonerden Kaolin und/oder Illit sowie aus Quarz, Titanoxid und Gips besteht. Allerdings war es nicht möglich, mit diesen Untersuchungsmethoden das Alter des Materials zu bestimmen.

TAFEL 2

1–5. Siehe Tafel 1.

TAFEL 3

1–6. Tafel 4, 1–4. Beilage 7, 4. Beilage 10, 1.

F 2189. Aus Chiusi. Erworben 1877 von Helbig in Rom für 120 Lire (unter dem Fuß die geritzte Zahl 19 oder 61).

Erh. H 13,4 cm; Henkelhöhe 12,6 cm – Dm Standing 7,5 cm – B Mündung mit Knubben 4,3 cm – Dm Bauchknick 11,2 cm – Gewicht 0,29 kg – Volumen 0,3 l.

ARV² 363, 27. – BAPD 203818. – D. Valeriani – F. Inghirami – G. B. Vermiglioli, Etrusco Museo Chiusino dai suoi possessori 1 (1833) 63f. Taf. 68 (Zeichnung ungenau). – C. Lenormant – J. de Witte, Élite des monuments céramographiques IV (1861) 160f. Taf. 28 (Zeichnung ungenau). – Furtwängler 1885, 511 Nr. 2189. – F. Winter in: Festschrift Otto Benndorf (1898) Abb. S. 188 (Zeichnung). 319f. – G. M. A. Richter, AJA 11, 1907, 424f. Abb. 6. – J. C. Hopkin, Handbook of Attic Red-figured Vases 2 (1919) 159 Nr. 2. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen III (1923) Abb. 792. – Neugebauer 1932, 123. – K. Lehnstaedt, Prozessionsdarstellungen auf attischen Vasen (1970) 36 Nr. 2; 56f. 72. 90. 202 K 93. – J. Bažant, GrLatPrag 6, 1974, 77 Nr. C 1. – J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb (1975) 40. 87 K 35. – Krauskopf 1981, 148 Nr. 1; 149 Abb. 4. – I. Krauskopf, Terrakotta-Imitationen der Form Beazley VI in Athen, Westgriechenland und Etrurien, in: H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam 12.–15. April 1984 (1984) 83 mit Anm. 4. – H. Heres u. a., Antikensammlung III. Griechische und etruskische Kleinkunst. Römische Porträts (1985) 75 (U. Kästner). – Roccas 1995, 653. 655 Abb. 13. – van Straten 1995, 246 V285. – Gebauer 2002, 561 Kv 8; 797 Abb. 342 (Zeichnung). – J. B. Connelly, Portrait of a Priestess (2007) 35. 37 Abb. 2.4 Taf. 2. – Worshipping Women 2008, 216f. Nr. 94 (A. Shapiro). – U. Kästner in: Historische Techniken und Rezepte, Teil 2 – vergessen und wiederentdeckt. Beiträge des 9. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums in Berlin am 20. November 2015 (2015) 89 Abb. 3. – Brøns 2017, 317. 319 Abb. 115.

Zustand: Schnabelaussguss und Teil des Chitons der mittleren Frau modern ergänzt und bemalt (Beilage 10, 1). Reinigung 2014 durch B. Zimmermann, alte Ergänzungen und Übermalungen belassen. Teil des Standrings fehlt. Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Bestoßungen am Bauchknick, zahlreiche Abplatzungen, teilweise schwarz übermalt. Verfärbungen der Oberfläche. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, nicht überall deckend. Deckfarbe Rot für die Buchstaben.

Form: Oinochoe Typ 6. Deutlich abgesetzter Echinusfuß. Scharfer Bauchknick. Dreikantiger, s-förmig geschwungener Henkel mit Knubben zu beiden Seiten.

Ornamentik: Tongrundige Linie oberhalb des Bauchknicks. Zungenmuster mit Punktreihe auf der Lippe. Auf oberem Henkelansatz Palmette mit Ranken. Halsinnenseite gefirnisst, Bauchinnenseite tongrundig.

Darstellung: Prozession dreier Frauen. Auf der rechten Seite wendet sich eine Frau zurück und hat den rechten Arm zur nachfolgenden Frau ausgestreckt. Diese schreitet nach rechts, balanciert ein Kanoun auf dem Kopf, zusätzlich unterstützt von ihren – heute nicht mehr erhaltenen – Händen. Das Kanoun ist im oberen Teil großenteils modern ergänzt, antik sind zwei der Korbhenkel, der linke und der mittlere, sowie dünne, diagonale Verstrebungen und ein Löwenfuß. Auf der linken Bildseite folgt eine dritte Frau, die ihre rechte Hand auf die Schulter der mittleren gelegt hat. Alle drei tragen einen Chiton mit weiten Ärmeln und einen Mantel sowie ein Diadem und runde Ohrringe. Die

Frau in der Mitte unterscheidet sich in mehreren Details von den beiden anderen: Ihr Mantel ist über die Schulter gelegt, unter dem Bausch des Chitons kommt der Gürtel zum Vorschein, der offene Haarschopf schaut über dem Diadem heraus, während die Haare der beiden anderen um das Diadem gewickelt sind.

Zwischen den Figuren verteilen sich zehn Buchstaben, fünf zwischen der linken und der Frau in der Mitte ΚΑΜΛΑ (Abb. 3 a) und weitere fünf zwischen der mittleren und der rechten Frau ΑΛΛΑΛΩ (Abb. 3 b).

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen unter den Gewändern der Frauen. Relieflinien für Außen- und Binnenzeichnung, für die Umrisslinien der Haare über Stirn und Wangen sowie der Ohren. Verdünnter Firnis für Binnenzeichnung.

Um 480. Triptolemosmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 360–367; Para 364 f.; Add² 222 f.; E. R. Knauer, Ein Skyphos des Triptolemosmalers, BWPr 125 (1973) bes. 16–18; Guy 1981, 2–15 bes. 10 f.; Robertson 1992, 112–115. Zur Frage, ob und inwieweit der Triptolemosmaler identisch mit Douris ist und zu den Inschriften „Doris egraphsen“ auf Schalen des Triptolemosmalers, siehe J. R. Guy, AJA 79, 1975, 382; Guy 1981, 10 f. mit Anm. 69, 70; E. Rohde, CVA Berlin 1 (DDR 3) 134 f. zu Taf. 19; D. Buitron-Oliver, Douris. A Master-painter of Athenian Red-figure Vases (1995) 1 f.; U. Kästner in: J. Völlnagel – M. Wullen (Hrsg.), Unsterblich! Der Kult des Künstlers. Ausstellungskatalog Berlin (2008) 25, 163 Kat. 29. – Viele zeichnerische Details der Berliner Kanne finden sich auch auf anderen Gefäßen des Triptolemosmalers wieder. Die Frauentracht entspricht derjenigen der einschenkenden Frau und der jungen Frau hinter ihr auf dem Sky-

phos Berlin 1970.9 (Knauer a. O. Abb. 9; BAPD 318). Die Frisur der mittleren Frau gleicht der der einschenkenden Frau auf demselben Skyphos (Knauer a. O. Abb. 8) sowie der Danae auf dem Kelchkrater St. Petersburg, Ermitage 637 (ARV² 360, 1; E. Simon, Die griechischen Vasen [1976] 120 Taf. 164, 165; BAPD 203792), die Frisur der beiden äußeren Frauen der der Frau auf dem fragmentierten Stamnos Louvre C 10835 (ARV² 361, 5; BAPD 203798). Auch die Wiedergabe der Stirnlocke ist typisch für den Maler siehe R. T. Neer, CVA Malibu, J. Paul Getty Museum 7, 4 zu Taf. 329, 1.

Zur Form: Zum Typ 6 siehe Krauskopf 1981, 146–155; I. Krauskopf in: H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery, Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam 12.–15. April 1984 (1984) 83–87. Bisher sind 19 attische Exemplare bekannt: außer den von Krauskopf 1981, Liste 148–151 Nr. 1–16 aufgeführten Oinochoen die Kannen Tours D 70.6.52 (CVA Tours und Bourges Taf. 11, 2, 4; BAPD 5594); Bristol, Vermont, Iris C. Love (Lezzi-Hafter 1988, 306 Abb. 106; 355 Nr. 310 Taf. 191 b. e. f; BAPD 43391); Sammlung Borgia (M. T. Falconi Amorelli, La Collezione Borgia [1987] 27 f. Nr. 70 Taf. 39). Nur vier, einschließlich des Berliner Exemplars, sind in den 80er und 70er Jahren des 5. Jhs. produziert worden, siehe Krauskopf 1981, 148 Nr. 1–4. Sehr ähnlich Wien IV 3771 des Malers der Pariser Gigantomachie (ARV² 424, 134; CVA Wien 5 Taf. 23–24; BAPD 204679); wahrscheinlich dürfte auch die fehlende Berliner Schnabelmündung der in Wien entsprochen haben. Als Vorbilder für diese Form sind nach Krauskopf etruskische Bronzeschnabelkannen mit Bauchknick anzusehen. Auch die Verzierung der Lippe findet seine nächsten Parallelen bei den etruskischen Kannen, siehe Krauskopf 1981, 148.

Zur Darstellung: Die mittlere Frau ist als Kanephore

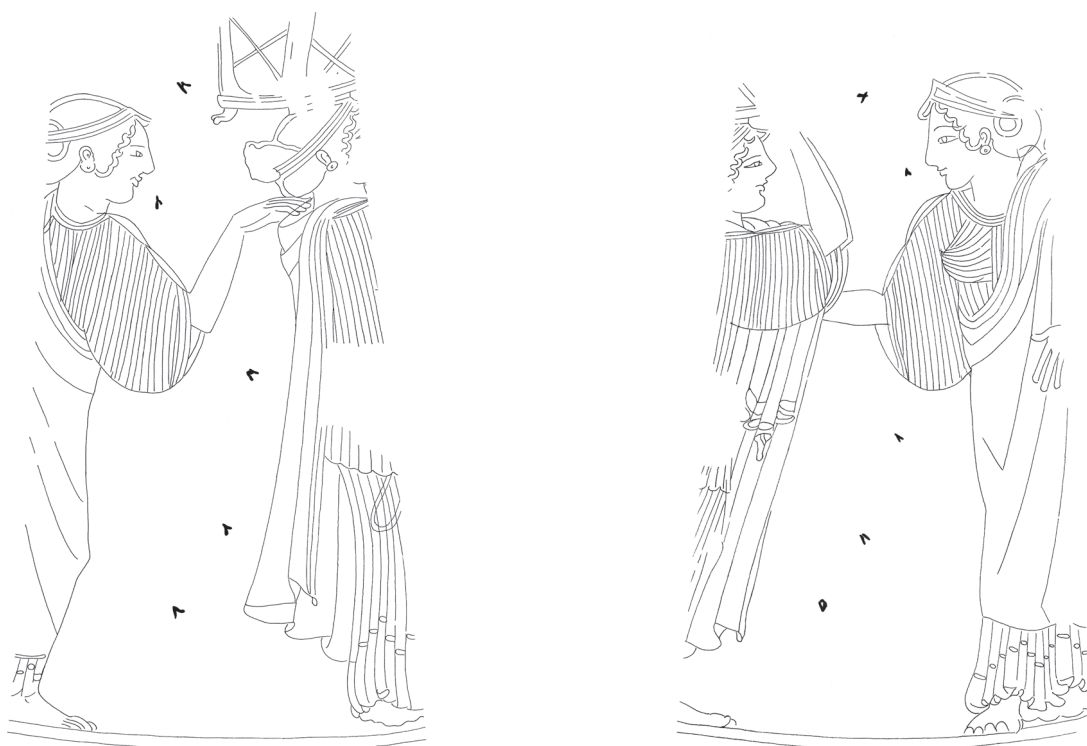


Abbildung 3 a. b F2189 (1:1)

anzusprechen, eine junge Frau aus aristokratischer Familie, die den Opferkorb, das Kanoun, in einer Prozession zu verschiedenen, öffentlichen und privaten, Anlässen trägt, siehe hierzu Roccas 1995; Gebauer 2002, 169–171; ThesCRA VI (2011) 34–36 s.v. Kanephoren (A. Kossatz-Deißmann). Zum Rückenmantel der Kanephore siehe insbesondere Roccas 1995; ThesCRA VI (2011) 35 (A. Kossatz-Deißmann). Kossatz-Deißmann a.O. betont, dass es sich bei dieser Kleidung nicht um eine „rein kultische Tracht“ handelt, sondern vielmehr allgemein um eine festliche Kleidung. Bestimmungsort und Gottheit der wiedergegebenen Prozession lassen sich nicht feststellen, einzig Lehnstaedt a.O. hat ohne Angabe von Gründen den Panathenäenzug vorgeschlagen. – Zum Kanoun siehe J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb (1975); van Straten 1995, 162–164; ThesCRA V (2005) 269–274 (I. Krauskopf). Die Form des Berliner Opferkorbes lässt sich wegen der schlechten Erhaltung nicht genau bestimmen: Wahrscheinlich besaß das Kanoun drei abgerundete Henkel mit dünnen, diagonalen Streben sowie Löwenfüße, wie z.B. auf der Halsamphora des Alkimachosmalers Palermo V 745 (ARV² 530, 14; BAPD 205986), auf dem Volutenkrater des Kleophonmalers, Ferrara 44894 (ARV² 1143, 1; Worshipping Women 2008, 220f. Nr. 96; BAPD 215141) sowie auf der Bauchlekythos Brit. Mus. E 697 (1856,0512.15) (ARV² 1324, 45; BAPD 220599) und dem Chous Athen NM 47 in der Art des Meidiasmalers (ARV² 1323, 36; BAPD 220589).

Zu den Buchstaben: Die über die Fläche verteilten Buchstaben ergeben keinen Sinn. Zu sinnlosen Inschriften siehe H.R. Immerwahr, Kadmos 45, 2006, 136–172; U. Kästner in: M. Wullen (Hrsg.), ABC der Bilder. Ausstellung Berlin (2007) 26–29 bes. 28 f. Dass dieser Maler schreiben konnte, beweisen z.B. die Inschriften auf dem Stamnos Basel BS 477 (ARV² 361, 7; CVA Basel 3, 42f. Taf. 22. 23; BAPD 203796) und dem Widderkopfrhyton Richmond (Virginia) 79.100 (Guy 1981, 2–15; BAPD 7537).

TAFEL 4

1–4. Siehe Tafel 3.

TAFEL 5

1–4. Tafel 6, 1–4. Tafel 36, 1. Beilage 4, 1.

1962.33. Erworben 1962 aus dem Kunsthandel.

H 23,1 cm – Dm Standring 12 cm – B Mündung 10,2 cm – Gewicht 1 kg – Volumen 2,7 l.

ARV² 1660, 71bis. – Para 394, 71bis. – Add² 265. – BAPD 275288. – Greifenhagen 1963. – H. Lloyd-Jones, Gnomon 36, 1964, 520f. – A. Greifenhagen, ApolloLond N.S. 30, 1964, 115f. Abb. 6. – T.B.L. Webster, ClR 14, 1964, 211f. – Dionysos. Griechische Antiken. Ausstellungskatalog Ingelheim (1965) Nr. 30 Taf. 5. – A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke ²(1966) 22. 49 Abb. 54. 55. – EAA 7 (1966) 68 Abb. 98 s.v. Satiri e Sileni (P.E. Arias). – Preussischer Kulturbesitz. Ausstellungskatalog Düsseldorf (1967)

16f. Nr. 33 (A. Greifenhagen). – T.B.L. Webster, Monuments Illustrating Tragedy and Satyr Play, BICS Suppl. 20 (1967) 145. – Antikenabteilung Berlin 1968, 146 Taf. 83. – T.L. Shear, Hesperia 39, 1970, 159. – T.B.L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (1972) 200. – E. Zwierlein-Diehl, Gnomon 47, 1975, 69f. – U. Kron, Die zehn attischen Phylenheroen, AM Beih. 5 (1976) 231. – H.-G. Wormit (Hrsg.), Neuerwerbungen für die Sammlungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz in Berlin (1976) 8 Abb. 25. – D.F. Sutton, The Greek Satyr Play (1980) 25f. – E. Simon, Das Satyrspiel Sphinx des Aischylos, SBHeidelberg 5 (1981) 27f. 33f. Taf. 16. – E. Simon in: D.C. Kurtz – B.A. Sparkes (Hrsg.), The Eye of Greece, Studies in the Art of Athens, FS Robertson (1982) 140 Taf. 35 a. – D. Paquette, L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce antique (1984) 76f. T1. – LIMC III (1986) 493 Nr. 831 Taf. 399 s.v. Dionysos (C. Gasparri). – Antikenmuseum Berlin 1988, 124f. Nr. 4. – E. Simon in: B. Seidensticker (Hrsg.), Das Satyrspiel (1989) 392f. Abb. 9. – Prange 1989, 20. 46 Tabelle VIII 1; 52. 69. 118. 174 A 86. – Nordquist 1991, 67f. Abb. 8. – Hamilton 1992, 67f. – Aktseli 1996, 109 Kat. Gd2. – LIMC VIII (1997) 1111 Nr. 2 s.v. Silenoi (E. Simon). – R. Krumeich in: R. Krumeich – N. Pechstein – B. Seidensticker (Hrsg.), Das griechische Satyrspiel (1999) 67 Anm. 119; 176 Anm. 16; 200f. Taf. 24 a. – E. Parisinou, The Light of the Gods. The Role of Light in Archaic and Classical Greek Cult (2000) 39f. 205 1.28 Taf. 2. – M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (2004) 114 mit Anm. 1056 Taf. 43, 2. 3. – Dionysos 2008, 175f. Kat. 25 (A. Schwarzmaier). – Heinemann 2016, 541 Nr. 50.

Zustand: Ungebrochen. Leichte Bestoßungen an der Mündung und am Standring. Abplatzungen an der Mündung. – Abnutzungsspuren am Henkel. Pinselhaare im Bildfeld. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich im Bereich der Mündung und des Henkels. Farbe Weiß für die Haarbinden der ersten drei Satyrkinder, den Haarkranz des älteren Satyrn sowie für die Flammen der Fackeln (Farbschatten).

Form: Oinochoe Typ 3: Chous. Fuß echinusförmig. Scharfer Absatz zwischen Fuß und Bauch. Bauch kugelförmig. Kurzer Hals. Kleeblattmündung nur wenig eingezogen. Henkel im Querschnitt dreieckig.

Ornamentik: Tongrundige Linie zwischen Standring und Bauch. Bildfeldumrahmung: unten Kreuzplattenmäander, oben Lotospalmettenfries, zu beiden Seiten tongrundige Linien. Am unteren Henkelansatz eine eingeschriebene hängende Palmette. Bauch innen flüchtig gefirnisst.

Darstellung: (Abb. 4) Dionysos beherrscht die Bildmitte. Er ist frontal wiedergegeben, hat den Kopf nach links gewendet, den rechten Arm ausgestreckt und hält in der Linken den Thyrsos, dessen Stab umwickelt ist. Bekleidet ist er mit einem Chiton, der mit Kreuzen verziert ist, und einem Himation; auf dem Kopf trägt er einen Efeukranz. Vor ihm rennen vier kleine nackte Satyrjungen nach rechts, jeweils zwei einander zugewandt, mit einer brennenden Fackel in der rechten ausgestreckten Hand. Sie zeichnen sich durch eine Stirnglatze und einen kurzen Pferdeschweif aus, drei tragen zusätzlich eine ehemals weiße Binde. Rechts erwar-

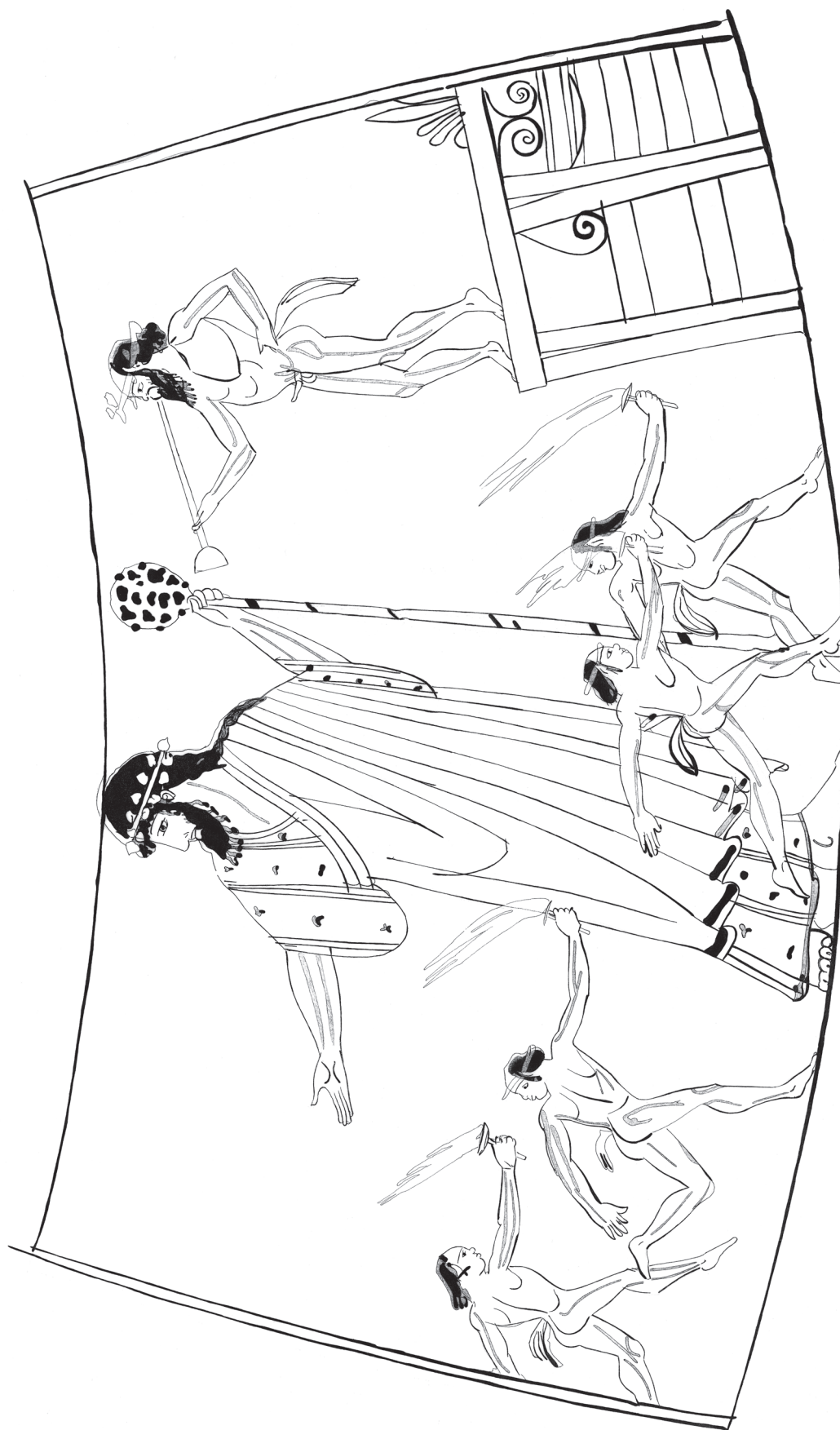


Abbildung 4 1962.33 (1:1)

tet sie ein größerer ityphallischer Satyr auf der Umfriedung eines Altars und bläst die Salpinx. Er ist bärtig und trägt einen ehemals weißen Blattkranz, wahrscheinlich einen aus Weinlaub. Hinter der Umzäunung ist halb verdeckt ein Volutenaltar mit Palmettenaufsatz zu sehen.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen (Abb. 5). Sie unterscheiden sich an mehreren Stellen von der Ausführung: der linke Unterarm des Dionysos war weiter links geplant, die Thyrsosbekrönung ursprünglich höher, der rechte Arm des Satyrn auf der Brüstung gestreckter, und der linke Fuß des dritten Satyrn berührte ursprünglich wie der des ersten Satyrn mit der Spitze den Boden (Abb. 6). Relieflinien für Außenkontur und Binnenzeichnung. Verdünnter Firnis für die Muskeln sowie teilweise für die Verzierung des Chitons und des Himations. Links neben dem rechten Fuß des Dionysos ist ein Dreieck tongrundig belassen.

Um 460. Altamuramalerei (Beazley).

Zum Maler: ARV² 589–597. 1660f.; Para 393f.; Add² 264f.; Prange 1989, 18–22; Robertson 1992, 183f. Prange 1989, 20 ordnet diese Kanne in die mittlere Schaffenszeit des Malers ein. Charakteristisch sind bei Dionysos z. B. die ineinander geschobenen Saumfalten des Himations; ähnlich ist die Wiedergabe auf den Kelchkrateren Belfast L 58.13 (ARV² 591, 19; Para 594; BAPD 206837) und München SH 2383 (ARV² 591, 23; Prange 1989, Taf. 42. 46; BAPD 206841). Auch das Auge des Dionysos, die „flache gerade Braue, die sich erst vor dem Auge absenkt“ (Prange 1989, 21), findet seine nächsten Parallelen in der mittleren Phase des Malers, siehe z. B. die Augenpartie der Athena, Kelchkrater Louvre G 342 (ARV² 590, 12; BAPD 206830).

Zur Form: Green 1971, 191; Green 1972, 6f. Dem Altamuramalerei werden nur zwei weitere Oinochoen zugeschrieben: St. Petersburg 2229 (ARV² 595, 72; Para 513; Add² 265; BAPD 206898) – von Prange 1989, 203 N 109 wie zunächst von Beazley in ARV¹ 423, 68 dem Niobidenmaler zugewiesen – und New York, Shelby White and Leon Levy Collection (BAPD 43263).

Zur Darstellung: Die Ikonographie des Vasenbildes ist bisher singulär. Greifenhagen 1963, 23–27 hat als Vorbild

das Satyrspiel „Prometheus Pyrphoros“ des Aischylos vorgeschlagen, vom dem jedoch nichts bekannt ist, nicht einmal der Titel. Lloyd-Jones a. O., Zwierlein-Diehl a. O. und Sutton a. O. 25f. wollen das Bild mit dem Satyrspiel Prometheus Pyrkaïos verbinden, andere wie Simon a. O. mit dem aischyleischen Satyrspiel Trophoi (Ammen des Dionysos). Wieder andere, wie Webster a. O. und Krumeich a. O., lehnen jeglichen Bezug zum Satyrspiel ab, da sämtliche Hinweise auf eine Theateraufführung, wie z. B. Flötenspieler, Masken, Kostüme, fehlen. Am ehesten dürfte es sich um die Parodie eines Fackellaufes handeln, so auch Webster 1972, 200; Krumeich a. O. 67 Anm. 119; A. Schwarzmaier in: Dionysos 2008, 176 zu Kat. 25. Fackelläufe sind für mehrere Feste überliefert, z. B. Promethia, Hephaistia, Panathenäen, nicht jedoch zu Ehren des Dionysos. Sie werden öfters auf jüngeren Choenkannen wiedergegeben, siehe z. B. Athen, Agora P 10675 (van Hoorn 1951, 85 Nr. 197 Abb. 118; BAPD 15836); Rom, Villa Giulia (ARV² 1166, 105; van Hoorn 1951, 179 Nr. 902 Abb. 120; BAPD 215475); Amsterdam 303 (van Hoorn 1951, 59 Nr. 1 Abb. 121; BAPD 15837). Dies hat dazu geführt, Fackelläufe als Teil der Anthesterien anzusehen, so van Hoorn 1951, 33f.; Parisinou a. O. 37, dagegen Hamilton 1992, 67f. – Auf der Berliner Kanne werden verschiedene Lebensalter der Satyrn dargestellt: Bei den bartlosen Fackelläufern mit kürzerem Schweif handelt es sich im Gegensatz zum bärtigen salpinxblasenden Satyrn um Kinder, siehe LIMC VIII (1997) 1111 Nr. 2 (E. Simon). – Zur Salpinx als Signalinstrument bei unterschiedlichen Anlässen und auf attischen Vasenbildern siehe zusammenfassend Bundrick 2005, 42–46. Zu Satyrn mit diesem Instrument siehe Nordquist 1991, 66f.; LIMC VIII (1997) 1122 s. v. Silenoi (E. Simon). – Zum Altar siehe Aktseli 1996, 109 Gdz. Sie führt den abgebildeten Altar unter „Giebelaltäre, Sonderfälle“ auf, bemerkt aber hierzu „keine eigentliche Giebelkonstruktion“. Für die Kombination von Altar und umgebender Konstruktion gibt es bisher kein Beispiel in der Vasenmalerei. Greifenhagen 1963, 15f. schlägt vor, in der Umzäunung einen Peribolos analog dem auf der Agora für die eponymen Heroen zu sehen, siehe hierzu T. L. Shear, Hesperia 39, 1970, 148–161. Die Pfosten ähneln auch denen der Umfrie-

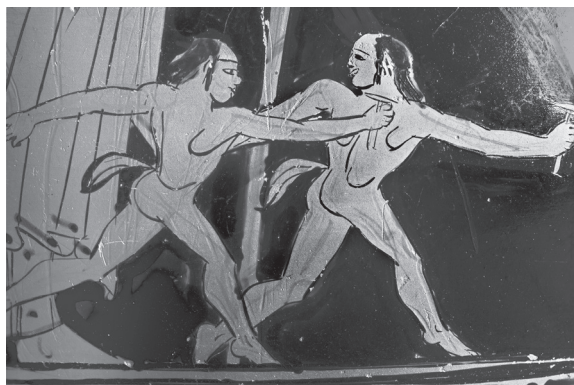


Abbildung 5 1962.33 (1:1)



Abbildung 6 1962.33 (1:1)

derung des Zwölfgötteraltars auf der Agora, siehe J. M. Camp, *Die Agora von Athen* (1989) 46–48.

TAFEL 6

1–4. *Siehe Tafel 5.*

TAFEL 7

1–5. *Beilage 7, 5.*

1993.240. Erworben 1993. Nachlass Brommer.

H 15,8 cm – Dm Standfläche 6 cm – B Mündung max. 5 cm – Gewicht 0,23 kg – Volumen 0,5 l.

BAPD 19288. – Krumme 1989, 41 f. mit Abb. 55 Nr. 279. – Puritani 2009, 49 f. 83. 140. 239 Kat. A.4 Taf. 8.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Kleine Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen. Oberfläche teilweise abgerieben. Firnislinien an mehreren Stellen abgeplatzt. Verfärbungen des roten Tongrundes. – Die obere Begrenzung und rechte Seite des Mäanders teilweise schwarz übermalt. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise rot gebrannt.

Form: Oinochoe Typ 7. Einfacher Standring. Gedrungener Körper. Kurzer Hals.

Ornamentik: Durchgehend geritzte Linie als Standlinie für die Figuren sowie zwischen Bauch und Hals. Am Hals Mäander. Hals innen gefirnisst, Bauch innen flüchtig gefirnisst.

Darstellung: Eos verfolgt einen Jüngling. Auf der linken Seite läuft die geflügelte Eos mit ausgestreckten Armen nach rechts. Sie ist mit Chiton und Himation bekleidet und trägt eine Haarbinde. Auf der rechten Seite flieht ein Jüngling vor ihr nach rechts, er hat seinen rechten Arm ausgestreckt und wendet den Kopf zurück. Er trägt ein Himation, ein Haarband mit Blättern im lang herabfallenden Haar und hält in der Linken eine Lyra.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen für die Umrisse der Gesichter, Körper und Gewänder. Relieflinien für Außen- und Binnenzeichnung, die Begrenzung des Mäanders sowie für die Saiten der Lyra.

Um 470. Umkreis des Dresdener Malers (Puritani).

Zum Maler: Zum Dresdener Maler siehe ARV² 655 f. 1664; Para 403. 514; Add² 276 f.; J. G. Szilágyi, *BMusHongr* 66, 1986, 3–15; Puritani 2009, 47–50; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 13, zu Taf. 11. Thema, Bildaufbau und Details sehr ähnlich wie auf der Kanne des Dresdener Malers ehemals Köln, Slg. Hundsdiecker (ARV² 656, 29; Puritani 2009, 47–49. 238 f. A.3 Taf. 7; BAPD 207658). Allerdings betont Puritani 2009, 49 zu Recht die Unterschiede und Vergrößerungen, wie z. B. der unteretzte Körper des Jünglings, die nachlässige Ausführung der Füße und Hände, und schlägt deshalb vor, dass die Malerei im Umkreis des Dresdener Maler entstanden ist. Ähnlich hat der Dresdener Maler das Thema auch auf der Berliner Lekythos

F 2210 geschildert (ARV² 656, 20; CVA Berlin 13 Taf. 11; BAPD 207649).

Zur Form: Allgemein zum Typ 7 siehe Green 1972, 8; Lezzi-Hafter 1976, 12 f.; Puritani 2009, 81–105. Letztere zählt 40 rotfigurige attische Exemplare. Puritani 2009, 83 unterteilt diese Form noch weiter (anhand der Gefäßprofile und Standring), fasst das Berliner Exemplar mit 14 weiteren unter Typus VII-1.B zusammen und weist insbesondere auf die Ähnlichkeiten der Hals- und Mündungsform mit Kannen des Triptolemosmalers, ehemals Genf, Robert Boehringer (ARV² 363, 26; Puritani 2009, Taf. 1; BAPD 203817) und des Malers der Brüsseler Oinochoen, Louvre G 439 (ARV² 775, 5; Puritani 2009 Taf. 11; BAPD 209566) sowie Louvre G 243 (ARV² 775, 4; Puritani 2009, Taf. 13; BAPD 209565) hin.

Zur Darstellung: Zum Thema siehe S. Kaempf-Dimitriadou, *Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, *AntK Beih.* 11 (1979) 16–21; LIMC III (1986) 759–779 s. v. Eos (C. Weiss); Puritani 2009, 48 f.; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11 Taf. 1; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 13 Taf. 11. Für Eos sind mehrere Liebhaber überliefert, von denen jedoch nur zwei Bildtypen, ein Jäger mit Speeren und ein Jüngling mit Lyra, dargestellt werden. Letzterer wird wegen der Inschrift auf dem Skyphos des Pantoxenamalers Paris, Cab. Med. 846 (ARV² 1050, 1; LIMC III [1986] 768 Nr. 182 Taf. 574; BAPD 213628) meist als der trojanische Prinz Tithonos gedeutet.

TAFEL 8

1–4. *Tafel 36, 2. Beilage 4, 2.*

F 4031. Aus Attika. Erworben 1884. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 13,9 cm – Dm Standring 6,4 cm – B Mündung 6,3 cm – Gewicht 0,23 kg – Volumen 0,36 l.

Furtwängler 1883–1887 Taf. 50, 3. – Furtwängler 1885, 1022 Nr. 4031. – Neugebauer 1932, 123. – Deubner 1932, 245. – van Hoorn 1951, 106 Nr. 336. – A. Furtwängler, *Briefe aus dem Bonner Privatdozentenjahr 1879/80 und der Zeit seiner Tätigkeit an den Berliner Museen 1880–1894*, hrsg. von Adolf Greifenhagen (1965) Taf. 8. – Hamilton 1992, 198 Nr. 336.

Zustand: Ungebrochen. Reinigung 2014 durch B. Zimmermann. Geringfügige Abplatzungen. Miltos auf der Bodenunterseite. – Im Firnis vor Gesicht und Oberkörper Pinselhaar. – Ton orange. Schwarz glänzender Firnis, auf der Henkelseite grünlich und nicht vollständig deckend. Farbe Weiß für das Diadem des Eros und das Feuer.

Form: Oinochoe Typ 3: Chous. Standring echinusförmig. Scharfer Absatz zwischen Fuß und Bauch. Schlanker Körper. Mündungsschnauze weit ausladend. Henkel im Querschnitt dreieckig.

Ornamentik: Tongrundige Linie zwischen Standring und Bauch. Eierstab für die untere und Lotospalmettenfries für die obere Bildfeldbegrenzung. Am unteren Henkelansatz eingeschriebene hängende Palmette. Bauch innen flüchtig gefirnisst.

Darstellung: Eros steht nach rechts vor einem Volutenaltar, auf dem Flammen züngeln, und hält in den Händen je einen Aulos. Sein Haar fällt vom Hinterkopf lang herab, und er trägt ein Diadem mit ehemals weißen Spitzen.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen für Eros und den Altar. Mehrere parallele Linien rechts des Eros könnten darauf hinweisen, dass der linke Arm nach schräg unten geführt werden sollte. Die Basis des Altars als Linie angegeben, aber nicht ausgeführt. Relieflinien für Binnenzeichnung und teilweise für Außenkontur, teilweise auch auf dem Glanzton.

Um 460.

Zum Maler: Bisher keinem Maler zugewiesen. Zwar schlägt van Hoorn 1951, 106 Nr. 336 „Recalling the Aegisthus Painter“ vor, doch sind die Ähnlichkeiten nicht groß genug. Das Bildthema des flötespielenden Eros vor einem Altar ist insbesondere auf Lekythen des Bowdoinmalers und Ikarusmalers aus dem zweiten Viertel des 5. Jhs. häufig, siehe Pellegrini 2009, 296 Nr. 447–452. Die Form des Altars ähnelt der auf Lekythen des Ikarusmalers, z.B. Berlin F 2213 (ARV² 697, 16; CVA Berlin 13 Taf. 21, 6); F 2220 (ARV² 697, 3; CVA Berlin 13 Taf. 22, 6); Berlin F 2216 (ARV² 698, 38; CVA Berlin 13 Taf. 23, 6).

Zur Darstellung: Keine direkten Vorbilder für den vor einem Altar stehenden Eros mit Flöten. Üblicherweise ist er auf frühklassischen Bildern, vorwiegend auf Lekythen, fliegend dargestellt, siehe die Liste von Pellegrini 2009, 98. 296 Nr. 447–452. Zum Eros mit Doppelflöte siehe Nordquist 1991, 63 f.; Bundrick 2005, 65; Pellegrini 2009, 98. 296 f. Kat. 444–453. Er ist hier wie auch auf anderen spätarchaischen und frühklassischen Darstellungen als Ephebe wiedergegeben, zu dessen musikalischer Ausbildung das Spiel der Doppelflöte gehörte, siehe Bundrick 2005, 65. – Mehrere Erosbilder zeigen einen Volutenaltar: außer den oben genannten auch die Schale München SH 2669 (J. 1101) des Telephosmalers (ARV² 818, 26; Greifenhagen 1957, 57 Abb. 42; BAPD 210126) sowie der einen Jugendlichen verfolgende Eros u.a. auf der Halsamphora des Oionoklesmalers Brit. Mus. E 297 (ARV² 647, 13; Add² 275; Greifenhagen 1957, 60 Abb. 46; BAPD 207525). Zum Volutenaltar siehe Aktseli 1996, bes. 15–17; ThesCRA IV (2005) 382. 389 f. Nr. 73. 74 s.v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann). Vielleicht könnte es sich bei diesem Altar um den von Charmos geweihten Erosaltar (Paus. I 30, 1) am Eingang zur Akademie handeln, siehe Greifenhagen 1957, 58; A. Shapiro, *Art and Cult under the Tyrants in Athens* (1989) 119 f. 124; G. Ekroth in: V. Nørskov u.a. (Hrsg.), *The World of Greek Vases* (2009) 104; siehe zum Altar des Charmos in der Akademie auch Pellegrini 2009, 208–210.

TAFEL 9

1–2. Beilage 7, 2.

F 2410. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. von Koller (auf dem Boden Klebezettel mit der Nummer 411).

H insgesamt 19 cm – H bis zur Mündung 15,7 cm – Dm Standfläche 4,5 cm – Dm Mündung 4,6 cm – Gewicht 0,17 kg – Volumen 0,18 l.

Lewezow 1834, 173 Nr. 829. – Gerhard 1836, 242 Nr. 829. – Furtwängler 1885, 670 Nr. 2410.

Zustand: Henkel und Fragment der Mündung mit Henkelansatz gebrochen. Fragmente im Bereich der Brüche fehlen. Schwarze Übermalungen 2014 durch B. Zimmermann abgenommen. Bestoßungen. Miltos auf der Bodenunterseite. – Ungenauigkeiten bei der Malerei des Ornaments: ein Ei verwischt, Linie eines weiteren Eies über die Begrenzung gemalt. – Ton orange-beige mit Kalkeinsprengeln. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich.

Form: Oinochoe Typ 5B. Flacher, dicker Boden. Hoher Hals. Unterhalb der runden Mündung flache Rille. Stark geschwungener Rundstabhenkel.

Ornamentik: Echinusfuß durch feine Ritzlinie vom Bauch abgesetzt. Unter dem Schulterknick Eierstab mit Punkten, begrenzt von einer Doppellinie. Halsinnenseite gefirnisst.

Zeichentechnik: Relieflinien für Begrenzung des Eierstabes und für die äußere Linie der Eier.

2. Viertel 5. Jh.

Zur Form und Ornamentik: Allgemein zum Typ 5B siehe Green 1972, 7; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, 85 zu Taf. 41, 3. 4. Sehr ähnlich mit Eierstabverzierung unterhalb des Schulterknicks Oxford C 123 (CVA Oxford 1 Taf. 48, 12; BAPD 9009554), Slg. Branicki (CVA Polen 3, Diverse Sammlungen Taf. 1, 13; BAPD 9029526), Karlsruhe B 969 (CVA Karlsruhe 1 Taf. 33, 17; BAPD 1002498), Kiel B 524 (CVA Kiel 1 Taf. 41, 3. 4; BAPD 30015), Ferrara 8067 (N. Alfieri, Spina. Museo Archeologico Nazionale di Ferrara I [1979] 122 Nr. 128), London Kunstmarkt (Bonhams London Antiquities 1. 5. 2013 Nr. 22; BAPD 9028445).

3–4. Beilage 7, 3.

F 2411. Aus Nola. Erworben 1827. Ehemals Slg. Bartholdy (siehe Bleistift auf der Unterseite, in Tinte die Zahl 52).

H insgesamt 18,5 cm – H bis zur Mündung 15,2 cm – Dm Standfläche 4,6 cm – Dm Mündung 4,4 cm – Gewicht 0,14 kg – Volumen 0,16 l.

Lewezow 1834, 173 Nr. 830. – Gerhard 1836, 242 Nr. 830. – Furtwängler 1885, 670 Nr. 2411 (fälschlicherweise Slg. von Koller angegeben).

Zustand: Henkel an den Ansätzen gebrochen. Bei der Restaurierung 2014 durch B. Zimmermann Übermalungen abgenommen. Bestoßungen. Miltos auf der Bodenunterseite. – Verfärbungen auf dem Bauch, eventuell beim Brand durch ein benachbartes Gefäß erzeugt. Auf der Bodenunterseite eine noch im lederharten Zustand eingetiefte Linie von ca. 2,8 cm Länge. – Ton orange-beige. Miltos auf der Bodenunterseite. Firnis schwarz glänzend.

Form: Oinochoe Typ 5B. Schmalere Hals. Unterhalb der runden Mündung flache Rille. Stark geschwungener Rundstabhenkel.

Ornamentik: Echinusfuß durch feine Ritzlinie vom

Bauch abgesetzt. Unter dem Schulterknick Eierstab mit Punkten, begrenzt von einer Doppellinie. Halsinnenseite gefirnisst.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Begrenzung des Eierstabes und für die äußere Linie der Eier.

2. Viertel 5. Jh.

Zur Form und Verzierung: siehe F 2410 (Tafel 9, 1–2).

TAFEL 10

1–3. Tafel 36, 3. Beilage 4, 3.

F 2663. Aus Athen. Erworben 1862. Geschenk des Grafen Brassier de St. Simon.

H 8,9 cm – Dm Boden 5,5 cm – B Mündung 4,1 cm – Gewicht 0,09 kg – Volumen 0,12 l.

BAPD 2396. – Furtwängler 1885, 762 Nr. 2663. – van Hoorn 1951, 105 Nr. 333. – Green 1970, 478 Nr. 25; 485 Abb. 11. – Hamilton 1992, 196 Nr. 333.

Zustand: Spitze des Ausgusses ergänzt, sonst ungebroschen. Malerei vor allem im Bereich des Kopfes abgerieben, zum Teil nur geringe Farbschatten zu erkennen. Viele kleine Abplatzungen. Am Boden Sinter. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Aufgelegter roter Tonschlicker für die Figur und für die Rahmung.

Form: Oinochoe Typ 3. Kleiner Chous. Bauch schlank. Standfläche konkav. Flacher Henkel, im Querschnitt oval.

Ornamentik: Rechteckiger Rahmen mit einfachen aufgelegten Linien. Halsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Ein nach rechts laufender Krieger mit hochgenommenem Schild auf der linken Seite und waagrechttem Speer in der Rechten (Abb. 7).

450/40.

Zur Technik: Bei einer kleinen Gruppe von Choenkännchen, aus dem zweiten und dritten Viertel des 5. Jhs., ist die Malerei als Silhouette mit rotem Tonschlicker ohne Ritzung auf den schwarzgefirnissten Untergrund aufgesetzt, siehe

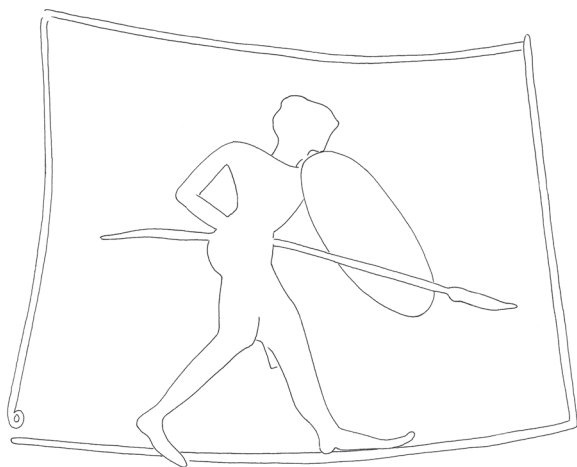


Abbildung 7 F 2663 (1:1)

van Hoorn 1951, 54; Green 1970, 475–487; Schmidt 2005, 208–212; Colors of Clay 2006, 79. Während Green 1970, 482 zu Recht auf die Unterschiede zur spätarchaischen Six-Technik hinweist, insbesondere auf die fehlende Binnenritzung, führt B. Cohen, Colors of Clay 2006, 79 diese Kännchen im Kapitel unter Six-Technik auf; siehe dazu die Kritik von N. Zimmermann-Elseify, Gnomon 82, 2010, 376f.

Zur Werkstatt: Sehr ähnlich in Malweise und Körperbau die nackte Figur mit Tänie auf Dresden Dr. 333 (ZV 1475) (van Hoorn 1951, 125 Nr. 504; CVA Dresden 2 Taf. 55, 4. 5). Die flüchtige Malweise, fehlende Binnenzeichnung und die Art der Darstellung mit den ausfahrenden Bewegungen der Figuren erinnern an spätschwarzfigurige Malerei, insbesondere an die der Haimonwerkstatt, siehe Green 1970, 486f.; Colors of Clay 2006, 79.

Zur Form: Green 1970, bes. 485f. Die Berliner Form ähnelt denen aus Kindergräbern vom Kerameikos des frühen dritten Viertel des 5. Jhs. (Green 1970, 478 Nr. 18. 21. 22; 482 Abb. 8. 9; U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos IX [1976] 149 Nr. 277, 1 Taf. 63, 5; 78, 5; 153 Nr. 295, 5. 6 Taf. 41, 3; 78, 5).

Zur Darstellung: Zu den Themen auf den Kännchen dieser Gruppe siehe Schmidt 2005, 208–210. Die Mehrzahl zeigt Satyrn oder Komasten; die Darstellung eines Kriegers ist ungewöhnlich. Einzig bekanntes Vergleichsbeispiel ist der vor einem Chous tanzende Krieger mit Helm und Speer, Louvre CA 8 (van Hoorn 1951, 168 Nr. 821 Abb. 180; Colors of Clay 2006, 79 Abb. 8).

TAFEL 11

1–4. Tafel 35, 3. Beilage 2, 1.

F 4053. Erworben 1884 durch A. Furtwängler. Kunsthandel Rom.

H 13,6 cm – Dm Fuß 6,3 cm – B Mündung 5,2 cm – Gewicht 0,25 kg – Volumen 0,38 l.

ARV² 1070, 6. – BAPD 214412. – BdI 1878, 72 (A. Furtwängler). – A. Furtwängler, AM 6, 1881, 116. – Furtwängler 1885, 1028 f. Nr. 4053. – A. Peschlow-Bindokat, JdI 87, 1972, 147 V 83. – Lezzi-Hafter 1976, 11 mit Anm. 53. – A. Greifenhagen, Alte Zeichnungen nach unbekannten griechischen Vasen, SBMünchen (1976) 16 f. Nr. 7 Abb. 14. 15. – LIMC IV (1988) 864 f. Nr. 227 s.v. Demeter (L. Beschi). – LIMC VIII (1997) 960 Nr. 52 Taf. 644 s.v. Persephone (G. Güntner). – Patton 2009, 342 Kat. 176 (fälschlich F 4055).

Zustand: Ungebrochen. Zahlreiche Bestoßungen und Abplatzungen. Oberfläche teilweise abgerieben. Abnahme der alten schwarzen Übermalung 2014 durch B. Zimmermann. Bodenunterseite Miltos. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für die Ähren, das Feuer, den Weinstrahl und die Blätter im Diadem.

Form: Oinochoe Typ 2. Klein, gedrungen. Bodenunterseite flach. Schulter deutlich abgesetzt. Feiner Absatz am Übergang zum Hals. Niedriger Hals. Runder Henkel.

Ornamentik: Außenkante des Fußes nur teilweise gefir-

nisst. Begrenzung des Bildfeldes unten mit Kreuzplattenmäander und oben mit Eierstab. Mündung innen gefirnisst.

Darstellung: Auf der linken Seite steht Demeter mit gesenktem Kopf nach rechts vor einem Volutenaltar, auf dem Flammen züngeln. Sie hält in der Linken ein umwundenes Zepter und auf der geöffneten Rechten ein rotes Ährenbündel. Bekleidet ist sie mit Chiton und Himation und trägt ein Diadem mit roten, kaum noch erkennbaren Blättern. Ihr gegenüber auf der rechten Seite steht Persephone, gleichfalls mit leicht gesenktem Kopf. Sie hält in der rechten Hand eine Oinochoe und in der linken eine Buckelphiale, aus der ein feiner roter Weinstrahl fließt, ist mit einem Chiton bekleidet und trägt wie Demeter ein Diadem mit roten Blättern.

Zeichentechnik: Geringe Vorzeichnung. Feine Relieflinien für die Binnenzeichnung sowie für die Begrenzung des Mäanders.

Um 440. Maler des Louvre-Symposiums (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1069 f.; Para 447; Add² 325. Die lange, schlanke Figur, der gesenkte Kopf sowie das Einschenken der Persephone entspricht der Mänade auf der Nolanischen Amphora Warschau 142337 (ARV² 1070, 3; Add² 325; CVA Goluchow Taf. 30, 2 a. b; BAPD 214409) und der Nike auf der Nolanischen Amphora Cambridge GR 11.1917 (ARV² 1070, 4; CVA Cambridge 1 Taf. 33, 1; BAPD 214410).

Zur Form: Green 1972, 6; Lezzi-Hafter 1976, 11 sieht die Form der Kanne in der Tradition Oxford 566 (CVA Oxford 1 Taf. 42, 1; BAPD 7505) und Oxford 1918.63 der Clephan-Gruppe (ARV² 1215, 1; CVA Oxford 1 Taf. 42, 3; BAPD 216570).

Zur Darstellung: Zu Libationsszenen von Demeter und Persephone siehe A. Peschlow-Bindokat, JdI 87, 91 f.; LIMC IV (1988) 864 f. 888 s.v. Demeter (L. Beschi); LIMC VIII (1997) 960. 977 s.v. Persephone (G. Güntner). Während die Frauen von den meisten Forschern als Demeter und Persephone gedeutet werden, lässt J. D. Beazley, ARV² 1070, 6, ihre Benennung offen und schreibt „Goddess (or priestess) and woman at altar“. Meines Erachtens weisen die Attribute Zepter und Ähren der Frau links vom Altar eindeutig auf Demeter. Dementsprechend dürfte es sich bei der Einschenkenden rechts des Altars um Persephone oder Kore handeln. Im Aussehen unterscheiden sich beide Frauen auch sonst kaum, siehe Peschlow a. O. 81–85. In den Libationsszenen auf dem Stamnos Oxford 1885.660 (292) des Malers der Oinochoe von Yale (ARV² 501, 1; LIMC IV [1988] 864 Nr. 219 Taf. 576 s.v. Demeter; BAPD 205629) und der weißgrundigen Lekythos Athen 1754 (LIMC IV [1988] 864 Nr. 222 Taf. 576 s.v. Demeter; BAPD 1280) ist Demeter außer durch die Attribute Ähren und Zepter auch durch einen Polos charakterisiert. Zur Libation der Götter mit ausführlicher Diskussion der älteren Forschungsliteratur siehe Patton 2009, 121–159. – Zur Phiale siehe ThesCRA V (2005) 196–201 s.v. Phiale (I. Krauskopf). Die Buckel sprechen für die Wiedergabe einer Metallschale. – Die Oinochoe Typ 1 wird bei der Libation häufig zum Eingießen in die Phiale verwendet, siehe hierzu

ThesCRA V (2005) 195 s.v. Oinochoe, Spendochoe (I. Krauskopf). – Zum Volutenaltar siehe Aktseli 1996, bes. 15–17; ThesCRA IV (2005) 382. 389 f. Nr. 73. 74 s.v. Altäre (A. Kossatz-Deißmann).

TAFEL 12

1–6. Tafel 13, 1–4. Tafel 35, 2. Beilage 1, 2.

F 2407. Aus Vulci. Erworben 1867. Nachlass Gerhard.

Erh. H 19,9 cm – Dm Fuß 6,5 cm – B Mündung 8,2 cm – Gewicht 0,32 kg – Volumen 0,78 l.

ARV² 1257, 3. – Add² 355. – BAPD 217059. – Gerhard'scher Apparat Mappe XXII Nr. 30, 2. – Genick – Furtwängler 1883 Taf. 35, 2 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 669 Nr. 2407. – G. Bruns, Die Jägerin Artemis (1929) 46. 49 Nr. 64. – Neugebauer 1932, 124. – Lezzi-Hafter 1976, 8. 96. 114 E 10 Taf. 151 c (mit ergänztem Henkel). – Lezzi-Hafter 1988, 356. – Patton 2009, 90. 344 Kat. 189.

Zustand: Henkel und Teil des Fußes fehlen. Standring ergänzt. Mündungsfragmente am oberen Henkelansatz gebrochen und wieder angesetzt. Zahlreiche Bestoßungen, Abplatzungen und Kratzer, teilweise schwarz übermalt. – Auf dem Untergewand des Apollon Kleckse und Firnisstrich. Auf dem linken oberen Arm der Kithara verdünnter Firnis. Der Rand der von oben wiedergegebenen Phiale wurde versehentlich mit Glanzton übermalt. – Ton orange. Firnis schwarz glänzend.

Form: Oinochoe Typ 1. Fuß mehrstufig. Wulst zwischen Fuß und Bauch, durch Ritzungen begrenzt. Hals durch feinen Ring vom Bauch abgesetzt.

Ornamentik: Fußaußenkante tongrundig. Als untere Bildfeldbegrenzung Eierstab mit Punkten. Am Henkelansatz Reste einer eingeschriebenen hängenden Palmette mit je zwei eingerollten Ranken zu beiden Seiten. Halsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: In der Mitte steht Apollon, Körper in Frontalansicht, wendet den Kopf nach links, hält in der linken Hand eine siebensaitige Kithara, von der zwei mit Kreuzen verzierte Tänien herabhängen, und in der gesenkten rechten eine von oben wiedergegebene Phiale mit Omphalos. Er trägt einen langen, mit Kreuzen verzierten Chiton und einen über die rechte Schulter geführten Mantel sowie einen Lorbeerkranz auf seinem Kopf. Links von ihm steht eine nach rechts gewandte Frau mit gesenktem Kopf, die in der Linken eine brennende Fackel hält und die Rechte im Sprechgestus vor die Brust geführt hat. Sie ist mit einem langen, feingefalteten Chiton und einem Mantel bekleidet, trägt ein gepunktetes Diadem mit Blättern, Ohringe und hat die langen Haare im Nacken in einen Haarbeutel eingebunden. Auf der rechten Seite steht Artemis nach links gewandt, hält in der Rechten eine kurze Fackel waagerecht und in der Linken einen Bogen, hinter ihrem Rücken ist das Oberteil eines Köchers zu erkennen. Sie ist mit Chiton und Mantel bekleidet und trägt ein Diadem mit eingesteckten Blättern. Zwischen ihr und Apollon wächst eine stilisierte Blütenranke aus dem Boden.

Zeichentechnik: Zahlreiche zum Teil kaum zu erkennen-

de Vorzeichnungen für die Körperumrisse der Figuren, die Gewandfalten und die Tänien. Relieflinien für den Außenkontur und die Binnenzeichnung. Verdünnter Firnis für die Chitonfalten des Apollon und die Fransen der Tänien.

Um 430. Maler von München 2528 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1257; Para 470; Add² 355; Lezzi-Hafter 1976, 96; Lezzi-Hafter 1988, 356. Beazley bezeichnet ihn als Imitator des Eretriamalers. Dem widerspricht Lezzi-Hafter 1988, 356, die bis auf die Berliner Kanne keine Ähnlichkeiten mit dem Eretriamaler erkennen kann. Die Übereinstimmungen mit anderen, dem Maler zugeschriebenen Gefäßen sind nicht groß, einzig Apollon lässt sich mit dem sitzenden Jüngling auf der Bauchlekythos Jena vergleichen (ARV² 1257, 2; Add² 355; BAPD 217058).

Zur Form: Allgemein zum Typ 1 siehe Lezzi-Hafter 1976, 8f. Zum Töpfer dieser Kanne, dem sog. S-Töpfer, dem Töpfer der Schuwalowwerkstatt, siehe Lezzi-Hafter 1976, 114 E 10. Lezzi Hafter 1976, 8 vergleicht die Berliner Kanne mit der von Aison in Bologna (Leihgabe Ferrara 10585) (ARV² 1175, 13; Add² 339; Lezzi-Hafter 1976, 114 Ai 1 Taf. 152; BAPD 215569), allerdings ist die Berliner Kanne deutlich kleiner und entspricht mit einer Mündungshöhe von 19,8 cm nicht Lezzi-Hafters großen Ausführungen des Typus mit „gut über 20 cm Mündungshöhe“.

Zur Darstellung: Zur spendenden apollinischen Trias, die von wenigen spätschwarzfigurigen Ausnahmen abgesehen nur auf rotfigurigen Gefäßen vorkommt, siehe LIMC II (1984) 263–265 Nr. 644–646. 651–656 s.v. Apollon (W. Lambrinudakis u. a.); LIMC II (1984) 697f. Nr. 1003–1009 s.v. Artemis (L. Kahil); LIMC VI (1992) 264 s.v. Leto (L. Kahil); L. Foukara, AA 2017, 63–83. Zur Libation der Götter siehe F 4053 (Taf. 11). – Apollon trägt die für ihn charakteristischen Attribute Kithara und Lorbeerkranz. Zur Kithara siehe Maas – Snyder 1989, 53–78 und zum Lorbeerkranz siehe Blech 1982, 238–240. Zur Phiale als Opferschale für Libation siehe F 4053 (Tafel 11). Die von oben wiedergegebene Phiale ist überwiegend auf Darstellungen der ersten Hälfte des 5. Jhs. mit dem spendenden Apollon zu finden, z. B. Hydria Wien 3739 (ARV² 210, 173; BAPD 201991) und Kelchkrater Cincinnati (ARV² 215, 10; Add² 197; BAPD 202136) des Berliner Malers, Lekythos des Brygosmaler Berlin F 2206 (ARV² 383, 203; Add² 228; CVA Berlin 8 Taf. 1; BAPD 204101), Hydria Brit. Mus. E 177 des Altamuramales (ARV² 594, 56; LIMC II [1984] 697 Nr. 1004 Taf. 522 [L. Kahil]; BAPD 206880); nur selten in der zweiten Hälfte des 5. Jhs., siehe Patton 2009, 98f. 388 Anm. 36, 2. – Zu Fackel und Bogen bei Artemis siehe Bruns a. O. 49–51; LIMC II (1984) 654f. Nr. 407–410 s.v. Artemis (L. Kahil); A. Schöne-Denking, AA 2006, 3. 6. Diese Kombination findet sich bereits seit frühklassischer Zeit, z. B. auf den Lekythen Berlin V.I. 3312 des Bowdoinmalers (ARV² 687, 216; CVA Berlin 12 Taf. 5; BAPD 208174); Kunsthandel Christie's, ehemals Zürich, Slg. Hirschmann G 36 (LIMC II [1984] 655 Nr. 409 Taf. 480 s.v. Artemis [L. Kahil – N. Icard]; BAPD 7236). – Die Frau mit Fackel auf der linken Seite dürfte als Leto zu interpretieren sein. Da Leto keine festgelegte Ikonographie auf-

weist, ist sie in der apollinischen Trias häufig nur durch ihr gemeinsames Auftreten mit Apollon und Artemis zu benennen, siehe LIMC VI (1992) 264 s.v. Leto (L. Kahil); E. Vikela, Apollon, Artemis, Leto. Eine Untersuchung zur Typologie, Ikonographie und Hermeneutik der drei Gottheiten auf griechischen Weihreliefs, Athenaia 7 (2015) 147. 152; L. Foukara, AA 2017, 63–83. Auf Gefäßen des Villa Giulia-Malers hält die inschriftlich genannte Leto eine Phiale: Krater New York Met. Mus. 24.97.96 (ARV² 619, 17; Add² 270; LIMC II [1984] 263 Nr. 645a Taf. 235; BAPD 207169), Pelike Basel Lu 49 (Para 399, 48bis; Add² 270; LIMC II [1984] 263 Nr. 645b Taf. 235; BAPD 275769). Vereinzelt kann sie auch eine Fackel tragen, so z. B. auf der Hydria Rhodos 12060 des Niobidenmalers (ARV² 606, 81; T. B. L. Webster, Der Niobidenmaler [1935] Taf. 21b; BAPD 207022).

TAFEL 13

1–4. Siehe Tafel 12.

TAFEL 14

1–2. Beilage 7, 1.

F 4054. Aus Nola. Erworben 1827. Ehemals Slg. Bartholdy (mit Bleistift auf der Unterseite sowie die Zahl 25?, mit Tinte die Zahl 51).

H 27,6 cm – Dm Standfläche 7,9 cm – Dm Mündung 8,1 cm – Gewicht 0,55 kg – Volumen 1,25 l.

Lewezow 1834, 174 Nr. 832. – Gerhard 1836, 242 Nr. 832. – Genick – Furtwängler 1883 Taf. 33, 1 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 1029 Nr. 4054. – Neugebauer 1932, 122. – Lezzi-Hafter 1976, 17 Anm. 91 c.

Zustand: In zwei Teile gebrochen. Kleinere Abplatzungen im Bereich der Brüche. Miltos auf der Bodenunterseite. – Reste von Pinselhaaren. Krakelee im Bereich des Henkels. Verfärbungen auf dem Bauch, eventuell während des Brandes durch ein nebenstehendes Gefäß verursacht. – Ton orange-rot. Schwarz glänzender Firnis, teilweise grünlich, nicht überall deckend. Deckfarbe Weiß mit verdünntem Firnis für die Früchte.

Form: Oinochoe Typ 5A. Schlank mit deutlichem Schulterknick. Flacher Boden. Schmäler, hoher Hals. Profilierte Lippe. Henkel im Querschnitt dreieckig, mit Mittelgrat, an der Mündung verbreitert, Rotellen.

Ornamentik: Fuß durch Ritzlinie abgesetzt. Unterhalb des Schulterknicks Olivenzweig mit ausgesparten Blättern und weißen Früchten nach rechts. Auf der Lippe punktierter Eierstab. Hals innen gefirnisst, Klecks auf dem Boden.

Zeichentechnik: Relieflinien für die äußere Linie der Eier und die Bildfeldbegrenzung des Olivenzweigs.

430/20.

Zur Form: Allgemein zur Oinochoe 5A siehe Green 1972, 7; Lezzi-Hafter 1976, 16f. Ähnlich Ferrara T 784 (S. Auri-

gemma, Scavi di Spina II [1965] Taf. 34); Bern 12242 (I. Jucker, Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums [1970] 60 Nr. 72 Taf. 32); Mannheim Cg 426 (CVA Mannheim 2 Taf. 18, 9. 10; BAPD 9033423). Diese bis auf die Ornamente schwarz gefirnissten Oinochoen sind deutlich schlanker und haben einen stärkeren Schulterknick als die rotfigurig bemalten aus der Werkstatt des Schuwalowmalers und erinnern hierin an Typ 5B, wie z. B. Berlin F 2410 (Tafel 9, 1. 2) und F 2411 (Tafel 9, 3. 4). Siehe hierzu auch Lezzi-Hafter 1976, 17 Anm. 91.

Zur Ornamentik: Nach Lezzi-Hafter 1976, 33 entspricht der nach rechts laufende Zweig am Schulterknick, bei dem es sich um einen Olivenzweig handeln dürfte, ihrer Variation a. Sehr ähnliches Ornament auf den schwarzgefirnissten Oinochoen Bern 12242 (s. o.) und Neapel, Spinelli 461 (Lezzi-Hafter 1976, 115 Sfs 4 Tf. 153 d) sowie auf der Oinochoe des Schuwalowmalers Ferrara 30040 (ARV² 1208, 46; Lezzi-Hafter 1976, 106 S 44 Taf. 107 c. d; BAPD 216505).

3–5. Beilage 6, 7.

F 2409. Aus Theben. Erworben 1877 von P. Lambros, Athen.

H 15,9 cm (mit Henkel). 12,9 cm (Mündung) – Dm Fuß 5,7 cm – Dm Mündung 7 cm – Gewicht 0,2 kg – Volumen 0,4 l.

Furtwängler 1885, 670 Nr. 2409. – Neugebauer 1932, 123.

Zustand: Ungebrochen. Bestoßungen an Mündung und Henkel. Abreibungen im Gesicht des Satyrn. – Trocknungsrissen an den Henkelansätzen. Reste von Milto (Fußunterseite). – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend.

Form: Oinochoe Typ 4. Glockenförmiger Fuß mit tongrundiger Rille vom Bauch abgesetzt. Ausschwingender Hals mit Rille. Verdickte Lippe. Bandhenkel mit zwei flachen Eintiefungen.

Ornamentik: Äußere Fußkante tongrundig mit Firnis-spritzer. Untere Bildfeldbegrenzung tongrundige Linie, obere Eierstab mit Punkten. Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst.

Darstellung: Ein Satyr – glatzköpfig, infibuliert – steht mit gebeugten Knien, rundem Rücken und vorgestrecktem Kopf nach rechts und stützt sich mit beiden Händen auf die Knie. Sein Blick ist in die Ferne gerichtet. Rechts von ihm liegt ein Trinkhorn am Boden.

Zeichentechnik: Schwach eingetiefte Vorzeichnungen für den Satyrn. Relieflinien für die Binnenzeichnung, die Begrenzungslinien der Standlinie sowie die des Eierstabs. Verdünnter Firnis für die Haare und die Muskeln des Satyrn.

430/20. Art des Polion.

Zum Maler: Bisher keinem Maler zugeschrieben. Das Motiv des gebeugten Satyrs, der seine Hände auf die Knie bzw. Oberschenkel aufstützt, kommt häufiger vor: z. B. auf dem Maultierkopf/Widderkopfrhyton Baltimore 48.2050 des Sotadesmalers (ARV² 765, 15; Add² 286; Hoffmann 1962,

20 Nr. 40 Taf. 9, 1; BAPD 209472), auf dem Chous Basel BS 407 des Eretriamalers (ARV² 1688, 12bis; CVA Basel 3 Taf. 42, 3. 4; Lezzi-Hafter 1988, 203 f. Taf. 134; BAPD 275512), auf der Bauchlekythos Malibu 86.AE.257 des Polion (CVA Malibu 7 Taf. 375 Nr. 51; BAPD 10062). Insbesondere der s-förmig geschwungene Pferdeschweif erinnert an die Malweise des Polion, auch die starke Umrandung des geknickten Ohres, wie z. B. beim Satyr auf der Oinochoe Winchester College 72, die Beazley mit Polion vergleicht (ARV² 1173, 2; CVA Winchester College Taf. 7, 4. 5; BAPD 215551). Vgl. auch die Bauchlekythos London, Markt Rupert Wace, auf der ein Satyr sich an eine schlafende Mänade anschleicht (BAPD 9021760).

Zur Form: Allgemein zum Typ 4 siehe Green 1972, 7; Lezzi-Hafter 1976, 15 f.; E. Böhr in: E. Böhr – W. Martini (Hrsg.), Studien zur Mythologie und Vasenmalerei. Festschrift K. Schauenburg (1986) 101–105; Agora XXX 42 f. Böhr a. O. zählt 74 Exemplare dieser Form. Weitere Beispiele: diese Kanne; Ferrara T 418 B VP (ARV² 1206, 9bis; Add² 344; Lezzi-Hafter 1976, 106 S 38 Taf. 104 a. b; BAPD 215967); Frankfurt Kunstmarkt (Lezzi-Hafter 1976, 105 S 34 Taf. 99 c. d; BAPD 794); Rennes D.895.1.66 (BAPD 4164); Karlsruhe B 35 (CVA Karlsruhe 3 Taf. 43; BAPD 41232). – Die Form, die Fußgestaltung und die geringe Größe haben ihre nächsten Parallelen in der Werkstatt des Schuwalowmalers, so z. B. Louvre CA 1289 (ARV² 1206, 11; Lezzi-Hafter 1976, 106 S 40 Taf. 20 c; 105 a; BAPD 215969) und Los Angeles, Privatbesitz (Para 463, 10bis; Lezzi-Hafter 1976, 106 S 41 Taf. 105 b; BAPD 276132), die Lezzi-Hafter 1976, 22 f. 106 dem S-Töpfer zuweist. Vgl. auch Oinochoe Winchester College 72, die Beazley mit Polion vergleicht (s. o.).

Zur Darstellung: Das Motiv hat seine nächsten Parallelen auf den bereits oben aufgeführten Gefäßen, wie z. B. dem Rhyton Baltimore 48.2050 und dem Chous Basel BS 407. Auf diesen Bildern blickt der Satyr auf andere Satyrn bzw. eine Mänade und scheint abzuwarten. Auf der Berliner Kanne fehlt jedoch ein Gegenüber. Das Trinkhorn kann es nicht sein, da die Blickrichtung darüber hinweg geht. Es ist als Attribut häufiger bei Dionysos und seinem Gefolge zu finden. Ein Trinkhorn neben einem Satyr z. B. auf dem Innenbild Schale London E 131 des Diomedesmalers (ARV² 1516, 2; V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis [1994] 48 Nr. 15 Taf. 34, 3; BAPD 231039).

Zum Fundort: Bis auf wenige Ausnahmen, wozu auch das Berliner Exemplar zählt, sind die Kannen dieser Form in Italien gefunden worden, siehe Böhr a. O. 103 mit Anm. 27.

TAFEL 15

1–6. Tafel 36, 4. Beilage 4, 4.

V.I. 3122. Aus Athen. Erworben 1887.

H 19,1 cm – Dm Standring 11,5 cm – B Mündung 9,4 cm – Gewicht 0,63 kg – Volumen 1,6 l.

BAPD 15818. – A. Furtwängler, JdI 3, 1888, 252 Nr. 8. – Deubner 1932, 244. – van Hoorn 1951, 106 Nr. 337

Abb. 171. – Hamilton 1992, 199 Nr. 337. – Seifert 2011, 120 mit Anm. 86.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Kleiner Teil des Standrings abgebrochen. Fehlstellen unterhalb des Henkels und im Bereich des Bildfeldes. Bei der Restaurierung 2017 durch B. Zimmermann alte Ergänzungen abgenommen, Fehlstellen ergänzt und farblich angepasst. Oberfläche an vielen Stellen abgerieben. Firnis auf dem Henkel und an der Mündung unterhalb des oberen Henkelansatzes abgeplatzt. Krakelee. – An mehreren Stellen über die Malerei gewischt. Fläche zwischen den Unterschenkeln des Lyraspielers nur teilweise ausgefüllt. – Ton orange-beige. Firnis schwarzbraun, teilweise grünlich, nicht überall deckend.

Form: Oinochoe Typ 3. Chous. Echinusförmiger Standring. Henkel mit Grat, im Querschnitt dreieckig.

Ornamentik: Standfläche des Fußrings gefirnisst. Bildfeld unten und oben durch einen Eierstab, deren Eier innen gefüllt sind, und zu beiden Seiten durch eine dünne Linie begrenzt. Bauchinnenseite matt gefirnisst.

Darstellung: Zwei bekränzte Jünglinge. Der linke Jüngling tanzt ausgelassen im Ausfallschritt und mit ausgestreckten Armen zu den Klängen einer Lyra, die ein zweiter spielt. Der Tänzer ist frontal wiedergegeben, hat den Kopf nach rechts gewandt und hält auf der rechten Hand einen Chous mit Binde. Sein Haar ist halblang, ein Manteltuch liegt über den Oberarmen und fällt zu beiden Seiten herab. Der Lyraspieler hat kürzere Haare, steht nach links und spielt mit der linken Hand auf den Saiten des Instruments, dessen Schallkörper aus einem Schildkrötenpanzer gebildet ist. Auf der rechten Seite steht ein weiterer Chous auf einem blockartigen Tisch.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die Arme und Beine der Jünglinge. Relieflinien für die Binnenzeichnung sowie die äußeren Konturlinien der Lyrastege, die Profile der jungen Männer, die Nackenlinie unter dem Haar des linken Jünglings und die Rahmenlinien des Bildes. Verdünnter Firnis für die Angabe von Muskeln, Mantelfalten und den Schildkrötenpanzer der Lyra.

430/20.

Zum Maler: Bisher keinem Maler zugewiesen. Die Malweise hat zwar Ähnlichkeiten mit der des Schuwalowmalers, vgl. z. B. den Lyraspieler mit dem auf der Choenkanne Leipzig T 3945 (ARV² 1208, 37; Lezzi-Hafter 1976, 107 S 48 Taf. 110 a; BAPD 215996), doch reichen diese nicht aus, um die Kanne ihm oder seinem Umkreis zuzuschreiben.

Zur Form: Ähnlich den Choen aus der Werkstatt des Schuwalowmalers, vgl. z. B. Leipzig T 3945 (ARV² 1208, 37; Lezzi-Hafter 1976, 107 S 48 Taf. 16 b; 110 a; BAPD 215996), Genf 20334 (Para 463, 36bis; Lezzi-Hafter 1976, 107 S 49 Taf. 16 c; 110 c. d; BAPD 276133).

Zur Darstellung: Auf Choenkannen spielen Kinder oder Jünglinge häufiger die Lyra, vgl. z. B. New York, Met. Mus. 21.88.78 (van Hoorn 1951, 159 Nr. 754 Abb. 172; BAPD 15817); Athen, Agora P 15137 (van Hoorn 1951, 90 Nr. 226 Abb. 108; BAPD 15832); Athen NM ex Slg. Vlasto (van Hoorn 1951, 98 Nr. 274 Abb. 243; BAPD 16140).

Zur Lyra – auf dem Berliner Exemplar ist deutlich der Panzer einer Schildkröte angegeben – siehe Maas – Snyder 1989, 79–112; Bundrick 2005, 14–18. Die Darstellungen mit einem Lyraspieler und einem Tänzer werden meist als Komoszenen interpretiert, siehe Maas – Snyder 1989, 86f. – Es ist nicht eindeutig zu klären, ob es sich bei den Blöcken, auf denen Choenkannen stehen, wie auch auf F 2422 (Tafel 17, 5–7) und F 2423 (Tafel 18, 1–3), um einen Altar oder nur um einen einfachen Tisch handelt, siehe van Hoorn 1951, 29; wahrscheinlich eher um einen Tisch wie auf dionysischen Bildern des Symposions, so z. B. auf dem Dinos F 4202 des Dinosmalers (ARV² 1152, 3; CVA Berlin 11 Taf. 67, 2; S. 66 Abb. 27; BAPD 215255).

TAFEL 16

1–3.

Y 1822 A–C.

Erh. H ca. 9,3 cm.

Zustand: Mehrere zusammengehörige Fragmente von Teilen der Mündung, des Halses und des oberen Bildfeldes. Bei der Restaurierung 2016 durch A. Kobbe teilweise ergänzt. Mündung abgerieben. Kleine Abplatzungen des Firnisses. – Pinselhaare auf der rechten Seite des Lorbeerkränzes. – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis. Aufgelegter Ton für die Haarbinden der Jünglinge.

Form: Oinochoe Typ 3. Weite Ausgussmündung.

Ornamentik: Am Hals Lorbeerkranz mit gegenständigen Zweigen. Mündung innen schwarz gefirnisst, Bauch flüchtig gefirnisst.

Darstellung: Auf der linken Bildseite erhalten: Kopf eines Jungen nach rechts und Teil eines hohen tongrundigen Monuments. Auf der rechten Bildseite Rest des Hinterkopfs eines zweiten Jungen nach links. Beide tragen als Kopfschmuck eine mit Tonschlicker aufgelegte Binde.

Zeichentechnik: Dünne Relieflinien für die Binnenzeichnung sowie für den Zweig des Kränzes.

Letztes Viertel 5. Jh.

Zum Lorbeerkranz am Hals: Vgl. Choen ehemals München, Sammlung Preyss (van Hoorn 1951, 154 Nr. 719 Abb. 119; BAPD 20222), Athen, Agora P 20090 (Agora XXX 246 Nr. 735 Taf. 77; BAPD 16255), ähnlich, allerdings weiß gemalt und mit Früchten: Athen, Agora P 7685 (van Hoorn 1951, 83 Nr. 184 Abb. 522; Agora XXX 251 Nr. 782 Taf. 81; BAPD 10223).

Zur Darstellung: Keine direkten Vorbilder für das hohe Monument in der Mitte der Darstellung. Möglich wären eine Grabstele wie z. B. auf dem Chous Berlin V.I. 3393 (CVA Berlin 3 Taf. 146, 4; BAPD 12571) oder ein Pfeiler wie z. B. Providence 25.090 der Gruppe des Perseustanzes (ARV² 1215, 2; BAPD 216567), während eine Säule wegen fehlender Kanneluren eher unwahrscheinlich ist.

Zur Herkunft: Die Provenienz der Fragmente ist unbekannt, da die ursprüngliche Inventarnummer nicht zu ermitteln ist. Zu Y-Nummern siehe U. Kästner, CVA Berlin 9,

S. 82; L. Puritani, Staatliche Museen zu Berlin, Dokumentation des Fremdbesitzes. Antikensammlung. Antiken aus Carinhall aus dem Eigentum der Bundesrepublik Deutschland (2017) 9. Die russische Nummer AK 4642 auf der Rückseite der Fragmente weist darauf hin, dass sie wie viele andere Objekte nach dem Krieg in die Sowjetunion abtransportiert und 1958 zurückgeführt worden sind.

4–6. Tafel 36, 5. Beilage 5, 1.

F 2419. Aus Melos. Erworben 1877. Ehemals im Besitz des türkischen Gesandten (Photiadis?), Athen.

H 9,9 cm – Dm Standring 6 cm – B Mündung 5,3 cm – Gewicht 0,1 kg – Volumen 0,2 l.

BAPD 16295. – A. Michaelis, AA 1861, 202 Nr. 28. – Heydemann 1870, 12 Taf. 12, 2. – Daremberg – Saglio I (1877) 693 Abb. 828 s.v. Bestiae mansuetae, cicures (Zeichnung) (E. Cougny – E. Saglio). – Furtwängler 1885, 673 f. Nr. 2419. – Deubner 1932, 241. – A.E. Klein, Child Life in Greek Art (1932) 12 mit Anm. 163. – Neugebauer 1932, 122. – van Hoorn 1951, 104 Nr. 317 Abb. 307. – Hamilton 1992, 186 Nr. 317. – Dionysos 2008, 158 Kat. 7 mit Abb.

Zustand: Ungebrochen. Leichte Bestoßungen an der Mündung. Kleine Abplatzungen. Krakelee auf der linken Seite. Miltos. Auf der Innenseite der Mündung zwei vertikale Ritzlinien. – Ton orange-beige. Schwarz metallisch glänzender Firnis, an manchen Stellen grünlich (Henkel).

Form: Oinochoe Typ 3: Chous. Henkel abgerundet.

Ornamentik: Das Bildfeld wird unten und oben durch einen Eierstab gerahmt, links und rechts durch einfache ausgesparte Linien. Innen vollständig gefirnisst.

Darstellung: Ein nackter Junge reitet auf einem kleinen, galoppierenden Hirsch nach rechts. Seine Linke hält die Zügel, die Rechte liegt auf dem Oberschenkel auf. Der Hirsch ist gefleckt und hat lange, hochstehende Ohren sowie einen kleinen Schwanz. Am linken Bildrand steht eine bekränzte Oinochoe auf dem Boden.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen für den Jungen und den Hirsch. Relieflinien für die Binnenzeichnung, die Bildfeldbegrenzung und die Eierschalen.

425–420.

Zur Darstellung: Zu Reitern auf Choenkännchen siehe Schmidt 2005, 217f. Sehr ähnlich ist der hirschreitende Junge auf der fragmentierten Oinochoe Athen, Agora P 10948 (Agora XXX 246 Nr. 736 Taf. 77; BAPD 22429). Weitere Bilder von Reitenden Kleinkindern auf Choenkännchen siehe Providence 25.067 (Coming of Age 2003, 286 Nr. 98; BAPD 14785); Athen NM 13031 (van Hoorn 1951, 71 Nr. 97 Abb. 76; BAPD 2312); Athen NM (Adelt 23 B1, 1968, Taf. 27; BAPD 4131); Athen, Ephorie A 1876 des Eretriamalers (Lezzi-Hafter 1988, 301f. 354 Nr. 299 Taf. 186 d–h; BAPD 44824); Oxford 1924.67 (CVA Oxford 1 Taf. 43, 1; BAPD 1289). Als Vorbilder hierfür haben offensichtlich die auf einem Reh oder einem Hirsch reitenden Satyrn gedient, so auch Coming of Age 2003, 286 zu Nr. 98, deren älteste Darstellungen auf spätschwarzfigurigen

Gen Gefäßen zu finden sind, z.B. Olpe Brüssel R 241 (CVA Brüssel 2 III He Taf. 18, 4 a. b; LIMC VIII [1997] 1116 Nr. 53 s.v. Silenoi [E. Simon]; BAPD 10962) und Teller Mainz 92 in der Art des Haimonmalers (CVA Mainz 1 Taf. 47, 2; LIMC VIII [1997] 1116 Nr. 53 a Taf. 755 s.v. Silenoi [E. Simon]; BAPD 19894). Um 440 zu datieren, und damit etwas früher als die oben genannten Choenkännchen, ist der vor einer Mänade reitende Satyrjunge auf der Choenkanne Berlin V.I. 3242 (CVA Berlin 3 Taf. 148; BAPD 275902). – Zur Benennung des Hirsches siehe E. Böhr, Rehwild oder Damwild oder Rotwild?, in: E.M. Moormann – V.V. Stissi (Hrsg.), Shapes and Images. Studies on Attic Black Figure and Related Topics in Honour of H.A.G. Brijder, BABesch Suppl. 14 (2009) 137–144. In unserem Fall dürfte es sich wegen des fleckigen Fells und der Angabe des Schwanzes um einen Damhirsch handeln, wahrscheinlich um ein Jungtier.

7–9. Tafel 36, 6. Beilage 5, 2.

F 2420. Aus Athen. Erworben 1878.

H 10,4 cm – Dm Boden 6,4 cm – B Mündung 4,8 cm – Gewicht 0,14 kg – Volumen 0,25 l.

BAPD 16248. – C. Robert, AZ 1879, 82 Taf. 6, 4. – Furtwängler 1885, 674 Nr. 2420. – A.E. Klein, Child Life in Greek Art (1932) 26 mit Anm. 312. – Neugebauer 1932, 123. – van Hoorn 1951, 104 Nr. 318 Abb. 212. – Hamilton 1992, 191 Nr. 318. – Seifert 2011, 114 mit Anm. 37.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Mehrere Stellen der Wandung mit Gips ergänzt und mit Schwarz übermalt. Zeichnung teilweise abgerieben. Miltos. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich.

Form: Oinochoe Typ 3: Chous. Standring glockenförmig.

Ornamentik: Das Bildfeld wird unten, links und rechts durch einfache ausgesparte Linien und oben durch einen Eierstab gerahmt. Fußaußenseite unten tongrundig. Bauchinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Nackter, stehender Knabe nach rechts, der auf der rechten Hand eine Oinochoe hält und mit der linken Hand ein Spielrädchen hinter sich herzieht. Er trägt einen Efeukranz im Haar und ein Amulettband quer über dem Oberkörper.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für den Körper des Jungen. Relieflinien für Konturlinien und Binnenzeichnung, die äußeren Rahmenlinien des Bildfeldes und die Eierschalen.

Um 420.

Zur Darstellung: Zum Standmotiv siehe Seifert 2011, 114. Weitere Vergleichsbeispiele für die Kombination von Oinochoe in der Hand und Spielrädchen siehe Athen NM, Slg. Empedokles (van Hoorn 1951, 96 Nr. 260 Abb. 25; BAPD 16014); Athen NM 1742 (van Hoorn 1951, 68 Nr. 73 Abb. 509; BAPD 16341); Athen NM (van Hoorn 1951, 96 Nr. 255 Abb. 213; BAPD 16247); Wien 3772 (van Hoorn 1951, 192 Nr. 986 Abb. 214; BAPD 16245); Berlin F 2421 (Tafel 17, 1–4). Zum Spielzeugrädchen siehe Beaumont 2012, 78; Sommer 2015, 123–125. Singulär ist, dass der

Junge die Oinochoe unter die Nase hält. van Hoorn 1951, 104 vermutet, er erfreue sich am Geruch des Weines. Der Junge wirkt wegen seiner Größe und seines schlanken Körperbaus nicht wie ein Kleinkind, zieht allerdings ein Spielrädchen hinter sich her und trägt ein Amulettband. Zu letzterem behauptet Seifert 2011, 119, dass die größeren stehenden Jungen nie ein Amulettband tragen. Anders dagegen Beaumont 2012, 63. – Zu den von Kleinkindern getragenen Amulettbändern siehe z.B. V. Dasen, *Latomus* 62, 2003, 275–289, bes. 278–282; Seifert 2011, bes. 129–131; Beaumont 2012, 62f. – Beispiele für Kinder mit Efeukranz siehe z.B. Athen NM, Slg. Empedokles (van Hoorn 1951, 96 Nr. 260 Abb. 25; BAPD 16014); Athen, Ephorie A 15526 (City beneath the City 2000, 124 Nr. 109). Zu Jungen mit Efeukranz als Teilnehmer eines Komos siehe auch F 2658 (Tafel 21). Dieser wird besonders häufig von Dionysos und seinem Gefolge sowie von Komasten und Symposiasten getragen, siehe Blech 1982, 68. 74. 191–195.

TAFEL 17

1–4. Tafel 36, 7. Beilage 5, 3.

F 2421. Aus Attika. Erworben 1884. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 13,4 cm – Dm Boden 5,9 cm – B Mündung 6,8 cm – Gewicht 0,21 kg – Volumen 0,55 l.

BAPD 16246. – Furtwängler 1883–1887 Taf. 68, 5. – Furtwängler 1885, 674 Nr. 2421. – Neugebauer 1932, 122. – van Hoorn 1951, 104 Nr. 319 Abb. 216. – Hamilton 1992, 191 Nr. 319. – D. Vanhove (Hrsg.), *El deporte en la Grecia antigua. La génesis del olimpismo*. Ausstellungskatalog Barcelona (1992) 153 Nr. 3 (U. Kästner). – A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, *Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen* (2010) 56 Nr. 26 mit Abb. links. – Seifert 2011, 114 mit Anm. 40.

Zustand: Mündung gebrochen, teilweise ergänzt wie auch der Standring. Zahlreiche Abplatzungen, schwarz übermalt. Auf der Innenseite Sinter. – Ton beige. Firnis schwarz glänzend.

Form: Oinochoe Typ 3. Kugelig. Strickhenkel mit runder Vertiefung am unteren Henkelansatz. Standring mit deutlichem Grat unterhalb des Bauches.

Ornamentik: Bildfeld unten und oben durch Eierstab eingefasst, rechts und links durch eine ausgesparte Linie. Mündung innen gefirnisst, Bauchinnenseite teilweise.

Darstellung: Auf der linken Seite sitzt ein nackter Junge auf einem kleinen Schemel. Von rechts läuft ein zweiter auf ihn zu und hält einen Chous in den Händen. Auf der rechten Seite lehnt ein Spielzeugrädchen an der Wand.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die Körper der Kinder. Relieflinien für die Binnenzeichnung, die Eierschalen und die Bildfeldbegrenzung.

Um 420.

Zur Form: Ähnlich den sog. Kugelchoen, die sich durch eine kugelige Form, einen Strickhenkel mit einer runden Vertiefung am unteren Henkelansatz und durch einen Fuß

der Oinochoe Typ 4 auszeichnen, siehe Lezzi-Hafter 1976, 14f.: z.B. Düsseldorf Privatbesitz (K. Peters, *JdI* 86, 1971, 114–116 Abb. 11–15; W. Hornbostel, *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz*. Ausstellungskatalog Hamburg [1977] 342 Nr. 291); Athen, Agora P 21860 aus der Werkstatt des Chicagomalers (Lezzi-Hafter 1976, 102 Ch 5 Taf. 76 a. b; Agora XXX 252 Nr. 793 Taf. 81; BAPD 496). Vgl. auch Choenkanne Athen, Ephorie A 1876 (Lezzi-Hafter 1988, 301f. Nr. 299 Taf. 186 d–h), allerdings mit geriefeltem Henkel.

Zur Darstellung: Schemel werden nur selten auf Choenkännchen dargestellt, vgl. die auf einem niedrigen Hocker sitzenden Jungen auf den Choen Athen NM 1227 (van Hoorn 1951, 62 Nr. 24 Abb. 521; BAPD 16136) und Athen NM 17752 (van Hoorn 1951, 74 Nr. 117 Abb. 148; BAPD 15483). Dieser Fußschemel ist sonst ausschließlich auf Bildern des Symposions zu finden: z.B. als schwarze Silhouette neben Oinochoen und Trinkgefäßen auf dem Fries unterhalb der Symposiasten auf den Schalen Berlin F 2299 des Amphitritemalers (Para 422; CVA Berlin 2 Taf. 95, 3; BAPD 276002) und Brit. Mus. 1867,0508.1061 (E 64) des Ashbymalers (CVA British Museum 9 Taf. 13 a; BAPD 212625). Vgl. weiterhin die Darstellung eines Schemels mit Stiefel unter einem Tisch auf der Bauchamphora München SH 2303 des Malers der Münchner Amphora (ARV² 245, 1; BAPD 202451); Ariadne hat ihre Füße auf den Fußschemel gestellt auf dem Kolonettenpsykter New York, Met. Mus. 1986.11.12 (Add² 399; BAPD 15922). – Zum Jungen mit Oinochoe und Spielrädchen siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9).

5–7. Tafel 36, 8. Beilage 5, 4.

F 2422. Aus Athen. Erworben 1865. Ehemals Slg. Fauvel und Pourtalès.

H 9,1 cm – Dm Boden 5,8 cm – B Mündung 4,8 cm – Gewicht 0,11 kg – Volumen 0,18 l.

BAPD 16134. – O.M. von Stackelberg, *Die Gräber der Hellenen* (1837) 15 Taf. XVII, 7 (Zeichnung ungenau). – J.J. Dubois, *Description des antiques faisant partie des collections de M. le Comte Pourtalès-Gorgier* (1841) 87 Nr. 351. – Heydemann 1870, 12 Taf. 12, 9. – Furtwängler 1885, 674 Nr. 2422. – van Hoorn 1951, 104 Nr. 320 Abb. 478. – Hamilton 1992, 186 Nr. 320. – Dionysos 2008, 158 Kat. 8 mit Abb. – Seifert 2011, 113 mit Anm. 35.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Bestoßungen an der Mündung. Sinter innen und auf der Bodenunterseite. – Ton orange-beige. Firnis rotbraun gebrannt, nicht immer deckend.

Form: Oinochoe Typ 3. Kleiner Chous. Kugelig. Feine Rillen an der Außenseite des Standrings. Henkelquerschnitt oval.

Ornamentik: Bildfeld unten und oben durch Eierstab eingefasst, rechts und links durch eine ausgesparte Linie. Innenseite des Halses gefirnisst, auf der Bauchinnenseite teilweise dünner Firnis.

Darstellung: Ein nackter, kleiner Junge sitzt auf dem Boden vor einem bekränzten Chous, der auf einem Block steht. Das Kleinkind ist in Seitenansicht wiedergegeben, hat die Beine leicht angewinkelt und die Hände auf die Unter-

schenkel gelegt. Es trägt ein Amulettband mit zwei blattförmigen Anhängern und ein Bändchen um seinen rechten Knöchel.

Zeichentechnik: Vertikale Linien als Vorzeichnungen für die Angabe des unteren Eierstabornaments. Relieflinien für den äußeren Bildrahmen, die Eierschalen und die Binnenzeichnung.

Um 420.

Zur Darstellung: Zum Motiv siehe Seifert 2011, 113. Meist sind die auf dem Boden sitzenden Kinder von vorne dargestellt, siehe z.B. Heidelberg K 14 (van Hoorn 1951, 132 Nr. 551 Abb. 291); Athen, Agora P 16917 (van Hoorn 1951, 92 Nr. 239 Abb. 293); Boston 95.54 (Deubner 1932, Taf. 31, 1; BAPD 10230), selten von der Seite, siehe z.B. ehemals Berlin F 2659 (Beilage 8, 1. 2). – Zum Blocktisch siehe V.I. 3122 (Tafel 15) und F 2423 (Tafel 18, 1–3). Zum Amulettband siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9).

TAFEL 18

1–3. *Tafel 36, 9. Beilage 5, 5. Beilage 10, 2.*

F 2423. Aus Athen. Erworben 1865. Ehemals Slg. Fauvel und Pourtalès.

H 8,8 cm – Dm Boden 4,9 cm – B Mündung 4,1 cm – Gewicht 0,06 kg – Volumen 0,14 l.

BAPD 16257. – J.J. Dubois, Description des antiques faisant partie des collections de M. le Comte Pourtalès-Gorgier (1841) 86 Nr. 349. – Heydemann 1870, 12 Taf. 12, 10. – Furtwängler 1885, 674 Nr. 2423. – Deubner 1932, 241 Anm. 10. – van Hoorn 1951, 104 Nr. 321 Abb. 361. – Hamilton 1992, 186 Nr. 321. – A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen (2010) 56 Nr. 26 mit Abb. rechts. – Seifert 2011, 111 Anm. 19.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Ergänzungen im Bereich der zusammengefügteten Scherben. Viele Übermalungen, auch im Bildbereich (Beilage 10, 2). Sinter unter dem Boden. Miltos. – Im Bildfeld mehrere parallele Linien bis zur Kopfhöhe des Kleinkindes. – Ton orange-beige. Firnis schwarzbraun glänzend.

Form: Oinochoe Typ 3. Kleiner Chous. Standfläche konkav. Henkelquerschnitt oval.

Ornamentik: Bildfeld unten und oben durch Eierstab eingefasst, rechts und links durch eine ausgesparte Linie. Hals innen gefirnisst.

Darstellung: Ein kleiner, nackter Junge krabbelt nach rechts und stützt sich mit beiden Händen auf dem Boden ab, seine Füße sind hinten hochgestreckt. Er trägt ein Amulettband mit Halbmonden sowie je ein Bändchen um Handgelenk und Knöchel. Auf seinem Kopf thront ein Singvogel. Vor ihm steht ein Blocktisch mit einem Chous, der mit einer Binde bekränzt ist.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für den Körper des Jungen. Relieflinien für die Binnenzeichnung, für die Linien der Bildfeldbegrenzung und die äußeren Eierschalen.

425–420.

Zur Form: Die meisten Choenkannen weisen einen Fußring auf, nur selten ist die Bodenunterseite flach. Ähnlich der Klasse von London E 530 (Green 1971, 204): z.B. Brit. Mus. E 530 (van Hoorn 1951, 143 Nr. 634 Abb. 2; Green 1971, 195 Abb. 2, 3; 204 Nr. 1; BAPD 16402) und Brit. Mus. E 526 (van Hoorn 1951, 143 Nr. 630 Abb. 510; Green 1971, 195 Abb. 2, 2; 204 Nr. 2; BAPD 3705).

Zur Darstellung: Zum Bildschema des krabbelnden Jungen siehe Seifert 2011, 111 f. Auf mehreren Choenkännchen sind Kinder und Jugendliche mit Singvögeln abgebildet; sie halten sie entweder auf der Hand wie z.B. auf Brit. Mus. 1928,0117.61 (van Hoorn 1951, 148 Nr. 666 Abb. 366; BAPD 20217); Athen, Agora P 16912 (van Hoorn 1951, 91 Nr. 235 Abb. 360; BAPD 12643); Boston 95.54 (Deubner 1932, Taf. 31, 1; BAPD 10230), oder der Vogel sitzt vor dem Kind, z.B. Boston 01.8086 (van Hoorn 1951, 112 Nr. 377 Abb. 363; Coming of Age 2003, 280 Nr. 91; BAPD 4200); singulär ist der Vogel auf dem Kopf des Kindes. Zu Vögeln als Haustiere für Kinder siehe Sommer 2015, 133 f. – Zu Amulettanhängern siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9). – Zum Blocktisch siehe V.I. 3122 (Tafel 15) und F 2422 (Tafel 17, 5–7).

4–6. *Tafel 36, 10. Beilage 5, 6.*

F 2424. Aus Athen. Erworben 1867. Nachlass Gerhard.

H 6,5 cm – Dm Boden 3,8 cm – B Mündung 3,4 cm – Gewicht 0,04 kg – Volumen 0,05 l.

Furtwängler 1885, 674 Nr. 2424. – van Hoorn 1951, 104 Nr. 322.

Zustand: Ungebrochen. Bestoßungen an der Mündung. Kratzer unter dem Bildfeld und auf dem Eierstab. Sinter innen und unter dem Boden. Miltos. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Unter dem Bildfeld streifig aufgetragen.

Form: Oinochoe Typ 3. Kleiner Chous. Breiter Fußring. Innenring auf dem Boden. Henkelquerschnitt oval.

Ornamentik: Bildfeld unten und an den Seiten begrenzt durch ausgesparte Linien, oben durch Eierstab. Teilweise dünner Firnis auf der Bauchinnenseite.

Darstellung: Ein nacktes Kleinkind krabbelt nach links auf eine Oinochoe zu. Es trägt quer über der Brust ein Amulettband mit mehreren Anhängern, Bänder am Knöchel und am Handgelenk.

Zeichentechnik: Vertikale Linien als Vorzeichnungen für die obere und untere Bildfeldumrahmung. Relieflinien für die äußeren Begrenzungen, die Eierschalen und die Binnenzeichnung. Ritzung in den Vertiefungen der Kleeblattmündung.

420/10.

Zum Maler: Cursorische Wiedergabe des krabbelnden Kleinkindes ähnlich auf dem Choenkännchen Princeton y1953-22 (van Hoorn 1951, 192 Nr. 988; Coming of Age 2003, 146. 285 Kat. 96; BAPD 12517), das von Green

1971, 216 Nr. 3 der Crawling Boy-Werkstatt zugeschrieben wird.

Zur Darstellung: Zum Motiv siehe Seifert 2011, 111 f.; vgl. z.B. Princeton Y1953-22 (s.o.); Gotha Ahv. 66 (van Hoorn 1951, 130 Nr. 547 Abb. 250; BAPD 8003); New York, Met. Mus. 06.1021.201 (van Hoorn 1951, 158 Nr. 750 Abb. 493; BAPD 16383); New Haven 1913.142 (van Hoorn 1951, 157 Nr. 738 Abb. 535; BAPD 16137). – Zum Amulettband siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9).

TAFEL 19

1–5. Beilage 5, 7.

F 2425. Aus Athen. Erworben 1845. Von L. Ross.

Erh. H 10,3 cm – Dm Boden 6,1 cm – Gewicht 0,110 kg.

BAPD 14989. – Heydemann 1870, 12 Taf. 12, 8. – Furtwängler 1985, 674 f. Nr. 2425. – L. Deubner, JdI 42, 1927, 183. – van Hoorn 1951, 105 Nr. 327 Abb. 334. – D. Woysch-Méautis, La représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs (1982) 45 f. Abb. 8. – Hamilton 1992, 191 Nr. 327. – Athenausstellung 2016, 176 Nr. 66.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Mündung, Henkel, Teile der Wandung und des Bodens fehlen. Alte Ergänzungen 2016 durch B. Zimmermann entfernt. Neuzeitliche kleine Bohrung im unteren Henkelansatz zur Fixierung des jetzt abgenommenen Gipshenkels. Oberfläche abgerieben, Firnis teilweise abgeplatzt. – Teilweise ist der Glanzton über den Eierstab gewischt. – Ton orange-beige. Firnis braunschwarz, nicht überall deckend.

Form: Oinochoe Typ 3. Kleiner Chous. Bauch kugelig.

Ornamentik: Rahmung des Bildfeldes unten und oben durch einen Eierstab, rechts und links durch eine ausgesparte Linie. Halsinnenseite gefirnisst, Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst, vom Hals herabgelaufener Glanzton.

Darstellung: Auf der rechten Seite des Bildfeldes läuft ein nackter Junge nach rechts, hat den Kopf zurückgewendet und hält einen Omphaloskuchen in den Händen. Er trägt ein Amulettband schräg über dem Oberkörper sowie Bändchen am rechten Fußknöchel und am rechten Handgelenk. Hinter ihm rennt ein Spitz mit erhobenen Vorderbeinen. Vom linken Bildrand wird ein Altar mit Voluten auf einer Basis überschritten, am rechten Rand steht ein mit einer Binde bekränzter Chous.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen am rechten Unterschenkel des Jungen und an den Hinterbeinen des Hundes. Relieflinien für Binnenzeichnung und äußere Umrandung der Eier. Verdünnter Firnis für Fell und Schwanzhaare des Hundes.

420/10.

Zur Darstellung: Nackte, laufende Jungen sind auf Choenkännchen sehr verbreitet, siehe Seifert 2011, 115 f.; Schmidt 2005, 215–217. – Kinder mit einem kleinen Hund kommen häufig auf Choenkännchen vor, siehe z.B. van Hoorn 1951, Abb. 319–337; Sommer 2015, 135–137. Sehr ähn-

lich Athen NM 12140 (van Hoorn 1951, 70 Nr. 87 Abb. 331; BAPD 14990), auf der der Junge eine Traube hält. Bei dem dargestellten Hund handelt es sich um einen Spitz, Malteser oder Melitäer, siehe van Hoorn 1951, 47; DNP V (1998) 755–758 s.v. Hund (C. Hünemörder). – Auf mehreren Choenbildern tragen Kinder Omphaloskuchen in den Händen, z.B. Athen NM 15875 (van Hoorn 1951, 73 Nr. 111 Abb. 24; BAPD 1072), Fragment Agora P 12523 (van Hoorn 1951, 87 Nr. 210 Abb. 220; BAPD 16242). Diese Omphaloskuchen, mit verschiedenen Namen als Opferkuchen überliefert, siehe E. Kearns in: R. Hägg (Hrsg.), Ancient Greek Cult Practice from the Epigraphical Evidence, Proceedings on the Second International Seminar on Ancient Greek Cult, Swedish Institute Athen 22.–24. 11. 1991 (1994) bes. 69, kommen auch beim Symposium, besonders auf dionysischen Bildern vor, z.B. auf dem Dinos Berlin F 2402 des Dinomalers (ARV² 1152, 3; CVA Berlin 11 S. 66 Abb. 27 zu Taf. 67; BAPD 215255) und auf der Pelike des Somzéemalers, New York, Met. Mus. 75.2.27 (ARV² 1159, 2; BAPD 215343). – Auf einigen Choenkännchen sind Volutenaltäre abgebildet, z.B. Brit. Mus. E 533 (van Hoorn 1951, 143 Nr. 637 Abb. 64; BAPD 15948); Louvre CA 1683 (van Hoorn 1951, 171 Nr. 840 Abb. 58; BAPD 15556); Athen NM 17282 (BAPD 16191; S. Papaspyridi Karouzou, AJA 50, 1946, 123 Abb. 1). Zum Altar mit Volutenaufsätzen siehe auch F 4031 (Tafel 8) und F 4053 (Tafel 11).

TAFEL 20

1–3.

31904. Alter Besitz (inventarisiert 25.7.1944).

Erhaltene Höhe 4,6 cm – Dm Boden 4,2 cm.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Hals, Mündung, Teile des Bauchs und des Henkels fehlen. Alte Klebereste auf den Rändern weisen darauf hin, dass ursprünglich mehr Fragmente vorhanden waren. Miltos auf der Bodenunterseite. – Flüchtige Malweise, teilweise führen die Schalen der Eier über die Begrenzung hinaus. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend.

Form: Oinochoe Typ 3. Miniaturchous. Untersetzter Bauch, Hals stark eingezogen.

Ornamentik: Einfacher Eierstab (Eierschalen) als untere Bildfeldbegrenzung. Innenseite teilweise bis zur Bauchmitte schwarz gefirnisst.

Darstellung: Ein kleiner, nackter Junge krabbelt nach rechts auf eine Oinochoe und einen Omphaloskuchen zu und wirft einen kleinen Ball. Er trägt ein Amulettband mit Halbmonden und Rhombos schräg über dem Oberkörper und ein Bändchen am rechten Handgelenk.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für die Binnenzeichnung und die Eierschalen. Verdünnter Firnis für die Binnenzeichnung des Omphaloskuchens.

Ende 5. Jh.

Zur Darstellung: Zum Bildschema des nackten, krabbelnden Jungen siehe Seifert 2011, 111 f. Zum Ballwerfen siehe V.I. 4982,26 (Tafel 28), zum Omphaloskuchen siehe F 2425 (Tafel 19), V.I. 4982,27 (Tafel 29) und zum Amulettband siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9).

TAFEL 21

1–6. Tafel 36, 11. Beilage 6, 1.

F 2658. Aus Vulci. Erworben 1867. Nachlass Gerhard, seit 1836 in dessen Besitz.

H 14 cm – Dm Boden 8,2 cm – Gewicht 0,25 kg – Volumen 0,7 l.

ARV² 1318, 1 – Add² 363. – BAPD 220530. – E. Gerhard, AZ 1852, 404–407 Taf. 37, 3. 4 (Zeichnung). – Genick – Furtwängler 1883, Taf. 33, 3 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 759 f. Nr. 2658. – ML I (1884–1886) 1072 s.v. Dionysos (F.A. Voigt). – Daremberg – Saglio 12 (1887) 1128 Abb. 1429. 1430 s.v. Chous (E. Saglio). – A. Baumeister (Hrsg.), Denkmäler des klassischen Altertums II (1889) 1302 s.v. Personifikationen in der alten Kunst (A. Baumeister). – Roscher, ML III 2 (1902–1909) 2116 s.v. Personifikationen (L. Deubner). – RE XI 2 (1922) 1300 s.v. Komos (H. Lamer). – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei (1931) 49. – A.E. Klein, Child Life in Greek Art (1932) 26 f. Taf. 26 F. – FR III (1932) 331 Abb. 156. – Deubner 1932, 244 f. – Neugebauer 1932, 128 Taf. 67. – R. Hinks, Myth and Allegory in Ancient Art (1939) 54 Anm. 1. – H.R. Immerwahr, TransactAmPhilAss 77, 1946, 250. – van Hoorn 1951, 105 Nr. 328 Abb. 503. – EAA V (1963) 387 s.v. Neanias (E. Paribeni). – Green 1971, 201 Nr. 14. – V. Petrakos in: H. Kyrieleis (Hrsg.), Archaische und klassische griechische Plastik. Akten des internationalen Kolloquiums vom 22.–25. April 1985, II (1986) 95 Anm. 16. – Rühfel 1984, 154–156 Abb. 89. – E.C. Keuls, The Reign of the Phallus (1985) 305. 308 Abb. 272. – Burn 1987, 86. 102 B 1. – F. Lissarrague, Un flot d'images. Une esthétique du banquet grec (1987) 34. 36 Abb. 17 (Zeichnung). – U. Kron, Zur Schale des Kodros-Malers in Basel: eine Interpretatio Attica, in: M. Schmidt (Hrsg.), Kanon. Festschrift E. Berger, AntK Beih. 15 (1988) 294. – Hamilton 1992, 194 Nr. 328. – LIMC VI (1992) 95 Nr. 3 Taf. 43 s.v. Komos (A. Kossatz-Deißmann). – LIMC VII (1994) 140 Nr. 1 s.v. Paian (A. Kossatz-Deißmann). – LIMC VIII Suppl. (1997) 870 Nr. 1 s.v. Neanias II (D. Tsiafaki). – ThesCRA V (2005) 354 Nr. 1247 s.v. Chous (A. Heinemann). – Smith 2007, 159 Abb. 8.5. – ThesCRA VI (2011) 43 Taf. 24, 3 s.v. Kindheit und Jugend (A. Kossatz-Deißmann).

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Teile der Mündung, des Halses und der Wandung ergänzt. Übermalungen der Fehlstellen. Zahlreiche Abplatzungen. Oberfläche teilweise abgerieben. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für die Haarbinden, den Kuchen, die Inschriften (verblasst) und die Tänien am Rand. Rot für die Wiedergabe des Feuers.

Form: Oinochoe Typ 3: Chous. Bauchig. Kurzer Hals. Henkel dreieckig mit scharfem Grat.

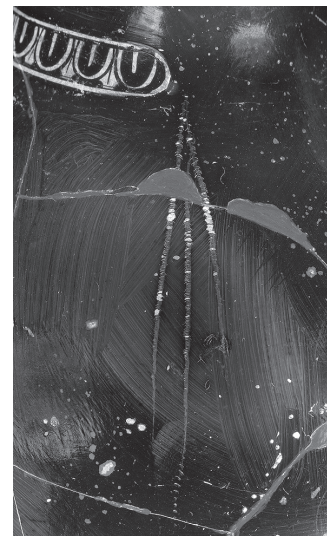


Abbildung 8 F2658

Ornamentik: Bildfeld unten und oben durch Eierstab begrenzt, oben Blätter und unten Punkte zwischen den Eiern. Zu beiden Seiten des oberen Eierstabs hängen ausgehend von weißen Punkten je drei ehemals weiße Tänien herab (Abb. 8). Innenseite des Halses gefirnisst, Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst.

Darstellung: Komos von vier nackten Jungen. Rechts führt der Junge ΠΑΙΩΝ mit brennender Fackel in der Rechten und einem bekränzten Chous in der Linken den Komos an. Er hat den Kopf rückwärts gewendet und trägt im Haar einen Efeukranz und eine weiße Binde. In der Mitte folgen zwei sich umarmende Jungen, links ΝΕΑΝΙΑΣ und rechts ΚΩΜΟΣ, die je einen bekränzten Chous halten. Beide tragen eine ehemals weiße Schlaufenbinde im Haar und ein Gewandteil um die Schulter geschlungen. Während der Kopf des vorderen gesenkt und sein Gesicht in Dreiviertelansicht wiedergegeben ist, hat der zweite den Kopf erhoben. Am Ende tanzt ein vierter, über ihm ΚΑΛΟΣ. Er hat den Kopf in den Nacken geworfen, trägt einen Efeukranz und eine weiße Binde im Haar, hält in der erhobenen Linken einen weißen, länglichen Kuchen und in der Rechten einen bekränzten Chous.

Zeichentechnik: Wenige Vorzeichnungen im Bereich der Beine. Die beidseitig vom oberen Eierstab herabhängenden ehemals weißen Tänien mit Ritzungen versehen (Abb. 8). Relieflinien für Außenkontur und Binnenzeichnung.

Um 410. Gruppe von Boston 10.190 (Beazley). Klasse von Ferrara 108 A (Green).

Zur Gruppe: Zur Gruppe von Boston 10.190, die Beazley zum Kreis des Meidiasmalers zählt, siehe ARV² 1318, 1–3; Burn 1987, 102. Außer dem Berliner Exemplar führt Beazley nur zwei weitere Oinochoen an: das namensgebende Fragment Boston 10.190 (ARV² 1318, 2; BAPD 220531) sowie Malibu 96.AE.28 (ARV² 1318, 3; Coming of Age 2003, 263. 278 Nr. 86; BAPD 220532).

Zur Ornamentik: Zum oberen Eierstab, dem sog. Egg-and-Dart-Motiv, siehe Green 1971, 202. Dieser ist auch beim Meidiasmaler und seinem Umkreis anzutreffen, vgl.

z.B. Choenfragment Kerameikos (van Hoorn 1951, 77 Nr. 145; Green 197, 202 Abb. 7, 6). Singulär sind die herabhängenden Tänien.

Zur Form: Zur Klasse von Ferrara T 108 A siehe Green 1971, 199–201; Lezzi-Hafter 1988, 190. 195–198.

Zur Darstellung: Ähnlich im Bildaufbau der Komos von vier Jungen auf dem Chous Athen, Agora P 15137 (Agora XXX 245 Nr. 721 Taf. 76; BAPD 15832). Zum Kinderkomos auf Choenkannen siehe van Hoorn 1951, 32f.; Schmidt 2005, 215–217; A. Heinemann, ThesCRA V (2005) 353. Die Ikonographie entspricht der erwachsener Zecher sowie der des Dionysos und des Thiasos. Die Schlaufenbinde wird besonders häufig von Komasten und Dionysos getragen, siehe Krug 1968, 114f., Binde Typ 1. Dies trifft auch für den Efeukranz zu, siehe Blech 1982, 68. 191–195. Zum ekstatischen Tanzschema mit in den Nacken geworfenem Kopf, das im Reichen Stil besonders beim Meidiasmaler und seinem Umkreis wiederauflebt, siehe Schöne 1987, 147–152, bes. 151f. Zu dem von einem Satyr gestützten Dionysos, der auf attischen Bildern von ca. 500 bis Ende des 5. Jhs. dargestellt wird, siehe E. Pochmarski, Dionysische Gruppen. Eine typologische Untersuchung zur Geschichte des Stützmotivs (1990) 14–18. Ähnlich gestaltet ist z.B. Oinochoe Athen NM 1219, nach Beazley nahe dem Schuwalowmaler (ARV² 1212, 1; Add² 347; BAPD 216548), auf dem Dionysos mit in den Nacken geworfenem Kopf von einem fast gleich großen Satyr, der den Kopf gesenkt hat, gestützt wird, angeführt von einem kleinen Satyr mit einer Fackel. – Paion führt den Umzug mit einer Fackel an und lässt keinen Zweifel, dass der Umzug nachts im Freien stattfindet. Zu Fackelkomoi seit 440/30 siehe I. Peschel, Die Hetäre bei Symposion und Komos in der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei des 6.–4. Jahrh. v. Chr (1987) 323–326. 334. 339. 348; A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (1997) 73f. 109f. Kat. VI 2. – Kinder halten häufiger längliche, stabförmige Kuchen in den Händen, z.B. Athen NM 1227 (van Hoorn 62 Nr. 24 Abb. 521; BAPD 16136), Boston 01.8086 (van Hoorn 1951, 112 Nr. 377 Abb. 363; BAPD 4200). Für diese Kuchen schlägt van Hoorn 1951, 42 die Bezeichnung Streptos oder Obelias vor. Bei letzterem handelt es sich um einen Dionysos geweihten Kuchen, der von Männern auf der Schulter in einer Prozession zum Heiligtum getragen wurde.

Zu den Inschriften (Abb. 9): Der Name über dem ersten Jungen mit Fackel ist immer als Paian gelesen worden, doch macht der Vergleich mit anderen Inschriften aus dem Kreis des Meidiasmalers deutlich, dass es sich beim zweitletzten Buchstaben nicht um ein Alpha, sondern um ein Omega handelt. Paion bzw. Paian ist der Gesang zu Ehren Apollons und wurde, verbunden mit Trankspenden, auch beim Symposion angestimmt, siehe RE XVIII 2 (1942) 2348f. s.v. Paian (V. Blumental); LIMC VII (1994) 140 s.v. Paian (A. Kossatz-Deißmann); L. Käppel, Paian. Studien zur Geschichte einer Gattung (1992) 51–54; St. Schröder, Geschichte und Theorie der Gattung Paian. Eine kritische Untersuchung mit einem Ausblick auf Behandlung und Auffassung der lyrischen Gattungen bei den alexandrini-schen Philologen (1999) 22–31; DNP IX (2000) 148f. s.v. Paian (L. Käppel). Den Namen Paion trägt auch ein Junge auf dem Chous Athen, Agora P 1051 (van Hoorn 1951, 79 Nr. 164 Abb. 111; Agora XXX 241 Nr. 693; BAPD 15834). – Neanias bedeutet jugendlich/Jüngling, der Name bezeichnet auch einen attischen Heros, siehe LIMC VIII (1997) 869f. s.v. Neanias II (D. Tsiafaki). Außer auf dem Berliner Chous ist Neanias inschriftlich auf zwei attischen Schalen zu finden, siehe LIMC VIII (1997) 869f. s.v. Neanias I (D. Tsiafaki): Basel BS 432 des Kodrosmalers (Para 472; BAPD 340032) und Ensérune, Sammlung Muret des Jenamalers (ARV² 1512, 16; BAPD 230972). – Die Lesung des Namens über dem zweiten Jungen ist in der Forschung strittig: Furtwängler 1885, 760 und Smith 2007, 159 lesen ΚΩΜΟΣ, Kossatz-Deißmann a.O., ΚΑΜΟΣ, H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2009) Nr. 2410 ΚΑΛΟΣ. Der zweite Buchstabe entspricht dem zweitletzten in ΠΑΙΩΝ und ist als Omega anzusprechen, der dritte ist sicher ein My. Deshalb ist die Lesung ΚΩΜΟΣ am wahrscheinlichsten. Als Name für Jungen kommt Komos insgesamt viermal auf drei Choen vor: Brit. Mus. 1929,1016.2 der Gruppe Athen 12144 (ARV² 1320, 1; Add² 363; Smith 2007, 160f. Abb. 8.6; 8.7; BAPD 220546) und Basel, Slg. Cahn 649 (Smith 2007, 162f. Abb. 8.8; BAPD 9029561). Er ist sonst für Satyrn gebräuchlich, siehe die Zusammenstellung von A. Kossatz-Deißmann in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 5 (1991) 157–159 und LIMC VI (1992) 96f. s.v. Komos; Smith 2007, 154. – Der Name ΚΑΛΟΣ auch über den Jungen auf den Choenkannen Athen



Abbildung 9 F2658 (1:1)

NM 17286 (van Hoorn 1951, 74 Nr. 115 Abb. 35; BAPD 11082) und Brit. Mus. 536 (van Hoorn 1951, 144 Nr. 640 Abb. 93; BAPD 1333). – Die Namen sind als Personifikationen (Gesang, Jugend, Umzug nach dem Fest, Schönheit) zu verstehen, siehe hierzu ausführlich Smith 2007, 166–170. Dies trifft insbesondere auf Komos und Paian zu. Bei Neanias und Kalos könnte man auch an redende oder sprechende Namen denken, da diese Figuren auch die Eigenschaften jung und schön verkörpern, weshalb sie Smith 2007, 169 als Quasi-Personifikationen bezeichnet. Besonders häufig sind Personifikationen im Kreis des Meidiasmalers anzutreffen, siehe hierzu z.B. H.A. Shapiro, *Personifications in Greek Art. The Representation of Abstract Concepts 600–400 B.C.* (1993) 270; B. Borg, *Der Logos des Mythos. Allegorien und Personifikationen in der frühen griechischen Kunst* (2002) 217; A.C. Smith, *Polis and Personification in Classical Athenian Art* (2011) 158–168.

TAFEL 22

1–5. *Tafel 23*, 1–4. *Tafel 36*, 12. *Beilage 6*, 2.

F 2661. Aus Athen. Erworben 1841 in Rom durch Gerhard. Ehemals Slg. Herzogin von Sermoneta.

H 8,8 cm – Dm Boden 4,1 cm – B Mündung max. 3,9 cm – Gewicht 0,07 kg – Volumen 0,15 l.

ARV² 1321, 3. – Add² 363. – BAPD 220548. – O.M. von Stackelberg, *Die Gräber der Hellenen* (1837) 14 Taf. 17, 1. 2. – Ch. Lenormant – J. de Witte, *Élite des monuments céramographiques; matériaux pour l'histoire des religions et des moeurs de l'antiquité I* (1844) 307–312 Taf. 97. – E. Gerhard, *Neuerworbene antike Denkmäler des Königl. Museums zu Berlin 3* (1846) 3 Nr. 1690. – CIG 8372. – O. Jahn, *Über bemalte Vasen mit Goldschmuck. Festgruß an Eduard Gerhard* (1865) 13 f. Nr. 23. – Genick – Furtwängler 1883 Taf. 35, 4 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, S. XXI. 761 f. Nr. 2661. – O. Rayet – M. Collignon, *Histoire de la céramique grecque* (1888) 257 f. Abb. 97. – P. Kretschmer, *Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht* (1894) 109. – RE III 2 (1899) 2520 s.v. Chrysos (O. Waser). – F. Hübner, *De Pluto* (1914) 263. – K. Schwendemann, *JdI* 36, 1921, 156. – Neugebauer 1932, 136. – Deubner 1932, 243. – van Hoorn 1951, 105 Nr. 331 Abb. 20. – EAA II (1959) 571 s.v. Chrysos. – Metzger 1965, 70 Nr. 34. 73 f. – J.D. Beazley, *AntK* 10, 1967, 143 Anm. 4. – Green 1971, 211 Nr. 4. – P. Amandry – J. Ducat in: *Études Déliennes*, *BCH Suppl.* 1 (1973) 34

Abb. 16. – J. Bažant, *GrLatPrag* 6, 1974, 76 Nr. A 13. – Burn 1987, 87. 104 Kat. A 12144 3. – K. Clinton, *Myth and Cult. The Iconography of the Eleusinian Mysteries* (1992) 53. 161 Abb. 4 b. – Hamilton 1992, 196 Nr. 331. – LIMC VII (1994) 418 Nr. 17 Taf. 342 s.v. Ploutos (K. Clinton). – E.P. Manakidou, *Παραστάσεις με άρματα* (1994) 295 Nr. 22. – Miller 1997, 160 f. mit Anm. 56. – E.J. Stafford in: L. Foxhall – J. Salmon (Hrsg.), *Thinking Men, Masculinity and its Self-Representation in the Classical Tradition* (1998) 49 Taf. 12. – J. Harten (Hrsg.), *Das fünfte Element – Geld oder Kunst. Ausstellungskatalog Düsseldorf* (2000) Taf. 24 b. c. – E. Stafford, *Worshipping Virtues. Personification and the Divine in Ancient Greece* (2000) 180 f. Abb. 24. – A.C. Smith, *Polis and Personification in Classical Athenian Art* (2011) 112 Abb. 10.3.

Zustand: Ungebrochen. Miltos. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, nicht überall vollständig deckend. Verdünnter Firnis auf Weiß für die Binnenzeichnung. Deckfarbe Weiß für Nike, die Körper der Pferde, den Säulenschaft, die Inschriften und den Efeuzweig am Hals. Aufgelegter Tonschlicker, der – wie zahlreiche Reste zeigen – vergoldet war, für die Flügel der Pferde, das Pferdegeschirr, die Gerte, die Konturen des Dreifußes, den Schmuck, die Früchte des Lorbeers und die Korymben des Halsornaments.

Form: Oinochoe Typ 3: Chous. Kugelig. Deutlich abgesetzter zweistufiger Standring. Runder Henkel.

Ornamentik: Eierstab als untere Bildfeldbegrenzung. Am Hals Efeukranz mit aufgelegten Korymben. Hals innen gefirnisst, Bauch innen flüchtig gefirnisst.

Darstellung: In der Mitte des Bildfeldes galoppiert eine von Nike gelenkte Quadriga nach rechts auf einen Dreifuß zu. Die beiden äußeren Pferde sind geflügelt. NIKH (Abb. 10b), Gewand und Haut weiß, steht im Korb des Rennwagens, hat die Linke ausgestreckt und hält in der Rechten eine dünne Gerte und die Zügel. Sie trägt ehemals vergoldeten Schmuck: Haarbinde, Perlenkette, Ohrring und doppelte Armreifen. Vor dem Gespann steht ein Dreifuß mit Löwenfüßen und drei hochgestellten Ringhenkeln auf einem niedrigen, weißen Säulenschaft. Von rechts eilt ein Junge, ΠΛΟΤΟΣ (Abb. 10c), herbei. Er hat den rechten Arm in Richtung Dreifuß ausgestreckt, trägt ein Himation um die Schulter, das er mit der Linken festhält, und ein aufgelegtes Haarband. Hinter dem Gespann wächst ein Strauch mit Früchten. Am linken Bildrand läuft ein weiterer Junge, ΧΡΥΣΟΣ (Abb. 10a), nach rechts. Er trägt einen bodenlangen, gemusterten Ärmelchiton, lange Locken und ein ehemals goldenes Haarband. In der Linken hält er einen Chous.

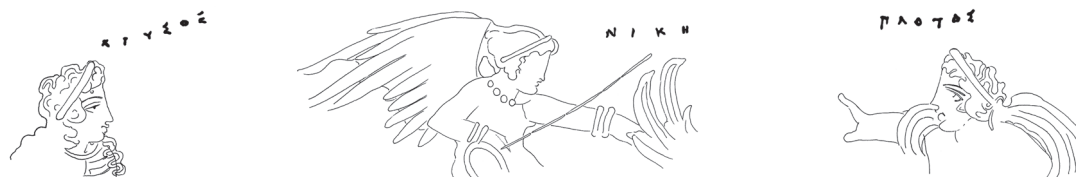


Abbildung 10 a–c F 2661 (1:1)

Zeichentechnik: Nur wenige Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für Außenkontur und Innenzeichnung. Die flatternden Bänder hinter dem Gewand der Nike geritzt.

Um 400. Gruppe von Athen 12144 (Beazley). Klasse von Athen 12144 (Green).

Zur Gruppe: Die Gruppe 12144 zählt wie auch die Gruppe von Boston 10.190 (siehe F 2658 Tafel 21) zum Kreis des Meidiasmalers, siehe ARV² 1320f.; Add² 363; Burn 1987, 104. Beazley führt außer dem Berliner Exemplar zwei weitere Choenkännchen auf: Brit. Mus. 1929, 1016.2 (ARV² 1320, 1; LIMC Suppl. 1 [2009] 312 Add. 2 Taf. 155 s.v. Komos [A. Kossatz-Deißmann]; BAPD 220546) und Athen NM 12144 (ARV² 1321, 2; BAPD 220547).

Zur Form: Green 1971, 210f. Der kugelige Bauch und der abgesetzte, gerillte Standring entsprechen den beiden anderen der Gruppe von Athen 12144 zugeschriebenen Gefäßen (s.o.) sowie Athen 1560 (ARV² 1321; van Hoorn 1951, 66 Nr. 55 Abb. 131; BAPD 220549). Zur Form des ungewöhnlichen Standrings siehe J.D. Beazley, AntK 10, 1967, 142 f. mit Anm. 4.

Zur Darstellung: Die Ikonographie ist ungewöhnlich. Während die wagenlenkende Nike in der attischen Vasenkunst häufiger vorkommt, sind Pegasoi als Gespanntiere für Nike bisher singulär. Zur wagenlenkenden Nike siehe T. Hölscher, Victoria Romana (1967) 68–74, bes. 72 f.; LIMC VI (1992) 866. 899 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Thöne 1999, 104. 108; B. Kaeser in: Lockender Lorbeer 2004, 361–364. – Dreifüße auf Säulen sind auf Choenkannen häufig dargestellt, z.B. Boston 95.51 (van Hoorn 1951, 111 Nr. 366 Abb. 130; BAPD 2691); Athen NM 1560 (CC 1875) (ARV² 1321; van Hoorn 1951, 66 Nr. 55 Abb. 131; BAPD 220549); Louvre CA 1354 (van Hoorn 1951, 171 Nr. 839 Abb. 136; BAPD 4186); Louvre ED 273 (N 2703) (van Hoorn 1951, 170 Nr. 836 Abb. 142; BAPD 4094); Athen, Agora P 16911 (van Hoorn 1951, 91 Nr. 234 Abb. 153; BAPD 15856); Boston 10.206 (ARV² 1324, 37; van Hoorn 1951, 113 f. Nr. 386 Abb. 154; BAPD 220590). Zum Dreifuß als Siegespreis und Weihgeschenk siehe ThesCRA I (2004) 303 s.v. Tripods and Cauldrons (J. Boardman u.a.); ThesCRA IV (2005) 404 f. s.v. Dreifüße (A. Kossatz-Deißmann). – Zur Figur Chrysos (Gold) siehe RE III 2 (1899) 2520 s.v. Chrysos (O. Waser). Der Name kommt auf Choenkännchen häufiger vor: Brit. Mus. 1929, 1016.2 (s.o.); Athen, Agora P 1051 (van Hoorn 1951, 79 Nr. 164 Abb. 111; Agora XXX 241 Nr. 693); Fragment Heidelberg B 202 (K 27) (W. Kraiker, Die rotfigurigen attischen Vasen in Heidelberg [1931] Nr. 235 Taf. 45; van Hoorn 1951, 132 Nr. 553); Zürich Universität 2506 (CVA Zürich, Öffentliche Sammlungen Taf. 25, 3–6; BAPD 1500). Mit diesem Namen werden Jungen jedes Alters bezeichnet. Trotz des männlichen Namens ist die Figur wegen ihres Aussehens in der Literatur fälschlicherweise als Mädchen gedeutet worden (Stackelberg a.O.; Jahn a.O.; Miller 1997, 160 f. mit Anm. 56). Zur Kleidung, dem Ärmelchiton (Chiton cheridotos), siehe Miller 1997, 156–165; M. M. Lee, Body, Dress, and Identity in Ancient Greece (2015) 121 f.; Brøns 2017, 310. 316. Mädchen und

Jungen tragen häufiger dieses Gewand auf Choenkännchen, siehe Miller 1997, 160 f. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist die Darstellung eines Jungen mit diesem Gewand neben einem Dreifuß und einer von rechts heranfliegenden Nike auf dem Choenkännchen Louvre ED 273 (N 2703) (van Hoorn 1951, 170 Nr. 836 Abb. 142; BAPD 4094). Miller 1997, 164 interpretiert dieses Gewand als Zeichen für Kleiderluxus, als herausragende Kleidung im Rahmen von Festlichkeiten. – Zum Ploutos, Personifikation des Reichtums und des Wohlstands, insbesondere auf agrarischem Gebiet, siehe LIMC VII (1994) 416–420 s.v. Ploutos (K. Clinton). Ploutos ist hier zum ersten Mal als Kind dargestellt, wie dann im 4. Jh. häufiger in Verbindung mit den eleusinischen Mysterien und Eirene, siehe Clinton a.O. – Das Vasenbild ist durch seine Ikonographie wie durch seine Inschriften ungewöhnlich. Alle drei Personifikationen, auch Nike, sind als Kinder wiedergegeben. Der Adressat des Bildes war sicher auch ein Kind. Ihm wurde von seinen Eltern für sein Leben im übertragenen Sinn Sieg, Wohlstand, Reichtum und Gold gewünscht.

TAFEL 23

1–4. Siehe Tafel 22.

TAFEL 24

1–4. Tafel 25, 1–6. Tafel 35, 4. Beilage 2, 2.

F 2651. Aus Vulci. Gefunden 1836 von Campanari. Erworben 1845/46 in Rom von E. Braun durch Gerhard.

Erh. H 20,8 cm – Dm Fuß 9,5 cm – B Mündung 10,9 cm – Gewicht 0,45 kg – Volumen 1,8 l.

BAPD 6904. – MonInst 2 (1834–1838) Taf. 59, 1 (Zeichnung). – E. Braun, BdI 1836, 171 f. – E. Braun, AdI 1838, 328. – T. Panofka, Argos Panoptes (1838) 42 f. – E. Gerhard, Neuerworbene antike Denkmäler der Königl. Vasensammlung zu Berlin. Nachtrag zum dritten Hefte ihrer Beschreibung (1850) 99 Nr. 1954. – R. Engelmann, De Ione (1868) 14 f. (15 E). – J. Overbeck, Kunstmythologie des Zeus (1871) 473 f. Nr. 9. – Furtwängler 1885, S. XXI. 758 f. Nr. 2651. – Roscher, ML II 1 (1890–1894) 271 (Zeichnung) s.v. Io (R. Engelmann). – RE II 1 (1895) 793 Nr. 6 s.v. Argos (Wernicke). – R. Engelmann, JdI 18, 1903, 54 Nr. 17. – P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 218 Taf. 83. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei (1931) 56. – Neugebauer 1932, 129. – H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV^e siècle (1951) 338 Nr. 69; 340 – Lezzi-Hafter 1976, 38 mit Anm. 157; 40. – F. Brommer, Göttersagen in Vasenlisten (1980) 32 Nr. 12. – Schefold 1981, 136 Abb. 177. – E. Simon, AA 100, 1985, 279 f. Abb. 63. – N. Yalouris in: L. Kahil – C. Augé – P. Linant de Bellefonds (Hrsg.), Iconographie classique et identités régionales, BCH Suppl. 14 (1986) 14–16 Nr. 17 Abb. 11 (Zeichnung). – LIMC V (1990) 667 Nr. 35; 675 Taf. 444 s.v. Io 1 (N. Yalouris). – J.-M. Moret, RA 1990, 20 f. Abb. 12. 13;

23 f. – J. Dörig, AntK 37, 1994, 77 Taf. 20, 3. – M. Egeler, Walküren, Bodbs, Sirenen. Gedanken zur religionsgeschichtlichen Anbindung Nordwesteuropas an den mediterranen Raum (2011) 456 f. Abb. 66 (Zeichnung).

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Oberer Henkelansatz mit einem Teil der Mündung sowie mehrere Stellen des Bauches und Halses fehlen. Bei der Restaurierung 2016/17 durch B. Zimmermann alte Ergänzungen und Übermalungen abgenommen, Fehlstellen größtenteils ergänzt und bis auf den Bildfeldbereich farblich angeglichen. Zahlreiche Abplatzungen. Oberfläche an mehreren Stellen abgerieben. – Ton beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich und bräunlich. Deckfarbe Weiß für die Haarbinden von Argos und Hermes sowie für die Binde der Stierprotome.

Form: Oinochoe Typ 2. Flacher Boden. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Eierstab mit Zwickelpunkten als untere und obere Bildfeldbegrenzung. Im Henkelbereich gegenständliche Palmetten im Schwebetypus, zu beiden Seiten weitausladende Ranken mit Zwickelblättern und großen Lotosblüten. Dazwischen zahlreiche Kreise mit Punkten. Hals gefirnisst, Bauchinnenseite tongrundig, mehrere Firniskleckse.

Darstellung: In der Mitte sitzt Argos auf einem Felsen nach links und wendet seinen Kopf der neben ihm sitzenden Io zu. Er trägt ein um die linke Schulter und den linken Oberarm gelegtes Tierfell, halblanges, lockiges Haar, eine weiße Haarbinde und hält in der Linken eine Keule. Über ihm ist eine nach links gewandte Stierprotome angebracht, die mit einer weißen, geflochtenen Binde geschmückt ist. Io sitzt nach rechts, wendet ihr Gesicht in Dreiviertelansicht nach links, stützt sich mit der rechten Hand auf, hat die linke erhoben und den heute nicht mehr erhaltenen Zeigefinger abgespreizt. Sie ist mit einem langen Chiton bekleidet, verziert mit zwei schwarzen Streifen an der rechten Seite, und trägt einen Efeukranz, zwischen dem Hörnchen angedeutet sind. Auf der linken Seite steht Hermes in Dreiviertelansicht nach links, hat den Kopf nach rechts gewendet, hält in der gesenkten Rechten ein Kerykeion und hat die Linke in die Hüfte gestemmt. Er trägt ein vor der Brust geknüpftes Himation, einen Petasos im Nacken und eine weiße Haarbinde.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, teilweise doppelte Linien. Dünne Relieflinien für die Gesichtsprofile, die Hörner der Io und die Innenzeichnung. Feine Ritzungen für Landschaftsangaben (Abb. 11). Verdünnter Firnis für das Fell des Stierkopfes.

Ende 5. Jh. Art des Meidiasmalers.

Zum Maler: Von Beazley keinem Maler zugeschrieben. Hahland vermutet einen Nachfolger des Dinosomalers. Große Übereinstimmungen weist die Malerei mit der des Meidiasmalers und seinem Umkreis auf. Zu schräg sitzenden Figuren in einer durch Ritzlinien angegebenen Landschaft siehe z.B. die Nymphe Leura neben Phaon auf der Hydria Florenz 81947 (ARV² 1312, 2; E. Simon, Die griechischen Vasen [1976] 148 Taf. L; Burn 1987, 97 M 2 Taf. 27; BAPD 220494); Hygieia auf der Hydria Brit. Mus. 1772,0320.30 (E 224) (ARV² 1313, 5; FR Taf. 8; Burn

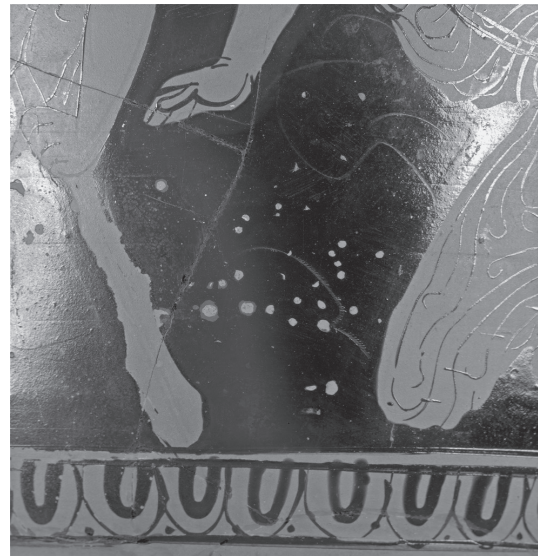


Abbildung 11 F 2651

1987, 97 M 5 Taf. 3; BAPD 220497). Zum Gesicht in Dreiviertelansicht mit den großen Augen, dem kleinen Mund und dem Kinngrübchen vgl. z.B. das Gesicht der Phylonoe auf der Hydria Kerameikos 2712 (ARV² 1313, 6; 1708; A. Schöne, AM 105, 1990, Taf. 26, 1; BAPD 220498), diese trägt ebenfalls nur ein einfaches Halsband. Zur Gewandzeichnung des Chitons mit vielen nervösen Strichen und doppelter Linie an der Seite des Chitons vgl. z.B. stehende Muse mit Lyra auf der rechten Bildseite der Bauchlekythos Ruvo, Jatta 1538 (ARV² 1314, 16; Add² 362; Burn 1987 Taf. 38 c; BAPD 220508). Zum Gestus mit erhobener Hand und abgespreiztem Zeigefinger, vgl. z.B. sitzende Klytaimestra auf der Hydria Kerameikos 2712 (s.o.; Schöne a.O. Taf. 27, 2; 28, 1) und die sitzende Muse auf der rechten Bildseite der Bauchlekythos Ruvo, Jatta 1538 (s.o.).

Zur Form: Vgl. z.B. Ferrara 2504 (T 719 VT) in der Art des Meidiasmalers (ARV² 1324, 42; Alfieri 1979, 98 Nr. 235; BAPD 220596). Ähnlich auch die Oinochoen des Malers Ferrara T. 264, die die Tradition der Kannen der Schuwalowwerkstatt fortsetzen, siehe Lezzi-Hafter 1976, 11 mit Anm. 58; Ferrara 2456 (T 264) und 2483 (T 264) (ARV² 1351, 1. 2; Lezzi-Hafter 1976, 117 O 12; O 13 Taf. 162; BAPD 240049. 240050) sowie Privatbesitz Mailand (ARV² 1351, 3. 4; BAPD 240051. 240052).

Zum Ornament: Zum Schwebetypus auf den Oinochoen Typ 2 siehe Lezzi-Hafter 1976, 25. 38. 44. Berliner Henkelornament ähnlich denen auf den Oinochoen des Malers Ferrara T. 264, den Beazley, ARV² 1351, als „not far from Meidian“ bezeichnet; Ferrara 2456 (T 264) und 2483 (T 264) (s.o.) sowie Privatbesitz Mailand (s.o.). Allerdings sind die schwebenden Kreise auf der Berliner Oinochoe zahlreicher, siehe Lezzi-Hafter 1976, 38 mit Anm. 157.

Zur Darstellung: Zum Thema siehe Schefold 1981, 134–136; N. Yalouris in: L. Kahil – C. Augé – P. Linant de Bellefonds (Hrsg.), Iconographie classique et identités régionales, BCH Suppl. 14 (1986) 3–21; LIMC V (1990) 661–676 s.v. Io I (N. Yalouris); J.M. Moret, RA 1990, 3–26; M. Bentz – W. Geominy – J.M. Müller (Hrsg.), Tonart. Virtuosität antiker Töpfertechnik. Ausstellungskatalog

Bonn (2010) 171 A 1.6. Es sind nur ca. 20 attische Bilder dieses Themas bekannt, von denen das in Berlin zu den jüngsten zählt. Auf dem Berliner Bild sind weder Verfolgung noch Kampf dargestellt, sondern ruhig sitzende bzw. stehende Personen in einer „conversation sacrée“, eine Darstellungsweise, die im Kreis des Meidiasmalers häufiger anzutreffen ist. – Io ist bis auf kleine Tierhörnchen menschlich wiedergegeben. Vielleicht lässt sich das Gebilde auf ihrer linken Kopfseite unterhalb des Efeukranzes als Tierohr interpretieren, so die Vermutung von Simon a. O. 280 Anm. 278; vgl. auf Skyphos Palermo, Sammlung Mormino 178 „connected with the“ Penelopemaler (ARV² 1689; BAPD 275523), Pelike Neapel 2041 des Iomalers (ARV² 1122, 1; Add² 332; BAPD 214840), Kelchkrater Ruvo, Slg. Jatta 1498 (36930) des Meleagermalers (ARV² 1409, 9; BAPD 217926). Ungewöhnlich ist der Efeukranz. – Argos ist wie auf Fragmenten Bonn 1216.026–027 und 1216.029–030 des Athener Dinosmalers als schöner Jüngling dargestellt (M. Bentz – W. Geominy – J. M. Müller [Hrsg.], Tonart. Virtuosität antiker Töpfertechnik. Ausstellungskatalog Bonn [2010] 171 A 1.6 Abb. S. 206; BAPD 215641), allerdings ohne die für ihn sonst charakteristischen Augen auf dem Körper, siehe hierzu M. Halm-Tisserant, AA 1994, 375–381. Die Attribute Keule und Tierfell begegnen auch auf der Hydra Boston 08.417 (ARV² 579, 84; Add² 262; BAPD 206686), dem Glockenkrater der Polygnotgruppe Genua 1145 (ARV² 1054, 48; Add² 322; BAPD 213678) und dem Kelchkrater Ruvo Jatta 1498 (36930) des Meleagermalers (s. o.). – Hermes, der sonst Argos mit Schwert verfolgt oder tötet, steht auf dem Berliner Bild ruhig da und blickt auf Argos. – Singulär ist die Angabe der Stierprotome. Sie wird als Hinweis auf Ios Verwandlung gedeutet, siehe z. B. Overbeck a. O. 473 f., Scheffold 1981, 136 und Moret a. O. 23 f.; letzterer sieht in ihr zusätzlich das Tierkreiszeichen Stier. Diese Interpretation erklärt jedoch nicht, warum die Protome über Argos mit Blick auf Hermes angebracht und vor allem warum der Kopf mit einer Wollkette aus geknoteten ovalen Gliedern behängt ist, siehe Krug 1968, 37–41 Typ 11; van Straten 1995, 162; Gebauer 2002, 187. Auf attischen Vasenbildern sind die Hörner eines Opferstieres häufiger mit dieser Binde geschmückt, siehe z. B. Krug 1968, 125 f.; Gebauer 2002, 188 f. Eventuell soll hierdurch auch auf das zukünftige Schicksal des Argos verwiesen werden, der von Hermes „geschlachtet“ wird.

TAFEL 25

1–6. Siehe Tafel 24.

TAFEL 26

1–3. Tafel 35, 5. Beilage 2, 3.

F 2650. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. von Koller (unter dem Fuß vK 228 und ein Papierschildchen mit der Zahl 225).

H 14,6 cm – Dm Fuß 6 cm – Gewicht 0,17 kg – Volumen 0,5 l.

ARV² 1355, 12. – BAPD 240108. – Levezow 1834, 176 Nr. 840. – Gerhard 1836, 243 Nr. 840 – Genick – Furtwängler 1883 Taf. 35, 3 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 758 Nr. 2650.

Zustand: Teile der Mündung und des Bauches fehlen. Bei der Restaurierung 2014 durch B. Zimmermann alte Übermalungen und Ergänzungen im Bereich der Mündung und des Bauches entfernt, Fehlstellen am Bauch ergänzt und farblich angepasst. Bestoßungen. Links neben der Frau Reste von Ton auf schwarzem Firnis, die von einem im Ofen benachbarten Gefäß herrühren. Miltos auf der Bodenunterseite. – Ton rötlich-grau. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für den Ball und Striche im Haar der Frau.

Form: Oinochoe Typ 2. Bodenunterseite flach. Kleiner Fußwulst. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Außenseite des Standrings im unteren Teil tongrundig. Standplatte als untere Bildfeldbegrenzung, auf dem Hals Eierstab. Bauchinnenseite ungefirnisst.

Darstellung: Stehende Frau mit ausgestreckten Armen, Kopf nach rechts. Sie ist mit einem Chiton bekleidet, trägt Ohringe und eine gepunktete Haube mit zwei Zipfeln. In der linken Hand hält sie einen kleinen Ball zwischen Daumen und Zeigefinger.

Zeichentechnik: Kursorische Vorzeichnungen für die Umrisslinien der Frau. Relieflinien für die Binnenzeichnung.

Spätes 5. Jh. Maler von Ferrara T. 28 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1354–1356. Beazley bezeichnet Leipzig T 3830 (ARV² 1355, 13; BAPD 240109) als Replik des Berliner Exemplars. Sehr ähnlich auch die Haltung der Frauen auf den Kannen ehemals London, Spetia (ARV² 1355, 14; BAPD 240110) und Ferrara 22792 (N. Alfieri, Spina. Museo Archeologico [1979] 104 f. Nr. 260; BAPD 240111).

Zur Form: siehe die oben unter dem Maler aufgeführten Oinochoen. Die Form ähnelt zudem – wenn auch kleiner – der von F 2651 (Tafel 24). Lezzi-Hafter 1976, 11 stellt allgemein zu den Kannen in dieser Zeit fest: „In der Meidiaszeit ... nimmt ihre Produktion rapide ab. Die Form wird dann von zweitrangigen Leuten getöpft und bemalt. In Form und Ornament stehen sie in der Tradition der Schulow-Kannen“.

Zur Darstellung: Die den Frauen beigegebenen Attribute auf anderen Bildern desselben Malers sprechen für eine abgekürzte Frauengemachszene, siehe z. B. Kästchen und Tanie auf der Oinochoe Ferrara 22792 (s. o.) und Alabastra auf der Kanne Ferrara (ARV² 1355, 9; Para 483; BAPD 240105).

TAFEL 27

1–3. Tafel 35, 6. Beilage 2, 4.

F 3013. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. von Koller (Nr. 233 in Bleistift und als Schildchen).

H 15,4 cm – Dm Fuß 6,2 cm – B Mündung max. 7,5 cm – Gewicht 0,23 kg – Volumen 0,6 l.

Levezow 1834, 202 Nr. 895. – Gerhard 1836, 259 Nr. 895 – Furtwängler 1885, 838 Nr. 3013.

Zustand: Ungebrochen. Leichte Bestoßungen an der Mündung und am Fußring. Glanzton teilweise abgeplatzt. Bei der Reinigung 2014 durch B. Zimmermann Abnahme der alten, schwarzen Übermalung. Miltos. – Delle mit Tonrest auf der linken Seite unterhalb der Schulter. Die Standlinie, die Zehen des rechten Fußes sowie Teile der Pfeilerbasis schwarz übermalt. Kleckse. – Ton orange-beige. Firnis schwarzbraun, nicht überall deckend, insbesondere auf der rechten Seite unterhalb und rechts des Pfeilers. Deckfarbe Weiß für die Haarbinde mit Blättern.

Form: Oinochoe Typ 2. Minimaler Absatz zwischen Bauch und Hals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Am Hals Eierstab mit Punkten. Halsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Sich bückender, nackter Jüngling mit Haarbinde nach rechts, der mit beiden Händen an den rechten Unterschenkel fasst. Auf der rechten Seite Pfeiler auf Basis.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für die Binnenzeichnung, für die Umrisse der rechten Zehen und für die Standlinie.

Ende 5. Jh.

Zur Werkstatt: Furtwängler 1885, 838 Nr. 3013 hat diese Kanne unter Kampanien eingeordnet. Hierfür finden sich keinerlei Vergleiche, vielmehr sprechen Form, Ornamentik und Maler für eine attische Werkstatt. Ähnlich den Oinochoen F 2650 (Tafel 26) und F 2651 (Tafel 24), vgl. auch die Kannen Ferrara 2456 (T 264), 2483 (T 264) (ARV² 1351, 1. 2; Lezzi-Hafter 1976, 117 O 12; O 13 Taf. 162; BAPD 240049. 240050) und Privatbesitz Mailand (ARV² 1351, 3. 4; BAPD 240051. 240052) des Malers von Ferrara T. 264.

Zur Darstellung: Der halbhohe Pfeiler, eine Start-, Ziel- oder Wendemarke (τέρμα) weist auf die Palästra als Ort des Geschehens hin, siehe S. Lorenz in: Lockender Lorbeer 2004, 246. Ungewöhnlich und bisher ohne Vergleich ist die Haltung des Epheben. Furtwängler beschreibt die Aktion so, dass er sich „sich am l. Unterbeine mit beiden Händen kratzt“. Häufig hält der Jüngling vor einem Pfeiler eine Strigilis, z.B. Schale München SH 2695 der Art des Malers Heidelberg 209 (ARV² 1290, 17; Lockender Lorbeer 2004, 246 Abb. 25.7; BAPD 217331), von der jedoch kein Hinweis zu erkennen ist.

TAFEL 28

1–3. Tafel 36, 13. Beilage 6, 3.

V.I. 4982,26. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 7,6 cm – Dm Boden 4 cm – Gewicht 0,05 kg – Volumen 0,08 l.

BAPD 16344. – van Hoorn 1951, 107 Nr. 342 Abb. 524. – J. Green 1971, 213 Nr. i. – Hamilton 1992, 186 Nr. 342. – Athenausstellung 2016, 176 Nr. 67.

Zustand: Spitze des Ausgusses und Kleeblattmündung auf der rechten Seite ergänzt. Kleinere Abplatzungen. – Auf dem Standring Firnisfleck. – Ton orange-beige. Firnis metallisch schwarz glänzend. Aufgelegter Tonschlacker, wahrscheinlich ursprünglich vergoldet, für die Haarbinde mit Resten von Rot, die Amulettkugeln, den Ball und den Efeuzweig am Hals.

Form: Oinochoe Typ 3. Miniaturchous. Bauch birnenförmig. Standring deutlich von der Bodenunterseite abgesetzt. Henkelquerschnitt oval.

Ornamentik: Ausgesparte Grundlinie als untere Bildfeldbegrenzung. Am Hals zwei Efeuzweige, in der Mitte Korymben. Halsinnenseite sowie Bauchinnenseite auf der Seite des Henkels gefirnisst.

Darstellung: Ein pummeliger, nackter Junge krabbelt nach rechts auf eine bekränzte Oinochoe zu und wirft einen kleinen Ball. Das Kleinkind trägt eine Haarbinde, ein Amulettband mit Kugeln schräg über den Oberkörper sowie Bänder um den rechten Fußknöchel und das linke Handgelenk.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für die Binnenzeichnung des Krabbelkindes.

Anfang 4. Jh.

Zur Form: Green 1971, 212 f. fasst dieses Choenkännchen und das nachfolgende V.I. 4982,27 (Tafel 29) zusammen und sieht sie in der Nachfolge der Klasse von Athen 13031, vgl. z.B. Brit. Mus. 551 (van Hoorn 1951, 145 Nr. 648 Abb. 648; Green 1971, 212 Nr. 5) und Louvre L 74 (CA 17) (van Hoorn 1951, 170 Nr. 833 Abb. 443; Green 1971, 213 Nr. 6).

Zur Darstellung: Allgemein zum Bildschema des nackten, krabbelnden Jungen siehe Seifert 2011, 111 f. Zum krabbelnden Kleinkind, das einen Ball Richtung Oinochoe wirft, siehe van Hoorn 1951, bes. Abb. 274–279, vgl. insbesondere Prag 2134 (BAPD 1366), Athen, Kerameikos RF 5 (BAPD 16307; van Hoorn 1951, Nr. 150 Abb. 208), Louvre CA 2916 (BAPD 16351; van Hoorn 1951, 173 Nr. 851 Abb. 438). – Zum Amulettband siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9).

TAFEL 29

1–4. Tafel 36, 14. Beilage 6, 4.

V.I. 4982,27. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

Max. H 8,9 cm – Dm Boden 4,4 cm – B Mündung max. 3,6 cm – Gewicht 0,06 kg – Volumen 0,14 l.

BAPD 20224. – Deubner 1932, 240. – van Hoorn 1951, 55. 107 Nr. 343 Abb. 444. – Green 1971, 213 Nr. ii. – Hamilton 1992, 186 Nr. 343.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Bestoßungen. – Ton orange-rot. Schwarz glänzender Firnis. Gelblich verdünnter Firnis für die Binnenzeichnung. Deckweiß für den radförmigen Gegenstand (Farbschatten) auf dem Tischchen. Aufgelegtes Weiß für das Kleinkind und die Kuchen. Aufgelegtes Rot

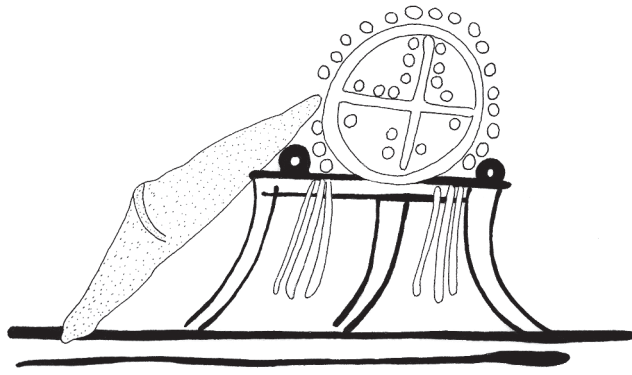


Abbildung 12 V.I. 4982,27 (1:1)

für die Grundlinien, das Tischchen sowie für die Haare des Jungen und den Efeukranz am Oinochoenhals. Dicker aufgelegter Tonschlicker, wahrscheinlich ursprünglich vergolde, für das Haarband, die Kugeln und die Korymben.

Form: Oinochoe Typ 3. Kleiner Chous. Birnenförmiger Bauch. Henkelquerschnitt dreieckig.

Ornamentik: Außenseite des Fußrings im unteren Bereich nur teilweise gefirnisst. Doppellinie als untere Bildfeldbegrenzung und Efeuzweig mit Korymben am Oinochoenhals. Halsinnenseite sowie Bauchinnenseite auf der Henkel-seite gefirnisst.

Darstellung: Kleiner nach vorne gebeugter, nackter Junge nach rechts mit Omphaloskuchen in den ausgestreckten Händen. Er trägt ein dickes Haarband und ein Amulettband mit Kugeln. Auf einem dreibeinigen Tischchen mit geschwungenen Beinen befindet sich ein radförmiger Gegenstand mit Punkten und herabhängenden Bändern, zu beiden Seiten liegt je eine Kugel (Abb. 12). An der linken Seite des Tischchens lehnt ein länglicher, weißer Kuchen.

Anfang 4. Jh.

Zum Maler: Malerei und Technik sehr ähnlich dem Chous Brit. Mus. 1873,0111.9 (E 550) (van Hoorn 1951, 145 Nr. 647; Green 1971, 207 Nr. 2 Taf. 32 e; Hamilton 1992 Abb. 9; BAPD 2309), den Beazley, ARV¹ 837, 38, zunächst der Art des Meidiasmalers zugewiesen hat, jedoch nicht in ARV² übernommen hat; vgl. auch Chous Bryn Mawr P-2159 (Coming of Age 2003, 285 f. Nr. 97; BAPD 6280).

Zur Form: siehe V.I. 4982,26 (Tafel 28).

Zur Bildfeldbegrenzung: Ähnlich auf Kannchen mit aufgelegtem Rot, siehe dazu F 2663 (Tafel 10).

Zur Darstellung: Deubner 1932, 240; van Hoorn 1951, 55. Der radförmige Gegenstand (Abb. 12) ist – abgesehen vielleicht von der Darstellung eines Rades auf einem Choenkännchen Kerameikos (B. Schlörb-Vierneisel, AM 1966, 34 Nr. 58, 4 Beil. 27, 3. 4) – auf attischen Choenkannen bisher einmalig. Deubner 1932, 240 deutet diesen Gegenstand als Zauberrädchen, van Hoorn 1951, 55. 107 lässt offen, ob es sich um ein magisches Rad für Liebeszauber, eine ἰϋγξ, oder einen Kuchen mit kleinen Kerzen handelt. Am wahrscheinlichsten ist wohl die Interpretation als Zauberrad, siehe hierzu E. Böhr in: Potters and Painters I 109–123, bes. 116–120; DNP VI (1999) 119 f. s. v. Lynx (S. I. Johnston – M. Haase); E. Böhr, AW 31, 2000, 343–353, bes. 349–351.

Auf einigen wenigen attischen Gefäßen wird die Lynx im Rahmen von Hochzeits- und Aphroditeszenen dargestellt, bei denen Frauen oder Eros das Rädchen in den Händen halten: z. B. die inschriftlich genannte Pontomedeia vor Doso auf der Pyxis des Eretriamalers Brit. Mus. E 774 (ARV² 1250, 32; E. Böhr in: Potters and Painters I 119 Abb. 17); Himeros vor Aphrodite und Adonis auf der Hydria des Meidiasmalers Florenz 81948 (ARV² 1312, 1; E. Böhr in: Potters and Painters I 118 Abb. 15). Zur Handhabung der Lynx siehe DNP VI (1999) 120 s. v. Lynx (M. Haase – S. I. Johnston). – Zum Dreifußtischchen siehe van Hoorn 1951, 29. Ähnlich mit den geschwungenen Beinen auf Brit. Mus. E 550 (s. o.). Vielleicht handelt es sich hierbei um einen Kulttisch, siehe hierzu J.-A. Dickmann in: C. C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanity. Proceedings of the XVIth International Congress of Classical Archaeology. Boston 23.–26. August 2003 (2006) 468. – Zum länglichen Kuchen siehe F 2658 (Tafel 21) und zum Omphaloskuchen siehe F 2425 (Tafel 19). Zum Amulettband siehe F 2420 (Tafel 16, 7–9).

Zur Technik: van Hoorn 1951, 54–56. B. Cohen in: Colors of Clay 2006, 78 f. 104 führt die Kannchen mit aufgesetzten Farben im Kapitel über die Six-Technik auf und nennt sie „a form of Six’s technique“, obwohl für die Innenzeichnung an Stelle der Ritzung verdünnter Firnis verwendet wird, siehe hierzu auch F 2663 (Tafel 10).

TAFEL 30

1–5. Tafel 35, 7. Beilage 3, 1.

2014.48. Erworben 2014. Nachlass Elisabeth Rohde.

H 17,2 cm – Dm Boden 6,1 cm – B Mündung 7,6 cm – Gewicht 0,25 kg – Volumen 0,65 l.

Zustand: Ungebrochen. Kleinere Abplatzungen, schwarz übermalt. Miltos. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, nicht überall deckend.

Form: Oinochoe Typ 2. Flacher Boden. Feiner Absatz zwischen Bauch und Hals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Untere Bildfeldbegrenzung Eierstab. Auf der Schulter Zungenmuster.

Darstellung: Nackter Athlet zwischen zwei Manteljünglingen. Er ist nach rechts gewandt, hat die rechte Hand erhoben und die linke vorgestreckt. Der linke Manteljüngling hält einen kreuzförmig verzierten Diskos, der rechte Manteljüngling hat seine Rechte ausgestreckt. Zwischen ihm und dem Athlet befindet sich ein großer Aryballos.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Innenzeichnung, die äußeren Eier des Eierstabes sowie die Begrenzung der Zungen des Zungenmusters.

1. Viertel des 4. Jh. Fat Boy-Gruppe.

Zur Gruppe: ARV² 1484–1495; Para 497 f.; Add² 382. Siehe auch die Berliner Oinochoen V.I. 4982,30 (Tafel 31) und 1962.2 (Tafel 32). Die Darstellung des Athleten zwischen Manteljünglingen ist für die Fat Boy-Gruppe charak-

teristisch und wird in zahlreichen Variationen wiederholt. Gesichter, Haltung und Aryballos ähneln denen auf den Oinochoen Ferrara 4246 (T 65AVP) (ARV² 1486, 72; Spina. Storia di una città tra Greci ed Etrusci. Ausstellungskatalog Ferrara [1993] 295 Nr. 343; BAPD 230581) und Beziens (ARV² 1485, 20; BAPD 230527). Für die Zeichnung der Gesichter mit dem großen Punkt in den Mundwinkeln vgl. z. B. Wien IV 677 (ARV² 1486, 86; CVA Wien 5 Taf. 11, 4–9; BAPD 230595).

Zur Form: Ähnlich Wien IV 677 (s. o.).

Zur Darstellung: Die Handhaltung des mittleren Jünglings und die Anordnung des Aryballos entsprechen denen auf den Repliken Ferrara 37398 und 37398A (T 713 A VP) (Add² 382; BAPD 230549, 230550) und den Oinochoen Mailand 3643/24 Sp. (ARV² 1486, 76; CVA Mailand 1 Taf. 13, 3; BAPD 230585) und Mailand 3643/9 Sp (ARV² 1486, 77; CVA Mailand 1 Taf. 13, 1; BAPD 23058). Wahrscheinlich ist der Aryballos dem mittleren Jüngling zuzuordnen, da auf den oben genannten Beispielen der rechte Jüngling vollkommen in seinen Mantel gehüllt ist. Der erhobene Zeigefinger dürfte ein Sprechgestus sein.

TAFEL 31

1–5. Tafel 35, 8. Beilage 3, 2.

V.I. 4982,30. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 16,6 cm – Dm Fuß 5,3 cm – B Mündung 7,8 cm – Gewicht 0,31 kg – Volumen 0,5 l.

ARV² 1485, 21. – BAPD 230528.

Zustand: Ungebrochen. Firnis unterhalb und links des Bildfeldes, auf der Rückseite und am Henkel abgeblättert. – Ton orange-beige. Firnis schwarz metallisch glänzend, an vielen Stellen des Bauches rot gebrannt.

Form: Oinochoe Typ 2. Flacher Boden. Durch eine Rille abgesetzter Hals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Bodenunterseite flüchtig gefirnisst. Untere Bildfeldbegrenzung Eierstab mit Zwickelpunkten. Auf der Schulter Zungenmuster.

Darstellung: Athlet zwischen zwei Manteljünglingen. In der Mitte steht ein nackter Jüngling nach rechts, hält in der rechten Hand wie auch die Figur hinter ihm einen großen, runden, schildartigen Gegenstand.

Zeichentechnik: Relieflinien für die Binnenzeichnung, die äußeren Eier des Eierstabes sowie die Begrenzung der Zungen des Zungenmusters.

2. Viertel 4. Jh. Fat Boy-Gruppe (Beazley).

Zur Gruppe: siehe oben 2014.48 (Tafel 30). Die Malerei stimmt bis in die Details – die Gesichtsprofile mit den langen Nasen, die Hände, die runden Attribute und der Körperbau des nackten Athleten – mit der auf dem Oinochoenpaar Ferrara 2341 und 2341A (T 1079) überein (ARV² 1485, 44, 45; Add² 382; Alfieri 1979, 113 f. Nr. 289; BAPD 230553, 230554). Beazley vergleicht diese Oinochoen mit einer Gruppe von Skyphoi (ARV² 1490 f., 174–189), die

offensichtlich alle von derselben Hand bemalt sind, siehe hierzu auch B. Sabbatini in: B. Sabbatini (Hrsg.), La céramique attique du IV^e siècle en Méditerranée occidentale. Actes du colloque international d'Arles 7.–9.12.1995 (2000) 56–61.

Zur Form: Sehr ähnlich 1962.2 (Tafel 32).

Zur Darstellung: Die runden, schildartigen Gegenstände in den Händen werden als Diskoi, wie auf 2014.48 (Tafel 30), oder als Tympana interpretiert (Alfieri 1979, 114 Nr. 289 zu Ferrara 2341), im Inventar auch als Schilde bezeichnet. Die Deutung als Diskoi wäre zwar wegen des athletischen Umfelds wahrscheinlich, diese sind jedoch meist – wie 2014.48 (Tafel 30) – mit einem Kreuz verziert.

TAFEL 32

1–5. Tafel 35, 9. Beilage 3, 3.

1962.2. Erworben 1962. Nachlass Zahn.

H 17,3 cm – Dm Fuß 5,5 cm – Dm Mündung 7,7 cm – Gewicht 0,26 kg – Volumen 0,5 l.

Zustand: Ungebrochen. Langer, feiner Riss auf der linken Seite, Abplatzungen durch Kalkeinschlüsse. Oberfläche teilweise abgerieben. Zahlreiche Bestoßungen an der Mündung und auf dem Bauch. Feine Risse an den Henkelansätzen. – Auf der rechten Bauchseite Verfärbung durch ein während des Brennvorgangs benachbartes Gefäß. Dünner, flacher Tonstreifen über dem Mantel der rechten Frau. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, teilweise grünlich, nicht überall deckend.

Form: Oinochoe Typ 2. Flacher Boden. Feine Rille zwischen Bauch und Hals. Schmäler, hoher Hals, weitausladende Mündung.

Ornamentik: Linie für untere Bildfeldbegrenzung. Auf der Schulter laufender Hund mit Punkten. Halsinnenseite gefirnisst, auf der Bauchinnenseite herabgelaufener Firnis.

Darstellung: Frauenkopf zwischen zwei Frauen in Chiton und Mantel. In der Mitte ein nach links gerichteter Frauenkopf mit Halskette und Haube, unter der die Haare seitlich hervorquellen. Links davon steht eine Frau mit Kästchen. Zwischen ihr und dem Frauenkopf eine Ranke. Der Zwickel zwischen Nacken und Haube des Kopfes und rechter Mantelfigur ist nicht schwarz ausgefüllt, sondern mit Strichen und Punkten ornamental verziert. An der Wand hängen zwei schlaufenartige Gegenstände.

Zeichentechnik: Relieflinien und verdünnter Firnis für die Binnenzeichnung.

2. Viertel 4. Jh. Fat Boy-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe oben 2014.48 (Tafel 30). Das Thema und die Malerei weisen viele Übereinstimmungen mit anderen Oinochoen der Fat Boy-Gruppe auf (ARV² 1490, 157–170). Ähnlich z. B. Form und Verzierung der Haube mit Punkten auf den Oinochoen Moskau II 1b 1260 (CVA Moskau Puschkina Museum 7 Taf. 36; BAPD 9008447); Hamburg 1917.1447 (ARV² 1490, 162; BAPD 230671). Zur Frau mit Kästchen vgl. Brüssel A 1727 (ARV² 1490,

170; BAPD 230679). Zur Ranke vor dem Frauenkopf vgl. Mailand 271 (ARV² 1490, 160bis; CVA Mailand 1 Taf. 12, 1; BAPD 230669).

Zur Form: Vgl. z. B. Brüssel A 1727 (s. o.). Sehr ähnlich auch V.I. 4982,30 (Tafel 31).

Zur Schulterornamentik: Der „laufende Hund“ ist häufiger auf Oinochoen der Fat Boy-Gruppe zu finden, siehe z. B. Hamburg 1917.1447 (s. o.), Mailand 3643.9 Sp. (ARV² 1486, 77; CVA Mailand 1 Taf. 13, 1; BAPD 230586).

Zur Darstellung: Zu den von Mantelfiguren umgebenen Frauenköpfen auf den sog. Kertscher Vasen siehe C. Sgourpoulou, *ADelt* 55 A, 2000, bes. 215. 228 f.; CVA Berlin 11, S. 57 zu Taf. 59. Sie wird meist als Aphrodite gedeutet, siehe hierzu auch LIMC II (1984) 108–110. Die linke Mantelfrau hält, wie in Hochzeitszenen üblich, ein Kästchen, siehe E. Brümmer, *JdI* 100, 1985, bes. 138–151. Ungewöhnlich sind die an der Wand hängenden Gegenstände, die an Palästrabesteck bzw. Sportutensilien der Athleten auf Oinochoen der Fat Boy-Gruppe erinnern, z. B. Laon 37.1045 mit einem Athleten zwischen Mantelfiguren (ARV² 1484, 19; BAPD 230526) oder Bologna MCA-GRE-G_0074 (PU 293) mit einem Frauenkopf zwischen Mantelfiguren (<<http://www.comune.bologna.it/archeologico/sfogliala/47681/titolo/oinochoe/offset/16/id/2138>> [18.12.2017]).

TAFEL 33

1–4. Tafel 36, 15. Beilage 6, 5.

V.I. 4982,28. Aus Kertsch, Mitridatesberg. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 13,7 cm – Dm Standring 5,6 cm – B Mündung 6,8 cm – Gewicht 0,21 kg – Volumen 0,4 l.

R. Zahn, *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 29, Nr. 3, 1907, 63 Abb. 43 links. – Neugebauer 1932, 136. – van Hoorn 1951, 107 Nr. 344. – Hamilton 1992, F199 Nr. 344.

Zustand: Teil der Mündung ausgebrochen, wieder angeklebt. Mündung teilweise bestoßen. Kleine Abplatzungen. – Außen auf dem Fußring und auf der Bauchinnenseite herabgelaufener Firnis. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Aufgelegtes Weiß auf schwarzem Firnis für die Körper der Figuren. Binnenzeichnung mit verdünntem Firnis auf Weiß.

Form: Oinochoe Typ 3. Chous. Eiförmiger, gestreckter Körper. Deutlich abgesetzter, gerillter Standring. Hoher Hals. Große Mündung. Bandhenkel.

Ornamentik: Fußring außen tongrundig. Halsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Von links stürmt ein nackter, pummeliger Junge in vorgebeugter Haltung mit ausgestreckter Linken auf eine junge Frau zu. Diese wendet sich zurück, hat beide Arme ausgestreckt, trägt ein halblanges, weißes Gewand über einem weißen Chiton.

Zeichentechnik: Haare der Figuren nicht vom schwarzen Untergrund abgesetzt.

2. Viertel 4. Jh.

Zur Malerei und Form: Sehr ähnlich in Malweise und -technik, z. B. gleicher Körperbau, keine Angabe der Haare, Chous Mainz, Johannes Gutenberg Universität 138 (CVA Mainz Universität 2 Taf. 12, 1. 2; BAPD 16349). Zur fehlenden Angabe der Haare vgl. auch Moskau II 1b 382 (CVA Moskau Puschkina Museum 9 Taf. 25). Zu Choenkanen mit Deckfarben im 4. Jh. siehe Z. Kotitsa in: E. Simon – C. Weiß (Hrsg.), *Folia in memoriam Ruth Lindner collecta* (2010) 131–145.

Zur Darstellung: Verfolgungsszenen auf Choenkanen kommen selten vor, manchmal in Verbindung mit dem Komos, siehe z. B. Boston 01.8254 (van Hoorn 1951, 113 Nr. 379 Abb. 179; BAPD 363), St. Petersburg 14910 (1905) (van Hoorn 1951, 139 Nr. 602 Abb. 107; BAPD 15831). Das Bildschema entspricht Szenen von Satyrn und Mänaden, bei denen die Frau vor dem Satyr wegläuft, den Kopf zurückgewendet und die Arme ausgestreckt, siehe Lindblom 2011, 6. 37. Auch wenn sich die Figuren nicht benennen lassen, fällt auf, dass es sich bei dem Berliner Verfolger wie auch bei den Komasten auf Choenkännchen (vgl. F 2658, Tafel 21) um Kinder handelt.

TAFEL 34

1–5. Tafel 36, 16. Beilage 6, 6.

V.I. 4982,29. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 19,5 cm – Dm Standring 6,2 cm – B Mündung 7,6 cm – Gewicht 0,33 kg – Volumen 0,75 l.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Teile des Bauches mit dem Mittelteil der Herme, des Halses und der Mündung fehlen. Mündung vorne bestoßen. Oberfläche an vielen Stellen abgerieben. Bei der Restaurierung 2016 durch B. Zimmermann alte Übermalungen abgenommen und die bei einer früheren Restaurierung eingefügten, nicht zugehörigen antiken Scherben mit rot gefirnisster Rückseite im Bereich der Herme entfernt. – Das Eierstabornament ist teilweise mit schwarzem Firnis übermalt. Firnisklecks. – Ton orange-beige, teilweise grau gebrannt. Schwarzer, nur teilweise deckender Firnis.

Form: Oinochoe Typ 3. Chous. Deutlich abgesetzter Standring. Birnenförmiger Körper mit schmalem, hohem Hals. Henkel im Querschnitt dreieckig.

Ornamentik: Eierstab mit Punkten als untere Bildfeldbegrenzung. Bodenunterseite mit Ausnahme einer halbmondförmigen Aussparung, Halsinnenseite und Bauchinnenseite unterhalb des Henkels gefirnisst.

Darstellung: Auf der linken Bildseite nähert sich eine Frau einem rechteckigen Altar, vor dem eine ityphallische Herme auf einem Sockel nach links steht. Die Frau ist mit einem Chiton bekleidet, trägt eine Haarbinde, hält in der linken Hand eine Phiale und hat die rechte über dem Altar ausgestreckt. Unter der Phiale befindet sich ein dreieckiger Gegenstand. Auf der rechten Seite läuft ein junger Mann nach rechts, nackt bis auf ein um den linken Arm gewickel-

tes Himation. Er hat den Kopf zurückgewendet, die rechte Hand erhoben und hält in der Linken einen rechteckigen Gegenstand.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die äußeren Begrenzungslinien des Eierstabes. Relieflinien für die Binnenzeichnung, die Begrenzungslinien und die Schalen des Eierstabs.

3. Viertel 4. Jh. Art des Malers der Ferrara-Choen.

Zum Maler: Thema und Malweise erinnern an den Maler der Ferrara-Choen. Zu diesem ARV² 1504; Para 499; Add² 383. Vgl. auch die verschollene Kanne Berlin V.I. 4982,31 (Beilage 8, 5. 6). Weitere dem Maler der Ferrara-Choen bzw. seinem Umkreis zugeschriebene Oinochoen: Dresden H⁴ 17/47 (CVA Dresden 2 Taf. 55, 6. 7; 56, 1–3; BAPD 9034410) und zwei in Kertsch (Jaeggi 2012, 46–48 Nr. 10. 11 Taf. 14–16). Die Herme mit dem Altar und die Frau links entsprechen in vielen Details der Darstellung auf Ferrara 25222 (ARV² 1504, 3; Berti 1991, 30 f. Abb. 2; BAPD 230894).

Zur Form und Ornamentik: Ähnlich Dresden H⁴ 17/47 (s. o.), ebenfalls auf der Bodenunterseite gefirnisst.

Zur Darstellung: Die Szene entspricht Bildern des Malers der Ferrara-Choen, auf denen eine opfernde Frau mit Phiale vor dem Altar und einer Herme dargestellt ist, z. B. Ferrara 25222 (s. o.); Kunsthandel New York, Christie's (Para 499,6; van Hoorn 1951, 108 Nr. 351 Abb. 54. 55; Christie's. Auktionskatalog New York 10.12.2004 Nr. 473; BAPD 260206). Zur Phiale als Libationsgefäß siehe ThesCRA V (2005) 196–201 s. v. Phiale (I. Krauskopf). Schwierig zu deuten ist sowohl der Gegenstand zwischen Frau und Altar als auch der in der Hand des Jünglings. Letzterer könnte eine Schale sein, wie auf der Kanne Ferrara 25223 (ARV² 1504, 7; Berti 1991, 32 Abb. 3; BAPD 230898). Auf anderen Darstellungen des Malers, wie auf Brit. Mus. 504 (ARV² 1504, 2; BAPD 230900), hält der Jüngling ein Tympanon. Das dreieckige Objekt zwischen Frau und Altar dürfte wie auf anderen Choen des Malers als Trinkhorn zu interpretieren sein, siehe z. B. New York, Met. Mus. 06.1021.194 (ARV² 1504, 2; van Hoorn 1951, 158 Nr. 746 Abb. 529) und Kertsch 6547 (Jaeggi 2012, 47 f. Nr. 11 Taf. 15. 16: dort als Füllhorn bezeichnet). Somit wäre das Ganze dionysisch zu verstehen und die Frau als Mänade anzusprechen. Im 4. Jh. wird die Herme häufig im dionysischen Kontext dargestellt, siehe hierzu B. Rückert, Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen (1998) 167; ThesCRA IV (2005) 397 f. s. v. Hermen (A. Kossatz-Deißmann); A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 15, 42 zu Taf. 41.

TAFEL 35

1. Siehe Tafel 1.

2. Siehe Tafel 12.

3. Siehe Tafel 11.

4. Siehe Tafel 24.

5. Siehe Tafel 26.

6. Siehe Tafel 27.

7. Siehe Tafel 30.

8. Siehe Tafel 31.

9. Siehe Tafel 32.

TAFEL 36

1. Siehe Tafel 5.

2. Siehe Tafel 8.

3. Siehe Tafel 10.

4. Siehe Tafel 15.

5. Siehe Tafel 16, 4–6.

6. Siehe Tafel 16, 7–9.

7. Siehe Tafel 17, 1–4.

8. Siehe Tafel 17, 5–7.

9. Siehe Tafel 18, 1–3.

10. Siehe Tafel 18, 4–6.

11. Siehe Tafel 21.

12. Siehe Tafel 22.

13. Siehe Tafel 28.

14. Siehe Tafel 29.

15. Siehe Tafel 33.

16. Siehe Tafel 34.

ATTISCHE KOPFGEFÄSSE

Zur Form

Bei einer kleinen Gruppe attischer Kannen, Trink- und Salbgefäße aus der Zeit von ca. 520 bis 400 v. Chr. ist der Bauch des Gefäßes als menschlicher, aus Matrizen geformter Kopf gestaltet.

Die ältesten nachweisbaren attischen Kopfgefäße haben wie der attische Kugelaryballos eine trichterförmige oder echinusförmige Mündung, zwei L-förmige Bandhenkel und einen niedrigen Hals. Eine Ausnahme bildet der frühe Frauenkopffaryballos F 2202 (Tafel 37), der anstelle der Bandhenkel Schlangen und einen hohen Hals aufweist. Trinkgefäße mit einem oder zwei Henkeln entsprechen dem Kantharos Form B, dessen Henkel nicht über die konkav eingezogene Becherwandung hinausreichen. Nur diese werden auch mit Bildern verziert. Als Kannenform wird bis auf wenige Ausnahmen die Oinochoe Typ 1 bevorzugt, die sich durch eine Kleeblattmündung und einen hochstehenden Henkel auszeichnet. Zusätzlich kann wie bei F 2190 (Tafel 39) auch die Kannenschulter angegeben werden.

Die ersten attischen Kopfgefäße im 6. Jahrhundert sind als Frauen- oder Afrikanerköpfe geformt. Im Laufe des 5. Jahrhunderts wird das Repertoire erweitert, und es kommen Köpfe von Herakles, Satyrn, Dionysos, Afrikanerinnen und am Ende des 5. Jahrhunderts von Orientalen hinzu.

Ende des 5. bzw. Anfang des 4. Jahrhunderts ändern sich die Art der Herstellung, die Größe und die Art der Bemalung. In der Regel besteht nur noch die Vorderseite aus einem matrizengeformten Relief, während die Rückseite mit der Hand verstrichen und rotfigurig bemalt sein kann. Solche Gefäße werden meist als Figurenvasen bezeichnet und in der Mehrzahl mit Mündungen von Lekythen oder Oinochoen des Typs 3 versehen.

Zur Klassifikation der Köpfe

Die Einteilung der Köpfe in verschiedene Klassen geht auf Beazley zurück und ist bis heute anerkannt. Er hat die attischen Köpfe vom Ende des 6. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts anhand der plastischen Gestaltung in die Klassen A bis X eingeteilt. Nach dem Wegfall der ersten Klasse (Klasse A: Gesichtskantharoi, „face-kantharoi“), die inzwischen als ionisch gilt, handelt es sich einschließlich der Unterklassen um insgesamt 25 Klassen. Diese können jeweils nur ein Gefäß, wie die Klasse E (F 2202, Tafel 37), oder aber mehrere Hundert Gefäße umfassen, wie die Klasse N oder Cookklasse (z. B. F 4033, F 2191–F 2195, F 2199, F 2203, Tafel 43–49). Da kaum Fundkontexte überliefert sind, schon gar nicht stratifizierte Befunde, kann in vielen Fällen nur eine ungefähre Datierung gegeben werden. Auch bleibt offen, wie lange die verwendeten Kopfmodel in Gebrauch gewesen sind.

Zur Fertigung

Für die Herstellung der Kopfgefäße hat der Töpfer verschiedene Techniken kombiniert. Vorder- und Rückseite stellte er aus je einer Matrize her und setzte sie zusammen. Einige dieser Gefäße können janusköpfig sein, d. h. Vorder- und Rückseite tragen jeweils ein Gesicht (V.I. 3357, Tafel 41; F 4044, Tafel 50; F 4045, Tafel 51). Häufig ist an der Seite noch die Naht zu erkennen; bei Kantharoi aus der Sabouroffklasse wird diese am Hals durch eine Firnislinie zusätzlich hervorgehoben (F 4044, Tafel 50; F 4045, Tafel 51). Auf der Innenseite der Oinochoen der Klasse N (F 2191–2194, F 2199, Tafel 44–47; F 2203, Tafel 49) sind Tonreste vom Zusammenfügen der beiden Matrizen stehen geblieben. Anschließend drehte der Töpfer Hals und Mündung bzw. Becherwandung auf der Töpferscheibe, setzte sie auf den Kopf und verstrich sie, formte die Henkel mit der Hand, schnitt die Standfläche aus Platten aus und setzte sie an. In vielen Fällen überarbeitete er die Köpfe noch nachträglich, indem er Ohren, Diadem und Kinnbart freiplastisch modellierte und Buckellöckchen mit Tonklümpchen aufsetzte. Zum Abschluss wurden diese Gefäße dann mit Deckfarben verziert, von denen einige wie Zinnober (F 2190, Tafel 39) erst nach dem Brand aufgetragen worden sind.

Wie bei den figürlichen Terrakotten war mit Hilfe der Matrizen eine Serienproduktion möglich. Mehrere Köpfe weisen die gleichen Maße auf und scheinen jeweils aus derselben Matrize zu stammen. Von den Positiven konnten auch wieder Abformungen genommen werden, die dann um etwa 10 % geschrumpft sind. Um diese Beobachtungen zu überprüfen und um festzustellen, welche Köpfe aus gleichen oder verkleinerten Matrizen stammen, sind von allen Berliner attischen Kopfgefäßen dreidimensionale Modelle angefertigt worden (siehe Anhang II).

Zu den Werkstätten

Zwei der Berliner Kopfgefäße tragen geritzte Töpferinschriften: Proklees auf dem Aryballos F 2202 (Tafel 37) und Charinos auf der Kopfoinochoe F 2190 (Tafel 39). Während von Proklees keine weiteren Signaturen bekannt sind, lassen sich von Charinos zehn weitere, acht geritzte und zwei gemalte, nachweisen. Wahrscheinlich haben diese Handwerker nicht nur die Kopfgefäße hergestellt, sondern auch die Matrizen gefertigt und die Köpfe bemalt. In anderen Fällen dürften die Gestaltung der Köpfe und die Bemalung in verschiedenen Händen gelegen haben. So sind z. B. die Kantharoswandungen der Klasse G von dem Brygos- und dem Syriskosmaler, die der Klasse L vom Brygos-Syriskos- und Eretriamaler figürlich verziert worden.

Zur Deutung der Frauenköpfe

Für die Frauenköpfe sind zahlreiche Namen vorgeschlagen worden: Aphrodite, Mänaden, Nymphen, Hetären. Auf

eine Verbindung der Frauenköpfe mit dem dionysischen Bereich weisen die Kombination mit Satyrn (F 4044, Tafel 50; F 4045, Tafel 51) sowie plastische Schlangen hin (F 2202, Tafel 37). Zumindest hier ist die Benennung als Mänaden naheliegend.

Zum Fundort

Die Mehrzahl der Berliner Gefäße stammt aus Gräbern Italiens, aus Etrurien (F 2190, Tafel 39) und Nola (F 2191 – F 2194, Tafel 44–47, 1–4; F 2200, Tafel 53; F 2203, Tafel 49), einige auch aus Böotien (F 2202, Tafel 37; F 4044, Tafel 50; F 4045, Tafel 51) und Athen bzw. Attika (F 2199, Tafel 47, 5. 6; F 2204, Tafel 55; F 4049, Tafel 38). Weiterhin sind Kopfgefäße auch in Heiligtümern (z. B. Akropolis/Athen, Kabirion, Pyrgi) und vereinzelt in Häusern (Monte Iato) gefunden worden.

Zur Funktion

Außer als Grabbeigaben dürften Kopfgefäße – abhängig von der Gestaltung ihrer Mündung – in verschiedenen Bereichen verwendet worden sein. Oinochoen vom Typ 1 dienten beim Symposion als Schöpf- und Gießgefäße und bei der Libation zum Spenden (siehe oben Einleitung Oinochoen). Kantharoi sind als Trinkgefäße besonders eng mit dem Gott Dionysos verbunden. In Attika eher selten, kommen sie vor allem in Böotien in zahlreichen Varianten vor. Aryballoi spielten als Salbgefäße bei der Körperpflege eine wichtige Rolle. In der spätarchaischen und frühklassischen Zeit ist der Aryballos häufig auf Palästradarstellungen zu finden, seltener auch in Szenen, die Frauen beim Schwimmen, beim Waschen oder Ankleiden zeigen.

Allgemeine Literatur: J.D. Beazley, Charinos, JHS 49, 1929, 38–78; ARV² 1529–1552; M. True, Athenian Pottery and the Production of Plastic Vases, in: Colors of Clay 2006, 240–249, bes. 246–248; D. Williams, Some Thoughts on the Potters and Painters of Plastic Vases Before Sotades, in: Special Techniques 2008, 161–172; Schöne-Denkinger 2016, 107–117; Schöne-Denkinger u.a. 2017; D. Williams, Beyond the Berlin Painter: Toward a Workshop View, in: Berlin Painter 2017, 172 f.

Zur Form: J.D. Beazley, Charinos, JHS 49, 1929, 39; Agora XXX 60 f. (Kantharos B); A. Boix, Der attische Aryballos, Kölner und Bonner Archaeologica (KuBA) 3, 2013, 46–48 (Kugelryballos) 52 f. (figürliche Salbgefäße).

Zu den Figurenvasen in der Spätklassik: Trumpf-Lyritzaki 1969; M. True, Athenian Pottery and the Production of Plastic Vases, in: Colors of Clay 2006, 246. 289 f. Kat. 89 (B. Cohen); V. Jeammet, Des vases plastiques attiques pour les Athéniens du IV^e siècle, Mètis N.S. 12, 2014, 119–143.

Zur Klassifikation der Köpfe: J.D. Beazley, Charinos, JHS 49, 1929, 38–78; ARV² 1529–1552; Add² 385–388.

Zur Herstellung: Schreiber 1999, 240 f.

Zu den Töpferinschriften des Charinos: Cohen 1991, 77–80; Schöne-Denkinger 2016, 110 f.

Zur Deutung der Frauenköpfe: LIMC II (1984) 108 f. s.v. Aphrodite (A. Delivorrias); K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (München 1990) 267; E. Reeder (Hrsg.), Pandora. Women in Classical Greece. Ausstellungskatalog Baltimore (1995) 214 f.

Zum Fundort: B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen II (Berlin 1933) 96 Nr. 1058–1064. 1066 Taf. 83 (Akropolis); G.R. Davidson – D. Burr Thompson, Small Objects from the Pnyx I, Hesperia Suppl. 7 (Princeton 1943) 156. 158 Nr. 108. 109 Abb. 70 (Pnyx); E. Reeder-Williams, Figurine Vases from the Athenian Agora, Hesperia 47, 1978, 356–401, bes. 374–376 (Agora/Athen); M.P. Baglione, Il santuario sud di Pyrgi, in: M. Bentz – C. Reusser (Hrsg.), Attische Vasen in etruskischem Kontext. Funde aus Häusern und Heiligtümern, CVA Beih. 2 (München 2004) 96 Abb. 19–21 (Pyrgi); H.-P. Isler, Grabungen auf dem Monte Iato 2007, AntK 51, 2008, 138 Taf. 23, 6 (Monte Iato, Hausbereich); Schöne-Denkinger 2012, 141 (Kabirion/Theben); Guggisberg 2015 (Norditalien, Gräber und Heiligtum).

Zur Verwendung: K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (München 1990) 267; Guggisberg 2015, bes. 38–41.

TAFEL 37

1–7.

F 2202. Aus Tanagra. 1876 erworben.

H 11,6 cm (Mündungsrand); 12 cm (Schlangenkopf) – Dm Stand 4,6–4,8 cm – max. H des Jünglings 2,9 cm – Dm Mündung 3 cm – Gewicht 0,13 kg.

ABV 350 (irrtümlich Inv. Nr. 2203). – ARV² 1533 (irrtümlich Inv. Nr. 2203). – Para 502. – Add² 95. 386. – BAPD 218356. 301980. – Kunstchronik, Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe 10, 1875, 301. – O. Rayet, RA 29, 1875, 174. – H. Heydemann, AdI 1877, 286 Anm. 2. – W. Klein, Die griechischen Vasen mit Meistersignaturen (1883) 16. – Furtwängler 1885, 514 Nr. 2202. – W. Klein, Die griechischen Vasen mit Meistersignaturen ²(1887) 215 f. – P. Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht (1894) 194. – E. Pottier, MonPiot 9, 1903, 141 Abb. 2 a. b. – E. Küster, Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion (1913) 45 f. Anm. 1. – G. Perrot – C. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité X (1914) 747 Abb. 403; 749 Abb. 404. – G. Nicole, RA 1916, 411 Nr. 126. – E. Buschor, Mjöb 11, 1919, 9 f. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 290. – J.C. Hoppin, A Handbook of Greek Black-Figured Vases (1924) 318 f. mit Abb. – J.D. Beazley, BSA 29, 1927/28, 214 Anm. 8. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 42. 46. 75 (irrtümlich Inv. Nr. 2203). – Neugebauer 1932, 120. – Thieme – Becker XXVII (1933) 419 s.v. Proklees (v. Lücken) – Schloss Celle 1954, Nr. 61. – RE XXIII 1 (1957) 1284 Nr. 18 s.v. Prokles, Nachtrag (R. Lullies). – EAA VI (1965) 483 f. Abb. 550 s.v. Prokles (E. Paribeni). – I. Richter, Das Kopfgefäß (1967) 107 Nr. 38. – Antikenabteilung Berlin 1968, 122 Taf. 88. – G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 106. 251 Nr. 62. – Antikenmuseum Berlin 1988, 158 f. Nr. 10. – E. Vermeule in: D. Buitron-Oliver (Hrsg.), New Perspectives in Early Greek Art. Proceedings of the Symposium 27.–28. Mai 1988 (1991) 109 Abb. 21. – Cohen 1991, 76 f. Abb. 50.

51. – M.J. Osborne – S.G. Byrne (Hrsg.), *A Lexicon of Greek Personal Names II. Attica* (1994) 381 s.v. Προκλής. – R. Vollkommer (Hrsg.), *Künstlerlexikon der Antike II* (2004) 321 f. s.v. Proklees (J. Weinig). – Dionysos 2008, 196 Kat. 48 mit Abb. – Schöne-Denkinge 2016, 110 Abb. 4.

Zustand: Frauenkopf ungebrochen. Basis und Schlangen wieder angesetzt, der Kopf der linken Schlange fehlt. Das Weiß der Augen und der Efeublätter teilweise modern übermalt. Einzelne Löckchen und Oberfläche des Aryballos-halses auf A abgeplatzt. Basis und Mündungsrand bestoßen. Schwarzer Firnis auf dem Hinterkopf der Frau und der schwarzfigurigen Malerei auf der Bodenunterseite abgeblättert. Miltos im linken Ohr. – Die Naht verläuft nicht in der Mitte des Kopfes, sondern auf dem Hinterkopf: das Verhältnis von Vorder- und Rückseitenmodell beträgt ca. 2:1. Nase, Mund und Wangen nachträglich stark überarbeitet. Die Ohren der Frau und die Schlangen mit der Hand modelliert. Trocknungsrisse auf der Bodenunterseite und auf Höhe der Basis. – Ton orange-rot. Schwarz glänzender, teilweise rot gebrannter Firnis. Deckfarbe Weiß für das Augenweiß und die Efeublätter (teilweise nur noch Farbschatten), Rot für die Lippen.

Auf dem schwarzen Band der Basis eingeritzte Töpfersignatur: ΠΡΟΚΛΕΕΣΕΠΙΟΙΣΕ (Abb. 13).

Form: Kopffaryballos. Trichterförmige Aryballosmündung mit hohem Hals und Henkel in Form von Schlangen. Der Körper der Schlangen ist am Bauch gerillt, der erhaltene Kopf bärtig und das Maul geöffnet. Basis mit breitem Standring.

Ornamentik: Standring gefirnisst. Um die Basis schwarzer Streifen. Auf dem Mündungshals schwarzer Mäander. Äußere und innere Mündung gefirnisst, der Rand tongrundig. Schlangenkörper am Bauch gestreift, an den Seiten mit Schlangenlinien und Punkten verziert.

Darstellung: Frauenkopf. Die linke Gesichtshälfte ist verzogen, der linke Nasenflügel und der linke Mundwinkel liegen tiefer. Große, weitgeöffnete Augen. Die Konturen der schmalen Lippen sind mit einer schwarzen Linie betont. Fünf Reihen kleiner, schwarzgefirnisster Buckellöckchen rahmen das Gesicht. Große, flachanliegende Ohren. Auf der schwarzen Haube Efeukranz mit weißen Blättern an geritzten Stängeln, zwischen ihnen geritzte Korymben.

Bodenunterseite: Im Rund schwarzfigurige Darstellung eines nackten Jünglings nach rechts. Der leicht gebeugte Jüngling hat seinen rechten Arm nach hinten gestreckt und hält auf dem linken Arm eine kleine Raubkatze, die zu ihm aufschaut.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die Umrandung der Pupillen der Frau. Kräftige Ritzung für den Efeuzweig im Haar der Frau, für die Pupillen und die Inschrift, feine für die Binnenzeichnung des Jünglings und der Raubkatze auf der Bodenunterseite.



Abbildung 13 F 2202 (1:1)

520/10. Klasse E bis: Proklees, Töpfer (Beazley).

Zur Form und Dekoration: Beazley führt in dieser Klasse nur dieses eine Exemplar auf. In Größe, Form und Bearbeitung des Gesichts mit dem leicht verzogenen Mund sowie der Bemalung ähnlich den Aryballoi der Epilykosklasse, Louvre CA 986 (ARV² 1530, 1; BAPD 231210) und CA 987 (ARV² 1530, 2; Colors of Clay 2006, 268 f. Nr. 79; BAPD 231211). Vgl. auch den Aryballos der Kytinosklasse aus dem Umkreis dieser Klasse, Oslo, Ethnographisches Museum 6910 (ARV² 1531, 1; CVA Norwegen 1 Taf. 47, 1–3; BAPD 231218). – Die Bemalung der Unterseite ist auf attischen Kopfgefäßen bisher einmalig. Als Vorbild hierfür hat wahrscheinlich die Verzierung auf Standflächen ostgriechischer figürlicher Aryballoi gedient, siehe z.B. Berlin 1961.4 (CVA Berlin 4 Taf. 167, 6; BAPD 1004936), F 1303 (CVA Berlin 4 Taf. 168, 2; BAPD 1004938) und F 1340 (CVA Berlin 4 Taf. 168, 4; BAPD 1004939). Ähnlich auch die Figuren in Silhouettenmalerei auf den Tondi späarchaischer Paidikos-Alabastra, siehe z.B. Berlin 31390 (CVA Berlin 16 Taf. 6, 5; BAPD 200892).

Zur Töpfersignatur: Einzige Signatur dieses Töpfers (Abb. 13). Zu geritzten Töpferinschriften auf plastischen Vasen siehe Cohen 1991, 75–85. Zur Schreibweise des Namens siehe Kretschmer a.O. Zur Form des Rho mit Haste siehe H.R. Immerwahr, *Attic Script* (1990) 156.

Zum Maler: Bisher ist das schwarzfigurige Bild keinem Maler zugeschrieben worden. Vielleicht hat Proklees nicht nur die Vase gefertigt, sondern auch die Bemalung übernommen, siehe hierzu Cohen 1991, 76.

Zur Darstellung: Zu Jünglingen mit Raubkatzen siehe A. Ashmead, *Expedition 20*, 1978, 38–47; Koch-Harnack a.O. 105–119; A. Schöne-Denkinge, CVA Berlin 11, 16 zu Taf. 5; N. Zimmermann-Elseify, CVA Berlin 16, 39 zu Taf. 10. Dort auch zur Benennung des Raubtieres als Gepard oder Jagdleopard, der von aristokratischen jungen Männern Athens als Haustier gehalten wurde. Vgl. zum Augenkontakt zwischen Jüngling und Raubkatze die Szene auf dem Kolonettenkrater Berlin 31404 (ARV² 243, 4; CVA Berlin 11 Taf. 5; BAPD 202440). Allerdings fehlen der Berliner Raubkatze die für den Gepard typischen Flecken des Fells. Wenn es sich hier um einen Gepard handelt, wäre die Darstellung eine der frühesten in der attischen Vasenmalerei; früher ist nur die auf dem Schalenskyphos Louvre A 479 des Amasismalers (ABV 156, 80; 688; Add² 46; D. von Bothmer, *The Amasis Painter and his World* [1985] 200–203 Abb. S. 203; BAPD 310509).

TAFEL 38

1–4.

F 4049. Aus Attika. 1884 erworben. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 10,8 cm – größter Dm Standfläche 4 cm – Dm Mündung 3,3 cm – Gewicht 0,1 kg.

BAPD 10178. – Furtwängler 1885, 1027 Nr. 4049. – H. Schrader, *Über den Marmorkopf eines Negers in den Kö-*

niglichen Museen, BWPr 60 (1900) 11 mit Abb. – E. Buschor, MÜJb 11, 1919, 10. – Beardsley 1929, 24 Nr. 33. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 78 Nr. 24. – Neugebauer 1932, 120. – Schloss Celle 1954, Nr. 58. – Antikenabteilung Berlin 1968, 123 Taf. 88. – F. Snowden, Blacks in Antiquity (1970) 24. 40 Abb. 9. – F.J. Frost, Greek Society ²(1980) Abb. S. 83. – Antikenmuseum Berlin 1988, 158 f. Nr. 11.

Zustand: Gefäß ungebrochen, rechter Aryballoschenkel wieder angesetzt. Äußerer Rand der Bodenunterseite und Buckellöckchen abgerieben. Farbe an mehreren Stellen sowie einzelne Locken am Hinterkopf abgeplatzt. – Ohren durch Aussparung der Haarkalotte vorgesehen, aber nicht ausgeführt. – Ton orange-beige. Firnis braunschwarz, nicht immer deckend. Deckfarbe Rot bzw. Rotbraun für die Lippen, Weiß für die Augäpfel.

Form: Kopfaryballos. Trichterförmige Mündung mit zwei L-förmigen Bandhenkeln eines Kugelaryballos. Hals des Mannes zur Basis leicht ausschwingend.

Ornamentik: Mündungsinenseite gefirnisst.

Darstellung: Kopf eines Afrikaners. Große, aufgerissene Augen. Breite, flache Nase. Dicke, aufgeworfene Lippen. V-förmige, flache Stirnfalten. Stirnhaar gerundet, Geheimratsecken. Spitzen der Löckchen gefirnisst. Deutlich ausgeprägter Adamsapfel.

Zeichentechnik: Verdünnter Firnis für die Iris.

Ende 6. Jh. Nahe Klasse A bis: Klasse von Boston 00.332.

Zur Form: Beazley hat den Kopf erwähnt, aber keiner Klasse zugeordnet. Zur Klasse von Boston 00.332 siehe ARV² 1529 f.; Add² 385. Vgl. die Afrikanerköpfe Athen NM 11725 (ARV² 1530, 2; J.D. Beazley, JHS 49, 1929, Taf. 1, 1. 2; F. Croissant, BCH 97, 1973, 211 f. Abb. 7–9; BAPD 231208), Doppelkopfaryballos Athen, Kanellopoulos Museum 82 (F. Croissant, BCH 97, 1973, 205–213, Nr. 1 Abb. 2–4), der ähnliche Stirnfalten aufweist, sowie das namengebende Exemplar Boston 00.332 (ARV² 1529, 1; Add² 385; BAPD 231207).

TAFEL 39

1–4. *Tafel 40*, 1–2. *Tafel 56*, 1. *Beilage 10*, 3–5. *Beilage 12*, 1a–e.

F 2190. Aus Vulci, nahe der Cucumella, in der „tomba a cassone“ 1883 gefunden und im selben Jahr durch Helbig erworben.

H 26,3 cm mit Henkel; H bis Ausguss 23,4 cm – Dm Stand 7,6 cm – B Mündung 8,7 cm – H Gesicht 10,4 cm – Gewicht 0,45 kg – Volumen 1,3 l.

ARV² 1531, 3. – Para 502. – Add² 385. – BAPD 231221. – W. Helbig, BdI 1883, 165 f. – W. Klein, Die griechischen Vasen mit Meistersignaturen (1883) 40 Nr. 1 (falsche Beschreibung). – Furtwängler 1885, 511 f. Nr. 2190. – W. Klein, Die griechischen Vasen mit Meistersignaturen ²(1887) 215 Nr. 3. – E. Reisch, RM 5, 1890, 317 Abb. 2. 3. – P. Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht (1894) 227. – RE III 2 (1899)

2144 s.v. Charinos (C. Robert). – Thieme – Becker VI (1912) 390 s.v. Charinos (Sauer). – E. Holländer, Plastik und Medizin (1912) 395 Abb. 284. 285. – G. Nicole, RA 4, 1916, 411 Nr. 123 Nr. 2. – E. Buschor, MÜJb 11, 1919, 12. – R. Kekulé von Stradonitz, Handbücher der Staatlichen Museen zu Berlin. Griechische Skulptur ³(1922) 48–51 mit Abb. – J.C. Hoppin, A Handbook of Greek Black-Figured Vases (1924) 64 f. mit Abb. – G. Rodenwaldt, Die Kunst der Antike. Hellas und Rom ⁴(1927) 728 Farbt. 10. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 43 f. Nr. 3 Abb. 2. – Neugebauer 1932, 115 Taf. 39. – P. Knoblauch, AA 1938, 340 mit Anm. 3 (dort irrtümlich F 2910). – W.B. Dinsmoor, AJA 50, 1946, 101. 116 Nr. 54. – G.M.A. Richter, Archaic Greek Art Against Its Historical Background (1949) 137 Abb. 218. – A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke (1960) 16. 39 Taf. 44. 45. – P. Lévêque, L'aventure grecque (1964) 256 Farbt. IV. – A. Greifenhagen, Antike Kunst ²(1966) 22. 48 f. Taf. 52. 53. – K. Schefold, Die Griechen und ihre Nachbarn (1967) 173 Farbt. II a. b (R. Lullies). – I. Richter, Das Kopfgefäß (1967) 108 Nr. 40. – Antikenabteilung Berlin 1968, 123 mit Farbb. (Frontispiz). – H.-G. Wormit (Hrsg.), Kunstwerke und Dokumente aus den Sammlungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz in Berlin (1974) Abb. 13. – D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) 25 Anm. 10. – R. Müller, Kulturgeschichte der Antike 1 (1976) Farbb. 44 nach S. 176. – Antikenmuseum Berlin, Museum 11 (1978) Abb. S. 24 (K. Vierneisel). – Die Meisterwerke aus dem Antikenmuseum Berlin, Belser Kunstbibliothek (1980) 52 f. Nr. 19 (B. Kaeser). – Hommes et dieux de la Grèce antique. Ausstellung Brüssel (1982) 182 Nr. 107 (K. van Gelder). – LIMC II (1984) 109 Nr. 1080 Taf. 109 s.v. Aphrodite (A. Delivorrias). – W.-D. Heilmeyer, JbPreussKul 23, 1986, 113 f. Abb. 19. – W.-H. Schuchhardt – H. von Heintze – I. Hutter, Griechische und römische Antike (1987) 22 Abb. 15; 434. – Antikenmuseum Berlin 1988, 112 f. Nr. 5. – Cohen 1991, 77–79 Abb. 52. 53. – E.D. Reeder (Hrsg.), Pandora. Women in Classical Greece. Ausstellungskatalog Baltimore (1995) 213–215 Nr. 48. – E.S.P. Ricotti, Archo 136, 1996, 97. – M.J. Osborne – S.G. Byrne (Hrsg.), A Lexicon of Greek Personal Names II. Attica (1994) 475 Nr. 2 s.v. Xapivos. – Colors of Clay 2006, 270 f. Nr. 80 (B. Cohen). – A. Schwarzmaier – A. Scholl – M. Maischberger (Hrsg.), Staatliche Museen zu Berlin. Die Antikensammlung. Altes Museum. Neues Museum. Pergamonmuseum (2012) 114–116 Nr. 60 (U. Kästner). – Guggisberg 2015, 39. – Schöne-Denkinger 2016, 110–113 Abb. 5–7. 12. – Schöne-Denkinger u.a. 2017, 35 Abb. 1. – D. Williams in: Berlin Painter 2017, 172 f.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Erst durch UV-Aufnahmen wird das Ausmaß der neuzeitlichen Ergänzungen sichtbar (Beilage 10, 3–5). Bei der Restaurierung 1959 in Neapel wurden durch E. Italiano Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen. – Haarsträhnen mit einem Griffel bearbeitet. Oberfläche fein geglättet. Auf dem Henkel die Inschrift XAPINOΣΕΠΟΙΕΝ (Abb. 14 a. b) eingeritzt. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Zinnoberrot für die Löckchen und die Lippen, Weiß für die Augäpfel.

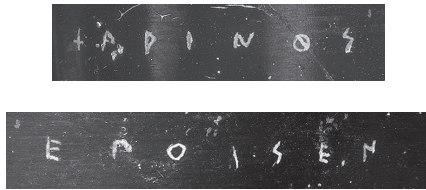


Abbildung 14 a. b F2190 (1:1)

Form: Kopfoinochoe. Mündung, Hals und Schulter der Oinochoe Typ 1. Kurzer Gefäßhals. Bandhenkel.

Ornamentik: Schwarzer Streifen an der Basis des Halses. Auf der Oinochoenschulter rotfigurige miteinander verbundene mehrheitlich nach links liegende Palmetten mit Spiralkanen und Knospen sowie ein Kymation.

Darstellung: Frauenkopf. Schmales Gesicht. Die Mundwinkel sind zu einem feinen Lächeln hochgezogen und die Augen mandelförmig. Die Iris ist mit einem Kreis schwarzer Punkte versehen. Das Gesicht wird von fünf Reihen Buckellöckchen gerahmt. Den Kopf bedeckt eine mit einem Rautenmuster und einem feinen Netz reich verzierte Haube. Sie wird über dem Stirnhaar durch einen schwarzen rechtslaufenden Schlüsselmäander begrenzt. Ein vom Ohr zu den Zipfeln aufliegendes Band weist einen schwarzen Zinnenmäander mit diagonalen Kreuzen und Punkten zwischen den Armen auf. Die beiden plastischen Haubenzipfel auf dem Hinterkopf sind mit strahlenförmigen Linien verziert und durch drei schwarze Linien (Kette) miteinander verbunden.

Zeichentechnik: Relieflinien für die äußeren Begrenzungslinien der Haube, das Netz, die äußere Umrandung der Rauten sowie für die Außenlinien und die Binnenzeichnung der Palmetten. Verdünnter Firnis für die Iris. Pupillenrand geritzt.

500/490. Klasse C: Charinosklasse (Beazley).

Zum Töpfer Charinos: Das Berliner Kopfgefäß und St. Petersburg GR 7031 (2103) (ARV² 1531, 4; Schöne-Denkinger 2016, 111 f. Abb. 8, 9; BAPD 231222) sind Repliken. Von den insgesamt elf teilweise erhaltenen Signaturen des Charinos finden sich geritzt sechs auf Kopfoinochoen und drei auf Kopfkantharoi, gemalt auf einem Widderkopfbeker und einer weißgrundigen Oinochoe, siehe die Zusammenstellung bei Cohen 1991, 77–80; D. Williams in: *Special Techniques* 2008, 168 f.; A. Schöne-Denkinger 2016, 111 mit Anm. 38–41, 46, 47.

Zu den Schulterpalmetten: Kurtz a. O. vergleicht die liegenden Palmetten mit denen auf der Schulter von Lekythen des Douris und der Bowdoin-Werkstatt (Taf. 12, 13).

Zum Maler: zusammenfassend siehe Schöne-Denkinger 2016, 111, 113. Dort zur Frage, ob Charinos auch die Bemalung übernommen hat, wie Cohen 1991, 80 vermutet, oder Onesimos, wie D. Williams in: *Special Techniques* 2008, 169; Berlin Painter 2017, 173 vorgeschlagen hat. Letzteres ist wenig überzeugend, denn auch der frühere, schwarzfigurige Kopfbeker Tarquinia 6845 (ARV² 1531, 2; Add² 385; L. Campus, *Ceramica attica a figure nere. Piccoli vasi e vasi plastici. Materiali del Museo Archeologico*

Nazionale di Tarquinia II [1981] 101 f. Taf. 86–88; Schöne-Denkinger 2016, 111, 113 Abb. 10, 11; BAPD 260209) ist von derselben Hand bemalt worden. Für einen „potter-painter“ könnte auch die Beobachtung sprechen, dass Ton der Haarsträhnen teilweise die schwarz gemalte Begrenzung der Haube bedeckt (Schöne-Denkinger 2016, 113 Abb. 12), d. h. die Bearbeitung der Haarsträhnen ist offensichtlich erst nach der Bemalung erfolgt.

Zu den Malfarben: Die Lippen sind im Unterschied zu denen der anderen Berliner Kopfgefäße mit einem bräunlichen Farbauftrag versehen. Wegen dieser ungewöhnlichen Farbgebung ist im Berliner Rathgen-Forschungslabor eine Farbanalyse mit Hilfe der Mikro-Röntgenfluoreszenzanalyse (µ-RFA) und der Raman-Spektroskopie durchgeführt worden, um festzustellen, ob diese Farbe antik ist. Die Untersuchung hat ergeben, dass es sich bei den dicken roten Resten auf den Lippen und beim Rot der Haare – wie auch an anderen Kopfgefäßen – um Zinnober, bei der bräunlichen über dem Zinnoberrot liegenden Farbe um Eisenoxid (Magnetit und/oder Hämatit) handelt. Wahrscheinlich sind die Lippen modern übermalt worden, wofür auch Restaurierungen im Bereich der Lippen sprechen (siehe Beilage 10, 3–5).

Zur Haube: Den Kopf der Frau bedeckt ein aufwendig verziertes Haarnetz, das in der Vasenmalerei keine genaue Entsprechung findet. Ähnliche Frauenhaube z. B. auf dem Innenbild der Schale des Douris, New York, MetrMus 1986.322.1 (D. Buitron-Oliver, *Douris* [1995] 73 Nr. 16 Taf. 11; BAPD 1142), vgl. auch die Haube mit Zipfel auf dem Tondo der Schale des Onesimos Brit. Mus. 1836.0224.25 (E 44) (ARV² 318, 2; Add² 214; J. Boardman, *Athenian Figure Vases. The Archaic Period* [1975] Abb. 222; BAPD 203219). Zur Herstellung der Haarnetze auf kleinen Webrahmen siehe I. Jenkins – D. Williams, *AJA* 89, 1985, 411–419; S. Spantidaki, *Textile Production in Classical Athens* (2016) 71 f.

Zum Fundort: Das Berliner Exemplar ist mit der St. Petersburg Replik GR 7031 (2103) (s. o.) im selben Grab deponiert worden, siehe Helbig a. O.

TAFEL 40

1–2. Siehe Tafel 39.

TAFEL 41

1–4. Beilage 13, 6.

V.I. 3357. Aus Süditalien, „wahrscheinlich Vico Equense“. 1896 durch P. Hartwig in Rom aus dem Kunsthandel erworben.

H 18,3 cm – Dm Stand 8,3 cm – Dm Kantharosmündung 13,5 cm – Gewicht 0,4 kg – Volumen 1 l.

ARV² 1533, 6. – BAPD 218363. – J. D. Beazley, *JHS* 49, 1929, 47 Nr. 2. – Neugebauer 1932, 115. – Schloss Celle 1954, Nr. 121 (Inv. Nr. irrtümlich 3355). – J. R. Mertens, *Attic White-Ground* (1977) 148 Nr. 9.

Zustand: Ungebrochen bis auf ein wieder angesetztes Randfragment. Mündungsrand bestoßen. Einer der Frauenköpfe scheint – alten Fotos im Beazley-Archiv nach zu urteilen – leicht gereinigt worden zu sein, der andere weist Manganflecken und Reste von Pflanzenfasern auf. Das Weiß ist nur teilweise erhalten, am Hals geringe Reste. Sinter. – Fingerabdrücke auf der Kopfinnenseite. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, teilweise matt, am Henkel Krakelee. Deckfarbe Weiß für die Köpfe. Rot für die Iris und die Lippen.

Form: Doppelkopfkantaros. Niedrige Becherwandung und breite Mündung. Obere Henkelansätze kurz unterhalb der Mündung. Frauenhals gerade, Abschluss des Frauenhalses zur Basis hin konkav. Breiter Stand.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Auf der weißgrundigen Kantaroswandung Verzierung in schwarzer Silhouettenmalerei: unten doppelte Reihe Efeublätter zwischen Linien (Efeuband), am Rand Strahlenkranz. Becherwandung innen gefirnisst.

Darstellung: Frauendoppelkopf. Beide Frauenköpfe haben ein breites Gesicht und schräge, mandelförmige Augen. Ihren Kopf bedeckt eine schwarze Haube. Die Haare sind über der Stirn in Wellen gelegt und an den Seiten hochgenommen. Zwischen den flach anliegenden, aus der Form gewonnenen Ohren läuft die schwarze Haube als Ornament aus.

500–480. Klasse G: Londonklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Klasse G siehe J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 47–52; ARV² 1533–1536. 1697; Para 502 f.; Add² 386. Die Form der Köpfe entspricht den Doppelkopfkantaroi Chicago 1905.349 (ARV² 1533, 4; BAPD 218360); Boston 03.834 (ARV² 1533, 5; J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 47 Nr. 1 Taf. 5, 1; BAPD 218362), Vatikan (ARV² 1533, 7; BAPD 218364), Brit. Mus. E 784 des Brygosmalers (ARV² 1533, 8; CVA British Museum 4 Taf. 36, 1 a–d; BAPD 204083). Auffällig ist die große Übereinstimmung der beiden Berliner Gesichter. Der Vergleich der 3D-Modelle belegt, dass beide aus der gleichen Matrize gewonnen worden sind, siehe Anhang II (Beilage 13, 6).

Zur Bemalung: Die Kantaroswandungen der Klasse G sind häufiger weißgrundig bemalt und mit schwarzen Ornamenten verziert, siehe J.R. Mertens, Attic White-Ground (1977) 148. Strahlenkranz ähnlich St. Petersburg B 4504 (Para 502; K.S. Gorbunova, TrudyErmit 7, 1962, 32 Abb. 5; BAPD 275622) und St. Petersburg B 1814 (Para 502; K.S. Gorbunova, TrudyErmit 7, 1962, 31 Abb. 4; BAPD 340172), auf letzterer zusätzlich Efeublätter. Ungewöhnlich ist die weiße Gesichtsbemalung, von der bisher nur ein weiteres Beispiel der Klasse G bekannt ist: Kopfoinochoe Rhodos 12913 (ARV² 1535, 25; 1697; Add² 386; CVA Rodi 2 III K a. b. c Taf. 1, 1. 2; BAPD 218382). Spätere Beispiele für die weiße Bemalung sind die Kopfkantaroi der Klasse V, z. B. Neapel Stg 57 (ARV² 1251, 38; 1549, 1; Lezzi-Hafter 1988, 266 Kat. Nr. 262 Taf. 177 a–f; BAPD 216975) und New York, Met. Mus. 27.122.9 (ARV² 1174, 5; 1549, 2; Lezzi-Hafter 1988, 266 Kat. Nr. 263 Taf. 178 a. b; BAPD 215561), sowie Becher der Klasse W, z. B.

Brit. Mus. 1846,0925.16 (E 790) (ARV² 1550, 1; BAPD 218692); Brit. Mus. 1849,0620.12 (E 791) (ARV² 1550, 3; BAPD 218694) und Kopfkantaros New York, Met. Mus. 21.88. 64 (ARV² 1550, 6; Potters and Painters III Farbt. 8; BAPD 218697).

TAFEL 42

1–4. Beilage 11, 1.

F 2323. Nachlass Gerhard.

H 16,5–17 cm – Dm Stand 6,1 cm – Dm Kantarosmündung 13,2 cm – Gewicht 0,35 kg – Volumen 0,55 l.

ARV² 1534, 14. – BAPD 218371. – Furtwängler 1885, 620 f. Nr. 2190. – E. Buschor, MüJb 11, 1919, 14. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 49 Nr. 7. – Neugebauer 1932, 120. – N. Kunisch, Alltag der griechischen Antike, Ausstellung Berlin-Wedding (1967) 30 f. Nr. 94.

Zustand: Ungebrochen. Riss über dem linken Henkel. Kantarosrand bestoßen. Sinter, insbesondere auf der linken Wangenseite. Firnis und rote Farbe abgeblättert. Augen, Augenbrauen, Nasenlöcher, Rand des Kantaros und Henkel großenteils modern schwarz übermalt; weißer Streifen zwischen Haar und Haube ebenfalls modern, Efeukranz teilweise weiß aufgefrischt (Beilage 11, 1). – Fingerabdrücke auf der Kopfinnenseite. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für den Efeukranz. Rot für die Haare, die Nasenlöcher und die Lippen.

Form: Kopfkantaros. Weitausladende Kantarosmündung, hoher, konkaver Becher. Verbindungsring mit Grat zwischen Haube und Becherwandung. Obere Henkelansätze auf halber Höhe der Wandung.

Ornamentik: Ehemals schwarzer Firnisstreifen an der Basis des Halses. In der Mitte der vorderen Kantaroswandung weißer Efeuzweig von Henkelansatz zu Henkelansatz. Becher innen gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Schmales Gesicht mit schwerem Kinn und Grübchen. Dicke Lippen. Eine einfache Rolle roter Haare rahmt das Gesicht. Die schwarze Haube ist auf dem Hinterkopf mit zwei Zipfeln versehen.

480/70. Klasse G: Londonklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Klasse G siehe V.I. 3357 (Tafel 41). Ein Verbindungsring zwischen Haube bzw. Haar und Becherwandung ist bei mehreren Frauenkopfkantaroi der Klasse G anzutreffen: St. Louis WU 3284 (ARV² 1534, 19; S.I. Rotroff in: Potters and Painters III 167 Abb. 3. 4. Farbt. 22 A. B; BAPD 218376); Cambridge, Fitzwilliam Museum GR.2.1999 (ARV² 1697, 10 bis; S.I. Rotroff in: Potters and Painters III 168 f. Abb. 7. 8. Farbt. 23 A. B; BAPD 22968); Aiani (S.I. Rotroff in: Potters and Painters III 171 Abb. 11. 12. Farbt. 23 C. D; BAPD 9024130). Dort sind die Haare von Afrikanerinnen gleichfalls als glatte Rolle wiedergegeben. Vgl. zur Frisur und zum Absatz zwischen Haube und Becherwandung auch den Frauenkopfkantaros Brit. Mus. 1836,0224.360 (1020) (ARV² 1534, 15; CVA London 4 Taf. 37, 3; BAPD 218372).

Zur Datierung: Nach J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 51 sind innerhalb der Klasse G die Frauenköpfe, deren Frisur eine glatte Rolle bildet, später zu datieren als die mit gewellten Haaren, wie z. B. V.I. 3357 (Tafel 41).

TAFEL 43

1–4. Tafel 56, 2.

F 4033. 1884 erworben. Ehemals Slg. Castellani.

H mit Henkel 13,7 cm; bis zur Mündung 11,5 cm – H Oinochoenhals ca. 2,8 cm – Dm Standfläche max. 4,9 cm – B Mündung 4,7 cm – Gewicht 0,16 kg – Volumen 0,09 l.

ARV² 1539, 5. – BAPD 218439. – Furtwängler 1885, 1023 Nr. 4033. – E. Buschor, MüJb 11, 1919, 12. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 61 f. Nr. 4 Abb. 13. – Neugebauer 1932, 120. – Schloss Celle 1954, Nr. 62. – Antikenabteilung Berlin 1968, 123. – Antikemuseum Berlin 1988, 132 f. Nr. 7. – LIMC IV (1988) 743 Nr. 253 Taf. 461 s.v. Herakles (O. Palagia).

Zustand: Fragment auf der linken Seite der Mündung ausgebrochen, wieder angesetzt. Buckellocken an einigen Stellen abgeplatzt und bestoßen. Risse im Haarbereich. Mündungsrand bestoßen, Firnis an mehreren Stellen abgeblättert. Bei der Restaurierung 2017 durch B. Zimmermann Abnahme der schwarzen Übermalung, Mündung teilweise ergänzt und farblich angeglichen. – Nase, Wangen, Hals und Standfläche nachträglich bearbeitet. Spuren von halb-ovalen Werkzeugen auf der linken Halsseite. Rote Verfärbungen auf der Stirn und unterhalb seiner linken Augenbraue. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, auf dem Hinterkopf grünlich. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und den Kranz. Rot für die Nasenlöcher, die Lippen und die Augeninnenwinkel.

Form: Kopfoinochoe. Mündung und Hals der Oinochoe Typ 1. Kurzer Gefäßhals. Rundstabenkel.

Ornamentik: Breiter Streifen an der Basis des Halses.

Darstellung: Herakleskopf. Rundliches Gesicht mit großen Augen. Schmale Lippen mit hochgezogenen Mundwinkeln. Verschieden geformte, große Ohren mit langen Ohrläppchen. Große spitze Buckellocken sind in drei Reihen über der Stirn angeordnet, kleine spitze Löckchen für den Backenbart. Deutliche Angabe der Halsmuskeln. Herakles trägt einen weißen Kranz mit gegenständig angeordneten schmalen Blättern, dessen Verschluss über der Stirn und im Nacken jeweils durch drei senkrechte Striche angegeben ist.

Zeichentechnik: Ritzung der Augenform, der Iris und der Pupille.

Um 480. Klasse N: Cookklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Cookklasse siehe J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 61–65; ARV² 1539–1544; Para 503 f.; Add² 387. Die größte von Beazley zusammengestellte Klasse umfasst inzwischen mehr als 220 Gefäße (BAPD), von denen neben diesem Stück mindestens fünf weitere den Kopf des Herakles wiedergeben: Doppelkopffaryballos Dunedin, Otago

Museum E 48.236 (ARV² 1539, 1; LIMC IV [1988] 743 f. Nr. 250 Taf. 461 s.v. Herakles [O. Palagia]; BAPD 218434) sowie die Oinochoen Athen NM 2053 (ARV² 1539, 6; LIMC IV [1988] 743 f. Nr. 254 Taf. 462 s.v. Herakles [O. Palagia]; BAPD 218440); New York, Met. Mus. 1985.11.11 (ARV² 1539, 7; Add² 387; The Metropolitan Museum of Art. Annual Report 1985/86, 29; BAPD 218441); Edinburgh 1978.425 (CVA Edinburgh Taf. 28, 14. 15; BAPD 44492); Kunsthandel London (BAPD 9028910).

Zum Haarkranz: Die Kopfgefäße können sowohl Efeu-kränze (F 2191, Tafel 44; F 2192, Tafel 46; F 2199, Tafel 47, 5. 6; F 2200, Tafel 53; F 2202, Tafel 37; F 2323, Tafel 42) als auch Kränze mit schmalen gegenständigen Blättern tragen. Letztere Blätter lassen sich nicht eindeutig bestimmen: in Frage kämen Olive oder Myrte, siehe hierzu E. Trinkl, CVA Wien 5, 40 zu Taf. 25, 1–3. Zur Wiedergabe der Olive siehe Blech 1982, 60 f.; zur Myrte siehe Blech 1982, 57 f. und E. Kunze-Götte, Myrte (2006). Kränze aus Myrte sind wie die aus Efeu auch als Symposiastenkranz überliefert, siehe Blech 1982, 71.

Zur Deutung: Für die Deutung als Herakles spricht die für ihn charakteristische lockige Kurzhaarfrisur. Im Unterschied zu den Kopfkantharoi der Klasse M bzw. Vatikan-klasse (z. B. Louvre H 43; ARV² 1538, 3; BAPD 218431) und Klasse O bzw. Sabouroffklasse (z. B. Bonn 544; ARV² 1545, 20; BAPD 218614) trägt Herakles kein unter dem Kinn geknotetes Löwenfell.

Zur Datierung: J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 64 datiert alle Heraklesköpfe innerhalb der Cookklasse sehr früh. Im Fall des Berliner Exemplars sprechen hierfür der kurze Oinochoenhals und die Ritzung der Augen.

TAFEL 44

1–4. Tafel 56, 3. Beilage 13, 1. 3a; 4.

F 2191. Aus Nola. 1827 erworben. Ehemals Slg. Bartholdy.

H insgesamt 20 cm – H bis zur Mündung 17,5 cm – H Oinochoenhals ca. 5,5 cm – Dm Standfläche 6,6 cm – B Mündung 5,7 cm – Gewicht 0,29 kg – Volumen 0,2 l.

Th. Panofka, Il Museo Bartoldiano (1827) 125 Nr. 41. – Lewezow 1834, 157 Nr. 757. – Gerhard 1836, 233 f. Nr. 757. – E. Gerhard, Antike Bildwerke zum ersten Male bekannt gemacht I (1828) 344; Centurie II (1837) Taf. CI, 3. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2191. – E. Buschor, MüJb 11, 1919, 11 Anm. 2. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 64 Abb. 15 (dort irrtümlich F 2192). – Neugebauer 1932, 120. – Schloss Celle 1954, Nr. 77. – Antikemuseum Berlin 1988, 158 f. Nr. 13. – Schöne-Denkinger 2016, 108. 109 Abb. 3 links außen. – Schöne-Denkinger u.a. 2017, 36 Abb. 2. 4. 5.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen am Ausguss sowie im Bereich der rechten Wange und des Halses. Mündungsrand bestoßen. Firnis an den Bruchstellen abgerieben. Bei der Restaurierung 2015 durch B. Zimmermann frühere Übermalungen abgenommen, alte Ton-scherbe im Bereich der Wange und des Halses belassen, Fehlstellen ausgebessert, im Wangen- und Halsbereich farb-

lich angepasst. – Risse von Pinselhaaren auf der Haube über Stirn und Schläfe. Spuren von Fingerabdrücken. Im Inneren des Kopfes an der Naht Tonreste vom Zusammenfügen der beiden Tönhälften (Abb. 15). – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und für den Efeukranz (Farbschatten), geringe Reste von Rot für die Buckellöckchen.

Form: Kopfoinochoe. Mündung der Oinochoe Typ 1. Hoher Gefäßhals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Breiter Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Langes, schmales Gesicht, leicht asymmetrisch, rechte Seite etwas höher als die linke. Kleiner Mund. Schweres Kinn. Vier Reihen kleiner Buckellöckchen rahmen das Gesicht. Auf der schwarzen Haube umlaufender Efeukranz.

480–460. Klasse N: Cookklasse (Beazley).

Zur Form: Beazley führt die Kopfoinochoe F 2191 zwar nicht in seinen Listen auf, doch hat er sie JHS 49, 1929, 64 Abb. 15 unter der Inventarnummer F 2192 im Kapitel über die Cookklasse abgebildet. Zur Cookklasse siehe oben F 4033 (Tafel 43). In dieser großen Klasse dominieren die Frauenkopfoinochoen: ARV² 1539–1544, 8–154. – Mes-



Abbildung 15 F 2191

sungen der Gesichter F 2191 und F 2194 (Tafel 45) haben große Übereinstimmungen ergeben, siehe Schöne-Denkinger 2016, 108. Der Vergleich der 3D-Modelle bestätigt, dass beide aus der gleichen Form stammen, siehe Schöne-Denkinger u. a. 2017, 36 Abb. 4 und Anhang II (Beilage 13, 3 a). Aus derselben Matrize stammt auch Wien IV 998 (ARV² 1541, 57; CVA Wien 5 Taf. 26, 4–6; BAPD 218491).

Zum Efeukranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

Zur Datierung: J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 64 unterscheidet innerhalb der großen Gruppe zwischen früheren und späteren Gefäßen. Zur späteren Gruppe gehören die Köpfe mit langgezogenem Gesicht, zurückhaltendem Lächeln und höherem Hals.

TAFEL 45

1–4. Tafel 56, 4. Beilage 13, 1. 3a.

F 2194. Aus Nola. 1828 erworben. Ehemals Slg. von Koller (auf der Bodenunterseite v. K. 1249).

H insgesamt 20,6 cm – H bis zur Mündung 17,5 cm – H Oinochoenhals 5,5 cm – Dm Standfläche 6,3 cm – B Mündung 5,9 cm – Gewicht 0,26 kg – Volumen 0,25 l.

ARV² 1540, 42. – BAPD 218477. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2194. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 62 Nr. 32. – Schöne-Denkinger 2016, 108. 109 Abb. 3 rechts. – Schöne-Denkinger u. a. 2017, 36 Abb. 2. 4.

Zustand: Hals und Henkel gebrochen. Kleinere Fehlstellen am Hals. Nasenspitze geringfügig bestoßen. Mündungsrand, Buckellöckchen, Rand der Standplatte abgerieben. Bemalung der Augen und der Augenbrauen sowie der Firnis am Hals, am Hinterkopf, auf dem unteren Henkelansatz und an der Halsinnenseite teilweise abgeblättert. Schramme über der linken Augenbraue und auf der linken Wange. Bei der Restaurierung 2015 durch B. Zimmermann alte Ergänzungen und Übermalungen abgenommen. Im Bereich der Ergänzung farblich angepasst. – Im Inneren des Kopfes an der Naht Tonreste, die beim Zusammenfügen der beiden Tönhälften nicht verstrichen worden sind (Abb. 16). – Ton orange-beige. Miltos. Firnis braunschwarz, nicht vollständig deckend. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und den Kranz (Farbschatten). Geringe Reste von Rot für die Buckellöckchen, die Nasenlöcher sowie im rechten Augenwinkel.

Form: Kopfoinochoe. Mündung der Oinochoe Typ 1. Hoher Gefäßhals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Langes, schmales Gesicht, leicht asymmetrisch: linke Augenbraue und linkes Auge etwas tiefer als auf der rechten Gesichtshälfte. Große Augen. Kleiner Mund. Schweres Kinn. Kleine Buckellöckchen sind in vier Reihen um das Gesicht angeordnet. Auf der schwarzen Haube trägt die Frau einen weißen Kranz, dessen Verschluss auf dem Hinterkopf durch drei senkrechte Striche angegeben ist.

480–460. Klasse N: Cookklasse (Beazley).



Abbildung 16 F 2194

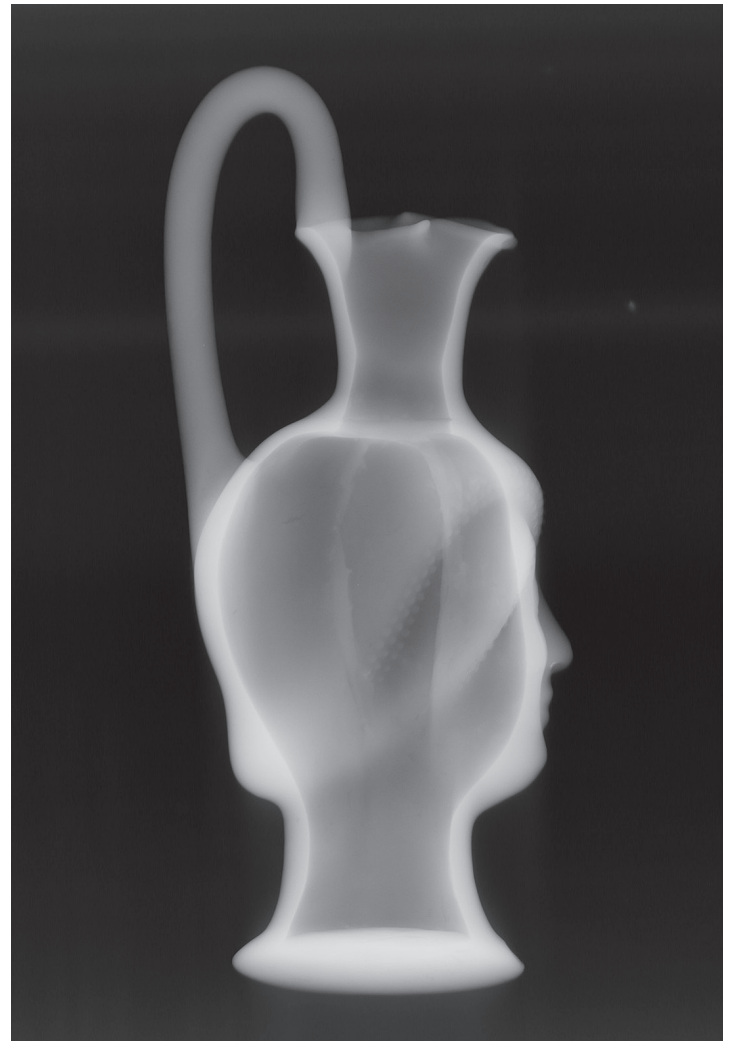


Abbildung 17 F 2192

Zur Form: Zur Cookklasse siehe oben F 4033 (Tafel 43) und F 2191 (Tafel 44). Da die Maße des Gesichts denen von F 2191 (Tafel 44) entsprechen, ist vermutet worden, dass F 2194 und F 2191 aus der gleichen Form stammen, siehe hierzu Schöne-Denkinger 2016, 108. Dies konnte durch einen Vergleich der 3D-Modelle bestätigt werden, siehe Schöne-Denkinger u. a. 2017, 36 Abb. 4 und Anhang II (Beilage 13, 3a).

Zum Haarkranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

TAFEL 46

1–4. Tafel 56, 5. Beilage 12, 2; 13, 1. 3b. 4. 5.

F 2192. Aus Nola. 1827 erworben. Ehemals Slg. Bartholdy.

H insgesamt 17,5 cm – H bis zur Mündung 14,5 cm – H Oinochoenhals 3,7 cm – Dm Standfläche 5,6 cm – B der Mündung 3,7 cm – Gewicht 0,18 kg – Volumen 0,15 l.

ARV² 1540, 40. – BAPD 218475. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2192. – J. D. Beazley, JHS 49, 1929, 62 Nr. 30 (64 Abb. 15 ist F 2191 abgebildet). – Schöne-Denkinger 2016, 108. 109 Abb. 3, zweite von links. – Schöne-Denkinger u. a. 2017, 36 Abb. 2. 3. 5.

Zustand: Ungebrochen. Absplitterungen am unteren

Henkelansatz, am Mündungsrand und am Halsabschluss. – Im Inneren des Kopfes an der Naht Tonreste, die beim Zusammenfügen der beiden Tonhälften nicht verstrichen worden sind (Abb. 17). – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und den Efeukranz (Farbschatten). Reste von Rot für Buckellöckchen und Nasenlöcher.

Form: Kopfoinochoe. Mündung Oinochoe Typ 1. Niedriger, schmaler Gefäßhals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungsinneisseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Langes, schmales Gesicht, leicht asymmetrisch, rechte Gesichtshälfte etwas höher als die linke. Kleiner Mund. Schweres Kinn. Drei Reihen roter Buckellöckchen rahmen das Gesicht. Ehemals weißer Efeukranz auf der schwarzen Haube.

480–460. Klasse N: Cookklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Cookklasse siehe oben F 4033 (Tafel 43). Die Maße des Gesichts stimmen mit denen von F 2193 (Tafel 47, 1–4) so weit überein, dass beide aus der gleichen Matrize zu stammen scheinen, siehe hierzu Schöne-Denkinger 2016, 108; Anhang II (Beilage 13, 3 b). Durch den Vergleich der 3D-Modelle von F 2192 mit F 2191 (Tafel 44)

konnte festgestellt werden, dass das Gesicht ca. 10 % kleiner ist und somit einer zweiten Generation der Abformungen angehört, siehe Schöne-Denkinger u. a. 2017, 36 Abb. 5 und Anhang II (Beilage 13, 4). Modelgleich sind auch die Frauenköpfe Wien IV 1038 (ARV² 1541, 56; CVA Wien 5 Taf. 26, 1–3; BAPD 9031306) und München SH 2743 (ARV² 1540, 44; BAPD 218479), siehe Anhang II.

Zum Efeukranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

TAFEL 47

1–4. *Tafel 56, 6. Beilage 13, 1. 3b.*

F 2193. Aus Nola. 1828 erworben. Ehemals Slg. von Koller (auf der Bodenunterseite mit Bleistift v. K. 1247 und Papierschildchen mit derselben Zahl).

H 19,4 cm – H Oinochoenhals ca. 5 cm – Dm Standfläche 5,9 cm – B der Mündung 5,4 cm – Gewicht 0,23 kg – Volumen 0,1 l.

ARV² 1540, 41. – BAPD 218476. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2193. – J. D. Beazley, JHS 49, 1929, 62 Nr. 31. – Schöne-Denkinger 2016, 108. 109 Abb. 3, zweite von rechts. – Schöne-Denkinger u. a. 2017, 36 Abb. 2.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Abplatzungen: Buckellöckchen, am Mündungsrand und am Halsabschluss. – Im Bereich der Wangen und des Kinns Wischspuren von einem Schwamm(?). Firnisreste auf der rechten Wange, Firnisflecks auf dem Hals. Im Inneren des Kopfes an der Naht Tonreste, die beim Zusammenfügen der beiden Tönhälften nicht verstrichen worden sind (Abb. 18). – Ton orangebeige. Miltos. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und Kranz, teilweise abgerieben. Reste von Rot für Buckellöckchen und Nasenlöcher.

Form: Kopfoinochoe. Mündung Oinochoe Typ 1. Hoher Gefäßhals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungsinneisseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Langes, schmales Gesicht, leicht asymmetrisch: rechte Gesichtshälfte etwas höher als die linke. Kleiner Mund. Schweres Kinn. Rote Buckellöckchen in vier Reihen um das Gesicht angeordnet. Auf der schwarzen Haube trägt sie einen weißen Kranz, dessen Verschlüsse über der Stirn und im Nacken jeweils durch drei senkrechte Striche angegeben sind.

480–460. Klasse N: Cookklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Cookklasse siehe oben F 4033 (Tafel 43). Die gleichen Maße des Gesichts wie F 2192 (Tafel 46) sprechen für die Herkunft aus dem gleichen Model, siehe hierzu Schöne-Denkinger 2016, 108 sowie Anhang II (Beilage 13, 3b).

Zum Haarkranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

5–6. *Beilage 13, 5.*

F 2199. Aus Athen. 1875 erworben.

H 9,3 cm – B 6,7 cm.



Abbildung 18 F 2193

Furtwängler 1885, 513 Nr. 2199.

Zustand: Erhalten sind Gesicht, Haare, Haube und Ansatz des Oinochoenhalses. Riss durch das rechte Auge. Buckellöckchen abgerieben, teilweise abgeplatzt. Augenbemalung nur teilweise erhalten. – Auf der Rückseite an den seitlichen Rändern des Kopfes Tonüberstand vom Zusammenfügen der beiden Hälften. Hals angesetzt, Ton beim Einsetzen der Mündung innen verstrichen. – Ton beige. Firnis braunschwarz, teilweise nicht deckend, insbesondere bei der Haube über der Stirn. Geringe Reste der Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und den Efeukranz (Farbschatten).

Form: Kopfoinochoe. Kurzer Hals einer Oinochoe.

Ornamentik: Hals innen gefirnisst.

Darstellung: Rundliches, leicht asymmetrisches Gesicht. Große Augen. Kleiner Mund mit leicht hochgezogenen Mundwinkeln. Rundes Kinn. Buckellöckchen in vier Reihen um das Gesicht angeordnet. Auf der Haube Rest eines Efeukranzes mit kleinen Blättern an wellenförmigem Zweig.

Um 480–460. Klasse N: Cookklasse.

Zur Form: Zur Cookklasse siehe oben F 4033 (Tafel 43). Der Vergleich der 3D-Modelle von F 2199 und F 2192 (Tafel 46) macht deutlich, dass beide nur geringfügig von-

einander abweichen, siehe Anhang II (Beilage 13, 5). Somit gehört F 2199 ebenfalls der zweiten Generation von Abformungen an.

Zum Efeukranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

TAFEL 48

1–4. Tafel 56, 7. Beilage 13, 1.

F 2195. 1827 erworben. Ehemals Slg. von Ingenheim (auf dem Nacken des Frauenkopfes Papierschildchen mit der Nummer 2017).

H insgesamt 16,3 cm – H bis zur Mündung 13,4 cm – H Oinochoenhals ca. 3,8 cm – Dm Standfläche 5,4 cm – B Mündung 4,2 cm – Gewicht 0,17 kg.

ARV² 1540, 43. – BAPD 218478. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2195. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 62 Nr. 33.

Zustand: Ausguss gebrochen, wieder angesetzt. Ein Fragment links des Henkels in Keramik ergänzt. Bei der Reinigung 2016 durch B. Zimmermann alte Übermalungen abgenommen. Nasenspitze bestoßen, kleinere Abplatzungen, auch im Bereich der Löckchen. Augenbemalung teilweise abgerieben. – Auf der linken Seite der Wange herabgelaufener Firnis. Eventuell im Inneren des Kopfes an der

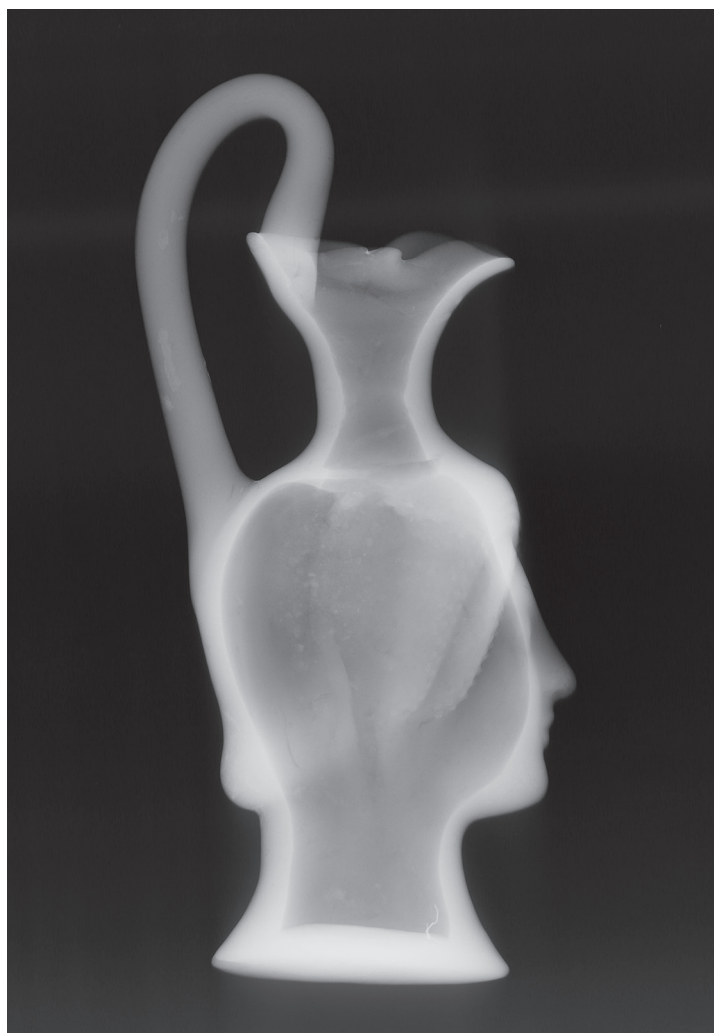


Abbildung 19 F 2195

Naht Tonreste (Abb. 19). – Ton orange-beige. Firnis schwarz, auf der rechten Seite rot und grünlich gebrannt, nicht vollständig deckend. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und Kranz (Farbschatten), Reste von Rot für die Buckellöckchen.

Form: Kopfoinochoe. Mündung der Oinochoe Typ 1. Schmäler, niedriger Gefäßhals. Breite Mündung. Rundstabenkel.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungssinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Schmales, leicht asymmetrisches Gesicht: Augenbraue und Auge der linken Gesichtshälfte etwas tiefer als auf der rechten. Schmale, mandelförmige Augen, Augeninnenwinkel herabgezogen. Kleiner Mund. Schweres Kinn. Die Buckellöckchen sind in drei Reihen um das Gesicht angeordnet. Auf der schwarzen Haube liegt ein weißer Kranz, dessen Verschlüsse über der Stirn und im Nacken durch je drei senkrechte Striche angegeben sind.

480–460. Klasse N: Cookklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Cookklasse siehe oben F 4033 (Tafel 43). Dieser Frauenkopf ist kleiner als die Köpfe der zweiten Generation F 2192 (Tafel 46) und F 2193 (Tafel 47, 1–4) und gehört einer dritten Generation von Ausformungen an, siehe Anhang II. Modelgleich sind auch München SH 2745 (ARV² 1540, 45; BAPD 218480) und Wien IV 997 (ARV² 1541, 5; CVA Wien 5 Taf. 25, 4–6; BAPD 218490), siehe Anhang II.

Zum Haarkranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

TAFEL 49

1–4. Tafel 56, 8.

F 2203. Aus Nola. 1828 erworben. Ehemals Slg. von Koller (auf der Standfläche mit Bleistift v.K. 1245, auf einem Papierschildchen 1245).

H gesamt 16,9 cm; bis zur Mündung 13,5 cm – größter Dm Standfläche 5,7 cm – B Mündung 4,1 cm – Gewicht 0,16 kg.

Furtwängler 1885, 515 Nr. 2203. – E. Buschor, MüJb 11, 1919, 12. 42 Abb. 59. – Beazley 1929, 29 Nr. 51. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 78 Nr. 25. – Neugebauer 1932, 120. – Schloss Celle 1954, Nr. 60. – I. Richter, Das Kopfgefäß (1967) 108 Nr. 41. – Antikenabteilung Berlin 1968, 123. – Antikemuseum Berlin 1988, 158 f. Nr. 12.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Mündung, Basis, Nase und Kinn links bestoßen. Buckellöckchen auf der linken Seite fast vollständig abgeplatzt. Sinter. – Überstehende Tonreste auf der Innenseite des Gefäßes vom Zusammenfügen der Matrizen (Abb. 20). – Ton orange-beige. Miltos auf der Standfläche. Firnis schwarz glänzend, teilweise matt, nicht immer deckend. Deckfarbe Weiß für die Augenbrauen, die Augäpfel und zwischen den Lippen, Zinnoberrot für die Haare.

Form: Kopfoinochoe. Mündung und Henkel Oinochoe Typ 1. Hoher Gefäßhals. Rundstabenkel. Basis des Halses stark ausschwendend.

Ornamentik: Mündungsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Kopf eines Afrikaners. Schmale, mandelförmige Augen. Geschwungene Augenbrauen als weiße, feine Linie. Flache Nase. Die Mundwinkel sind nach oben gezogen und die Lippen am Ende spitz zulaufend. Hohe Stirn. Stirnhaar gerade. Rote Buckellöckchen.

Um 460. Klasse N: Cookklasse.

Zur Form: J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 78 Nr. 25 hat den Kopf in der Liste der Afrikanerköpfe aufgeführt, jedoch keiner Klasse zugewiesen. Ähnlich die Afrikanerköpfe der Doppelkopfoinochoen der Klasse N: Brüssel R 434 (ARV² 1539, 3; CVA Brüssel 3 III K 1 Taf. 1, 2 a. c; BAPD 218437) und Athen, Kanellopoulos 83 (F. Croissant, BCH 97, 1973, 219–223 Nr. 3 Abb. 20. 21; A. Choremi-Spetsieri – A. Zarkadas [Hrsg.], The Paul and Alexandra Canellopoulos Museum. The Ancient Art [2006] 94 f. Nr. 57 [N. Saraga]; BAPD 3133) sowie des Doppelkopffaryballos Brit. Mus. 1847,0806.35 (ARV² 1539, 2; BAPD 218435). Für die Zuweisung an die Cookklasse sprechen die Form und Gestaltung des Oinochoenhalses, siehe F 2191 (Tafel 44), F 2194 (Tafel 45), F 2193 (Tafel 47, 1–4), eventuell auch die überstehenden Tonreste auf der Innenseite der Naht, siehe die Frauenkopfoinochoen F 2191 bis F 2194. F 2199 (Taf. 44–47).



Abbildung 20 F 2203

Zur Datierung: J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 78 schlägt wegen der stark ausschwingenden Basis das dritte Jahrhundertviertel vor (450–425) mit dem Zusatz „or not earlier“.

TAFEL 50

1–4. Beilage 13, 7–8.

F 4044. Aus Böotien, 1864 gefunden (siehe Bodenunterseite, Abb. 21). 1884 erworben. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 16,5 cm – Dm Stand 6 cm – Dm Kantharosmündung 10,1 cm – Gewicht 0,37 kg – Volumen 0,5 l.

ARV² 1544, 3. – BAPD 218596. – Furtwängler 1883–1887 Taf. 69 (irrtümlich abgebildet: Gesicht des Satyrn und der Frau von F 4045). – Furtwängler 1885, 1026 Nr. 4044. – E. Pottier, MonPiot 9, 2, 1903, 154. – E. Buschor, MüJb 11, 1919, 15. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 65 Nr. 2. – Neugebauer 1932, 119 f. – Antikenabteilung Berlin 1968, 125. – Antikensammlung Berlin 1988, 116 f. Nr. 3. – Schöne-Denkinger 2016, 108 Abb. 1; 109 Abb. 2 links.

Zustand: Rechter, abgebrochener Henkel wieder angesetzt, Partie der Haare über der Stirn des Satyrn und kleine Fehlstellen am rechten Henkel sowie am Mündungsrand ergänzt. Zähne, Unterlippe des Satyrn, Unterseite des Bartes, Stirnhaare und Efeublätter auf derselben Seite übermalt. Mündungsrand bestoßen. Gesicht, Haare der Frau und der äußere Rand der Bodenunterseite abgerieben. Buckellöckchen teilweise abgeplatzt. Miltos. – Ton orangebeige. Firnis schwarz glänzend, Kinnbart streifig. Deckfarbe Weiß für den Efeuzweig auf der Becherwandung, für



Abbildung 21 F 4044

die Zähne und Bartsträhnen des Satyrn (Farbschatten) sowie das Augenweiß der Frau.

Form: Doppelkopfkantkaros. Hohe, konkave Becherwandung. Obere Henkelansätze auf halber Höhe der Becherwandung. Schmäler Stand.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Schwarze, vertikale Linie an beiden Seiten des Halses zeigt die Naht von Satyr- und Frauenkopf an. Auf der Kantkaroswandung weißer Efeuzweig. Innenseite der Becherwandung gefirnisst, innen auf der Bauchwandung matter Überzug.

Darstellung: Doppelkopf. Satyr mit breitem Gesicht, wulstigen Augenbrauen, Stupsnase und Tierohren. Leicht geöffneter Mund mit Angabe der Zähne. Schnurrbart mit langen Enden, die auf dem Kinnbart durch kurze, schräge Striche angegeben sind. Langer, runder Kinnbart mit weißen, wellenförmigen Haarsträhnen. Die runden Buckellöckchen sind in drei Reihen um das Gesicht angeordnet. Der Frauenkopf mit schrägen, mandelförmigen Augen und kleinem Mund. Buckellöckchen in drei Reihen um das Gesicht angeordnet. Schwarze Haube.

480–460. Klasse O: Sabouroffklasse (Beazley).

Zur Form: Namengebendes Exemplar der Sabouroffklasse. Zur Klasse O siehe J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 65; ARV² 1544f.; Para 504; Add² 387. Die Kombination von Satyr- und Frauenkopf ist in der Klasse häufig, siehe ARV² 1544, 1–13. Große Übereinstimmungen mit dem nachfolgenden Kantkaros F 4045 (Tafel 51). Während der Satyrkopf aus der gleichen Form stammt, siehe Anhang II (Beilage 13, 7a), sind die Abweichungen bei den Frauenköpfen im Nasen- und Mundbereich größer, siehe Anhang II (Beilage 13, 7b). Wahrscheinlich stammen beide aus derselben Urform, sind dann aber verändert worden, siehe auch zu F 4045 (Tafel 51). Demgegenüber sind die Übereinstimmungen mit F 4032 (Tafel 52) so groß, dass von einer Modelgleichheit ausgegangen werden muss, siehe Anhang II (Beilage 13, 8).

Zur Darstellung: Die Deutung der Frau als Mänade ist durch die Kombination mit dem Satyr sehr wahrscheinlich. Zu dem Gegensatzpaar Satyr und Mänade und ihren komplementären Seiten (Mann – Frau, „entfesselte Triebhaftigkeit – zivilisierte Selbstbeherrschung“) siehe R.M. Schneider in: P.C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke V (1998) 103.

Zum Fundort: Zwei weitere sehr ähnliche Kantkaroi Athen NM 10486 und 10487 (ARV² 1544, 9. 10; Wolters-Brunn Taf. 39, 4–6; BAPD 218603. 218602) sind ebenfalls in Bötien, im Kabirion bei Theben, gefunden worden. Dort dürften sie neben anderen attischen und böotischen plastischen Gefäßen als Trinkgefäße und/oder Weihgeschenke verwendet worden sein, siehe Schöne-Denkinger 2012, 142.

TAFEL 51

1–4. Beilage 13, 7.

F 4045. Aus Bötien. 1884 erworben. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 16,5 cm – Dm Stand 5,8 cm – Dm Kantkarosmündung 10,7 cm – Gewicht 0,4 kg – Volumen 0,5 l.

ARV² 1544, 4. – BAPD 218597. – Furtwängler 1883–1887 Taf. 69. – Furtwängler 1885, 1026 Nr. 4045. – E. Buschor, MJB 11, 1919, 15. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 65 Nr. 3. – Schloss Celle 1954, Nr. 127. – Schöne-Denkinger 2016, 108. 109 Abb. 2 rechts.

Zustand: Ungebrochen bis auf ein Teil des linken Satyrohrs, das wieder angesetzt worden ist. Firnis teilweise abgeplatzt. Abnahme des Sinters und der weißen Übermalung 2015 durch B. Zimmermann. Miltos. – Buckellocken unregelmäßig aufgesetzt. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, nicht immer deckend, teilweise rot gebrannt. Deckfarbe Weiß für den Zweig auf der Becherwandung, das Augenweiß, die Zähne und die Bartsträhnen des Satyrn. Rot für die Buckellocken und teilweise das rechte Ohr, linker Augen- und rechter Mundwinkel des Satyrn.

Form: Doppelkopfkantkaros. Hohe, konkave Becherwandung. Obere Henkelansätze auf halber Höhe der Becherwandung. Schmäler Stand.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Schwarze, vertikale Linie an Stelle der Naht von Satyr- und Frauenkopf. Auf der Kantkaroswandung weißer Zweig mit eiförmigen Blättern. Becherwandung auf der Innenseite gefirnisst, Bauchwandung innen mit mattem Überzug versehen.

Darstellung: Doppelkopf. Der Satyrkopf entspricht dem von F 4044 (Tafel 50). Er unterscheidet sich von diesem nur geringfügig: Die Nasenspitze ist nach oben gebogen, zwei Reihen spitzer, statt drei Reihen runder Buckellöckchen rahmen das Gesicht. Das Gesicht des Frauenkopfs ist zwar ähnlich wie F 4044 (Tafel 50), weicht jedoch in mehreren Details ab: plastische Augenumrandungen, breitere Nasenflügel, aufgeworfene Lippen, gekerbtes Kinn, flache, ange deutete Ohren. Die spitzen Buckellöckchen sind in zwei statt in drei Reihen um das Gesicht angeordnet.

480–460. Klasse O: Sabouroffklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Klasse O siehe F 4044 (Tafel 50). Während die Satyrköpfe F 4045 und F 4044 (Tafel 50) sicher modelgleich sind, siehe Schöne-Denkinger 2016, 108; Anhang II (Beilage 13, 7a), weist das Frauengesicht gegenüber F 4044 trotz gleicher Proportionen Abweichungen auf der Stirn, an den Schläfen und im Mundbereich auf, siehe Anhang II (Beilage 13, 7b). Sehr ähnlich z.B. die Doppelkopfkantkaroi Louvre H 45 (ARV² 1544, 1; E. Pottier, MonPiot 9, 2, 1903, Taf. 14, 1. 2; BAPD 218594), Auktion MuM AG (ARV² 1544, 12; BAPD 218605), Ferrara 1907 (T 918) (ARV² 1545, 21; Add² 387; BAPD 218615) und St.Petersburg B 4570 (Para 504, 21bis; K.S. Gorbonova, Trudy-Ermit 7, 1962, 40 Abb. 14; BAPD 340190); weiterhin die Frauenkopfoinochoe Malibu 83.AE.242 (Schreiber 1999,

240 Abb. 28.4; 28.5). Wahrscheinlich lassen sich die Unterschiede so erklären, dass die Frauenköpfe dieser Klasse zwar auf die gleiche Urform zurückgehen, dann aber verändert worden sind, siehe Anhang II (Beilage 13, 7b).

Zum Kranz auf der Kantharoswandung: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

TAFEL 52

1–4. Tafel 56, 9. Beilage 13, 8.

F 4032. Aus Griechenland. 1884 erworben. Ehemals Slg. Sabouroff.

H gesamt 17,2 cm; bis zur Mündung 15 cm – Dm Stand 5 cm – B Mündung 5,5 cm – Gewicht 0,27 kg.

ARV² 1545, 28. – BAPD 218622. – Furtwängler 1885, 1023 Nr. 4032. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 65 f. Nr. 17 Abb. 17. – Schloss Celle 1954, Nr. 74.

Zustand: Ungebrochen. Auf der linken Seite des Diadems kleine Fragmente abgesplittert, Oinochoenmündung bestoßen, Firnis teilweise abgeblättert. Mehrere Schrammen im Gesicht. – Ursprünglich sollte das rechte Auge schmaler werden, da in den Ecken der Augen noch der Ansatz der Firnislinie zu erkennen ist. – Mund schwach ausgeprägt. Oberfläche stark bearbeitet (evtl. mit Schwamm). Über die Lippe bis zum Hals senkrechte Linie, die eventuell von einem Fehler in der Matrize herrührt. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz, stellenweise rot gebrannt. Deckfarbe Rot für die Buckellöckchen, Weiß für den Untergrund des Diadems.

Form: Kopfoinochoe. Mündung Oinochoe Typ 1. Höherer Gefäßhals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Leicht asymmetrisches Gesicht. Große, mandelförmige Augen. Dicke Lippen. Buckellöckchen in drei Reihen um das Gesicht angeordnet. Auf der schwarzen Haube ein Diadem, das mit Rechtecken und Diagonalkreuzen auf weißem Untergrund verziert ist.

Zeichentechnik: Vorzeichnung des rechten Auges.

480–460. Klasse O: Sabouroffklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Klasse O siehe F 4044 (Tafel 50). Ähnlich den Kopfoinochoen dieser Klasse: ARV² 1545, 25–27. Wie jüngste Untersuchungen ergeben haben, stammt dieses Gesicht aus der gleichen Form wie der Frauenkopf F 4044 (Tafel 50), siehe Anhang II (Beilage 13, 8).

Zum Diadem: In der Klasse O trägt nur dieser Kopf ein Diadem. Ähnliche Bemalung des Diadems wie auf den Kopfoinochoen der Klasse G, z.B. Compiègne 873. 872 (ARV² 1534, 23; 1525, 41; CVA Compiègne Taf. 18, 9. 10; BAPD 218380. 218398). Weitere Frauenköpfe mit Diadem siehe Klasse N (ARV² 1544, 148–154) sowie Berlin F 2201 (Tafel 54).

TAFEL 53

1–4. Tafel 56, 10. Beilage 12, 3.

F 2200. Aus Nola. 1828 erworben. Ehemals Slg. von Koller (Nr. 1246 auf einem Klebeschild unter dem Boden, darunter ein Schild mit der Bezeichnung „Nasiterno“).

H gesamt 18,5 cm; bis zur Mündung 16,4 cm – Dm Stand 5,4 cm – B Mündung 5 cm – Gewicht 0,22 kg. – Volumen 0,26 l.

ARV² 1546, 3. – BAPD 218628. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2200. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 68 Nr. 3; 69 Abb. 21 (irrtümlich München 2746).

Zustand: Ungebrochen. Oinochoenmündung bestoßen, teilweise modern schwarz übermalt. – Krakelee. Pinselhaare auf der Haube. Firnisflecks auf der linken Stirnseite, Firnispritzer auf der Haarsträhne. Erhabene Linien über Stirn, Nase und Kinn sprechen für Beschädigungen der Matrize. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel und die Efeuranke.

Form: Kopfoinochoe. Mündung Oinochoe Typ 1. Hoher Gefäßhals. Rundstabhenkel.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungsinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Gesicht asymmetrisch: linkes gemaltes Auge und Augenbraue tiefer als rechts, linker Nasenflügel und linke Mundhälfte schräg. Schmale, mandelförmige Augen. Schweres Kinn. Volle Unterlippe. Wellige Haarsträhnen, von einem Mittelscheitel ausgehend, rahmen das Gesicht. Die mit einem weißen Efeukranz verzierte schwarze Haube weist am Hinterkopf zwei Zipfel auf.

470/60. Klasse Q: Wienklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Klasse Q siehe J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 68–70; ARV² 1546; Para 504; Add² 387. Sehr ähnlich, auch in der Anlage der Haarsträhnen mit dem leicht aus der Mitte geschobenen Mittelscheitel, die Kopfoinochoen in Wien IV 999 (ARV² 1546, 6; CVA Wien 5 Taf. 27, 1–3; BAPD 218631) und IV 1039 (ARV² 1546, 5; CVA Wien 5 Taf. 27, 4–6; BAPD 218630). Der Vergleich der 3D-Modelle Berlin und Wien IV 999 zeigt, dass Vorder- und Rückseiten jeweils aus den gleichen Matrizen stammen, siehe Anhang II (Beilage 12, 3a. b). Gegenüber den Wiener Kopffgefäßen weist die Matrize bei der Berliner Ausformung eine Beschädigung auf, die sich deutlich im Bereich der Nase und des Mundes abzeichnet.

Zur Bezeichnung Nasiterno auf der Bodenunterseite: alte Gefäßbezeichnung für eine Oinochoe (mit Kleeblattmündung), siehe R. Gargiulo, Cenni sulla maniera di rinvenire i vasi fittili italo-greci, sulla loro costruzione, sulle loro fabbriche più distinte, e sulla progressione e decadimento dell'arte vasaria (1843) Taf. 2 Nr. 13; siehe auch U. Kästner – D. Saunders (Hrsg.), Dangerous Perfection. Ausstellung Berlin (2016) 171 Nr. 13; 180 Nr. 13.

TAFEL 54

1–4. *Tafel 56, 11. Beilage 13, 2.*

F 2201. 1827 erworben. Ehemals Slg. Bartholdy (die Zahl 40 mit Tinte auf der Bodenunterseite).

H gesamt 17,5 cm; bis Mündung 14,6 cm – Dm Stand 5,8 cm – B Mündung 5,3 cm – Gewicht 0,26 kg – Volumen 0,12 kg.

ARV² 1549, 26. – BAPD 218688. – Th. Panofka, Il Museo Bartoldiano (1827) 125 Nr. 40. – E. Gerhard, Antike Bildwerke zum ersten Male bekannt gemacht I (1828) 344; Centurie II H. 1 (1837) Taf. CI, 2. – Furtwängler 1885, 513 Nr. 2201. – J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 71 f. Nr. 13 Abb. 24. – Neugebauer 1932, 120.

Zustand: Mündung wieder angesetzt, kleine Fehlstelle. Zahlreiche Bestoßungen an der Mündung, am Oinochoenhals, am Henkel, an der Haube, an der Nase und an der Basis des Frauenhalses. Alte Übermalungen 2016/2017 durch B. Zimmermann entfernt. – Oberfläche mit Schwamm bearbeitet. Haarsträhnen verwaschen. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, teilweise grünlich. Deckfarbe Weiß für die Augäpfel, den Untergrund des Diadems sowie den Kranz. Geringe Reste von Rot für ein feines Band unterhalb des Diadems, zwischen den Haarsträhnen, in den Nasenlöchern und zwischen den Lippen.

Form: Kopfoinochoe. Mündung Oinochoe Typ 1. Kurzer Gefäßhals. Rundstabhenkel. Der Frauenhals schwingt zur Basis hin nach vorne stark aus.

Ornamentik: Firnisstreifen an der Basis des Halses. Mündungssinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Frauenkopf. Schmales, feines Gesicht mit mandelförmigen Augen und geschwungenen Lippen. Tiefes Grübchen unterhalb der Unterlippe. Die Haare sind zu beiden Seiten des Mittelscheitels in Wellen gelegt. Die Frau trägt eine schwarze Haube mit weißem Kranz, dessen Verschlüsse über der Stirn und im Nacken jeweils durch drei senkrechte Striche angegeben sind, und ein Diadem, das abwechselnd mit schwarzem Mäander und Andreaskreuzen verziert ist.

440–420. Klasse T: Baselklasse (Beazley).

Zur Form: Zur Klasse T siehe J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 71; ARV² 1548 f.; Para 504; Add² 388. Eine weitere der Klasse zugeschriebene Frauenkopfoinochoe ist Mailand 2328 (Guggisberg 2015, 35 f. Abb. 1 a. b). Große Ähnlichkeiten weist das Berliner Exemplar mit Wien IV 1000 auf (ARV² 1548, 8; CVA Wien 5 Taf. 28, 4–6; 86, 3; BAPD 218670). Aus der gleichen Matrize stammt München SH 2747 (ARV² 1548, 7; BAPD 218669), siehe Anhang II (Beilage 13, 2).

Zum Kranz: siehe oben F 4033 (Tafel 43).

Zum Diadem: Einziges Exemplar in dieser Klasse mit Diadem, zu weiteren Beispielen siehe oben F 4032 (Tafel 52). Ähnliche Verzierung wie die Diademe einer Gruppe innerhalb der Klasse N: ARV² 1544, 148–154; zusammenfassend W.R. Biers, Muse 7, 1973, 17–20.

Zur Datierung: J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 71 vergleicht

die Frauen dieser Klasse mit der Büste auf dem zwischen 425 und 420 hergestellten Epinetron des Eretriamalers Athen 1629 (ARV² 1250, 34; Lezzi-Hafter 1988, 253–262 Nr. 257 Taf. 168; BAPD 216971).

TAFEL 55

1–4.

F 2204. Aus Athen. 1875 erworben.

Erh. H 7,2 cm – größter Dm Standfläche 3,5 cm – Gewicht 0,05 kg.

Furtwängler 1885, 515 Nr. 2204. – Beardsley 1929, 29 Nr. 52.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Teile des Oberkopfes, der Mündung und des Henkels fehlen. Das Loch im Henkelansatz stammt von einer früheren Restaurierung. – Locken an der Seite und am Hinterkopf mit Werkzeug eingedrückt. Oberfläche am Nacken und Hals seitlich stark bearbeitet. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Weiß für die Augen, den Mund und die Haare. Reste von Rot in der Lippenspalte.

Form: Kopfoinochoe. Breiter Gefäßhals. Sich nach unten verbreiternder Hals mit ovaler Standfläche.

Ornamentik: Mündungssinnenseite gefirnisst.

Darstellung: Kopf eines Afrikaners. Seine kleinen Augen sind mit plastisch angegebenen Augenlidern versehen, die Pupillen und der Umriss der Iris eingetieft. Breite tongrundige Augenbrauen. Die hohe Stirn weist eine deutlich ausgeprägte Stirnfalte auf. Die Buckellöckchen sind über der Stirn und an den Seiten erhaben, am Hinterkopf eingedrückt.

Ende 5. Jh.

Zur Form: In der Liste der Afrikanerköpfe von J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 76–78 ist dieses Kopfgefäß nicht erwähnt. Sehr ähnlich in Gestaltung und Größe Brit. Mus. 1891,0422.2 (CVA British Museum 4 Taf. 44, 3; BAPD 11971). Wahrscheinlich dürfte auch die Berliner Oinochoemündung der in London (Typ 3) entsprochen haben.

Zur Datierung: J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 78 datiert die Londoner Kopfvase Brit. Mus. 1891,0422.2 (s.o.) wegen der Mündung Typ 3 ins 4. Jh. Dagegen schlagen I. Jenkins – C. Farge – V. Turner, Defining the Beauty. The Body in Ancient Greek Art (2015) 214 den Zeitraum 420 bis 400 vor. Der Berliner Kopf steht in einer Reihe mit Köpfen des 5. Jhs., so ist der Hinterkopf – wenn auch nachträglich stark überarbeitet – nicht verstrichen, sondern aus einer Matrize gewonnen. Die Form der Mündung in Verbindung mit einem kurzen, breiten Hals findet sich bei Figurenvasen Ende des 5. Jhs. oder Anfang des 4. Jhs., siehe z.B. Satyrkopf Louvre CA 18 (116) (Trumpf-Lyritzaki 1969, 69 Nr. 219 Taf. 26 c). Für die eingetieften Pupillen vgl. z.B. Kopflekythos Dionysos Berlin TC 7415 (F 2902) (Trumpf-Lyritzaki 1969, 66 Nr. 198 Taf. 26a), wohl von der gleichen Hand wie die Kopfoinochoe Athen, Agora P 23822 vom Ende des 5. Jhs. (Trumpf-Lyritzaki 1969, 65 f. Nr. 197; E. Reeder Williams, Hesperia 47, 1978, 397 Nr. 61 Taf. 102).

TAFEL 56

1. *Siehe Tafel 39.*
2. *Siehe Tafel 43.*
3. *Siehe Tafel 44.*
4. *Siehe Tafel 45.*
5. *Siehe Tafel 46.*
6. *Siehe Tafel 47, 1–4.*
7. *Siehe Tafel 48.*
8. *Siehe Tafel 49.*
9. *Siehe Tafel 52.*
10. *Siehe Tafel 53.*
11. *Siehe Tafel 54.*

ATTISCHE RHYTA

Zur Bezeichnung in der Antike

Für das in einem Tierkopf endende Trinkgefäß wird in der archäologischen Forschung meist der Begriff Rhyton (griech: ῥυτόν von ῥέω = fließen) verwendet, obwohl nur die wenigsten attischen ein Ausgussloch in der Schnauze aufweisen. In der Antike sind diese Tierkopfgefäße nach den dargestellten Tieren benannt oder als Protome bezeichnet worden.

Zur Form

Attische Rhyta, deren Vorbilder in Vorderasien, insbesondere in Persien, zu finden sind, wurden etwa 100 Jahre lang vom Anfang des 5. Jhs. bis zum Anfang des 4. Jhs. hergestellt. Als Vorläufer ist der aus dem letzten Viertel des 6. Jhs. stammende schwarzfigurige Kantharos mit angesetztem Maultierkopf Brit. Mus. 1876,0328.5 (B 378) (Colors of Clay 2006, 262 f. Nr. 75; BAPD 506) anzusehen, dessen Kopf schon viele Charakteristika der späteren Maultierköpfe zeigt (siehe z.B. F 4047, Tafel 58). Zu den ältesten attischen Rhyta zählt der Berliner Widderkopfbecher F 4046 (Tafel 57).

Rhyta treten in zwei unterschiedlichen Formen auf: Entweder sind Tierkopf und angesetzter Becher in einer Achse angeordnet oder der Becher sitzt mehr oder weniger rechtwinklig am Tierkopf an. Letzterer kann mit einem Schalenfuß versehen sein (z.B. F 4046, Tafel 57), die große Mehrzahl besitzt jedoch keinen Fuß und konnte daher nur kopfüber oder in einen Ständer gestellt werden.

Der häufigste Kopf ist der des Widders (F 2623, Tafel 59; F 4046, Tafel 57; V.I. 4982,41, Tafel 61), zahlenmäßig gefolgt von dem des Maultieres (F 4047, Tafel 58; F 4048, Tafel 64, 3. 4); seltener begegnen Reh-, Hunde-, Stier-, Löwen- und Eberkopf (F 2758, Tafel 63) und nur vereinzelt der Kopf des Adlers und des Greifs.

Die Becherform entspricht – wie auch bei den Kopfgefäßen (siehe Einleitung zu den Kopfgefäßen) – dem Kantharos Form B, dessen Henkel nicht über die konkav eingezogene Becherwandung hinausreichen. Wobei Rhyta in den meisten Fällen nur einen Henkel haben.

Auch im 4. Jh. werden noch in geringem Umfang Rhyta in Form von Trinkhörnern mit schwarzem Überzug und mit Ausgussloch produziert, die sog. Mercklinklasse, von denen zumindest einige in Attika gefertigt sein dürften. Außerdem wurden nach dem Ende der rotfigurigen Produktion in Attika Rhyta offensichtlich auch unter Verwendung attischer Model vornehmlich in Apulien produziert.

Zur Klassifikation

Herbert Hoffmann unterteilt die Tierköpfe anhand der plastischen Gestaltung analog zu Beazleys Kopfgefäßen in elf Klassen. Zur umfangreichsten Klasse zählt die des Töpfers Sotades, von denen in Berlin gleich mehrere anzutreffen sind: F 2623; V.I. 4982,41; F 2758; F 4048 (Tafel 59–64).

Zur Herstellung

Die Art der Fertigung entspricht derjenigen der Kopfgefäße (siehe Einleitung Kopfgefäße). Rechte und linke Seite des Tierkopfes bestehen aus je einer Formhälfte, deren Naht häufig auf Stirn und Nase zu erkennen ist. In wenigen Fällen sind die beiden Seiten auch aus zwei verschiedenen Tieren, aus einem Widder und einem Maultier bzw. Eber, zusammengesetzt worden. Buckellöckchen der Widder über der Stirn können mit Tonklümpchen aufgesetzt sein. Henkel und abstehende Ohren sind freiplastisch geformt, Becherwandung und Fuß getöpft. Nachträglich wurde die Oberfläche geglättet und überarbeitet. Für die Bemalung des Tongrundes wurden außer Glanzton verschiedene Deckfarben verwendet: Rot – in einem Fall sicher Zinnoberrot (F 4046, Tafel 57) –, Gelb und Weiß.

Wie die Kopfgefäße wurden auch die Tierköpfe vervielfältigt. So sind zahlreiche Repliken zu dem Widderkopfrhyton V.I. 4982,41 (Tafel 61) bekannt.

Zu den Werkstätten

Die Tierkopfgefäße sind offensichtlich nur in wenigen Werkstätten produziert worden. Die Inschrift auf dem Widderkopf Richmond (Virginia) 79.100 (Guy 1981, 2–15 Abb. 3; BAPD 7537) nennt als Töpfer den von den Kopfgefäßen her bekannten Charinos (siehe F 2190, Tafel 39). In der Mitte des 5. Jhs. dürfte die Mehrzahl der Rhyta aus der Werkstatt des Sotades stammen, der eine Reihe plastischer Figurengefäße und ungewöhnlicher Schalen signiert hat, die großenteils vom Sotadesmaler bemalt worden sind. Es ist deshalb überlegt worden, ob der Töpfer Sotades und der Sotadesmaler identisch sind. Diese Werkstatt hat teilweise ältere Model der Widder- und Maultierköpfe als Vorbild genommen, eine eigene Schöpfung scheint der Eberkopf (siehe F 2758, Tafel 63) zu sein. Zu dieser Werkstatt dürfte als weiterer Maler auch der Karlsruher Maler gezählt haben, der einen Widderkopf aus den gleichen Modellen wie V.I. 4982,41 (Tafel 61) bemalt hat. Auch später sind diese Formen offensichtlich weiterverwendet und von verschiedenen Malern verziert worden.

Zur Ikonographie der Becherwandung

Die Becherwandung kann schwarzgefirnisst, mit Blättern, vor allem Efeuzweigen, und/oder figürlichen Szenen versehen sein. Die frühen Bilder zeigen häufig Symposien, Opferhandlungen oder Verfolgungsszenen. Seit etwa der Mitte des 5. Jhs. vollzieht sich ein Wandel, der sich auch auf den Berliner Exemplaren widerspiegelt: In den Mittelpunkt des Interesses rückt insbesondere beim Sotadesmaler die dionysische Welt mit Satyrn und Mänaden (F 2623, Tafel 59; V.I. 4982,41, Tafel 61) sowie der Kampf der Pygmäen gegen die Kraniche (F 2758, Tafel 63).

Zum Fundort

Tönerne attische Rhyta sind – soweit der Fundort bekannt ist – überwiegend in Gräbern und Heiligtümern Athens und Attikas (F 4046, Tafel 57), in Böotien sowie in Etrurien (F 4047, Tafel 58) und Kampanien (F 2623, Tafel 59) gefunden worden.

Zur Verwendung

Da diesen Tierkopfgefäßen in den meisten Fällen das Ausgussloch fehlt, dürfte es sich bei ihnen um Trink- und nicht um Rinngefäße handeln. Wahrscheinlich fanden sie beim Symposion Verwendung. Darüber hinaus dienten sie als Grabbeigaben (wahrscheinlich F 4046, Tafel 57) oder – wie z. B. im Kabirion bei Theben – auch als Weihgeschenke.

Allgemeine Literatur: Hoffmann 1962; Tuchelt 1962; Hoffmann 1989; Hoffmann 1997; Miller 1997, 141–144; DNP X (2001) 1010f. s.v. Rhyton (I. Scheibler); ThesCRA V (2005) 201f. s.v. Rhyton (S. Ebbinghaus); S. Ebbinghaus, Of Rams, Women, and Orientals: A Brief History of Attic Plastic Vases, in: Special Techniques 2008, 145–160; Schöne-Denkinger 2016, bes. 113–115; D. Williams, Beyond the Berlin Painter: Toward a Workshop View, in: Berlin Painter 2017, 173 f.

Zur Klassifikation: Hoffmann 1962.

Zur Herstellung: Hoffmann 1962, 3; Tuchelt 1962, 69 f.; Schreiber 1999, 236–241; S. Sarti, An Unpublished Dimidiating Animal-Head Cup in the Musées Royaux d'Art et d'Histoire of Brussels, in: A. Tsingarida (Hrsg.), Shapes and Uses of Greek Vases (7th–4th Centuries B. C.), Proceedings of the Symposium Held at the Université Libre de Bruxelles 27.–29. April 2006 (Brüssel 2009) 206–209 (zu den aus zwei verschiedenen Hälften zusammengesetzten Tierköpfen).

Zur Töpferwerkstatt des Sotades und zum Sotadesmaler: ARV² 763–773. 1669; Para 415f.; Hoffmann 1962, 19–25; Cohen 1991, 80–82; Robertson 1992, 185–190; Hoffmann 1997, bes. 147f.; DNP XI (2001) 751 s.v. Sotades-Maler (A. Lezzi-Hafter); Williams 2004; Künstlerlexikon der Antike II (2004) 416f. s.v. Sotades (A. Tsingarida); M. True, Athenian Potters and the Production of Plastic Vases, in: Colors of Clay 2006, 245–248; D. Williams, The Sotades Tomb, in: Colors of Clay 2006, 291–298; Schöne-Denkinger 2016, bes. 113–115; D. Williams, Beyond the Berlin Painter: Toward a Workshop View, in: Berlin Painter 2017, 173 f.

Zur Mercklinklasse: E. von Mercklin, Antiken im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, AA 1928, 337–339; H. Hoffmann, The Persian Origin of Attic Rhyta, AntK 4, 1961, 23 Anm. 23; Tuchelt 1962, 120f.; Hoffmann 1989, 163; S. Ebbinghaus – J. Ellis Jones, New Evidence on the Von Mercklin Class of Rhyta: A Black-Gloss Rhyton from Agrileza, Laureion, Attica, BSA 96, 2001, 381–394.

Zu unteritalischen Rhyta: Tuchelt 1962, 120–123; H. Hoffmann, Tarentine Rhyta (1966).

Zum Fundort: B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen II (Berlin 1933) 95 f. Nr. 1055–1057 Taf. 83 (Akropolis); G. R. Davidson – D. Burr Thompson, Small Objects from the Pnyx I, Hesperia Suppl. VII (1943) 158 Nr. III. 112 Abb. 70 (Pnyx); E. Reeder-Williams, Figurine Vases from the Athenian Agora, Hesperia 47, 1978, 356–401, bes. 377 (Agora/Athen); Schöne-Denkinger 2012, 141 (Kabirion/Theben).

Zur Verwendung: Hoffmann 1962, 4 (Trinkgefäße); Hoffmann 1989, 157–166 und Hoffmann 1997, 1–17 (ausschließlich rituelle Funktion, Verbindung mit dem Heroen- und Totenkult); ThesCRA V (2005) 201f. s.v. Rhyton (S. Ebbinghaus); Schöne-Denkinger 2012, 142.

TAFEL 57

1–4.

F 4046. Aus Attika, aus der Nähe von Athen, 1873 gefunden (siehe Zettel unter dem Fuß, Abb. 22). 1884 erworben. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 13,4 cm – Dm Fuß 5,5 cm – Dm Mündung 8,2 cm – Gewicht 0,27 kg – Volumen 0,3 l.

BAPD 46161. – G. Hirschfeld, AZ 31, 1874, 109 Nr. 3. – Kunstchronik, Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe 10, 1875, 301 f. – Furtwängler 1883–1887, 375 f. Taf. 70, 1. – Furtwängler 1885, 1027 Nr. 4046. – IG I Suppl. 492^b. – P. Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht (1894) 4 Anm. 5. – R. B. Richardson, AJA 2, 1898, 228 f. – H. Winnefeld, Altgriechisches Bronzebecken aus Leontini, BWPr 59 (1899) 20–22 mit Abb. – RE V 2 (1902) 2324 s.v. Elephantis (Escher). – E. Buschor, MJB 11, 1919, 15. – J. D. Beazley, Greek Vases in Poland (1928) 24 Anm. 3. – Neugebauer 1932, 120 Taf. 39. – O. Brendel, Die Schafzucht in Griechenland (1934) Taf. 47. – Schloss Celle 1954, Nr. 125. – H. Hoffmann, AntK 4, 1961, 21 Taf. 8, 1–4. – Hoffmann 1962 Nr. 1 Taf. 1, 1. 2. – Tuchelt 1962, 134 Nr. 1. – Antikenabteilung Berlin 1968, 125. – Antikemuseum Berlin 1988, 159 Nr. 9. – Hoffmann 1989, 132–134. 165 f. Abb. 1 a. b. – SEG 39, 53. – M. J. Osborne – S. G. Byrne (Hrsg.), A Lexicon of Greek Personal Names II. Attica (1994) 141 s.v. Ἐλεφαντίς. – S. Ebbinghaus in: Special Techniques 2008, 158 Anm. 31.

Zustand: Mündungsfragment und Fuß wieder angefügt.

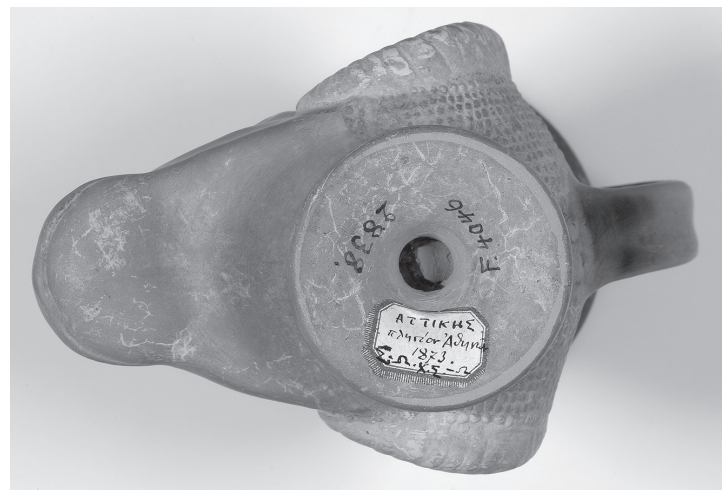


Abbildung 22 F 4046

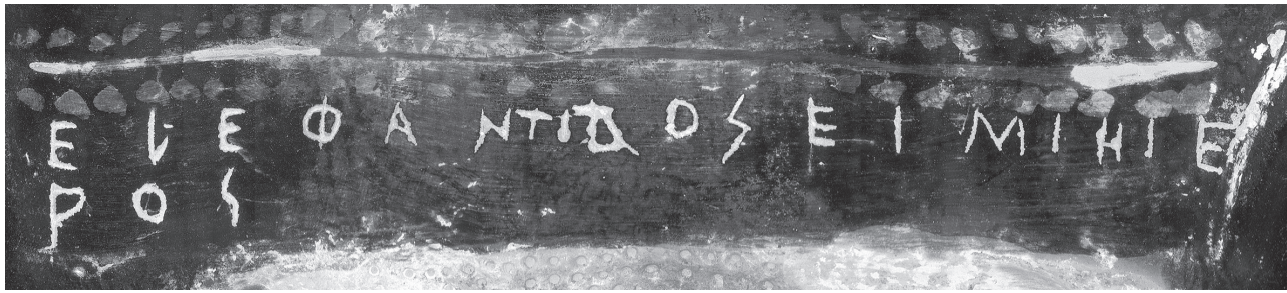


Abbildung 23 F4046 (1:1)

Kleinere Fehlstellen am Fuß, an der Lippe und am linken Ohr des Widders, Locken des Widderfells auf der Stirn abgeplatzt. Bestoßungen an der Lippe und am Henkel. Ohren und Hörner teilweise abgerieben. An mehreren Stellen Sinter. – Inschrift ΕΛΕΦΑΝΤΙΔΟΣ ΕΙΜΙ ΗΙΕΡΟΣ (Abb. 23) auf der Becherwandung unterhalb des aufgemalten Kranzes eingeritzt. – Ton orange-beige. Firnis braunschwarz, teilweise glänzend, für die Becherwandung, den Henkel sowie die Fläche unter dem Henkel, die Fußaußenseite, die Augen und den Tränenkanal. Deckfarbe Weiß für den – fast völlig abgeriebenen – Efeukranz und die Augäpfel, geringe Reste von Rot (Zinnober), heute fast schwarz, für das Fell, die Nüstern und die Maulspalte. Das von Furtwängler 1883–1887, 375 zu Taf. 70 erwähnte Blassgelb für die Hörner ist nicht mehr zu erkennen.

Form: Einhenkliger Tierkopfbecher mit Schalenfuß. Hohe, konkave Becherwandung. Leicht ausgestellte Lippe. Henkel mit Längsriefe.

Ornamentik: Innen matt gefirnisst. Auf der Mitte der Becherwandung weißer Efeuzweig, mit Tonschlicker aufgelegt.

Darstellung: Tongrundiger Widderkopf mit stark gebogenem Nasenrücken. Der Tränenkanal läuft in einer Schlangelinie aus. Kleine Buckellöckchen, über der Stirn in vier Reihen angeordnet. Flächenliegende, horizontale Ohren. Stark gebogene Hörner mit einfachen Längsriefen.

490/80. Frühe Widderklasse (Hoffmann).

Zur Form und Werkstatt: Dieses Rhyton zählt zur ältesten Klasse von Widderbechern. Aus der gleichen Form stammen die Widderköpfe in einer deutschen Privatsammlung (Guy 1981, 7 Abb. 7, 8; E. Simon u. a., *Mythen und Menschen*. Ausstellungskatalog Würzburg 1997 [1997] 124 f. Nr. 34 [G. Güntner]) und in Neapel 80481 (H. Hoffmann, *AntK* 4, 1961, Taf. 9, 2). Besonders zu dem aus der Privatsammlung sind die Ähnlichkeiten so groß, dass Güntner a. O. 124 auch den gleichen Maler annimmt. Hoffmann 1989, 132 vergleicht die Form des Bechers und des Henkels mit den Kantharoskopfvasen der Klasse G (vgl. z. B. F 2323, Tafel 42), dort ist auch die gleiche Art der Verzierung mit einem weißen Efeukranz auf Höhe des oberen Henkelansatzes zu finden.

Zur Inschrift: Eine genaue Beobachtung der Inschrift zeigt, dass zunächst der männliche Name Elefantios eingeritzt worden ist. Erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte durch die Einfügung der Buchstaben TI zwischen N und

dem ursprünglichen T sowie Korrektur des T in Δ die Veränderung in den weiblichen Namen Elephantis, siehe Winnefeld a. O. 20. 34 Anm. 12. – Furtwängler 1883–1887, 375 f. zu Taf. 70 hält Elephantis für den Namen einer unbekannten Gottheit. Wahrscheinlich ist hier jedoch der Namen einer Verstorbenen gemeint, wie z. B. auf zwei attischen Grabsteinen des 4. Jhs.: Piräus (IG II/III² 7171/2; A. Conze, *die attischen Grabreliefs I* [1893] Nr. 111 Taf. 38); Athen, Privatbesitz (IG II/III² 11254; A. Conze, *die attischen Grabreliefs III* [1906] Nr. 1440). Hoffmann 1989, 133 interpretiert die Verstorbene wegen der Inschrift *ἱερός*, die sich seiner Meinung nach auf die rituelle Funktion des Widderrhytons bezieht, als Heroine. Weiterhin überlegt er (165 f.), ob es sich um eine Hetäre handelt – er verweist in diesem Zusammenhang auf die spätalexandrinische Elephantis, Verfasserin einer pornographischen Schrift (*Der Kleine Pauly IV* [1972] 1061 s. v. Pornographie [Krenkel]), – die sich in eine Mänade verwandelt hat. S. Ebbinghaus in: *Special Techniques* 2008, 158 Anm. 31 möchte in der Inschrift eher einen Scherz beim Symposion sehen.

TAFEL 58

1–4. Beilage 9.

F 4047. Aus Vulci. Ausgrabung von Alessandro François. Erworben 1862.

Rek. H ca. 20 cm – L des antiken Maultierkopfes ca. 15 cm.

Furtwängler 1885, 1027 Nr. 4047. – E. Buschor, *MüJb* 11, 1919, 16. – H. Hoffmann, *AntK* 4, 1961, 22 Anm. 4. – Hoffmann 1962, 34 Nr. 89.

Zustand: Das ursprüngliche Aussehen des Berliner Tierkopfbechers ist im 19. Jh. durch die Zusammenfügung verschiedener Teile, Ergänzungen und Übermalungen völlig verändert worden. Modern sind die rechtwinklig angesetzte Becherwandung mit der schwarzfigurigen Darstellung eines Wagenrennens, der volutenartig gerollte Henkel aus Ton und Teile der schwarzen und weißen Bemalung. Der Fuß auf der Unterseite ist zwar antik, stammt aber von einer Trinkschale. Ursprünglich zum Maultierkopfrhyton gehörig sind einige aneinander anpassende Fragmente des Kopfes, die A. Kobbe mit Hilfe von Röntgenaufnahmen auf der Abbildung dunkler kartiert hat (Beilage 9): die Oberseite des Kopfes mit rechter Stirn und Ansatz des rechten plastischen Ohres, die Augenpartie sowie große Teile der beiden

Kopfseiten mit dem Ansatz des Maules. – Ton orange-rot. Schwarzer Firnis für Teile der Ornamentik und Zaumzeug.

Ornamentik: Reste von Zungenmuster mit Punkten auf der linken Kopfseite und am rechten Ohr sowie von der schwarzen Umrandung des Ohransatzes.

Darstellung: Maultierkopf mit geöffnetem Maul und Angabe der Zähne.

1. Viertel 5. Jh.

Zur Form und Ornamentik: Hoffmann 1962, 34 Nr. 89 hat das Berliner Rhyton der Penthesileaklasse zugeordnet und mit dem Maultierkopf Stockholm G 1692 des Malers London E 777 aus der Werkstatt des Penthesileamalers (Hoffmann 1962, 34 Nr. 87 Taf. 15, 3. 4; BAPD 212723) verglichen. Dies überzeugt nicht. Größere Übereinstimmungen in Form und Ornamentik (Zungenmuster und schwarze Umrandung des Ohransatzes) weist der Berliner Kopf mit dem Maultierkopfrhyton Paris, Petit Palais ADut 367 des Colmarmalers auf (ARV² 357, 74; Hoffmann 1962, 9 Nr. 5 Taf. 1, 3. 4; Pelletier-Hornby 2013, 78–81 Nr. 29; BAPD 203756). Über das ursprüngliche Aussehen des Berliner Rhytons lassen sich nur Vermutungen anstellen: Wahrscheinlich waren Maultierkopf und Becher ursprünglich in einer Achse angeordnet.

TAFEL 59

1–4. Tafel 60, 1–6.

F 2623. Aus Nola. 1827 erworben. Ehemals Slg. Bartholdy.

H 16,5 cm – Dm Mündung 10,5 cm – H Bildfries mit Ornamentband ca. 5,8 cm – Gewicht 0,29 kg – Volumen 0,45 l.

ARV² 766, 9; 1669. – BAPD 209487. – T. Panofka, Museo Bartoldiano (1827) 119 f. Nr. 37. – Lewezow 1834, 163 Nr. 791. – Gerhard 1836, 235 f. Nr. 791. – Furtwängler 1885, 736 f. Nr. 2623. – H. Winnefeld, Altgriechisches Bronzebecken aus Leontini, BWPr 59 (1899) 22 f. mit Abb. – E. Buschor, MüJb 11, 1919, 16. – A. Peredolski, AM 53, 1928, 10 Beil. 5, 1. – Neugebauer 1932, 120. – O. Brendel, Die Schafzucht im alten Griechenland (1934) Taf. 34. 35. – Schloss Celle 1954, Nr. 123. – Hoffmann 1962, 25. 46 Nr. 122 Taf. 24, 4. – Tuchelt 1962, 137 Nr. 4. – Antikenabteilung Berlin 1968, 169 f. – Antikenmuseum Berlin 1988, 159 Nr. 8. – Hoffmann 1997, 161 LI1. – Fahlbusch 2004, 112 Nr. 1039. – Dionysos 2008, 34 Abb. 5 a. b; 165 f. Kat. 16. – Lindblom 2011, 32 f. 164 Nr. 22; 221 mit Abb. – L. Schneider, AW 2013, H. 2, 55 Abb. 1. – Schöne-Denkinger 2016, 113 f. Abb. 13. – Athenausstellung 2016, 161 Nr. 29.

Zustand: Gefäß ungebrochen. Rechtes Ohr des Widders fehlt. Kleinere Abplatzungen. Oberfläche teilweise abgerieben. – Ohren frei modelliert und extra angesetzt, unter dem rechten Ohr Firnis, der eventuell als „Klebstoff“ gedient hat. Schwarzer Fingerabdruck auf dem linken Horn. Waagerechte Falten auf der Nase nachträglich eingeritzt. – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis für die Becher-

wandung, den Henkel, die Augen und die Augenbrauen sowie die Maulöffnung. Gelb für die Widderhörner, Reste von Rot für die Buckellöckchen und die Nüstern.

Form: Einhenkliger Tierkopfbecher. Becherwandung konkav mit leicht ausgestellter Lippe.

Ornamentik: Unterhalb des Bildfrieses Zickzackband. Innen bis auf den Hals tongrundig.

Darstellung: Widderkopf. Augenbrauen und Wimpern angegeben, aus dem Tränenkanal laufen zwei Schlangenlinien. Die rechteckige Iris ist tongrundig ausgespart. Auf der Nase drei Falten. Die Hörner sind mit tiefen, gebogenen Furchen versehen und ihre Spitzen aufgebogen.

Auf der Becherwandung Satyr zwischen zwei Mänaden. In der Mitte läuft ein bärtiger Satyr mit Stirnglatze nach rechts. Er streckt seinen linken Arm in Richtung einer nach rechts eilenden Mänade aus, die sich umwendet und ihm eine brennende Fackel entgegenstreckt. Sie ist mit einem Chiton und einem gepunkteten Pantherfell bekleidet, trägt eine Haarbinde und einen Ohrring und hält in der linken Hand einen Thyrsos mit der Spitze nach unten. Auf der linken Seite flüchtet eine zweite Mänade nach links und hat ebenfalls den Kopf rückwärts gewendet. Sie trägt eine Haube, einen Chiton und ein Manteltuch über dem linken Arm; in der Linken hält sie einen Thyrsos.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die rechte Mänade und das Pantherfell. Relieflinien für die Binnenzeichnung sowie bei der rechten Mänade auch für einzelne Linien des Außenkonturs, des Nackens und des rechten Schienbeins. Teilweise verdünnter Firnis für das Pantherfell.

Um 450. Art des Sotadesmalers (Peredolskaya).

Zum Maler: ARV² 763–772. 1669; Para 415; Add² 286 f.; Hoffmann 1962, bes. 24 f.; Robertson 1992, 185–190; Hoffmann 1997; Williams 2004; M. True in: Colors of Clay 2006, 247 f.; D. Williams in: Colors of Clay 2006, 291–298, bes. 295. Das Thema Satyr verfolgt Mänade finden wir beim Sotadesmaler und seinem Umkreis öfters, ähnlich z. B. die Verfolgungsgruppen auf den Widderkopfrhyta St. Petersburg 4519 (ARV² 764, 13; Hoffmann 1997, 57 Abb. 30. 31; BAPD 209470) und Neapel 82463 (2956) (ARV² 766, 8; BAPD 209486), die linke Berliner Mänade ähnelt der auf dem letztgenannten Rhyton. Für die nach unten gerichtete Spitze des Thyrsos der rechten flüchtenden Mänade vgl. die Mänade mit Pantherfell und Schlange auf dem Kantharos, einst Goluchow, Czatoryski 76 (ARV² 764, 7; CVA Goluchow Taf. 35 d; Hoffmann 1997, 153 DI; 154 Abb. 83; BAPD 209464). Die gute Qualität und die Art der Ausführung legen nahe, dass die Malerei von der Hand des Sotadesmalers selbst stammen könnte.

Zur Form: Der Widderkopf unterscheidet sich durch die angesetzten Ohren und die nicht reliefierte Augenrandung deutlich von der großen Gruppe, die Hoffmann als Sotadesklasse bezeichnet, wie z. B. Berlin V.I. 4982,41 (Tafel 61). Sehr ähnlich, eventuell aus derselben Form, München SL 230 (Hoffmann 1962, 46 Nr. 123 Taf. 24, 1. 2; F.W. Hamdorf [Hrsg.], Hauch des Prometheus. Meisterwerke in Ton, Ausstellung München 1996 [1996] 182 Abb. 225).

Zur Darstellung: Zur Ikonographie der Mänaden und zur Frage ihrer Identität siehe unten V.I. 4982,41 (Tafel 61). Zu rotfigurigen dionysischen Verfolgungsszenen siehe Schöne 1987, 133–137; Moraw 1998, 113 f. 128 f.; Fahlbusch 2004, 10–14; Lindblom 2011, 12–38. Letztere unterscheidet innerhalb der Verfolgungsbilder aus Sicht der Mänaden verschiedene Formen der Abwehr (offensiv, defensiv, unbestimmbar) und mehrdeutige Aktionen, die sie unter „ambiguity“ zusammenfasst. Nach Lindblom 2011, 33 ist in der Berliner Szene nicht eindeutig, ob die Mänade den Satyr mit der gegen ihn gerichteten brennenden Fackel abwehren möchte oder nicht. Ihr Hauptargument ist der Abstand zwischen Mänade und Satyr. Allerdings stellt sie zu Recht fest, dass das waagerechte Halten der Fackeln Bildern mit Thyrsos gleicht, auf denen die Mänaden eindeutig versuchen, Satyrn abzuwehren, wie z.B. auf der fußlosen Schale St. Petersburg 2262 (ARV² 768, 38; CVA St. Petersburg 5 Taf. 64; BAPD 209518). – Zur Fackel als Attribut der Mänaden – seit 470/60 insbesondere von den verfolgten Frauen verwendet – siehe Fahlbusch 2004, 54.

TAFEL 60

1–6. Siehe Tafel 59.

TAFEL 61

1–4. Tafel 62, 1–4. Beilage 11, 2.

V.I. 4982,41. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 22,5 cm – Dm Mündung 12,7 cm – H Bildfries mit Ornamentband ca. 6,5 cm – Gewicht 0,55 kg – Volumen 1,15 l.

ARV² 766, 11; 769, 2; 1669. – BAPD 209489. – Neugebauer 1932, 122. – Hoffmann 1962, 19 Nr. 30 Taf. 6, 1. 2. – Tuchelt 1962, 137 Nr. 5. – Hoffmann 1997, 160 f. L4. – Schöne-Denkinger 2016, 113 f. Abb. 14.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Henkel an den Ansätzen gebrochen. Einige Fehlstellen mit gebranntem Ton ergänzt: Teil des rechten Hornes und der Palmette auf der rechten Seite der Becherwandung sowie mehrere Buckellöckchen (Beilage 11, 2). Bei der Restaurierung 2015 durch B. Zimmermann alte Ergänzungen – bis auf die mit gebranntem Ton – sowie moderne Übermalungen im Bereich des Bildfeldes – bis auf die linke ergänzte Palmette – abgenommen. Erhabene Punkte des Widderfells abgeplatzt. Oberfläche teilweise abgerieben. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend für den Henkel, die Umrandung der Ohren, die Augen und die Pupillen. Rote Deckfarbe für das Fell, Weiß für die Augäpfel.

Form: Einhenkliger Tierkopfbecher. Becherwandung steilwandig, leicht konkav.

Ornamentik: Innen bis auf den Hals tongrundig. Tongrundiger Streifen unterhalb des Bildfrieses. Rechts und links der Figuren je eine Palmette, von der eine schlangenförmige Ranke mit Blüte(?) ausgeht.

Darstellung: Tongrundiger Widderkopf. Die plastischen Umrandungen der Ohren und Augen sind gefirnisst. Iris rechteckig. Spitze des Horns anliegend.

Auf der linken Seite der Becherwand eilt eine Mänade mit zurückgewendetem Kopf nach links und hält in beiden Händen je einen Thyrsos. Rechts läuft eine zweite auf sie zu und hat ihren Arm zum Gruß erhoben. Beide Frauen tragen Chiton und Mantel und haben das Haar hinten hochgenommen.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen wegen der abgeriebenen Oberfläche nur an wenigen Stellen zu erkennen. Relieflinien für den Außenkontur und die Innenzeichnung.

Um 450. Art des Sotadesmalers, nahe Maler von Florenz 3968 (Beazley). Sotadesklasse (Hoffmann).

Zum Maler: siehe oben F 2623 (Tafel 59). Innerhalb der großen Gruppe „Manner of Sotades Painter“ hat Beazley einige Gefäße, u.a. das Berliner Rhyton, abgesetzt und sie dem Maler von Florenz 3968, einem „weak imitator of the Sotades Painter“, bzw. seinem Umkreis zugewiesen. Beazley (ARV² 766, 11; 769, 3) verweist auf die Nähe zum Eberkopfrhyton, London, Victoria & Albert Museum 669.1864 (ARV² 767, 17; 769, 3; Hoffmann 1997, 165 Abb. 98. 99; 166 Kat. O3; BAPD 209496). Größere Übereinstimmungen bestehen mit der stehenden Frau und der Gestaltung der Palmetten auf dem Widderkopfrhyton Boston 95.38 (ARV² 766, 6; 769, 1; Hoffmann 1997, 72 f. Abb. 38. 39. 160 Kat. L2; BAPD 209484).

Zur Form: siehe Hoffmann 1962, 23. Hoffmann 1997, 160 f. Kat. L1–L3. L5–L10 führt zu diesem Widderkopf weitere neun Repliken auf. Sehr ähnlich, wahrscheinlich aus der gleichen Form die Widderkopfrhyta Boston 95.38 in der Art des Sotadesmalers (ARV² 766, 6; 769, 1; Hoffmann 1997, 72 Abb. 38; 160 Kat. L2; BAPD 209484) und Toronto 360 des Marlaymalers (ARV² 1278, 26; Hoffmann 1962, 19 Nr. 34; BAPD 216213) sowie wahrscheinlich Warschau 198550 des Karlsruher Malers (ARV² 737, 126; Hoffmann 1962, 19 Nr. 33 Taf. 6, 4; BAPD 209118), siehe dazu auch Schöne-Denkinger 2016, 113 f.

Zur Darstellung: Zur Ikonographie der Mänaden auf attischen Vasenbildern siehe LIMC VIII (1997) 780–803 s.v. Mainades (I. Krauskopf – E. Simon); Moraw 1998; Fahlbusch 2004; Lindblom 2011, 71–146. Zur Identität der dionysischen Frauen – Nymphen, Hetären, menschliche oder mythische Mänaden – siehe u.a. A. Schöne-Denkinger in: Dionysos 2008, bes. 46 f.; Lindblom 2011, bes. 125–146. Letztere stellt wohl zu Recht fest, dass eine Unterscheidung ikonographisch nicht möglich und auch nicht gewollt ist.

TAFEL 62

1–4. Siehe Tafel 61.

TAFEL 63

1–4. Tafel 64, 1–2. Beilage 11, 3–5.

F 2758. Aus Ruvo. 1828 erworben. Ehemals Slg. von Koller.

H 23,8 cm – Dm Mündung 14,3 cm – H Bildfries mit Ornamentband ca. 7 cm – Gewicht 0,83 kg – Volumen 1,15 l.

BAPD 29107. – Lewezow 1834, 33 Nr. 210. – Gerhard 1836, 169 Nr. 210. – R. Gargiulo, Raccolta dei monumenti più interessanti del Real Museo Barbonico e di varie collezioni private II²(1845) Taf. 21 (Zeichnung). – T. Panofka, Die griechischen Trinkhörner und ihre Verzierungen ans Licht gestellt (1851) 19 Taf. 2, 11. 12 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 784 Nr. 2758. – Roscher, ML III 2 (1902–1909) 3296f. Abb. 7 s.v. Pygmaien (O. Waser). – Neugebauer 1932, 136. – Hoffmann 1962, 21 Nr. 49 Taf. 10, 1. – Tuchelt 1962, 147 Nr. 3. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage³(1973) 547 Nr. 4. – Dasen 1993, 300 G 75 Taf. 66, 1 a. b. – LIMC VII (1994) 595 zu Nr. 11 s.v. Pygmaioi (V. Dasen). – Hoffmann 1997, 166 O7; 168 Abb. 100 a. b. – A. G. Mitchell, Greek Vase-painting and the Origins of Visual Humour (2009) 109.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt (Abb. 24). Im 19. Jh. ist das Rhyton mit gebrannten Scherben ergänzt worden: beide Ohren, Teile des Stirnwulsts und ein Bereich auf der linken Wange unter dem Auge des Ebers sowie die Becherwandung über dem Henkel (Beilage 11, 3). Übermalungen und Ergänzungen im Bereich der Bilder auf der Becherwandung (Beilage 11, 4. 5), die Farbe Weiß ist



Abbildung 24 F 2758

modern. Abplatzungen, u. a. an seinem rechten Auge. – Ton orange-beige. Firnis durch Fehlbrand rot verfärbt.

Form: Einhenklicher Tierkopfbecher. Leicht ausschwingende Lippe. Henkel schlaufenartig.

Ornamentik: Innen bis auf den Hals tongrundig. Auf der Becherwandung zwischen den Ohren des Ebers Efeublätter und Korymben an Stängeln. Punktornament unterhalb des Bildfrieses.

Darstellung: Eberkopf mit langgestreckter Schnauze, aus der rechts und links je ein plastischer Hauer ragt. Mehrere Falten zu beiden Seiten der Schnauze. Der Rüssel ist vorne schräg abgeflacht. Plastische Augenumrandung.

Auf der Becherwandung eine Geranomachie. A: Ein nackter, gedrungener Pygmäe mit großem Kopf, Stirnglatze, vorspringendem Unterkiefer, bärtig, infibuliert, hält in der ausgestreckten Rechten eine Keule und packt mit der Linken den Hals eines großen vor ihm stehenden Kranichs. Auf B: gleiche Darstellung. Nur schwingt der Pygmäe hier die Keule über seinem Kopf und der Kranich fliegt auf ihn zu.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen sind wegen der abgeriebenen Oberfläche nur an wenigen Stellen zu erkennen: Kontur des Pygmäen auf A, Hälse der Kraniche, waagerechte Linie in der Mitte des Punktornaments auf B. Relieflinien für die Binnenzeichnung. Verdünnter Firnis für die Haare und die Federn. Nachlässige Zeichnung.

Um 450. Art des Sotadesmalers (Hoffmann, Tuchelt). Sotadesklasse (Hoffmann).

Zum Maler: Tuchelt 1962, 147f. und Hoffmann 1962, 21 haben unabhängig voneinander die Malerei der Art des Sotadesmalers zugeschrieben, allerdings ist ihre Zuweisung von Beazley nicht übernommen worden. Später revidiert Hoffmann 1997, 166 seine Meinung und vermutet stattdessen „the decoration is probably 4th cent., near Beazley’s ‚Jena Workshop‘“. Jedoch findet sich im Oeuvre des Jenamalers und seiner Werkstatt keinerlei Entsprechung. Vielmehr weist trotz der geringen Qualität der Zeichnung vieles auf den Umkreis des Sotadesmalers hin, der dieses Thema häufiger auf Tierkopfrhyta dargestellt hat, siehe die Zusammenstellung bei B. Sparkes in: N. K. Rutter – B. A. Sparkes (Hrsg.), Word and Image in Ancient Greece (2000) 94 Anm. 39. Gleiche Art der Darstellung und des Bildaufbaus wie auf Compiègne 898 (ARV² 767, 16; BAPD 209495; A. Galoin, Vases Grecs. Collections des musées de Compiègne et de Laon [2001] 119f. Abb. 49), so auch Tuchelt 1962, 148 und LIMC VII (1994) 595 zu Nr. 11 s.v. Pygmaioi (V. Dasen). Vgl. die ähnliche Art der Gesichtsgestaltung der Pygmäen und die Zeichnung der Kraniche. Für die Wiedergabe der Pygmäen mit Stirnglatze und dem durch wenige Striche angedeuteten Bart siehe auch das Afrikaner-Krokodil-Figurengefäß Privatbesitz (LIMC Suppl 1 [2009] 441 add. 3 s.v. Pygmaioi [V. Dasen]).

Zur Form: Der Eberkopf entspricht denen aus der Werkstatt des Sotades, bemalt in der Art des Sotadesmalers: siehe die Zusammenstellung bei Tuchelt 1962, 147, Nr. 1–5; Hoffmann 1962, 21 Nr. 46–49; Hoffmann 1997, 165f. O1–O3; 167 Pl. Eventuell aus der gleichen Form wie Brit. Mus. 1873,0820.273 (E 801) (ARV² 767, 18; BAPD

209497; Colors of Clay 2006, 297 Abb. 4) und Compiègne 898 (s.o.), so auch Tuchelt 1962, 148. Wahrscheinlich dürfte auch der Berliner Eber mit einem Borstenkamm über der Stirn zu rekonstruieren sein.

Zur Ornamentik: Der Efeu auf der Stirnseite des Bechers zwischen den Ohren des Ebers hat seine nächsten Parallelen bei Werken des Sotadesmalers, so auf den Eberkopfrhyta Compiègne 898 (s.o.), Brit. Mus. 1873,0820.273 (E 801) (s.o.) und London, Victoria & Albert Museum 669.1864 (ARV² 767, 17; 769, 3; Hoffmann 1997, 165 Abb. 98. 99; 166 Kat. O3; BAPD 209496) sowie auf dem Widderkopf Paris, Petit Palais ADut 382 (373) (ARV² 766, 13; Pelletier-Hornby 2013, 122 f. Nr. 45; BAPD 209492). Vgl. auch das ähnliche Punktornament unterhalb der Darstellung auf dem Maultierkopfrhyton Wien 4401 (ARV² 767, 14; Add² 286; Hoffmann 1962, 35 Nr. 42 Taf. 9, 2. 4) und auf dem Widderkopf-/Maultierkopfrhyton Schweizer Privatbesitz (H. Hoffmann in: A. Cambitoglou [Hrsg.], Studies in Honour of Arthur Dale Trendall [1979] Taf. 26 Abb. 9).

Zur Darstellung: Zur Geranomachie siehe Dasen 1993, 182–188; LIMC VII (1994) 594–601 s.v. Pygmaioi (V. Dasen); S. Steingraber, MedA 12, 1999, 29–41; B. Sparkes, in: N.K. Rutter – B.A. Sparkes (Hrsg.), Word and Image in Ancient Greece (2000), bes. 90–96; A.G. Mitchell, Greek Vase-painting and the Origins of Visual Humour (2009) 105–109; LIMC Suppl 1 (2009) 440–442. 444 s.v. Pygmaioi (V. Dasen). Der bereits in Hom. Il 3, 2–6 überlieferte Angriff der Kraniche auf die Pygmäen ist seit seinem ersten Auftreten auf dem Fußfries des Klitiaskraters Florenz 4209 (ABV 76, 1; LIMC VII [1994] 595 Nr. 1 Taf. 466 s.v. Pygmaioi [V. Dasen]; BAPD 300000) besonders auf attischen Weingefäßen beliebt. Während Pygmäen auf schwarzfigurigen Bildern als proportional verkleinerte Figuren dargestellt werden, sind sie auf den Berliner Bildern, wie auch auf anderen rotfigurigen Darstellungen, Kleinwüchsige mit kurzen Gliedmaßen und großen Köpfen, siehe Dasen 1993, 185. Ungewöhnlich sind auf dem Berliner Bild die grotesk überzeichneten Gesichtszüge der beiden Pygmäen (vorgewölbte Stirn, tiefer Nasensattel, Haken-nase und hervorstehender Unterkiefer). Die als Waffe verwendete Keule erinnert an Bilder mit dem kämpfenden Herakles, vgl. z.B. das ähnliche Bildschema auf der Pelike Berlin V.I. 3317 (CVA Berlin 15 Taf. 14). Die Angleichung an Herakles, die karikaturhaften Gesichtszüge wie auch die Infibulation dürften als Parodie aufzufassen sein, siehe Dasen 1993, 187.

TAFEL 64

1–2. Siehe Tafel 63.

3–4.

F 4048. 1828 erworben. Ehemals Slg. von Koller.

H 6,3 cm – L 6 cm.

Furtwängler 1885, 1027 Nr. 4048. – E. Buschor, MjJb 11, 1919, 16. – Tuchelt 1962, 144 Nr. 10.

Zustand: Fragment eines Mauls. Kleines Loch und Absplitterungen im Bereich des linken Maulwinkels. Oberfläche an vielen Stellen abgerieben. – Auf der Innenseite ist die Naht der beiden Formen zu erkennen. – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis. Deckfarbe Weiß auf Tongrund, teilweise über dem Schwarz für die Maulpartie, und für die Zähne, Rot für das Zahnfleisch.

Ornamentik: Innen tongrundig.

Darstellung: Leicht geöffnetes Maul eines Maultiers mit Angabe der Zähne. Der Kopf ist schwarzgefirnisst und die Maulpartie weiß.

Um 450. Sotadesmaler. Sotadesklasse.

Zur Form und zur Bemalung: Die Form des Maules sowie die Art der Bemalung sprechen für die Werkstatt des Sotades. Umriss des Maules, die Maulwinkel, die gefletschten Zähne ähnlich den Repliken Wien IV 4401 des Sotadesmalers (ARV² 767, 14; CVA Wien 2 Taf. 100, 3. 4; Hoffmann 1962, 20 Nr. 42 Taf. 9, 4; Hoffmann 1997, 162 f. M1 Abb. 93–95) und Edinburgh 1956.457 des Deckelmalers (ARV² 1284, 34; Hoffmann 1962, 20 Nr. 43 Taf. 10, 2; Hoffmann 1997, 163 M2; CVA Edinburgh Taf. 26, 9–12). Auch die entsprechenden Köpfe der aus zwei Hälften zusammengesetzten Tierkopfrhyta des Sotadesmalers weisen die gleiche Art der schwarzweißen Bemalung auf: siehe Baltimore 48.2050 (ARV² 765, 15; Add² 286; Hoffmann 1962, 20 Nr. 40 Taf. 9, 1; Hoffmann 1997, 62 Abb. 32–34; 164 N1; BAPD 209472) und New York, Met. Mus. 06.1099 (ARV² 767, 20; Hoffmann 1962, 20 Nr. 39 Taf. 9, 3; Hoffmann 1997, 164 N2; BAPD 209499).

ANHANG I

VERSCHOLLENE UND ABGEGEBENE GEFÄSSE

Seit dem Zweiten Weltkrieg fehlen in der Antikensammlung drei rotfigurige Choenkannen, ein Choenkännchen mit Relief und eine Frauenkopfoinochoe; zu den Verlusten siehe Verlustdokumentation 2005, 97–264. Zwei Kopfoinochoen sind an Universitätsammlungen abgegeben; zu Leihgaben von Berliner Gefäßen an Universitätsammlungen siehe L. Giuliani, *Museumsjournal* 6, 1992, H. 1, 27–29; U. Kästner in: M. Bentz (Hrsg.), *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum. Standortbestimmung und Perspektiven*, CVA Beih. 1 (2002) 137.

Nicht von allen Kriegsverlusten existieren Fotos. Außer in der Antikensammlung wurde ich im Beazley Archive, Oxford fündig. Im Folgenden wird nur die Literatur angeführt, die das betreffende Gefäß ausführlicher behandelt. Die Bemerkungen zum Erhaltungszustand beziehen sich auf Furtwängler bzw. die Inventareinträge.

Beilage 8, 1–2. Chous.

F 2659. Aus Athen. Erworben 1878.

C. Robert, *AZ* 1879, 82 Taf. 6,1 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 760 Nr. 2659. – van Hoorn 1951, 105 Abb. 232. – Verlustdokumentation 2005, 133 mit Abb.

H 6,5 cm. Chiton des rechten Jungen modern übermalt. Deckfarbe Weiß mit verdünntem Firnis für den linken Jungen, Amulett vergoldet.

Darstellung: Zwei Kleinkinder, der linke Junge sitzend, der rechte stehend mit Oinochoe. Zwischen ihnen ovaler Kuchen. Links Roller.

Beilage 8, 3. Chous.

F 2660. Aus Athen. Erworben 1879.

Furtwängler 1885, 760 Nr. 2660. – A. Kalkmann, *JdI* 1, 1886, 247–255 Taf. 11, 2 (Zeichnung). – Schefold, *UKV* 35 Nr. 300 Taf. 49, 1. – Neugebauer 1932, 136. – van Hoorn 1951, 105. – Metzger 1965, 60 Nr. 17. – LIMC II (1984) 97 Nr. 919 Taf. 91 s.v. Aphrodite (A. Delivorrias) – LIMC V (1990) 349 Nr. 754 s.v. Hermes (G. Siebert). – LIMC VI (1992) 816 Nr. 437 s.v. Nereides (N. Icard-Gianolio – A.-V. Szabados). – J.M. Barringer, *Divine Escorts* (1995) 135–137 Taf. 133 (Zeichnung). – Verlustdokumentation 2005, 133.

H 13,5 cm. Aus Fragmenten zusammengesetzt. Firnis an vielen Stellen abgerieben. Deckfarbe Weiß mit verdünntem Firnis für Aphrodite, Schwan, Efeublätter; Brustband, Haarbänder der Aphrodite und der Erogen vergoldet.

Darstellung: Aphrodite steigt hinter einem Schwan aus dem Meer, umgeben von zwei Erogen, zwei Nereiden auf

Delfinen, jugendlichem Dionysos mit Mänade, Hermes und einer Frau.

Beilage 8, 4. Miniaturchous.

F 2662. Aus Attika. Erworben 1884. Ehemals Slg. Sabouroff.

Furtwängler 1883–1887, 249 (Vignette zu: II. Vasen, Einleitung). – Furtwängler 1885, 762 Nr. 2662. – Neugebauer 136. – Verlustdokumentation 2005, 133 mit Abb. (Zeichnung).

H 3 cm.

Darstellung: Fliegender Pegasos nach rechts. Relief mit ehemals weißem Überzug.

Beilage 8, 5–6. Chous.

V.I. 4982,31. Erworben 1907. Ehemals Sammlung Merle de Massonneau.

ARV² 1504, 1 (Maler der Ferrara-Choen). – Schefold *UKV* 35 Nr. 301. – Neugebauer 1931, 127. – van Hoorn 1951, 107 Nr. 345 Abb. 45. – Metzger 1965, 58 Nr. 8 Taf. 27, 1. – LIMC III (1986) 481 Nr. 699 Taf. 380 s.v. Dionysos (C. Gasparri). – Verlustdokumentation 2005, 207 mit Abb. – Heinemann 2016, 282 Abb. 176; 542 Nr. 68.

H 22,7 cm. Deckfarben Weiß und Hellblau.

Darstellung: Sitzender Junge (Dionysos) zwischen zwei Mänaden mit Kuchen und Rebe. Links Altar.

Ohne Abbildung. Frauenkopfoinochoe.

F 2196. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller. Abgegeben an die Universität Münster 1889.

Furtwängler 1885, 513 Nr. 2196.

H 19 cm. Etwas beschädigt.

Ohne Abbildung. Frauenkopfoinochoe.

F 2197. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller. Abgegeben an die Universität Kiel 1896.

Furtwängler 1885, 513 Nr. 2197.

H 14,5 cm. Mündung ergänzt.

Ohne Abbildung. Frauenkopfoinochoe.

F 2198. Aus Köln (?). Alte Königliche Sammlung.

Furtwängler 1885, 513 Nr. 2198. – Verlustdokumentation 2005, 125.

H 22 cm. Durch Feuchtigkeit beschädigt.

ANHANG II

Digitale Analyse antiker Kopfgefäße

Elisabeth Trinkl, Dirk Rieke-Zapp

In diesem Beitrag konzentrieren wir uns auf die figürlichen Gefäße, deren Körper als menschlicher Kopf gestaltet ist. Für ihre Herstellung wurden unterschiedliche Fertigungstechniken kombiniert: Drehscheibe, Model, Handformung. Die Gefäßkörper sind aus zwei Modellen hergestellt und zusammengesetzt, darauf wird der auf der Scheibe gedrehte Hals aufgesetzt und anschließend wird der Henkel bzw. werden je nach Form die Henkel angesetzt.¹ Danach erfolgt die Angarnierung der Details² wie Buckellocken, Bart etc., die farbige Fassung sowie der Auftrag des Glanztons.

Um insbesondere die Fertigung mittels Model bzw. Matrize zu untersuchen, wurden von den Objekten 3D-Modelle angefertigt. So können die Objekte virtuell dreidimensional wiedergegeben und digital, berührungsfrei und objektiv miteinander verglichen werden. Diese Vorgehensweise

schont die antike Substanz auch bei intensiver Auseinandersetzung mit einem Objekt, da Detailuntersuchungen am Bildschirm vorgenommen werden können. Darüber hinaus sind Vergleiche von Objekten möglich, die an verschiedenen Orten verwahrt werden.

Erstellung eines 3D-Modells³

Die Berliner Kopfgefäße wurden mit einem AICON-Streifenlichtscanner SmartScan-HE C8 im Museum aufgenommen. Der Scanner besitzt zwei Farbkameras mit 8-Megapixel Sensoren und erzeugt somit pro Scan bis zu 8 Millionen 3D-Koordinaten auf der Oberfläche. Die Kameras sammeln gleichzeitig Geometrieinformationen und Bilder für Farbtexturen. Die relative Orientierung der Scannerkameras zueinander wird vom Anwender vor Ort kalibriert und ist während der Messungen stabil. Aus den Bildern werden 3D-Daten trianguliert.

Beim Streifenlichtscanning werden verschiedene Streifenmuster auf das Objekt projiziert und von einer oder mehreren Kameras aufgenommen. Die Datenaufnahme variiert mit der Beleuchtungsstärke des Projektors und der Helligkeit des Objekts. Für die 3D-Restituierung werden codierte Streifensequenzen und Phasenmuster auf das Objekt projiziert und die aufgenommenen Bilder in OptoCat-Software ausgewertet. Der Scanner wird von einem Stativ betrieben, da die Bildaufnahme, insbesondere bei dunklen und glänzenden Objekten, mehrere Sekunden dauern kann und die Auflösung im Extremfall bei wenigen Mikrometern liegt. Alle gezeigten Objekte wurden mit einem Objektivsatz aufgenommen, der eine Ortsauflösung am Objekt von 0,1 mm erzeugt. Die Genauigkeit des Gesamtsystems liegt bei 0,028 mm in Anlehnung an VDI/VDE 2634 Blatt 2.

Für die komplette Erfassung eines Kopfgefäßes wurden jeweils 24 Scans durchgeführt, dabei wurde das Objekt in verschiedenen Positionen auf einem Drehteller platziert und in drei Runden erfasst. Nach diesen Scans wurden weitere Einzelscans durchgeführt, um Daten in verdeckten Bereichen zu erfassen. Jeder Einzelscan wird vermascht und die Oberflächennormalen werden berechnet. Die direkte Vermaschung der Einzelscans erlaubt eine optimale Gewich-

¹ Unser Dank gilt U. Kästner, auf deren Initiative die Messungen, die diesem Beitrag zu Grunde liegen, im September 2016 durchgeführt werden konnten. Außerdem danken wir A. Schöne-Denkinger, die uns vertrauensvoll aufforderte, die Messmethode und deren digitale Auswertungen in diesem Band vorzustellen, sowie St. Schmidt, der dies als Redaktor des CVA Deutschland unterstützte. Weiterhin danken wir J. Gebauer, Antikensammlungen München, und G. Plattner, Antikensammlung Wien, für die Erlaubnis, hier Gefäße aus deren Sammlungen abzubilden.

Im Allgemeinen ist wohl davon auszugehen, dass das Gesicht bzw. der Hinterkopf mit anschließendem Hals aus dem Model geformt wird; die Nahtstellen sind auf manchen Gefäßen zu erkennen. In manchen Fällen werden sie kaschiert oder aber durch eine senkrechte Firnislinie sogar unterstrichen; z. B. Berlin F 4044, hier Tafel 50; vgl. trotz Oberflächenglättung sichtbare Naht bei Wien IV 999 (CVA Wien 5 Taf. 86, 2; BAPD 218631). Eine eingesetzte Tonplatte schließt das Gefäß an der Unterseite ab. Schreiber 1999, 239 Abb. 28.4; 28.5 beschreibt eine nur schlecht mit dem Schwamm kaschierte Nahtstelle am oberen Halsansatz bei ehem. Malibu, J.P. Getty Museum 83.AE.242 (BAPD 13374), woraus auf die Fertigung von isolierten Gesichtern geschlossen wurde. – Weitere naturwissenschaftliche Methoden wie Röntgen oder Computertomographie erlauben den Blick in und durch ein Gefäß, wodurch Erkenntnisse insbesondere zur Herstellungstechnik gewonnen werden können; M. Boss – M. Meister – D. Rietzel, *Inside Greek Vases: An Examination of the Skill of Ancient Greek Craftsmen in Producing Complex 3D Shapes*, in: B. Frischer – J.W. Crawford – D. Koller (Hrsg.), *Making History Interactive. Proceedings of the 37th International Conference on Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology*, Williamsburg, Virginia, United States of America, March 22–26, 2009 (Oxford 2010) 36–41, bes. zur Erlanger Kanne der Cookklasse ebenda Abb. 7–9. 14.

² Das Aufsetzen zusätzlicher Teile (Ohren, Bart, Buckellocken oder Gefäßhenkel) sowie die farbige Fassung können zur Deformation der aus dem Model gewonnenen Geometrie führen.

³ Die berechnete, abgeschlossene Dokumentation ergibt ein dreidimensionales Modell, das in dieser Publikation jedoch nicht zur Verfügung gestellt werden kann; es können nur Screenshots abgebildet werden.

tung der Daten bei der Feinausrichtung und dem Zusammenführen der Einzelscans zu einem Gesamtmodell in OptoCat. Alle Messungen erfolgen berührungslos.

Eine wirklich komplette Erfassung eines Objekts ist meist nicht möglich, da ein Triangulationssystem aus mindestens zwei Positionen den gleichen Punkt erfassen muss. Der SmartScan bietet durch die asymmetrische Positionierung der Kameras um den Projektor drei verschiedene Triangulationswinkel. Der optimale Triangulationswinkel für beste Datenqualität beträgt 30° zwischen den Kameras, der kleinste Winkel zwischen einer Kamera und dem Projektor beträgt nur 10° . Trotzdem können nicht immer alle Oberflächenbereiche erfasst werden. Bei den Kopfgefäßen wurden ungefähr 95–98 % der Oberflächen erfasst.⁴

In einem 3D-Viewer lassen sich die Daten – hier exemplarisch anhand der Charinoskane (F 2190, Tafel 39) illustriert – mit (Beilage 12, 1 a. b) und ohne Textur (Beilage 12, 1 c–e) darstellen. Betrachtet man die Daten ohne Textur, lassen sich manche Details besser erkennen, da das Auge nicht von der farbigen und/oder kontrastreichen Textur abgelenkt wird.⁵ Im virtuellen Raum kann die Beleuchtung zudem so verändert werden, dass Figuren im Streiflicht (Beilage 12, 1 c) erscheinen oder feine Strukturen stärker hervorgehoben werden. Farbtexturen können bei Bedarf für die Darstellung ein- oder ausgeblendet werden, sofern diese vom Scanner aufgenommen wurden.

Die kontrastreichen, teilweise auch intensiv schwarzen Glanztonoberflächen stellen hohe Anforderungen an das Scansystem und den Anwender. Ein hoher Kontrast der projizierten Streifenmuster ist wichtig für die Qualität der 3D-Daten. Dunkle Oberflächen „schlucken“ sehr viel Licht, glänzende Oberflächen reflektieren Licht von den Kameras weg. In beiden Fällen verringert sich der Streifenkontrast. Entgegenwirken kann man mit einer lichtstarken Projektionseinheit und Kameras, die auch bei geringen Kontrasten ein gutes Signal-Rausch-Verhältnis aufweisen. Glasierte Oberflächen bzw. Glanztonoberflächen sind weiterhin problematisch bei aktiven Scanmethoden, da die projizierten Muster je nach Blickwinkel in verschiedenen Tiefen – oben auf der Glasur oder unter der Glasur – wahrgenommen werden können. Bei vermaschten Einzelscans kann man den Winkel der Aufnahme beim Zusammenführen zu einem Gesamtmodell berücksichtigen und solche Effekte minimieren.

Quantitativer Vergleich von 3D-Modellen – Methode

Ein quantitativer Vergleich der Kopfgefäße erfordert Softwarealgorithmen sowohl für die präzise Ausrichtung der vermaschten 3D-Daten als auch für den Vergleich der aus-

gerichteten Daten zueinander. Der Analyseprozess sollte dabei weitestgehend automatisiert ablaufen, damit verschiedene Anwender nicht zu abweichenden Ergebnissen gelangen. Bei der Qualitätskontrolle von Objekten in industriellen Anwendungen lässt sich der Vergleichsprozess bereits komplett automatisieren. Der Vergleich von Referenzteilen oder CAD-Zeichnungen zu 3D-Daten einer Stichprobe mit automatischer Reporterstellung für die Qualitätskontrolle entspricht hier dem Stand der Technik. Da die einzelnen Kopfgefäße nicht industriell und auch nicht in einem Arbeitsgang hergestellt wurden, ist eine komplette Automatisierung der Analyse nicht sinnvoll. Trotzdem lassen sich die gleichen Software, Werkzeuge und Algorithmen anwenden, die auch bei industriellen Vergleichen zum Einsatz kommen.

Für die Datenaufnahme und alle Auswertungen wurde OptoCat-Software⁶ verwendet. Da Kopfgefäße aus mehreren Einzelteilen bestehen, die vom Töpfer zu einem Ganzen zusammengefügt wurden, ist eine globale Ausrichtung von zwei Kopfgefäßen zueinander nicht zielführend. Der Anwender trifft vorab eine Auswahl, auf welche Bereiche der 3D-Daten die Auswertewerkzeuge Anwendung finden sollen. Für diese Untersuchung werden deshalb die Kopfbereiche, die aus Modellen stammen, für Ausrichtung und Vergleich von Hand ausgewählt (Beilage 12, 2, rot dargestellt). Die hier vorgestellten weiteren Analysen wurden nur für diese ausgewählten Bereiche durchgeführt.

Vor der Ausrichtung mit Hilfe von OptoCat-Algorithmen werden die 3D-Daten der Kopfgefäße in der Software geladen und zunächst manuell übereinander geschoben. Auf diese Art und Weise kann man schnell einen visuellen Vergleich von Form und Größe vornehmen oder mehrere Kopfgefäße aufreihen. Für den Vergleich von zwei Kopfgefäßen wird ein Gefäß als Referenz- und das andere Gefäß als Vergleichsdatensatz verwendet. Alle Abweichungen bei der Ausrichtung sind somit auf die Referenz bezogen. Die Werte der absoluten Abweichungen sind im Allgemeinen austauschbar, je nach Wahl von Referenz- und Vergleichsobjekt. Die Ausrichtung von zwei Kopfgefäßen wurde mit einer Implementierung des iterative closest point (ICP)-Algorithmus durchgeführt.⁷

Die ICP-Implementierung in OptoCat wurde auf Geschwindigkeit und Robustheit optimiert. Nach der Ausrichtung zweier Datensätze wird die Funktion Mesh-Vergleich aufgerufen. Diese erlaubt die Berechnung der Abstände zwischen vermaschten Dreiecksnetzen entlang der Oberflächennormalen. Ergebnisse werden mit einer Falschfar-

⁴ Nicht erfasste Bereiche sind für die Auswertung bewusst nicht geschlossen worden, können aber für eine anschaulichere Darstellung mit Hilfe von 3D-Verarbeitungssoftware gefüllt werden. Alle Daten in diesem Beitrag wurden mit der AICON-ScannerSoftware OptoCat ausgewertet.

⁵ Diese Modelle können beispielsweise auch bei der Kartierung von Restaurierungen Einsatz finden.

⁶ AICON 3D Systems, 2016: OPTOCAT Software Version 2016R2 – Handbuch, 178 S. als PDF.

⁷ R. Staiger – M. Weber, Die passpunktlose Verknüpfung von Punktwolken – ein Erfahrungsbericht, in: Terrestrisches Laserscanning (TLS 2007): ein Messverfahren erobert den Raum. Beiträge zum 74. DVW-Seminar am 5. und 6. Dezember 2007 in Fulda (Augsburg 2007) 91–107; S. Rusinkiewicz – M. Levoy, Efficient Variants of the ICP Algorithm, in: Third International Conference on 3-D Digital Imaging and Modeling. Proceedings. 28 May–1 June, 2001, Quebec City, Canada (Los Alamitos 2001) 145–152.

ben-Legende dargestellt.⁸ Grün werden in der Legende jene Bereiche dargestellt, in denen die Oberflächen der verglichenen Gefäße weniger als ± 1 mm voneinander abweichen. Die Berechnung kann für das gesamte Objekt durchgeführt werden oder für markierte Teilbereiche (Beilage 12, 2).

Korrespondierende Startpunkte für eine Vorausrichtung werden manuell in beiden Objekten gesetzt. Die Vorausrichtung wird optimiert durch eine Flächenkorrelation der vermaschten Datensätze nach der Methode der kleinsten Quadrate. Der maximale Suchbereich, das Abbruchkriterium und die maximale Anzahl an Iteration werden von OptoCat automatisch anhand der Auflösung des Datensatzes definiert. Die Ausgleicheung besitzt insgesamt sechs Freiheitsgrade: drei Rotationen und drei Translationen. Die Berechnung der Parameter erfolgt nur für den ausgewählten Bereich. Der Maßstab beider Datensätze bleibt unverändert; es findet keine automatische Skalierung der Daten statt. Das Ergebnis der Ausgleicheung, beziehungsweise die Position der vermaschten Daten nach der Ausgleicheung, wird vom Anwender begutachtet. Bei ungenügender Vorausrichtung oder schlechter Überlappung der Datensätze kann es notwendig sein, den Prozess zu wiederholen. Anzahl und Verteilung der Startpunkte können das Ergebnis der Ausrichtung beeinflussen. Die Startpunkte sollten möglichst zufällig über den gesamten selektierten Bereich verteilt sein, damit alle Punkte ungefähr die gleiche Gewichtung erhalten.

So lassen sich auch Tests mit Bruchstücken oder für Teilbereiche durchführen. Eine nicht optimale Feinausrichtung ist natürlich auch zu erwarten, wenn Gefäße unterschiedlicher Klassen oder Größen in Beziehung gesetzt werden (vgl. unten).

Die Datenqualität hat Einfluss auf die Ausrichtung und das Endergebnis der Vergleiche. Für die Auswertung nehmen wir hier an, dass Unterschiede von weniger als ± 1 mm nicht signifikant sind und Gefäßteile mit geringeren Abweichungen aus dem gleichen Model stammen. Die 3D-Daten sollten mit einer Auflösung und Genauigkeit vorliegen, die mindestens um den Faktor fünf besser ist als der Toleranzwert von 1 mm, damit die Scanmethode keinen Einfluss auf das Endergebnis hat. Rusinkievicz und Levoy⁹ weisen zusätzlich auf den negativen Einfluss von Ausreißen und Rauschen in den 3D-Daten für eine präzise Ausrichtung hin.

Die Oberflächenanalyse wird auf vermaschten Daten durchgeführt. Reine 3D-Punktwolken sind für eine Oberflächenanalyse ungeeignet und müssen in der Regel nachträglich vermascht werden. Dieser Prozess ist aufwändig und fehleranfällig. Zieht man alle diese Parameter in Be-

tracht, wird aus der zunächst einfach erscheinenden Scan-aufgabe eine Messung, für die ein High-end-Scanner mit hoher Auflösung und Genauigkeit wichtig ist.

Quantitativer Vergleich der 3D-Modelle der Berliner Kopfgefäße – Auswertung

Vorarbeiten zu Kopfgefäßen im Kunsthistorischen Museum Wien und in den Antikensammlungen in München ließen vermuten, dass jene stilistisch ähnlichen Gruppen, die nur in geringen Stückzahlen erhalten sind, tatsächlich aus demselben Model stammen, beispielsweise die Wienklasse oder die Baselklasse.¹⁰

Von der Wienklasse wird ein Gefäß (F 2200, Tafel 53) in Berlin verwahrt. Der direkte Vergleich der untexturierten 3D-Modelle des Berliner Exemplars und des Kopfgefäßes Wien IV 999, eines der beiden namengebenden Gefäße der Wienklasse im Kunsthistorischen Museum,¹¹ bestätigt, dass auch das Berliner Kopfgefäß aus demselben Model wie die anderen bisher untersuchten Gefäße der Wienklasse stammt (Beilage 12, 3 a).

Bei dem Berliner Gefäß liegt jedoch die gesamte linke Gesichtshälfte ein wenig tiefer als die rechte. Bei der Ansicht ohne Textur wird der durch den Kopf gehende Sprung deutlich sichtbar (Beilage 12, 3 a). Er scheint für die etwas hängende linke Gesichtshälfte verantwortlich zu sein. Diese Deformation dürfte bereits während des Trocknungsprozesses erfolgt sein, was letztlich auch die Abplatzung gerade im Bereich des linken Auges nach sich zog.

Da nicht nur die Gesichter, sondern auch die Hinterköpfe aus Modeln gefertigt sind, kann man für die Rückseiten der Gefäße vergleichbare Überlegungen zur Fertigungstechnik anstellen.¹² Wiederum ist hier das 3D-Modell ohne Textur aufschlussreich (Beilage 12, 3 b): Es ist deutlich zu sehen, dass die beiden Zipfel der Haube nicht auf derselben Höhe liegen. Wenn dieses winzige Detail auch wenig zum Gesamteindruck beiträgt, so kann aber dadurch bewiesen werden, dass auch für die Hinterköpfe der Wienklasse mehrfach derselbe Model verwendet wurde.

Wie erwähnt konnte mittels der 3D-Modelle bereits eine Modelgleichheit bei Gefäßen der Baselklasse in München und Wien nachgewiesen werden.¹³ Auch hier fügt sich das Berliner Gefäß dieses Typs (F 2201, Tafel 54) nahtlos an. Dabei ist unerheblich, dass in der Endfertigung das Berliner

⁸ Prinzipiell kann diese Methode bei allen Objektgruppen, unabhängig vom Material, angewendet werden, denen eine gemeinsame Matrize, Model oder Stempel zu Grunde liegt; z. B. J. F. Tolksdorf – R. Elburg – Th. Reuter, Can 3D Scanning of Countermarks on Roman Coins Help to Reconstruct the Movement of Varus and his Legions, *Journal of Archaeological Science: Reports* 11, 2017, 400–410.

⁹ Rusinkievicz – Levoy a. O. (Anm. 7).

¹⁰ Die Benennung der Klassen erfolgt nach dem noch immer gültigen System von J. D. Beazley, *Charinos*, JHS 49, 1929, 38–78; siehe hierzu auch die Einleitung zum Kapitel Kopfgefäße.

¹¹ Wien, Kunsthistorisches Museum IV 999 (CVA Wien 5 Taf. 27; BAPD 218631). Das hier zu Grunde liegende 3D-Modell der Wiener Kanne wurde bereits 2006 mit der zu diesem Zeitpunkt gängigen Technik erstellt; es weist nicht dieselbe hohe Genauigkeit wie die Modelle des Jahres 2016 auf.

¹² Es muss berücksichtigt werden, dass es beim Ansetzen des Henkels hier zu geringen Deformationen an der Oberfläche kommen kann.

¹³ München, Antikensammlungen SH 2747 (BAPD 218669); Wien, Kunsthistorisches Museum IV 1000 (CVA Wien 5 Taf. 28, 4–6; BAPD 218670).

Gefäß mit einem Diadem ausgestattet wurde, während die Münchner und Wiener Exemplare nur eine einfache Haube tragen. Der Model für das Gesicht inklusive Haaransatz war eindeutig derselbe, wie die unter 1 mm liegenden Abweichungen deutlich machen (Beilage 13, 2).

Anders als bei der Wien- und der Baselklasse ist bei Gruppen, die in größeren Stückzahlen vorliegen, insbesondere bei der Cookklasse, eine Modelgleichheit nicht nur unwahrscheinlich, sondern auf Grund deutlich unterschiedlicher Gefäßhöhen sogar unmöglich.¹⁴ Von den mehr als 225 Exemplaren der Cookklasse befinden sich fünf vollständige Gefäße in der Berliner Sammlung (F 2191 bis F 2195, Tafel 44–47. 1–4; 48). Bereits auf den ersten Blick fällt die unterschiedliche Größe der Gefäße auf (Beilage 13, 1). Wie schon A. Schöne-Denkinger zeigte, können sie in zwei Größengruppen zusammengefasst werden: F 2191 und F 2194 einerseits, andererseits F 2192 und F 2193;¹⁵ F 2195 (Tafel 48), die kleinste der fünf vollständig erhaltenen Kannen, steht in Berlin isoliert. Der Vergleich der 3D-Modelle bestätigt eine Modelgleichheit innerhalb der jeweiligen Gruppe (Beilage 13, 3 a. b). Kopfgefäße in Wien und München lassen sich anfügen. Derselbe Model wie bei den beiden größten Kannen in Berlin (F 2191 und F 2194) kam auch bei Wien IV 998¹⁶ zum Einsatz; die kleinere Gruppe in Berlin (F 2192 und F 2193) ist modelgleich mit Wien IV 1038¹⁷ und München SH 2743.¹⁸

Man kann davon ausgehen, dass Gefäße, deren Größenunterschied ein gewisses Maß übersteigt, keinesfalls aus demselben Model gefertigt sein können. Ein Vergleich kann nur bei Objekten mit ähnlichen Proportionen sinnvoll sein. Wenn die Objekte jedoch als digitale Daten vorliegen, können Größenunterschiede simuliert und getestet werden; es können beispielsweise die digitalen Modelle dahingehend vergrößert und verkleinert werden, dass die Gesichter dieselbe Höhe haben. In unserem Fall erfolgte die Skalierung gleichmäßig in allen drei Dimensionen und wurde manuell eingegeben. Anschließend wurden je zwei Gefäße wie oben beschrieben miteinander verglichen.

Es zeigt sich, dass auch bei Modellen, deren Größe digital verändert wurde, wiederum sehr klare Übereinstimmungen bei den Proportionen der Gesichter festzustellen sind. Skaliert man beispielsweise das Gefäß F 2192 um den Faktor 1,1, d. h. man vergrößert es um 10 %¹⁹, so kommt es – trotz

der markant unterschiedlichen Größe im Original (Beilage 13, 1) – bei dem Vergleich der digitalen Modelle der Gesichter zu einer deutlichen Übereinstimmung (Beilage 13, 4). Die Differenz liegt fast im ganzen Bereich des Gesichtes wiederum bei unter 1 mm.

Diese Übereinstimmungen lassen sich nur dadurch erklären, dass der Model, aus denen die kleineren Gefäße hergestellt wurden, mit den größeren direkt zusammenhängt. Prinzipiell kommen dafür zwei Vorgehensweisen in Betracht: Man kann für die Herstellung eines neuen Models auf das Original zurückgreifen – das setzt voraus, dass man in derselben Werkstatt arbeitet – oder man formt von einem existierenden Gefäß einen neuen Model ab.²⁰ Dieser Vorgang ist bei der Fertigung von Terrakotten bereits gut dokumentiert und kann auf die serielle Produktion der Kopfgefäße übertragen werden. In der Regel sind die Model ebenso wie die Endprodukte aus Ton gefertigt. Sie erfahren während der Produktion einen zweimaligen Materialschwund, zuerst während des Trocknens und schließlich während des Brands. Serien von Terrakottastatuetten, bei denen mehrere Generationen keine Seltenheit sind, belegen einen durchschnittlichen Größenverlust zwischen der ersten und der zweiten Serie von etwa 10 %.²¹ Dies bestätigt sich auch bei den Kopfgefäßen der Cookklasse: Die zweite Generation (F 2192 und F 2193) ist etwa 10 % kleiner als die erste (F 2191 und F 2194) (Beilage 13, 4).

Ein weiteres vollständiges Gefäß der Cookklasse in Berlin (F 2195, Tafel 48) ist wiederum etwas kleiner als die Gefäße der zweiten Generation (Beilage 13, 1): Von demselben, zuvor dargelegten Produktionsprozess ausgehend kann F 2195 folglich als Vertreter einer dritten Generation der Cookklasse angesprochen werden. Es geht zurück auf denselben Model wie eine zweite Kanne der Cookklasse in München (SH 2745),²² die wiederum modelgleich mit einer

¹⁴ E. Trinkl – D. Rieke-Zapp – L. Homer, Face to Face – Considering the Moulding of Attic Head Vases. Reconsidering Beazley's Groups by Quantitative Analysis, *Journal of Archaeological Science: Reports* 2017 (im Druck).

¹⁵ Schöne-Denkinger 2016, 108.

¹⁶ Wien, Kunsthistorisches Museum IV 998 (CVA Wien 5 Taf. 26, 4–6; BAPD 218491).

¹⁷ Wien, Kunsthistorisches Museum IV 1038 (CVA Wien 5 Taf. 26, 1–3; BAPD 9031306).

¹⁸ München, Antikensammlungen SH 2743 (BAPD 218479).

¹⁹ Für die graphische Auswertung, wie sie hier vorgestellt wird, ist es egal, ob das kleinere Gefäß vergrößert (F 2192 auf 110 % vergrößert) oder das größere verkleinert (F 2191 auf 90 % verkleinert) wird. Der reale, prozessuale Ablauf verläuft natürlich vom größeren zu kleineren Gefäß.

²⁰ Das Abformen vom Positiv wird durch die dekorative Oberflächengestaltung (Farbe, Gold etc.) etwas verkompliziert, aber nicht ausgeschlossen; A. Muller, Description et analyse des productions moulées: proposition de méthode, in: A. Muller (Hrsg.), *Le moulage en terre cuite dans l'antiquité: création et production dérivée, fabrication et diffusion. Actes du XVIII^e colloque du Centre de Recherches Archéologiques, Lille III (7.–8. déc. 1995)* (Villeneuve 1997) 437–463. – Die Abnahme eines neuen Models von einem bestehenden Gefäß kann unabhängig von der produzierenden Werkstatt erfolgen und sogar auch an einem anderen Produktionsort. In unserem Fall können wir jedoch wohl in allen Fällen von attischen Produktionen ausgehen.

²¹ Abhängig von der Qualität des Tons und dessen Aufbereitung kann der Schwund sogar bis zu 20 % betragen, der Durchschnittswert liegt jedoch bei um die 10 %; E. Jastrow, Abformung und Typenwandel in der antiken Tonplastik, *OpArch* 2, 1941, 1–28; R. V. Nicholls, Type, Group and Series: A Reconsideration of Some Coroplastic Fundamentals, *BSA* 17, 1952, 217–226; K. Hornung-Bertemes, Die sogenannten Kausia-Darstellungen aus Demetrias (Thessalien), in: Muller (Hrsg.) a. O. (Anm. 20) 181–206, bes. 192; N. Mathieux, Les sirens de Myrina, in: A. Muller – E. Laflü (Hrsg.), *Figurines de terre cuite en Méditerranée grecque et romaine 2* (Villeneuve 2015) 67–82.

²² München, Antikensammlungen SH 2745; BAPD 218480.

kleinen Kanne in Wien (IV 997) ist.²³ Auf der Basis der Analyse skalierter 3D-Modelle können wir so nun gesichert drei voneinander abhängige Generationen von Kopfgefäßen der Cookklasse unterscheiden.

Daraus leitet sich die Frage ab, ob es einen markanten zeitlichen Abstand zwischen diesen drei Generationen gibt. Um diese Frage zu beantworten, ist einerseits eine wesentlich größere Anzahl digitaler Modelle notwendig, andererseits wären gut datierte Fundkomplexe mit Gefäßen der Cookklasse wichtig. Die Mehrheit der Kopfgefäße, auch anderer Beazley'scher Klassen, ist jedoch alter Museumsbestand, sodass kontextuelle Informationen zumeist fehlen; in diesem Punkt werden Neufunde von großer Bedeutung sein.

Konventionelle Messmethoden setzen voraus, dass die zu messende Länge bzw. Fläche eindeutig definiert und auf allen zu messenden Objekten vorhanden und präzise wiedererkennbar ist. Das ist mit gewissen Einschränkungen in unserem Fall bei ungebrochenen Kannen möglich, wie A. Schöne-Denkinger bereits zeigen konnte.²⁴ Wenn es sich jedoch um Fragmente handelt, scheidet dieses analoge Vorgehen aus. Auch hier kann das 3D-Modell Unterstützung leisten. Der digitale Vergleich des Modells der fragmentierten Kanne der Cookklasse F 2199 (Tafel 47, 5. 6) ergibt eine relativ gute Übereinstimmung des Gesichts mit dem Gesicht der Kanne F 2192 (Beilage 13, 5).²⁵ Wir können somit das Fragment F 2199 der zweiten Generation der Cookklasse zuweisen.

Ein abschließender Blick sei noch auf drei ianushörmige Kantharoi geworfen. Der Kantharos V.I. 3357 (Tafel 41) wurde von Beazley der Londonklasse zugeordnet. Der Gefäßkörper ist auf beiden Seiten mit je einem Frauengesicht gestaltet. Um effizient zu produzieren, erschiene es praktisch, die Köpfe für beide Seiten gleichzeitig zu fertigen, sodass sie gleichzeitig trocknen und weiterverarbeitet, d.h. miteinander verbunden, werden können. Tatsächlich ergibt der direkte Vergleich der 3D-Modelle der Gesichter jedoch eine so große Ähnlichkeit, dass man von demselben Model ausgehen muss (Beilage 13, 6). Daraus folgt, dass die beiden Köpfe aus demselben Model, offenbar nacheinander geformt wurden.²⁶ Es ist jedoch auch zu erwägen, ob eventuell sogar zwei Model von einem gemeinsamen Positiv (Prototyp/Patrize) existierten. Diese hätten wohl eine so große Ähnlichkeit, dass deren Abweichungen voneinander (sofern vorhanden) von uns kaum nachgewiesen werden

können. Eine solche Vorgehensweise ergibt vor allem dann Sinn, wenn man eine spezialisierte und umfangreiche Produktion von ianushörmigen Gefäßen mit demselben Motiv auf beiden Seiten annimmt.²⁷

Zwei weitere ianushörmige Kantharoi in Berlin (F 4044, Tafel 50 und F 4045, Tafel 51) reihte Beazley in die Sabouroffklasse; sie zeigen auf der einen Seite das Gesicht eines Satyrs, auf der anderen ein Frauengesicht. Auch hier kann mittels des digitalen Vergleiches belegt werden, dass die Gesichter des Satyrs aus demselben Model gefertigt sind; die kleinflächige deutliche Abweichung am Mittelscheitel ist wohl auf die neuzeitliche Ergänzung von F 4044 zurückzuführen (Beilage 13, 7 a).²⁸ Die Frauengesichter auf der anderen Seite derselben Gefäße zeigen im Allgemeinen wiederum gute Übereinstimmungen der Proportionen im Bereich der Gesichter, die Abweichungen am Haaransatz sind jedoch deutlich größer (Beilage 13, 7 b). Auch ist die händische Anbringung der Buckellocken unterschiedlich: bei F 4044 in drei Reihen, während F 4045 nur zwei umlaufende Reihen Buckellocken aufweist. Gleichwohl gehören die beiden Gesichter derselben Serie an, wie die geringen Abweichungen der Proportionsverhältnisse in weiten Teilen des Gesichts nahelegen. Es bleiben jedoch Unterschiede im Detail. Wenn man nicht davon ausgehen möchte, dass eines der Gesichter massiv überarbeitet wurde, könnte man zwei unterschiedliche Model für diese Köpfe annehmen, die sich auf einen gemeinsamen Prototypen oder eine gemeinsame Patrize zurückführen lassen;²⁹ die individuellen Züge, z.B. die aufgeworfenen Lippen und die plastischen Augenrandungen der Frau von F 4045, wären dann bereits im Model etwas unterschiedlich gestaltet worden.

Ergänzend zu diesem Befund sei hier noch der Vergleich des Frauenkopfes des Kantharos F 4044 (Tafel 50) mit der Kanne F 4032 (Tafel 52) angeführt, beide wurden der Sabouroffklasse zugewiesen. Obwohl die Kanne, wie üblich als Gefäßkörper nur einen einzigen Frauenkopf mit Haube aufweist, und in diesem Fall auch noch ein Diadem ergänzt wurde, sind beide Gefäße mit Hilfe desselben Models hergestellt worden, wohl in derselben Werkstatt,³⁰ wie die äußerst geringen Abweichungen im gesamten Bereich des Gesichtes deutlich machen (Beilage 13, 8).

Fazit

Die Arbeit mit digitalen 3D-Daten von musealen Objekten hat mehrere Vorteile. Die Erfassung erfolgt berührungslos und mit hoher Detailauflösung. Scandaten aus verschiedenen Museen können von unterschiedlichen Anwendern

²³ Für die kleinste Kanne der Cookklasse in Wien IV 997 (CVA Wien 5 Taf. 25, 4–6; BAPD 218490) konnte die Modelabhängigkeit von der größeren Gruppe bereits bewiesen werden: Trinkl – Rieke-Zapp – Homer a. O. (Anm. 14).

²⁴ Schöne-Denkinger 2016, 107–117.

²⁵ Die Proportionen von Höhe und Breite sowie Stirn und Kinn des Gesichts passen gut zusammen. Die etwas größeren Abweichungen im Bereich der Nase und des Munds lassen jedoch eine schwache, mittige Deformation des Gesichts erkennen, eventuell auch eine gezielte Nacharbeitung.

²⁶ Kann das Halbfertigprodukt sofort nach der Fertigung aus dem Model genommen werden, oder ist – bedingt durch die Trocknung – hier mit einer gewissen Stehzeit zu rechnen, in der der Model belegt ist?

²⁷ Es ist auffällig, dass in dieser Klasse in mehreren Fällen zwei sehr ähnliche Frauengesichter kombiniert worden sind, die aus gleichen Modellen zu kommen scheinen.

²⁸ Der Bart ist freihändig angesetzt und wurde deswegen von den Vergleichen ausgenommen.

²⁹ Es liegen wie bei V.I. 3357 (Tafel 41) flächige Übereinstimmungen in Verbindung mit kleinräumigen Abweichungen vor.

³⁰ Diese Werkstatt produzierte offenbar figürliche Gefäße verschiedener Form: Kopfkannen und ianushörmige Kantharoi.

erfasst und zur Verfügung gestellt werden. Der Vergleich am Computer erleichtert eine Gegenüberstellung von Gefäßen, die ansonsten an unterschiedlichen Orten gelagert werden. Der Anwender muss also nicht in jedem Fall das Original besichtigen und zur Hand nehmen, sondern kann manche Fragen auch bereits am PC klären. Ein Hervorholen und mehrmaliges Vergleichen unter unterschiedlichen Fragestellungen ist mit digitalen Daten einfacher und schont die Objekte.

Ein quantitativer Vergleich der Oberflächen ist nur mit digitalen Daten möglich. Auch eine Skalierung von 3D-Objekten ist nur im digitalen Raum durchführbar. Diese Methode erlaubt es, nachvollziehbare und objektive Vergleiche anzustellen, unabhängig von subjektivem Empfinden (die Textur, die farbige Gestaltung der Oberfläche, wird ausgeblendet). Solche Vergleiche sind messbar (quantifizierbar).

Die hier exemplarisch behandelten Kopfgefäße stammen aus seriellen Produktionen. Deren Nukleus liegt in der Fertigung der Gefäßkörper mit Modeln bzw. Matrizen, also Negativformen, die identische dreidimensionale Ausformungen in hohen Stückzahlen möglich machen. Die quan-

titative Auswertung zeigt, dass die Unterschiede in der Geometrie bei einzelnen Gefäßen in einem Bereich liegen, der geringer als 1 mm ist. Diese große Ähnlichkeit ist nur durch den Einsatz desselben Modells erklärbar. Modelgleichheit kann somit in den folgenden Gruppen belegt werden: London-, Cook-, Sabouroff-, Wien- und Baselklasse. Dieser Nachweis kann mit analogen Mitteln kaum geführt werden, da die händisch ausgeführte abschließende Oberflächengestaltung der Gefäße dafür hinderlich ist.

Durch den Einsatz von skalierten 3D-Modellen kann außerdem gezeigt werden, dass ähnliche Gefäße, deren Größenunterschiede einen identischen Model ausschließen, dennoch direkt voneinander abhängen. So entstehen mehrere Generationen desselben Motivs in abnehmenden Größen. Es können beispielsweise drei voneinander abhängende Generationen der Cookklasse unterschieden werden.

Durch den Einsatz digitaler Techniken können wir Informationen gewinnen, die die Methoden konventioneller Dokumentation ergänzen und bereichern, jedoch niemals ersetzen können.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Furtwängler

F 2189	Taf. 3, 1–6; 4, 1–4; Beil. 7, 4; 10, 1
F 2190	Taf. 39, 1–4; 40, 1. 2; 56, 1; Beil. 10, 3–5; 12, 1
F 2191	Taf. 44, 1–4; Taf. 56, 3; Beil. 13, 1. 3a; 4
F 2192	Taf. 46, 1–4; Taf. 56, 5; Beil. 12, 2; 13, 1. 3b; 4. 5
F 2193	Taf. 47, 1–4; Taf. 56, 6; Beil. 13, 1. 3b
F 2194	Taf. 45, 1–4; Taf. 56, 4; Beil. 13, 1. 3a
F 2195	Taf. 48, 1–4; Taf. 56, 7; Beil. 13, 1
F 2196	S. 67
F 2197	S. 67
F 2198	Verschollen; S. 67
F 2199	Taf. 47, 5. 6; Beil. 13, 5
F 2200	Taf. 53, 1–4; 56, 10; Beil. 12, 3
F 2201	Taf. 54, 1–4; 56, 11; Beil. 13, 2
F 2202	Taf. 37, 1–7
F 2203	Taf. 49, 1–4; 56, 8
F 2204	Taf. 55, 1–4
F 2323	Taf. 42, 1–4; Beil. 11, 1
F 2407	Taf. 12, 1–6; 13, 1–4; 35, 2; Beil. 1, 2
F 2409	Taf. 14, 3–5; Beil. 6, 7
F 2410	Taf. 9, 1. 2; Beil. 7, 2
F 2411	Taf. 9, 3. 4; Beil. 7, 3
F 2419	Taf. 16, 4–6; 36, 5; Beil. 5, 1
F 2420	Taf. 16, 7–9; 36, 6; Beil. 5, 2
F 2421	Taf. 17, 1–4; 36, 7; Beil. 5, 3
F 2422	Taf. 17, 5–7; 36, 8; Beil. 5, 4
F 2423	Taf. 18, 1–3; 36, 9; Beil. 5, 5; 10, 2
F 2424	Taf. 18, 4–6; 36, 10; Beil. 5, 6
F 2425	Taf. 19, 1–5; Beil. 5, 7
F 2623	Taf. 59, 1–4; 60, 1–6
F 2650	Taf. 26, 1–3; 35, 5; Beil. 2, 3
F 2651	Taf. 24, 1–4; 25, 1–6; 35, 4; Beil. 2, 2
F 2658	Taf. 21, 1–6; 36, 11; Beil. 6, 1
F 2659	Verschollen; Beil. 8, 1. 2
F 2660	Verschollen; Beil. 8, 3
F 2661	Taf. 22, 1–5; 23, 1–4; 36, 12; Beil. 6, 2
F 2662	Verschollen; Beil. 8, 4
F 2663	Taf. 10, 1–3; 36, 3; Beil. 4, 3

F 2758	Taf. 63, 1–4; 64, 1. 2; Beil. 11, 3–5
F 3013	Taf. 27, 1–3; 35, 6; Beil. 2, 4
F 4031	Taf. 8, 1–4; 36, 2; Beil. 4, 2
F 4032	Taf. 52, 1–4; 56, 9; Beil. 13, 8
F 4033	Taf. 43, 1–4; 56, 2
F 4044	Taf. 50, 1–4; Beil. 13, 7. 8
F 4045	Taf. 51, 1–4; Beil. 13, 7
F 4046	Taf. 57, 1–4
F 4047	Taf. 58, 1–4; Beil. 9
F 4048	Taf. 64, 3. 4
F 4049	Taf. 38, 1–4
F 4053	Taf. 11, 1–4; 35, 3; Beil. 2, 1
F 4054	Taf. 14, 1. 2; Beil. 7, 1

Vaseninventar

V.I. 3122	Taf. 15, 1–6; 36, 4; Beil. 4, 4
V.I. 3357	Taf. 41, 1–4; Beil. 13, 6
V.I. 4982,26	Taf. 28, 1–3; 36, 13; Beil. 6, 3
V.I. 4982,27	Taf. 29, 1–4; 36, 14; Beil. 6, 4
V.I. 4982,28	Taf. 33, 1–4; 36, 15; Beil. 6, 5
V.I. 4982,29	Taf. 34, 1–5; 36, 16; Beil. 6, 6
V.I. 4982,30	Taf. 31, 1–5; 35, 8; Beil. 3, 2
V.I. 4982,31	Verschollen; Beil. 8, 5. 6
V.I. 4982,41	Taf. 61, 1–4; 62, 1–4; Beil. 11, 2

Gesamtinventar

31904	Taf. 20, 1–3
-------	--------------

Neues Inventar

1962.2	Taf. 32, 1–5; 35, 9; Beil. 3, 3
1962.33	Taf. 5, 1–4; 6, 1–4; 36, 1; Beil. 4, 1
1965.5	Taf. 1, 1–4; 2, 1–5; 35, 1; Beil. 1, 1
1993.240	Taf. 7, 1–5; Beil. 7, 5
2014.48	Taf. 30, 1–5; 35, 7; Beil. 3, 1

Verzeichnisse

Y 1822 A-C	Taf. 16, 1–3
------------	--------------

II HERKUNFT – FUNDORTE

Athen	F 2199	Taf. 47, 5. 6		F 2192	Taf. 46
	F 2204	Taf. 55		F 2193	Taf. 47, 1–4
	F 2420	Taf. 16, 7–9		F 2194	Taf. 45
	F 2422	Taf. 17, 5–7		F 2200	Taf. 53
	F 2423	Taf. 18, 1–3		F 2201	Taf. 54
	F 2424	Taf. 18, 4–6		F 2203	Taf. 49
	F 2425	Taf. 19		F 2410	Taf. 9, 1. 2
	F 2661	Taf. 22		F 2411	Taf. 9, 3. 4
	F 2663	Taf. 10		F 2623	Taf. 59
	V.I. 3122	Taf. 15		F 2650	Taf. 26
Attika	F 2421	Taf. 17, 1–4		F 3013	Taf. 27
	F 4031	Taf. 8		F 4054	Taf. 14, 1. 2
	F 4046	Taf. 57	Ruvo	F 2758	Taf. 63
	F 4049	Taf. 38	Tanagra	F 2202	Taf. 37
Böotien	F 4044	Taf. 50	Theben	F 2409	Taf. 14, 3–5
	F 4045	Taf. 51	Vico Equense(?)	V.I. 3357	Taf. 41
Chiusi	F 2189	Taf. 3	Vulci	F 2190	Taf. 39
Griechenland	F 4032	Taf. 52		F 2651	Taf. 24
Kertsch	V.I. 4928, 28	Taf. 33		F 2658	Taf. 21
Melos	F 2419	Taf. 16, 4–6		F 4047	Taf. 58
Nola	F 2191	Taf. 44			

III HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND ANKÄUFE

Braun	F 2651	Taf. 24		F 2200	Taf. 53
Helbig	F 2189	Taf. 3		F 2203	Taf. 49
	F 2190	Taf. 39		F 2410	Taf. 9, 1. 2
Lambros	F 2409	Taf. 14, 3–5		F 2650	Taf. 26
Nachlass Brommer	1993.240	Taf. 7		F 2758	Taf. 63
Nachlass Gerhard	F 2323	Taf. 42		F 3013	Taf. 27
	F 2407	Taf. 12		F 4048	Taf. 64, 3. 4
	F 2424	Taf. 18, 4–6	Slg. Merle de	V.I. 4982,26	Taf. 28
	F 2658	Taf. 21	Massonneau	V.I. 4982,27	Taf. 29
Nachlass Rohde	2014.48	Taf. 30		V.I. 4982,28	Taf. 33
Nachlass Zahn	1962.2	Taf. 32		V.I. 4982,29	Taf. 34
Ross	F 2425	Taf. 19		V.I. 4982,30	Taf. 31
Slg. Bartholdy	F 2191	Taf. 44		V.I. 4982,41	Taf. 61
	F 2192	Taf. 46	Slg. Sabouroff	F 2421	Taf. 17, 1–4
	F 2201	Taf. 54		F 4031	Taf. 8
	F 2411	Taf. 9, 3. 4		F 4032	Taf. 52
	F 2623	Taf. 59		F 4044	Taf. 50
	F 4054	Taf. 14, 1. 2		F 4045	Taf. 51
Slg. Castellani	F 4033	Taf. 43		F 4046	Taf. 57
Slg. Fauvel/ Pourtalès	F 2422	Taf. 17, 5–7		F 4049	Taf. 38
	F 2423	Taf. 18, 1–3	Slg. von Ingenheim	F 2195	Taf. 48
Slg. Koller	F 2193	Taf. 47, 1–4	Slg. Herzogin	F 2661	Taf. 22
	F 2194	Taf. 45	von Sermoneta		

IV MASSE

<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Inv. Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>
<i>Oinochoen</i>				1962.33	23,1	1	2,7
F 2189	13,4	0,29	0,3	1965.5	28,5	0,49	1,1
F 2407	19,9	0,32	0,78	1993.240	15,8	0,23	0,5
F 2409	15,9	0,2	0,4	2014.48	17,2	0,25	0,65
F 2410	19	0,17	0,18	<i>Kopfgefäße</i>			
F 2411	18,5	0,14	0,16	F 2190	26,3	0,45	1,3
F 2419	9,9	0,1	0,2	F 2191	20,0	0,29	0,2
F 2420	10,4	0,14	0,25	F 2192	17,5	0,18	0,15
F 2421	13,4	0,21	0,55	F 2193	19,4	0,23	0,1
F 2422	9,1	0,11	0,18	F 2194	20,6	0,26	0,25
F 2423	8,8	0,06	0,14	F 2195	16,3	0,17	
F 2424	6,5	0,04	0,05	F 2200	18,5	0,22	0,26
F 2650	14,6	0,17	0,5	F 2201	17,5	0,26	0,12
F 2651	20,8	0,45	1,8	F 2202	12	0,13	
F 2658	14	0,25	0,7	F 2203	16,9	0,16	
F 2661	8,8	0,07	0,15	F 2323	17	0,35	0,55
F 2663	8,9	0,09	0,12	F 4032	17,2	0,27	
F 3013	15,4	0,23	0,6	F 4033	13,7	0,16	0,09
F 4031	13,9	0,23	0,36	F 4044	16,5	0,37	0,5
F 4053	13,6	0,25	0,38	F 4045	16,5	0,4	0,5
F 4054	27,6	0,55	1,25	F 4049	10,8	0,1	
V.I. 3122	19,1	0,63	1,6	V.I. 3357	18,3	0,4	1
V.I. 4982,26	7,6	0,05	0,08	<i>Rhyta</i>			
V.I. 4982,27	8,9	0,06	0,14	F 2623	16,5	0,29	0,45
V.I. 4982,28	13,7	0,21	0,4	F 2758	23,8	0,83	1,15
V.I. 4982,29	19,5	0,33	0,75	F 4046	13,4	0,27	0,3
V.I. 4982,30	16,6	0,31	0,5	V.I. 4982, 41	22,5	0,55	1,15
1962.2	17,3	0,26	0,5				

V TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Abdruck von nebenstehendem Gefäß	F 2411	Taf. 9, 3. 4		V.I. 4982,26	Taf. 28
	F 2650	Taf. 26		V.I. 4982,28	Taf. 33
	F 4054	Taf. 14, 1. 2		V.I. 4982,29	Taf. 34
	1965.5	Taf. 1		1962.2	Taf. 32
Abnutzungsspuren	1962.33	Taf. 5	Malfehler	F 2407	Taf. 12
Delle	F 3013	Taf. 27		F 2410	Taf. 9, 1. 2
	1965.5	Taf. 1		F 3013	Taf. 27
Fehlbrand	F 2758	Taf. 63		F 4032	Taf. 52
Fingerabdrücke/-spuren	F 2191	Taf. 44		V.I. 3122	Taf. 15
	F 2323	Taf. 42		V.I. 4982,29	Taf. 34
	F 2623	Taf. 59		1993.240	Taf. 7
	V.I. 3357	Taf. 41	Pinselhaare	F 2191	Taf. 44
Firnis, verwischt	F 2410	Taf. 9, 1. 2		F 4031	Taf. 8
	F 2425	Taf. 19		F 4054	Taf. 14, 1. 2
	V.I. 3122	Taf. 15		1962.33	Taf. 5
Firnisklecks/-spritzer	F 2193	Taf. 47, 1–4		Y 1822 A–C	Taf. 16, 1–3
	F 2195	Taf. 48	Trocknungsriß	F 2202	Taf. 37
	F 2200	Taf. 53		F 2409	Taf. 14, 3–5
	F 2407	Taf. 12	Vorzeichnungen, abweichende	1962.33	Taf. 5
	F 2651	Taf. 24	Werkzeugspuren	F 2204	Taf. 43
	F 3013	Taf. 27		F 4033	Taf. 55
	F 4054	Taf. 14, 1. 2			

VI DARSTELLUNGEN

Ährenbündel	Taf. 11 (F 4053)	Taf. 46 (F 2192); Taf. 47, 1–4 (F 2193);
Altar	Taf. 5 (1962.33); Taf. 8 (F 4031); Taf. 11 (F 4053); Taf. 19 (F 2425); Taf. 34 (V.I. 4982,29)	Taf. 47, 5. 6 (F 2199); Taf. 48 (F 2195); Taf. 50 (F 4044); Taf. 51 (F 4045); Taf. 52 (F 4032); Taf. 53 (F 2200); Taf. 54 (F 2201); Taf. 59 (F 2623)
Amulettband	Taf. 16, 7–9 (F 2420); Taf. 17, 5–7 (F 2422); Taf. 18, 1–3 (F 2423); Taf. 18, 4–6 (F 2424); Taf. 19 (F 2425); Taf. 20 (31904); Taf. 28 (V.I. 4982,26); Taf. 29 (V.I. 4982,27)	Herme Hermes Hirsch Hund Io Kästchen Kanephore Kanoun Kerykeion Keule Kind(er)
Ankyle	Taf. 1 (1965.5)	Taf. 34 (V.I. 4982,29)
Apollon	Taf. 12 (F 2407)	Taf. 24 (F 2651)
Argos	Taf. 24 (F 2651)	Taf. 16, 4–6 (F 2419)
Armreifen	Taf. 1 (1965.5)	Taf. 19 (F 2425)
Ärmelchiton	Taf. 22 (F 2661)	Taf. 24 (F 2651)
Artemis	Taf. 12 (F 2407)	Taf. 32 (1962.2)
Aryballos	Taf. 30 (2014.48)	Taf. 3 (F 2189)
Athlet	Taf. 1 (1965.5); Taf. 27 (F 3013)	Taf. 3 (F 2189)
Aulos	Taf. 8 (F 4031)	Taf. 24 (F 2651)
Ball	Taf. 20 (31904); Taf. 26 (F 2650); Taf. 28 (V.I. 4982,26)	Taf. 24 (F 2651); Taf. 63 (F 2758)
Bogen	Taf. 12 (F 2407)	Taf. 16, 4–6 (F 2419); Taf. 16, 7–9 (F 2420); Taf. 17, 1–4 (F 2421); Taf. 17, 5–7 (F 2422); Taf. 18, 1–3 (F 2423); Taf. 18, 4–6 (F 2424); Taf. 19 (F 2425); Taf. 20 (31904); Taf. 21 (F 2658); Taf. 22 (F 2661); Taf. 28 (V.I. 4982,26); Taf. 29 (V.I. 4982,27); Taf. 33 (V.I. 4982,28)
Blütenranke	Taf. 12 (F 2407)	Kithara
Choenkanne	Taf. 15 (V.I. 3122); Taf. 16, 4–6 (F 2419); Taf. 16, 7–9 (F 2420); Taf. 17, 1–4 (F 2421); Taf. 17, 5–7 (F 2422); Taf. 18, 1–3 (F 2423); Taf. 18, 4–6 (F 2424); Taf. 19 (F 2425); Taf. 20 (31904); Taf. 21 (F 2658); Taf. 22 (F 2661); Taf. 28 (V.I. 4982,26)	Köcher
Demeter	Taf. 11 (F 4053)	Komos
Diadem	Taf. 1 (1965.5); Taf. 3 (2189); Taf. 8 (F 4031); Taf. 11 (F 4053); Taf. 12 (F 2407?); Taf. 52 (F 4032); Taf. 54 (F 2201)	Kopf(gefäß), menschlich
Dionysos	Taf. 5 (1962.33)	Afrikanerkopf
Diskos	Taf. 30 (2024.48)	Taf. 38 (F 4049); Taf. 49 (F 2203); Taf. 55 (F 2204)
Dreifuß	Taf. 22 (F 2661)	Frauenkopf
Efeukranz	Taf. 5 (1962.33); Taf. 16, 7–9 (F 2420); Taf. 21 (F 2658); Taf. 22 (F 2661); Taf. 24 (F 2651); Taf. 29 (V.I. 4982,27); Taf. 37 (F 2202); Taf. 42 (F 2323); Taf. 44 (F 2191); Taf. 46 (F 2192); Taf. 47, 5. 6 (F 2199); Taf. 53 (F 2200); Taf. 57 (F 4046)	Taf. 37 (F 2202); Taf. 39 (F 2190); Taf. 41 (V.I. 3357); Taf. 42 (F 2323); Taf. 44 (F 2191); Taf. 45 (F 2194); Taf. 46 (F 2192); Taf. 47, 1–4 (F 2193); Taf. 47, 5. 6 (F 2199); Taf. 48 (F 2195); Taf. 50 (F 4044); Taf. 51 (F 4045); Taf. 52 (F 4032); Taf. 53 (F 2200); Taf. 54 (F 2201)
Eos	Taf. 7 (1993.240)	Herakleskopf
Eros	Taf. 8 (F 4031)	Taf. 43 (F 4033)
Fackel	Taf. 5 (1962.33); Taf. 12 (F 2407); Taf. 21 (F 2658); Taf. 59 (F 2623)	Satyirkopf
Frauenkopf	Taf. 32 (1962.2)	Taf. 50 (F 4044); Taf. 51 (F 4045)
Geländelinien	Taf. 24 (F 2651)	Kranich
Gepard	Taf. 37 (F 2202)	Taf. 63 (F 2758)
Geranomachie	Taf. 63 (F 2758)	Krieger
Gerte	Taf. 22 (F 2661)	Taf. 10 (F 2663)
Haube	Taf. 26 (F 2650); Taf. 32 (1962.2); Taf. 37 (F 2202); Taf. 39 (F 2190); Taf. 41 (V.I. 3357); Taf. 42 (F 2323); Taf. 44 (F 2191); Taf. 45 (F 2194);	Kuchen
		Taf. 19 (F 2425); Taf. 20 (31904); Taf. 21 (F 2658); Taf. 29 (V.I. 4982,27)
		Leto
		Taf. 12 (F 2407)
		Libation
		Taf. 11 (F 4053); Taf. 12 (F 2407); Taf. 34 (V.I. 4982,29)
		Lyra
		Taf. 7 (1993.240); Taf. 15 (V.I. 3122)
		Mänade
		Taf. 34 (V.I. 4982,29); Taf. 59 (F 2623); Taf. 61 (V.I. 4982,41)
		Manteljünglinge
		Taf. 30 (2014.48); Taf. 31 (V.I. 4982,30)
		Nike
		Taf. 1 (1965.5); Taf. 22 (F 2661)
		Oinochoe
		Taf. 11 (F 4053); Taf. 15 (V.I. 3122); Taf. 16, 4–6 (F 2419); Taf. 16, 7–9 (F 2420); Taf. 17, 1–4 (F 2421); Taf. 17, 5–7 (F 2422); Taf. 18, 1–3 (F 2423); Taf. 18, 4–6 (F 2424); Taf. 19 (F 2425); Taf. 20 (31904); Taf. 21

	(F 2658); Taf. 22 (F 2661); Taf. 28 (V.I. 4982,26)	Spielzeug- rädchen	Taf. 16, 7–9 (F 2420); Taf. 17, 1–4 (F 2421)
Pegasos	Taf. 22 (F 2661)	Stierprotome	Taf. 24 (F 2651)
Persephone/Kore	Taf. 11 (F 4053)	Strauch	Taf. 22 (F 2661)
Personifikation	Taf. 22 (F 2661)	Tänie(n)	Taf. 12 (F 2407); Taf. 21 (F 2658)
Petasos	Taf. 24 (F 2651)	Tanz	Taf. 15 (V.I. 3122); Taf. 21 (F 2658)
Pfeiler	Taf. 27 (F 3013)	Thyrsos	Taf. 5 (1962.33); Taf. 59 (F 2623); Taf. 61 (V.I. 4982,41)
Phiale	Taf. 11 (F 4053); Taf. 12 (F 2407); Taf. 34 (V.I. 4982,29)	Tierfell	Taf. 24 (F 2651); Taf. 59 (F 2623)
Plo(u)tos	Taf. 22 (F 2661)	Tierkopf(gefäß)	
Pygmäen	Taf. 63 (F 2758)	Eberkopf	Taf. 63 (F 2758)
Quadriga	Taf. 22 (F 2661)	Maultierkopf	Taf. 58 (F 4047)
Säulenstumpf	Taf. 22 (F 2661)	Widderkopf	Taf. 57 (F 4046); Taf. 59 (F 2623); Taf. 61 (V.I. 4982,41)
Sakkos	siehe Haube	Tischchen	Taf. 29 (V.I. 4982,27)
Salpinx	Taf. 5 (1962.33)	Tithonos	Taf. 7 (1993.240)
Satyr	Taf. 5 (1962.33); Taf. 14, 3–5 (F 2409); Taf. 59 (F 2623)	Trinkhorn	Taf. 14, 3–5 (F 2409); Taf. 34 (V.I. 4982,29)
Satyrkinder	Taf. 5 (1962.33)	Verfolgung	Taf. 33 (V.I. 4982,28); Taf. 59 (F 2623)
Schemel	Taf. 17, 1–4 (F 2421)	Vogel	Taf. 18, 1–3 (F 2423)
Schild	Taf. 10 (F 2663)	Zauberrädchen	Taf. 29 (V.I. 4982,27)
Schlaufenbinde	Taf. 21 (F 2658)	Zepter	Taf. 11 (F 4053)
Speer	Taf. 1 (1965.); Taf. 10 (F 2663)		

VII BEISCHRIFTEN

<i>Inschriften</i>		XAPINOS EΠOISEN	F 2190	Taf. 39
		XPYΣOS	F 2661	Taf. 22
ΕΛΕΦΑΝΤΙΔΟΣ ΕΙΜΙ ΗΙΕΡΟΣ	F 4046			Taf. 57
ΚΑΛΟΣ	F 2658			Taf. 21
ΚΩΜΟΣ	F 2658			Taf. 21
ΝΕΑΝΙΑΣ	F 2658			Taf. 21
ΝΙΚΗ	F 2661			Taf. 22
ΠΑΙΩΝ	F 2658			Taf. 21
ΠΛΟΤΟΣ	F 2661			Taf. 22
ΠΡΟΚΛΕΕΣ ΕΠΟΙΣΕ	F 2202			Taf. 37
		<i>Nicht lesbare Inschriften</i>		
		F 2189	Taf. 3	
		<i>Graffito</i>		
		1965.5	Taf. 1	

VIII MALER, TÖPFER UND WERKSTÄTTEN

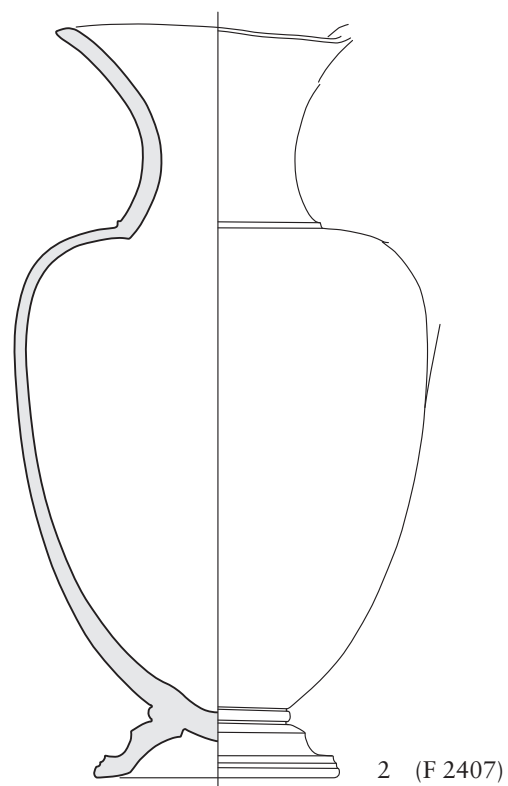
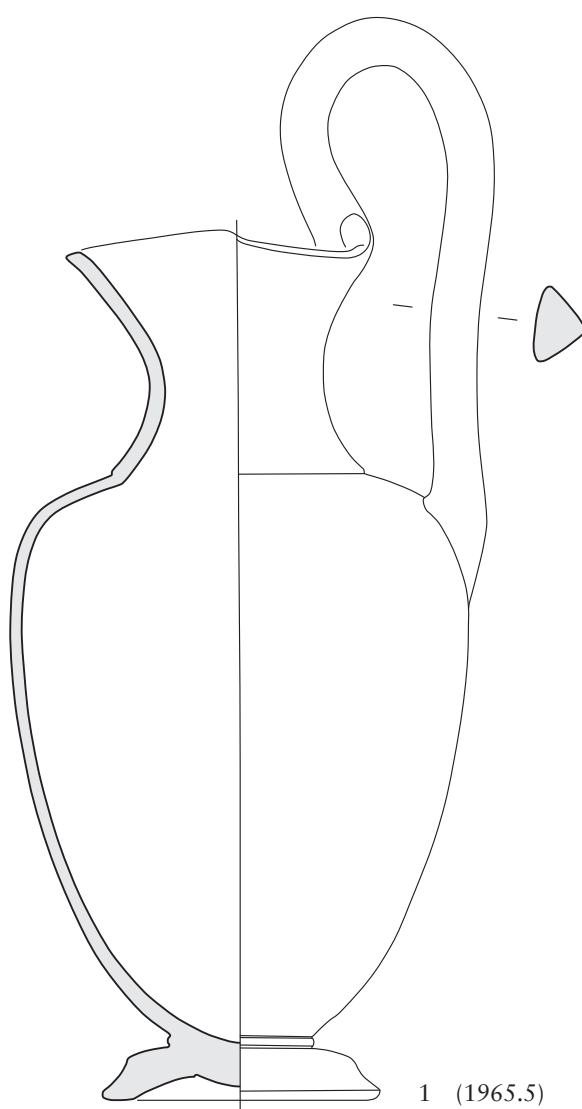
Altamuramaler	1962.33	Taf. 5	Klasse E bis: Proklees, Töpfer	F 2202	Taf. 37
Athen 12144, Gruppe und			Klasse G: Londonklasse	F 2323	Taf. 42
Klasse von	F 2661	Taf. 22		V.I. 3357	Taf. 41
Berliner Maler	1965.5	Taf. 1. 2	Klasse N: Cookklasse	F 2191	Taf. 44
Boston 10.190, Gruppe von	F 2658	Taf. 21		F 2192	Taf. 46
Charinos	F 2190	Taf. 39		F 2193	Taf. 47, 1–4
Dresdener Maler, Umkreis des	1993.240	Taf. 7		F 2194	Taf. 45
Fat Boy-Gruppe	V.I. 4982,30	Taf. 31		F 2195	Taf. 48
	1962.2	Taf. 32		F 2199	Taf. 47, 5. 6
	2014.48	Taf. 30		F 4033	Taf. 43
Ferrara-Choen, Maler der	V.I. 4982,29	Taf. 34	Klasse O: Sabouroffklasse	F 4032	Taf. 52
Ferrara 108 A, Klasse von	F 2658	Taf. 21		F 4044	Taf. 50
Ferrara T. 28, Maler von	F 2650	Taf. 26		F 4045	Taf. 51
Florenz 3968, Maler von	V.I. 4982,41	Taf. 61	Klasse Q: Wienklasse	F 2200	Taf. 53
Klasse A bis, nahe:			Klasse T: Baselklasse	F 2201	Taf. 54
Klasse von Boston 00.332	F 4049	Taf. 38	Louvre-Symposions, Maler des	F 4053	Taf. 11
Klasse C: Charinosklasse	F 2190	Taf. 39	Meidiasmaler, Art des	F 2651	Taf. 24

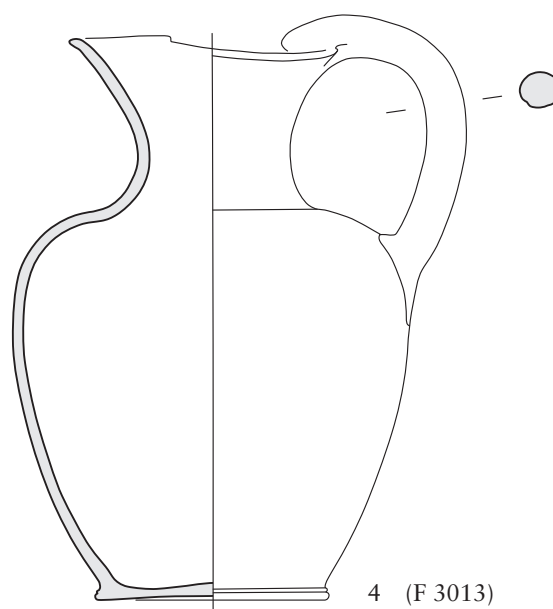
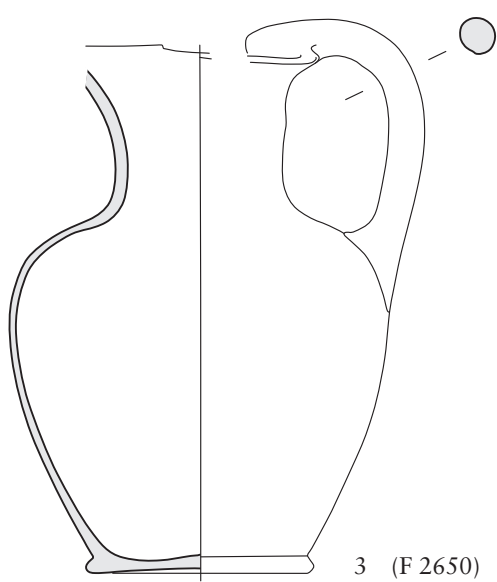
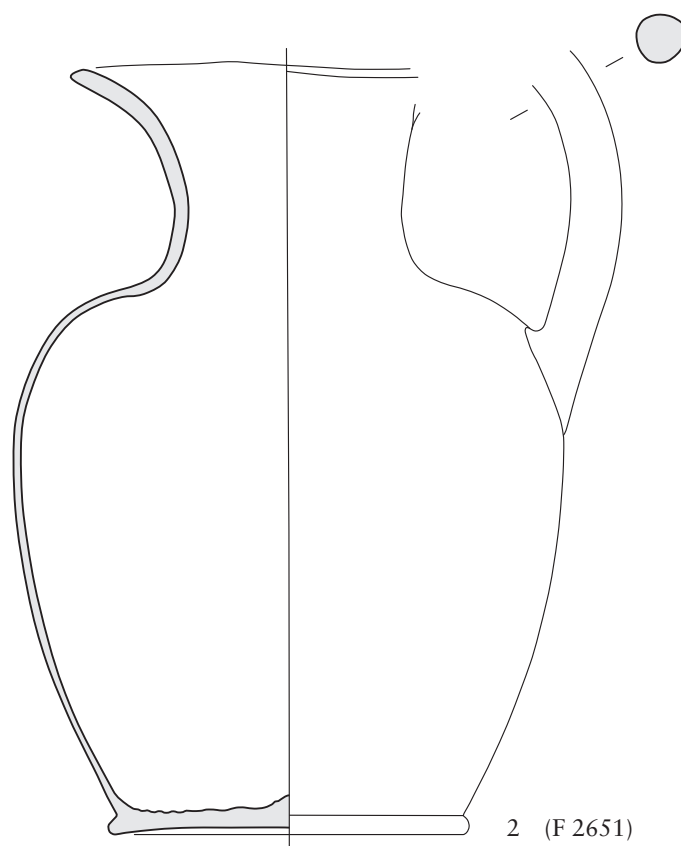
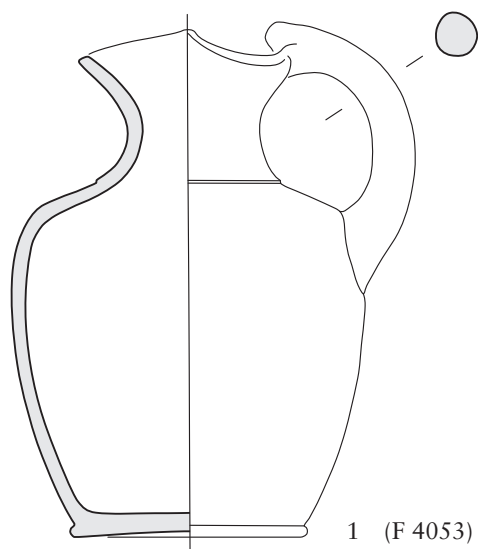
München 2528, Maler von	F 2407	Taf. 12	Sotadesmaler, Art des	F 2623	Taf. 59
Polion, Art des	F 2409	Taf. 14, 3–5		F 2758	Taf. 63
Proklees	F 2202	Taf. 37		F 4048	Taf. 64, 3. 4
Sotadesklasse	F 2758	Taf. 63		V.I. 4982,41	Taf. 61
	F 4048	Taf. 64, 3. 4	Triptolemosmaler	F 2189	Taf. 3
	V.I. 4982,41	Taf. 61	Widderklasse, frühe	F 4046	Taf. 57

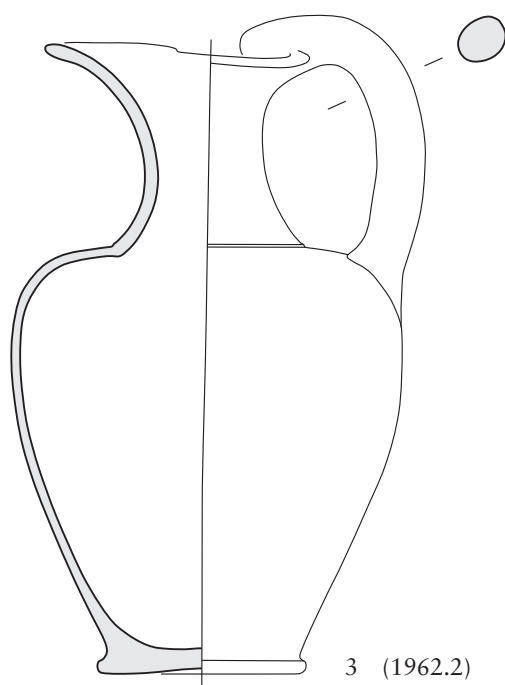
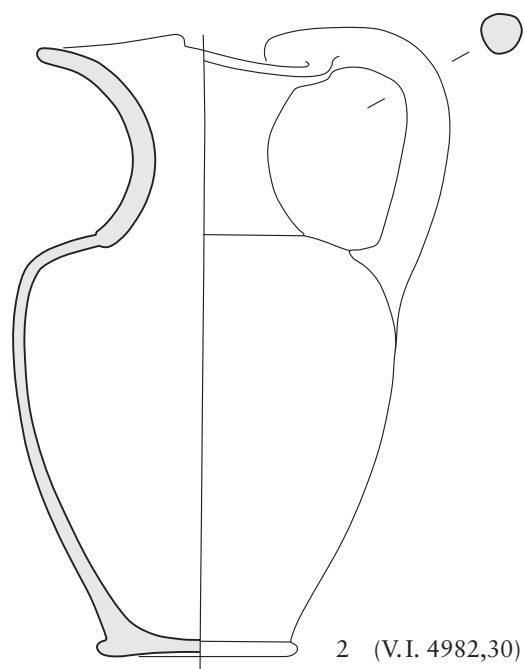
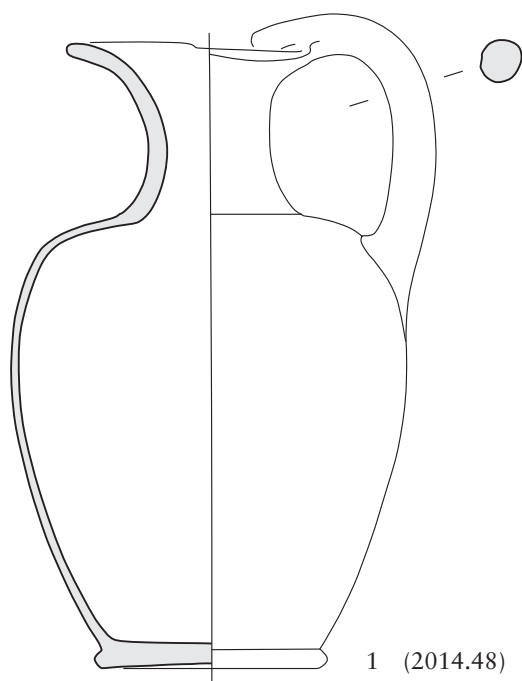
IX BEILAGENVERZEICHNIS

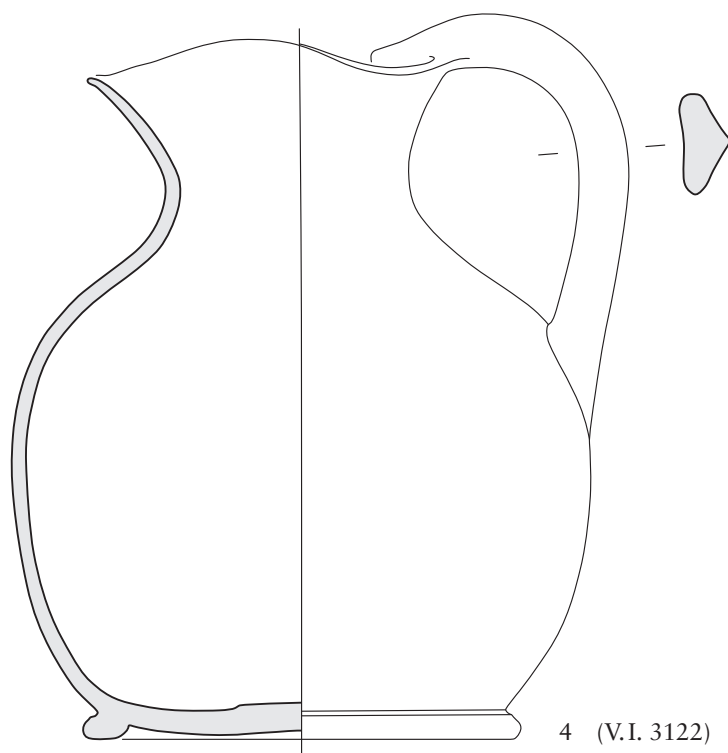
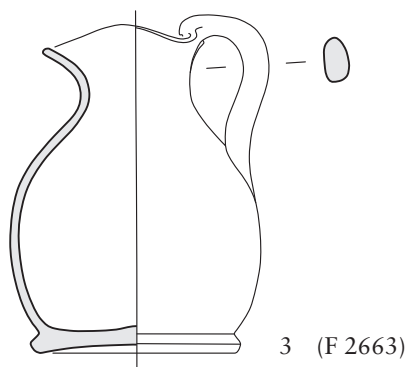
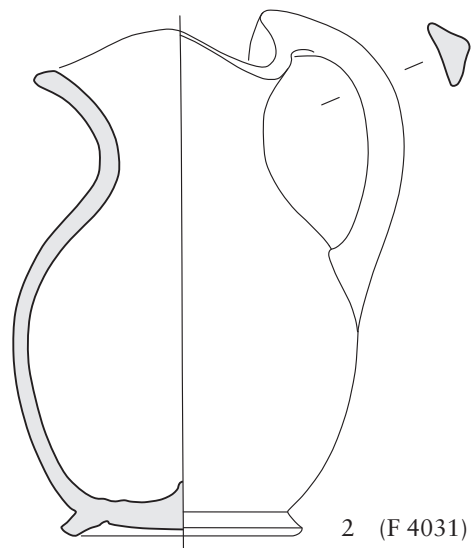
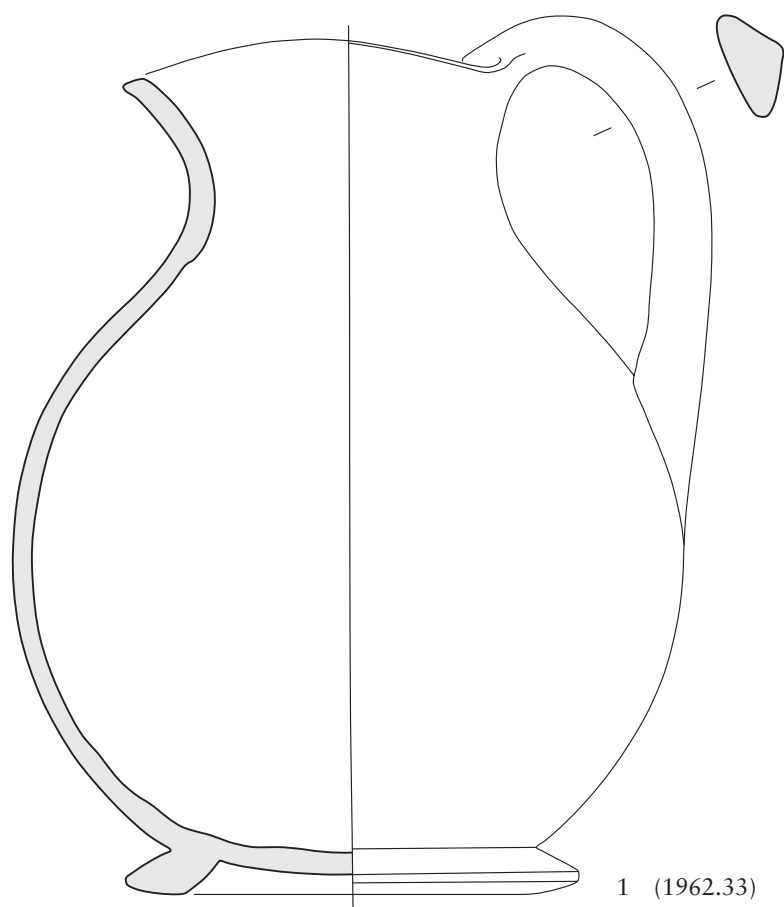
1–7	Profilzeichnungen.	8, 4	F 2662 (Kriegsverlust): Foto Beazley Archive.
8, 1	F 2659 (Kriegsverlust): altes Museumsfoto Neg. Nr. Ant 1034.	8, 5. 6	V.I. 4982,31 (Kriegsverlust): altes Museums- foto Neg. Nr. Ant 3901–3902.
8, 2	F 2659 (Kriegsverlust): altes Museumsfoto Neg. Nr. Ant 6668.	9	F 4047: Dokumentation der antiken Frag- mente (A. Kobbe).
8, 3	F 2660 (Kriegsverlust): nach Furtwängler 1883–1887, 249.	10. 11	UV-Aufnahmen (B. Zimmermann).
		12. 13	3D-Modelle (© Universität Graz & Hexagon).

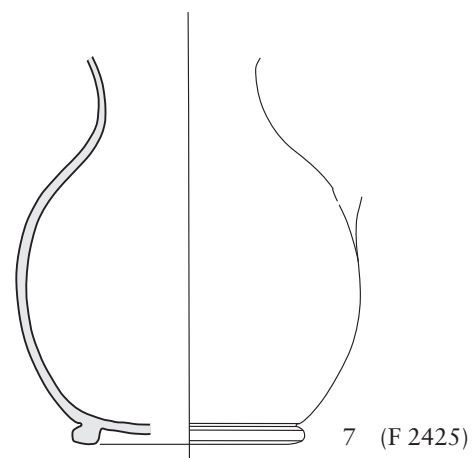
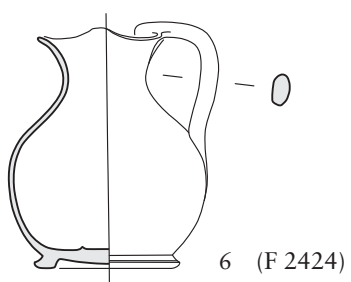
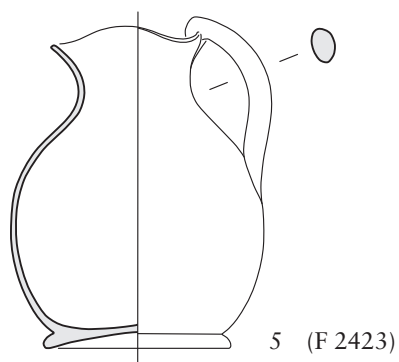
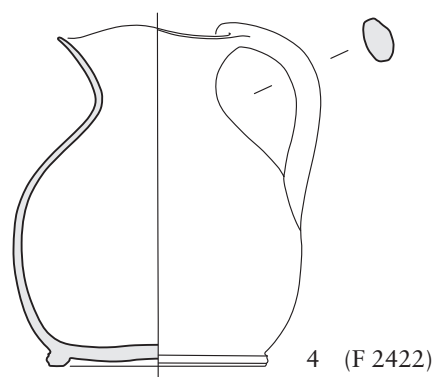
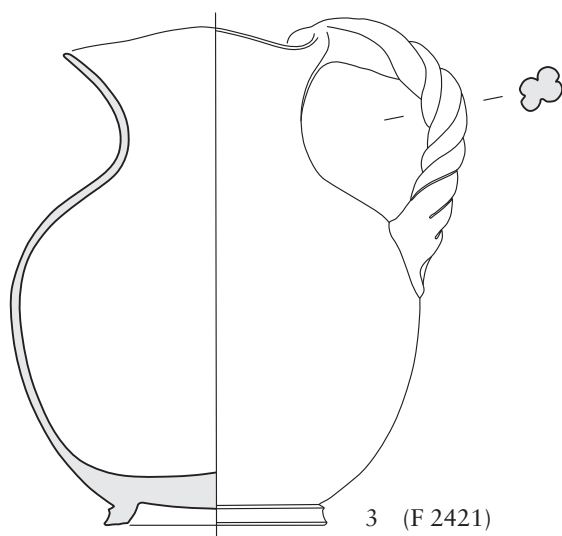
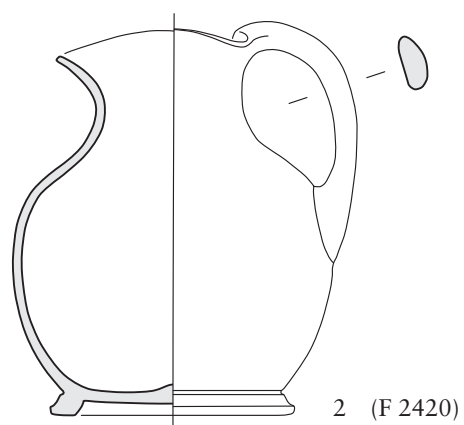
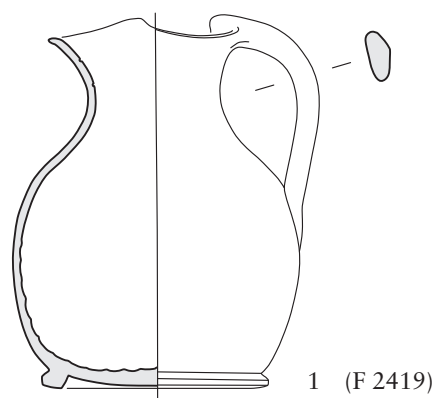
BEILAGEN

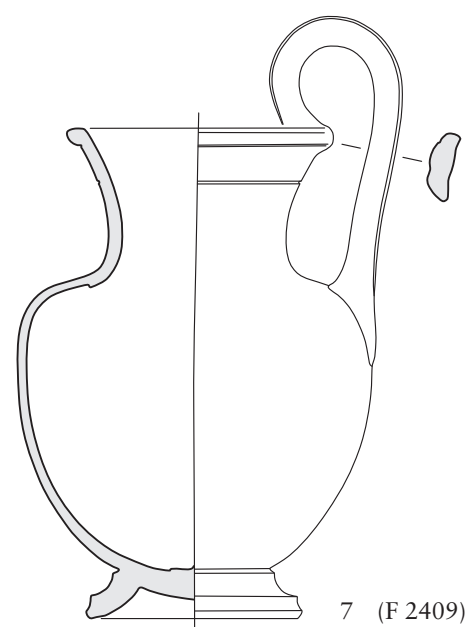
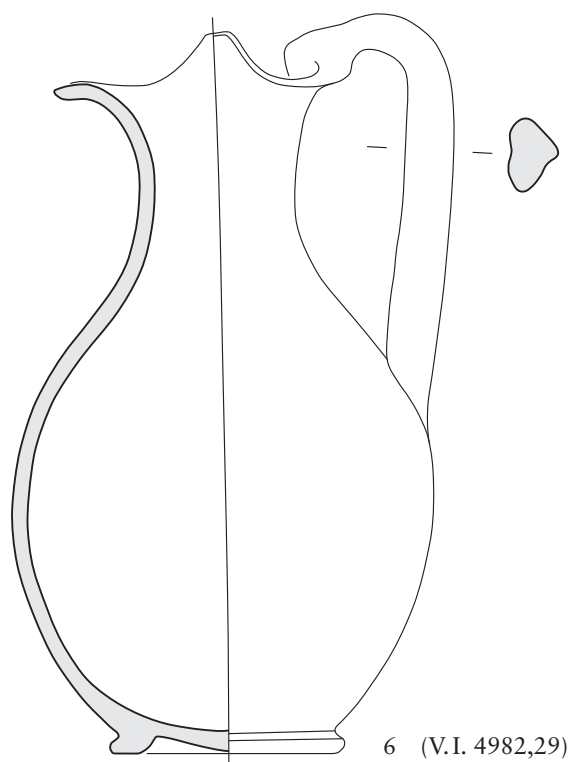
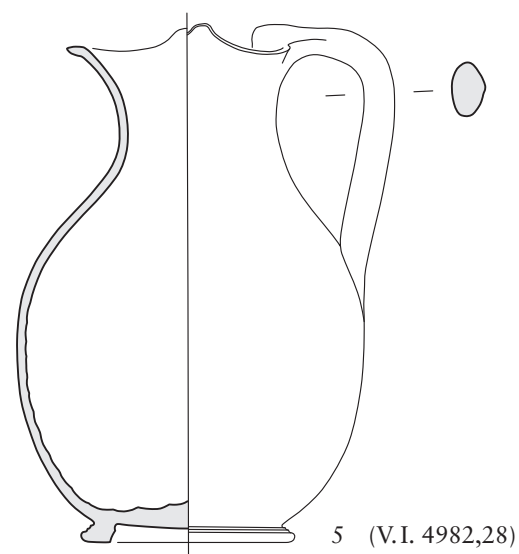
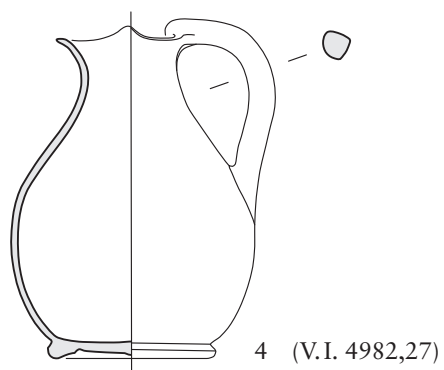
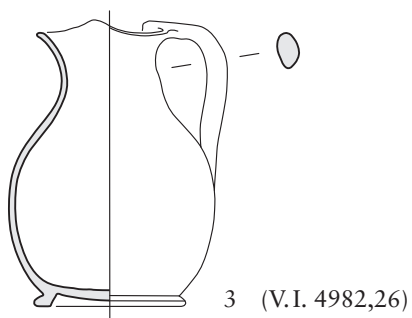
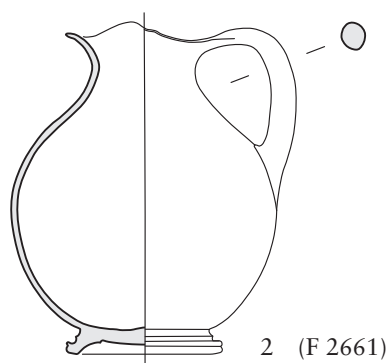
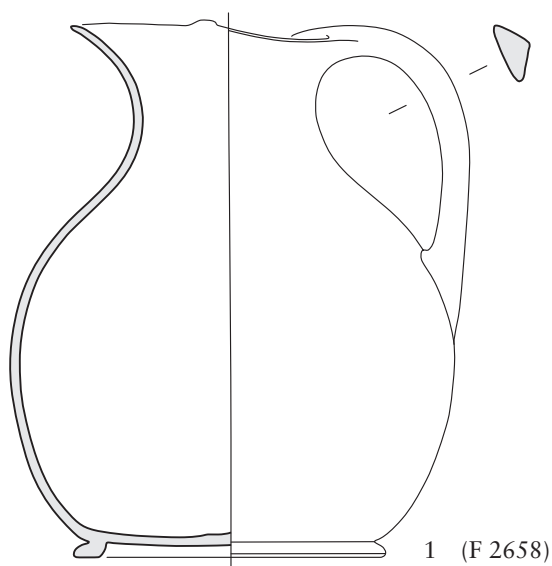


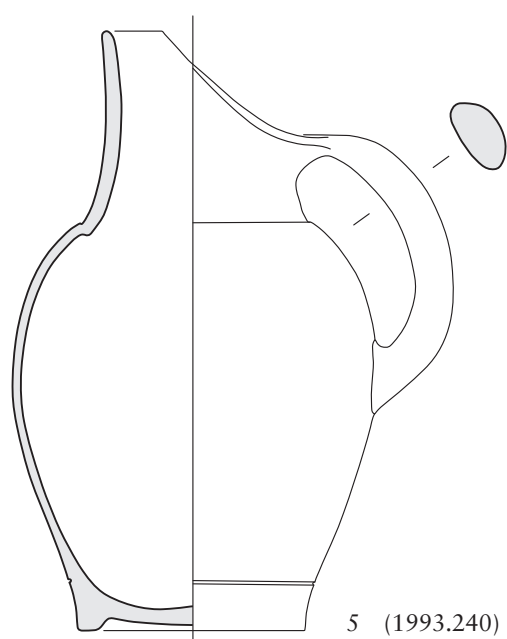
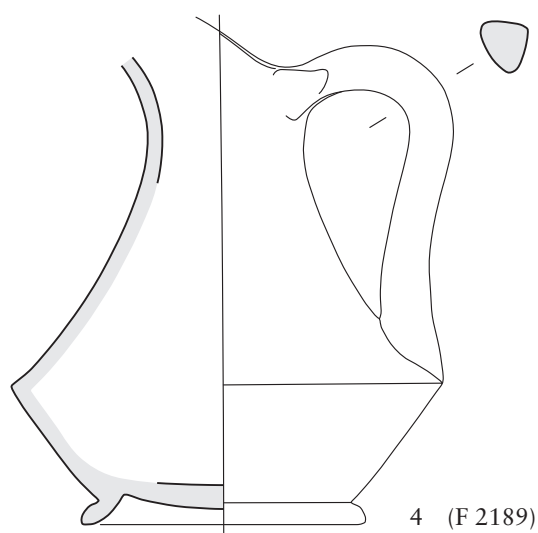
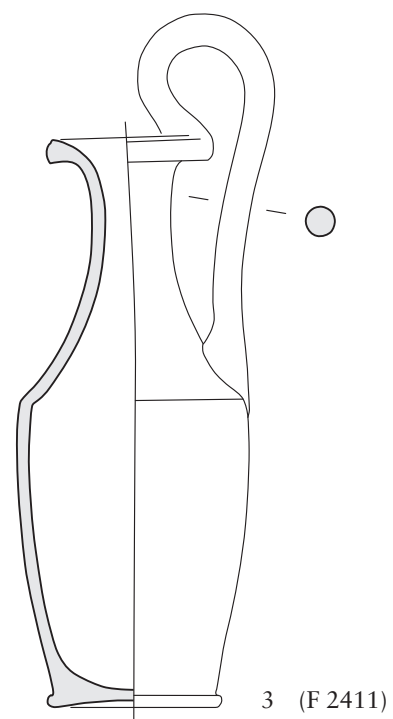
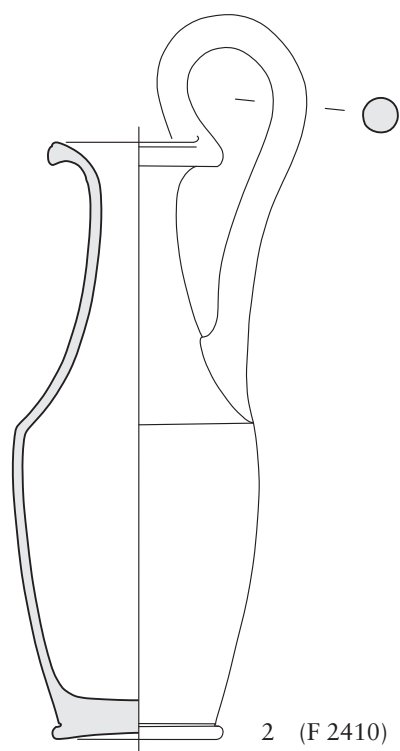
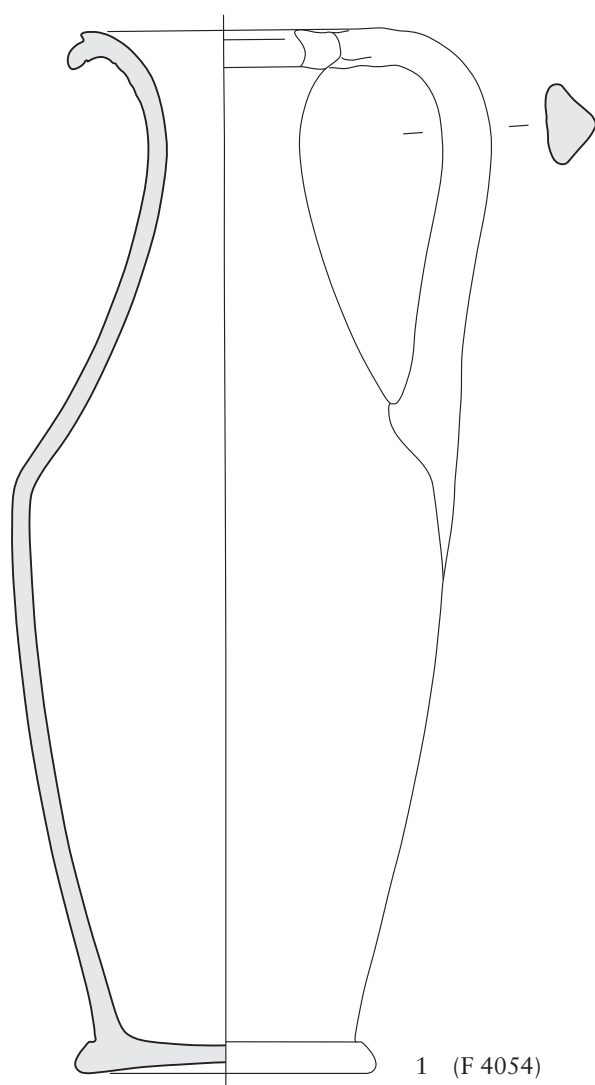














1

(F 2659)



2



3 (F 2660)



4 (F 2662)



5

(V.I. 4982,31)



6

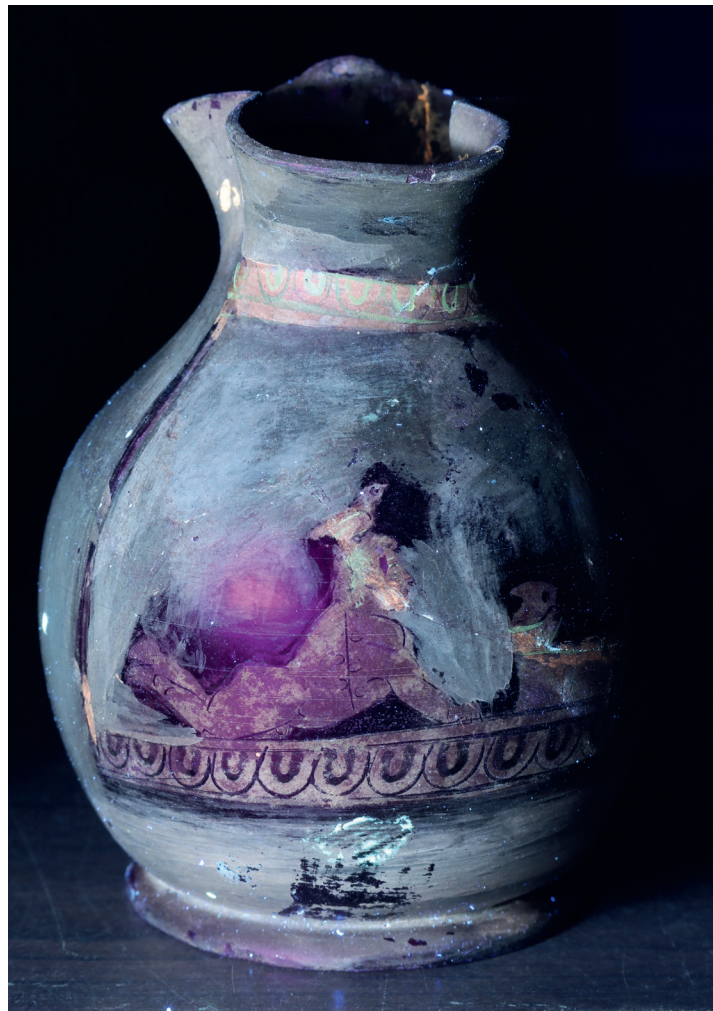
Kriegsverlust



F 4047



1 (F 2189)



2 (F 2423)



3



4

(F 2190)



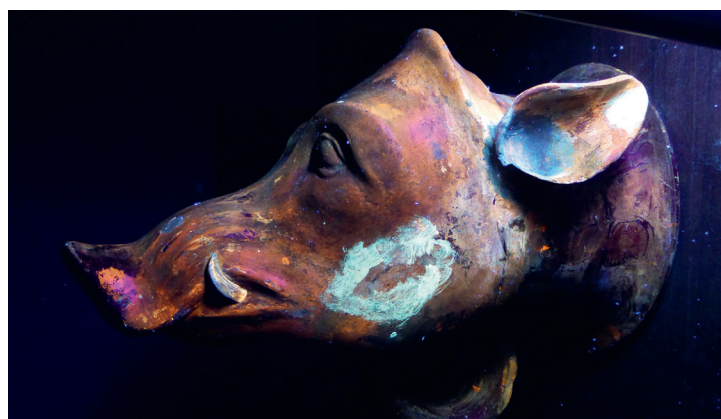
5



1 (F 2323)



2 (V.I. 4982,41)



3 (F 2758)



4



5

(F 2758)

UV-Aufnahmen



1 a

1 b



1 c

1 d

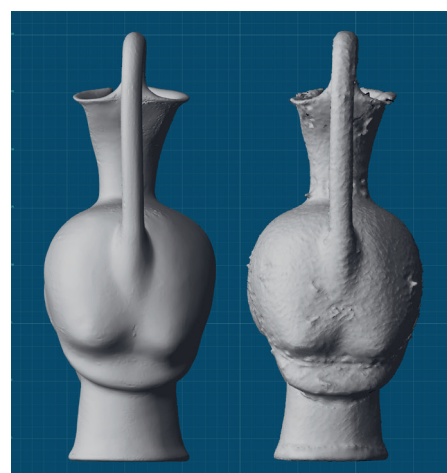
1 e



2

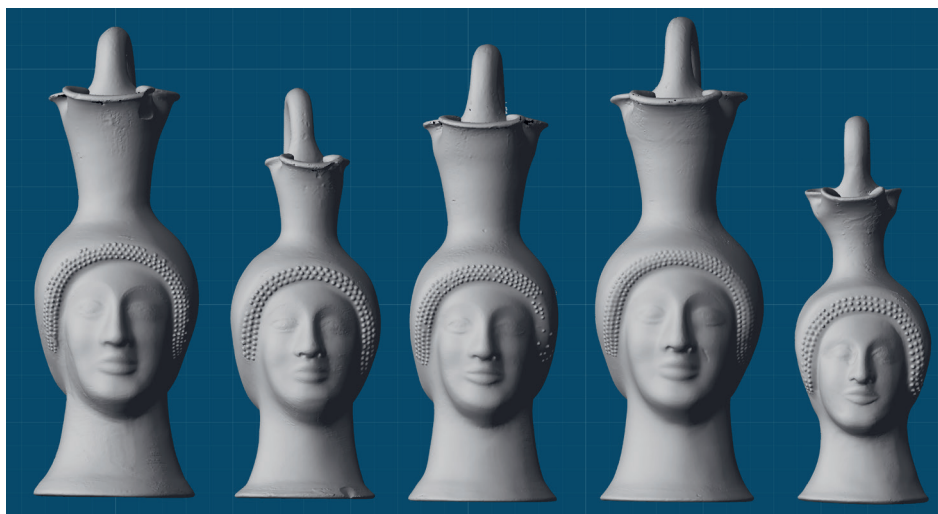


3 a



3 b

Abb. 1: F 2190 mit Textur (a. b), ohne Textur (c–e), Vorderansicht mit zwei verschiedenen Beleuchtungen (c. d). – Abb. 2: F 2192; der Bereich, der im Folgenden verglichen wird, ist rot eingefärbt. – Abb. 3 a. b: Vorder- und Rückseiten von Wien IV 999 und Berlin F 2200.



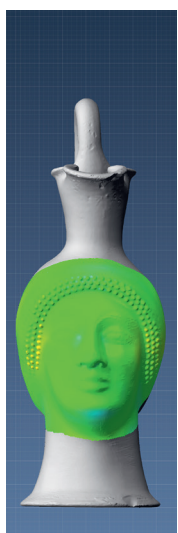
1



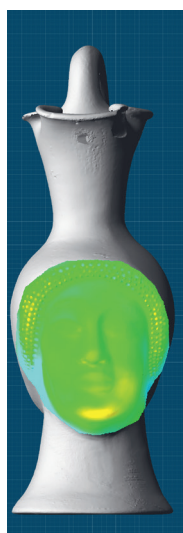
2



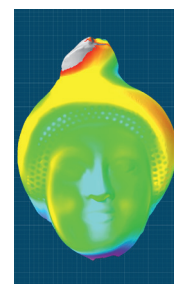
3 a



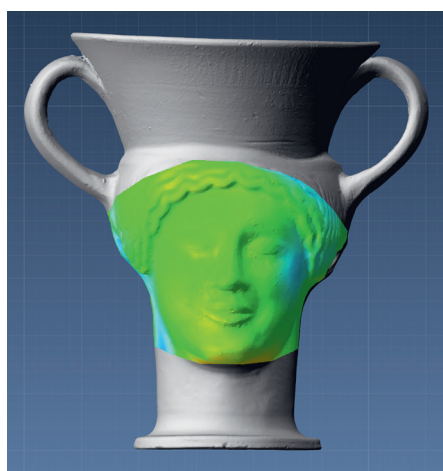
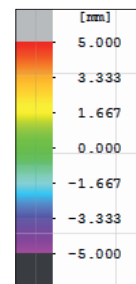
3 b



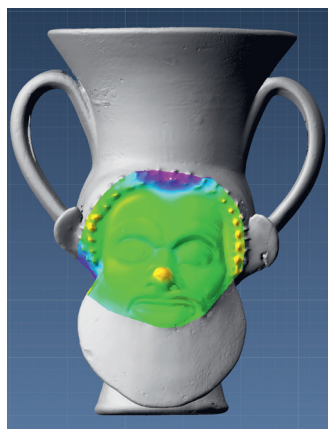
4



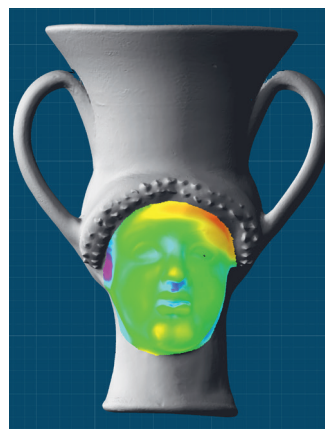
5



6



7 a



7 b



8

Abb. 1: F 2191, F 2192, F 2193, F 2194, F 2195. – Abb. 2: Vergleich von Berlin F 2201 und München SH 2747. – Abb. 3 a. b: Vergleich von F 2191 und F 2194 (a), F 2192 und F 2193 (b). – Abb. 4: Vergleich von F 2191, 110 %, und F 2192 in Originalgröße. – Abb. 5: Vergleich von F 2192 und F 2199. – Abb. 6: V.I. 3357, Vergleich der Frauenköpfe. – Abb. 7 a. b: F 4044 und F 4045, Vergleich der Satyr- (a) und Frauenköpfe (b). – Abb. 8: Vergleich von F 4044 und F 4032.

TAFELN



1



2



3



4

(1965.5)



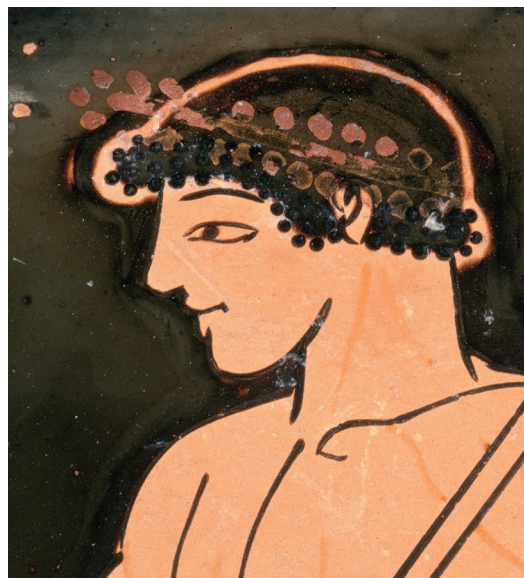
1



2



3



4



5

(1965.5)



1



2



3

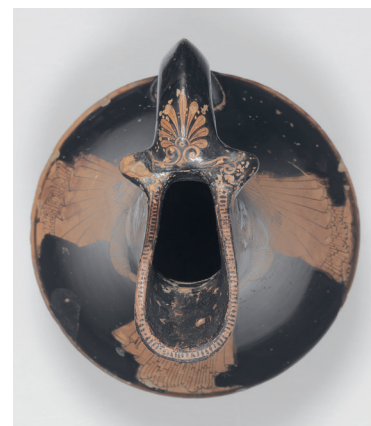


4



5

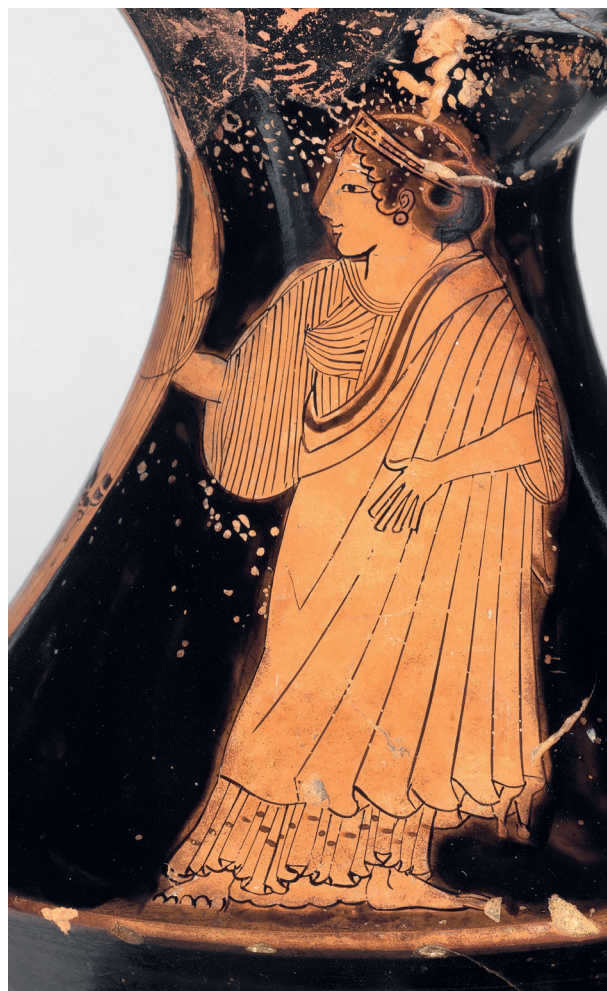
(F 2189)



6



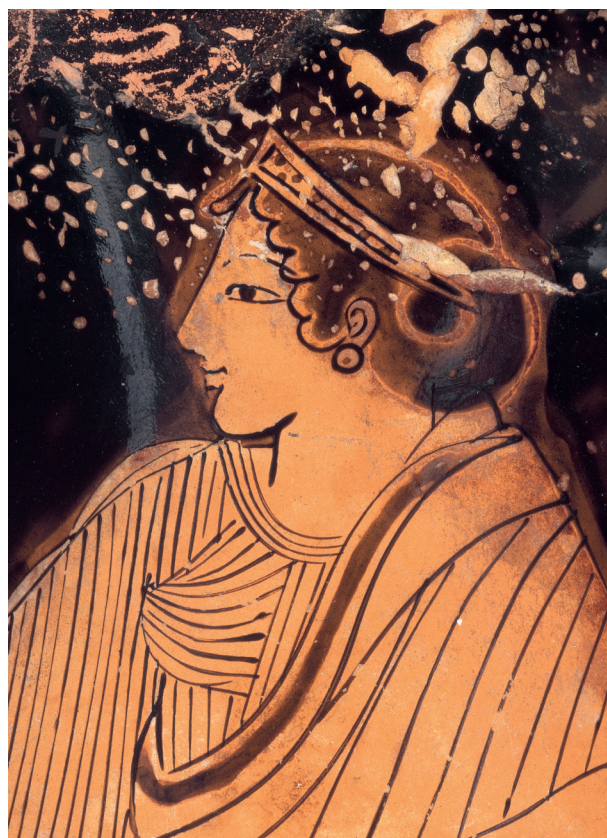
1



2

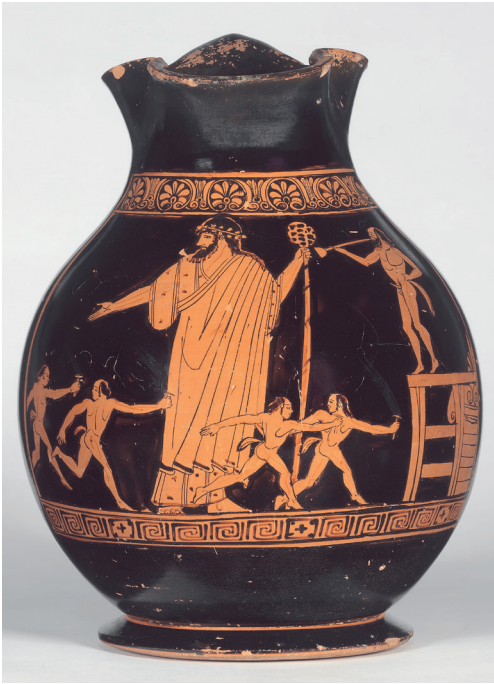


3



4

(F 2189)



1



2



3



4

(1962.33)



1



2



3



4

(1962.33)



1



2



3



4



5

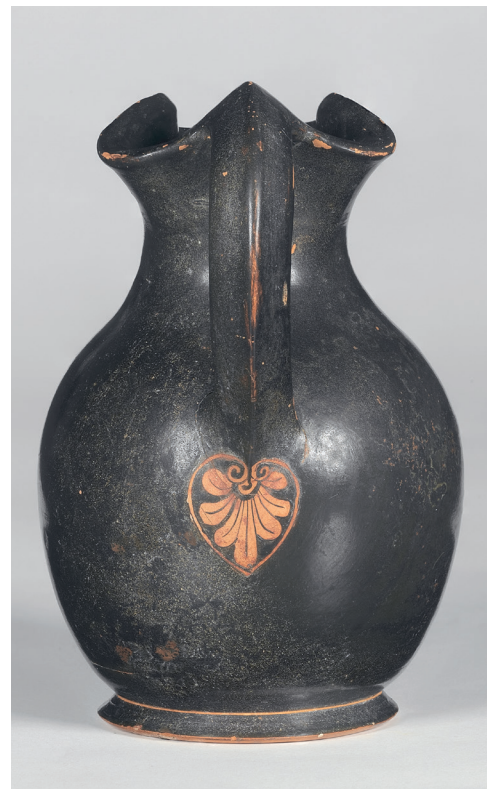
(1993.240)



1



2



3



4

(F 4031)



1



2

(F 2410)



3



4

(F 2411)



1



2



3

(F 2663)



1



2



3



4

(F 4053)



1



2



3



4



5

(F 2407)



6



1



2



3



4

(F 2407)

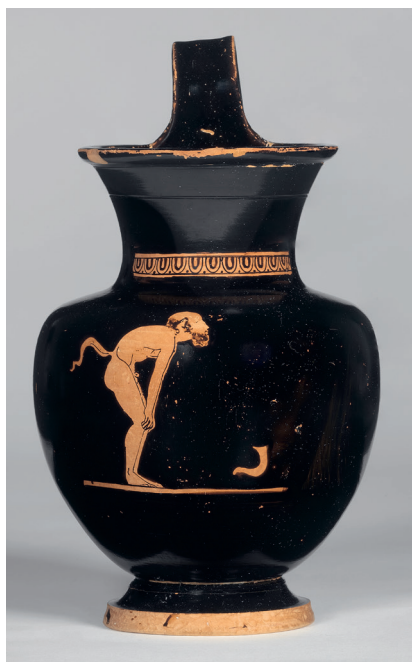


1



2

(F 4054)

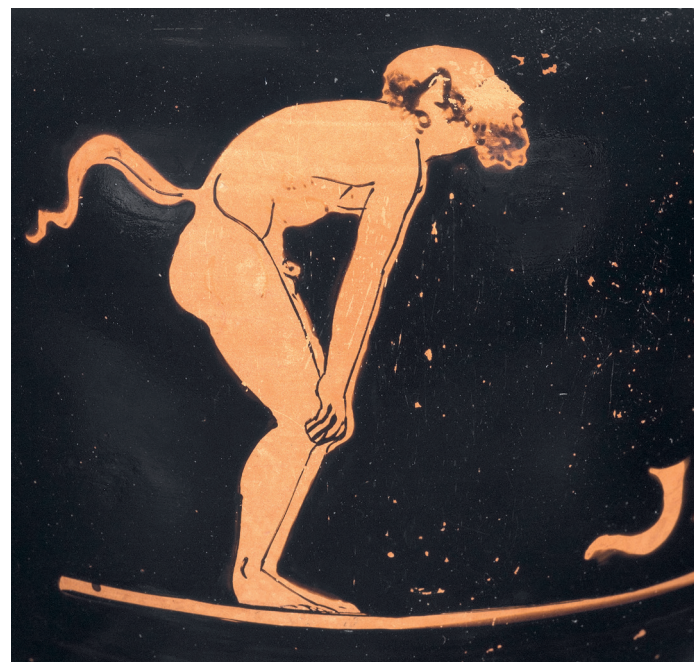


3



4

(F 2409)



5



1



2



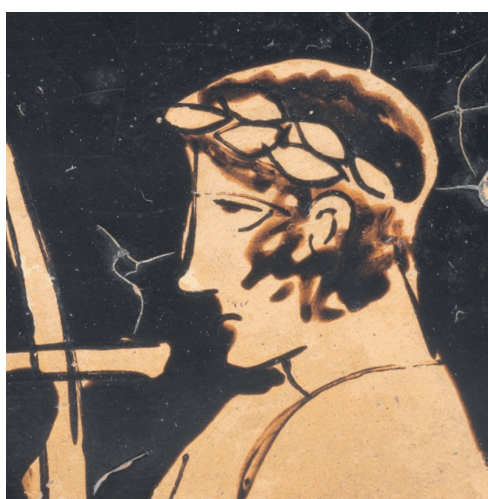
3



4



5



6

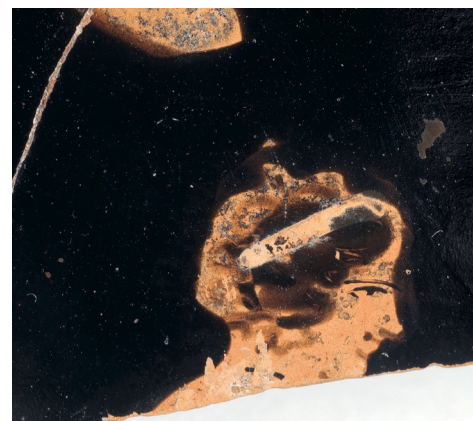
(V.I. 3122)



1



2



3

(Y 1882 A-C)



4



5



6

(F 2419)



7



8



9

(F 2420)



1



2



3



4

(F 2421)



5



6



7

(F 2422)



1



2



3

(F 2423)



4



5



6

(F 2424)



1



2



3



4



5

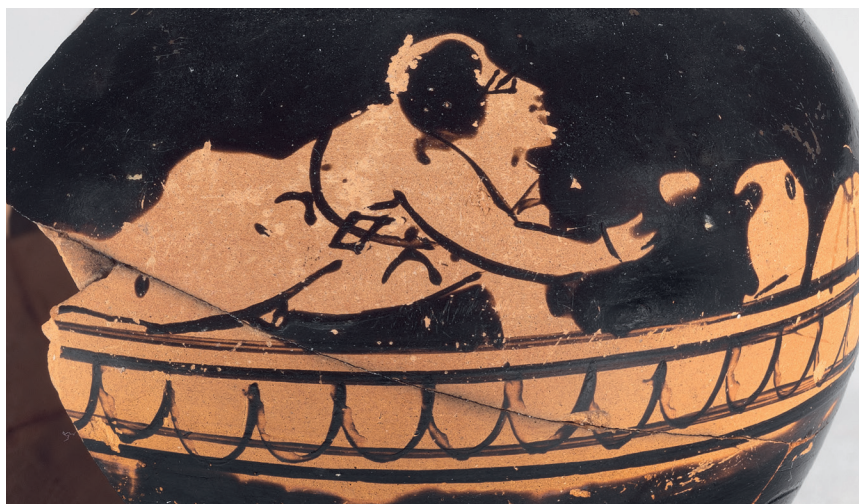
(F 2425)



1



2



3

(31904)



1



2



3



4



5



6

(F 2658)



1



2



3



4



5

(F 2661)



1



2



3



4

(F 2661)



1



2



3



4

(F 2651)



1



2



3



4



5

(F 2651)



6



1



2



3

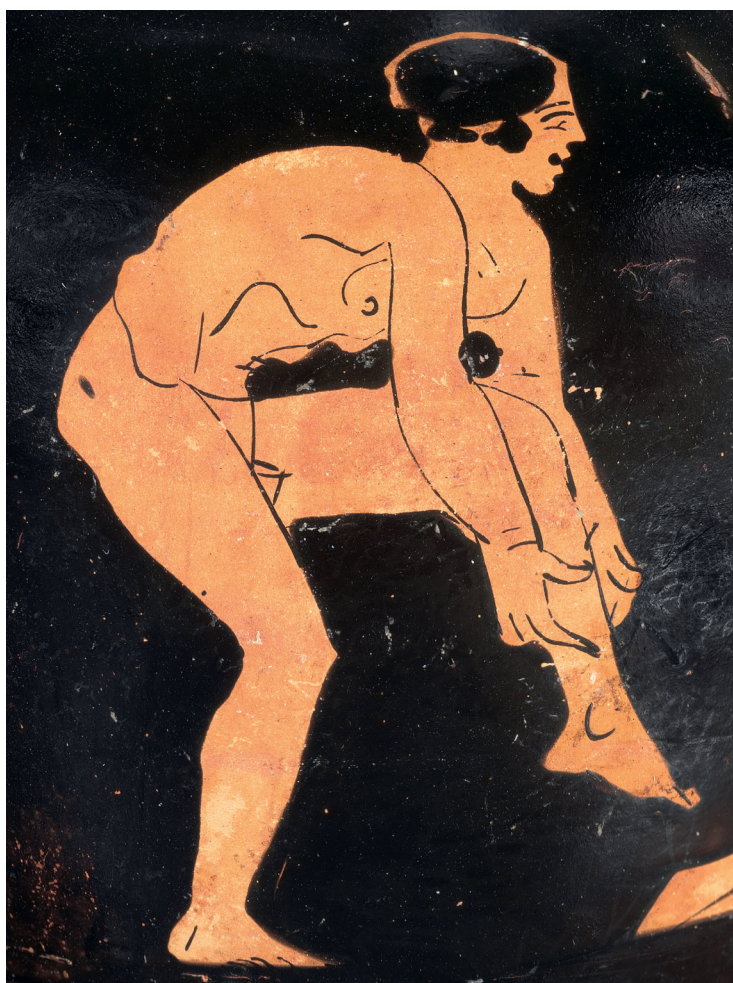
(F 2650)



1



2



3

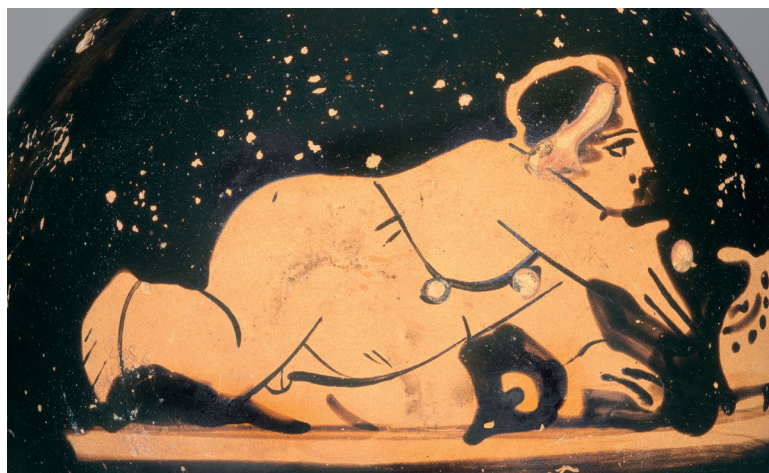
(F 3013)



1



2



3

(V.I. 4982,26)



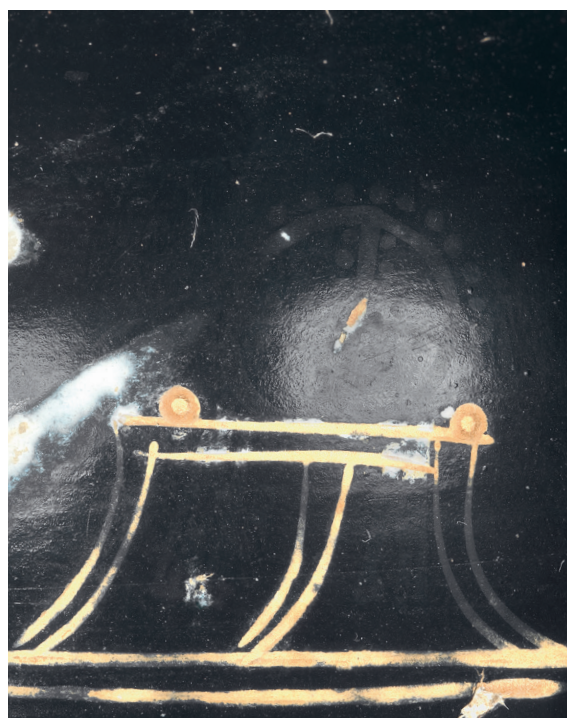
1



2



3



4

(V.I. 4982,27)



1



2



3



4



5

(2014.48)



1



2



3



4



5

(V.I. 4982,30)



1



2



3



4

(1962.2)



5



1



2



3



4

(V.I. 4982,28)



1



2



3



4



5

(V.I. 2982,29)



1 (1965.5)



2 (F 2407)



3 (F 4053)



4 (F 2651)



5 (F 2650)



6 (F 3013)



7 (2014.48)



8 (V.I. 4982,30)



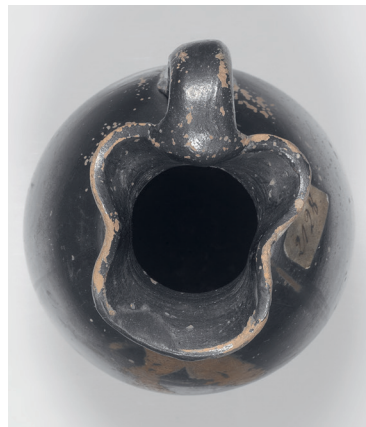
9 (1962.2)



1 (1962.33)



2 (F 4031)



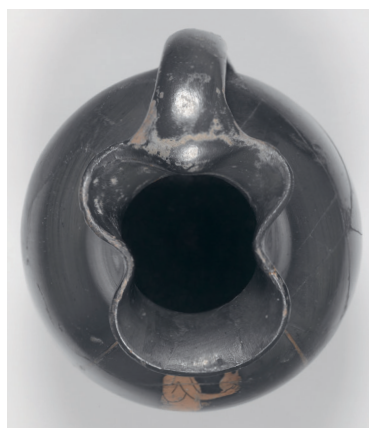
3 (F 2663)



4 (V.I. 3122)



5 (F 2419)



6 (F 2420)



7 (F 2421)



8 (F 2422)



9 (F 2423)



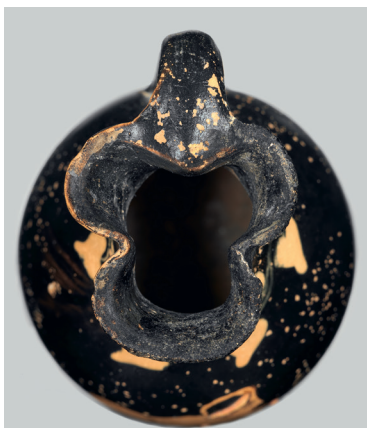
10 (F 2424)



11 (F 2658)



12 (F 2661)



13 (V.I. 4982,26)



14 (V.I. 4982,27)



15 (V.I. 4982,28)



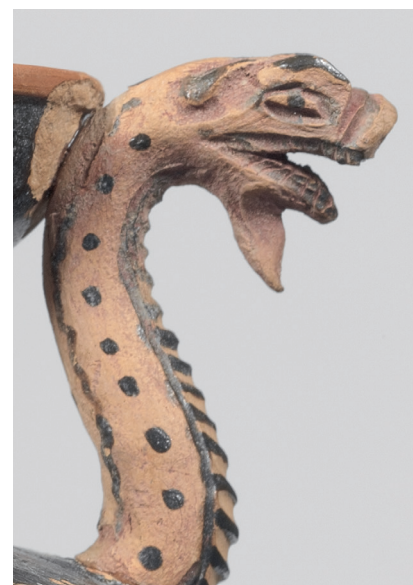
16 (V.I. 4982,29)



1



2



5



3



4

(F 2202)



6



7



1



2



3



4

(F 4049)



1



2



3



4

(F 2190)



1



2

(F 2190)



1



2



3



4

(V.I. 3357)



1



2

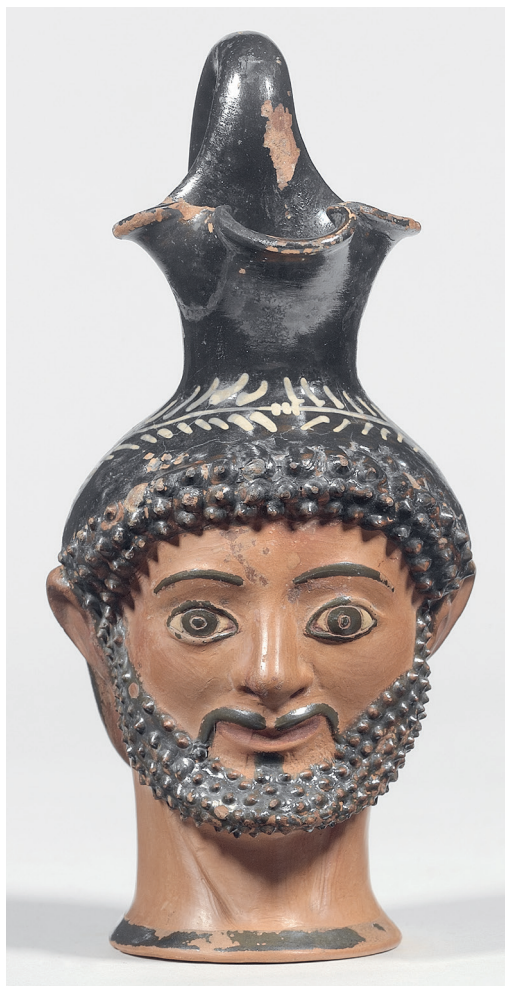


3



4

(F 2323)



1



2



3



4

(F 4033)



1



2



3



4

(F 2191)



1



2

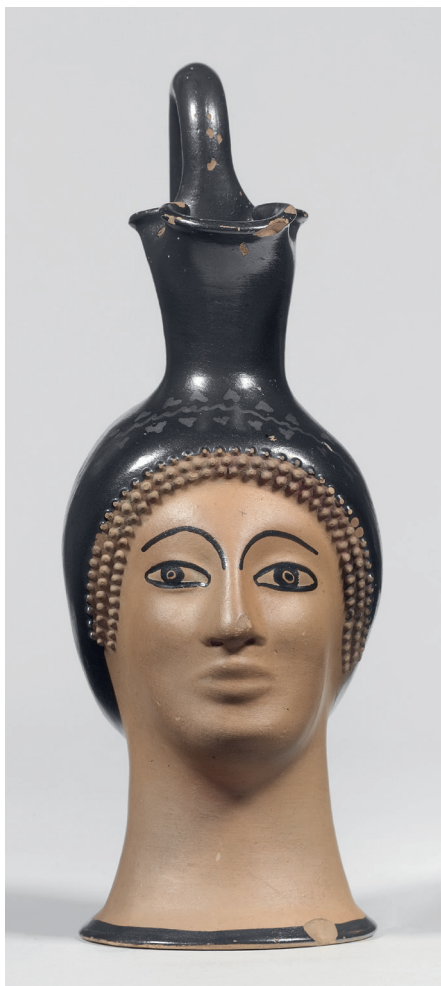


3

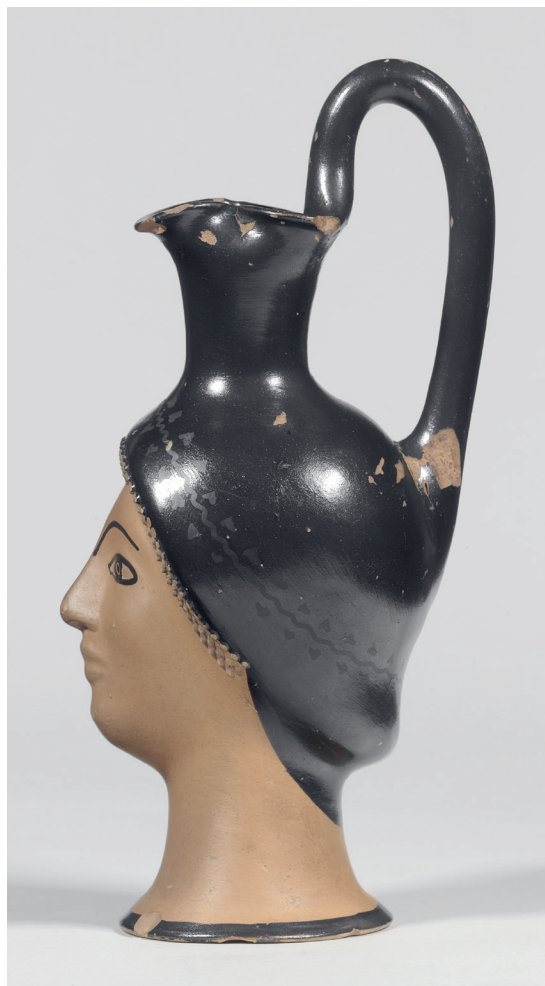


4

(F 2194)



1



2

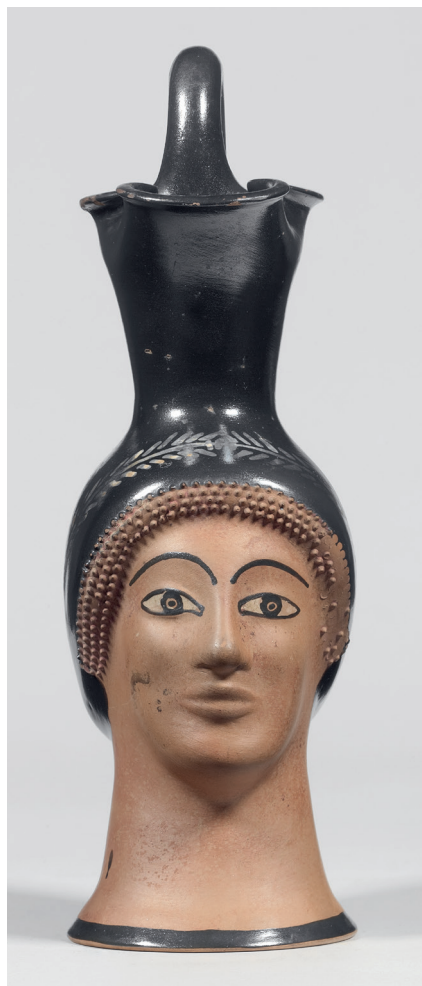


3

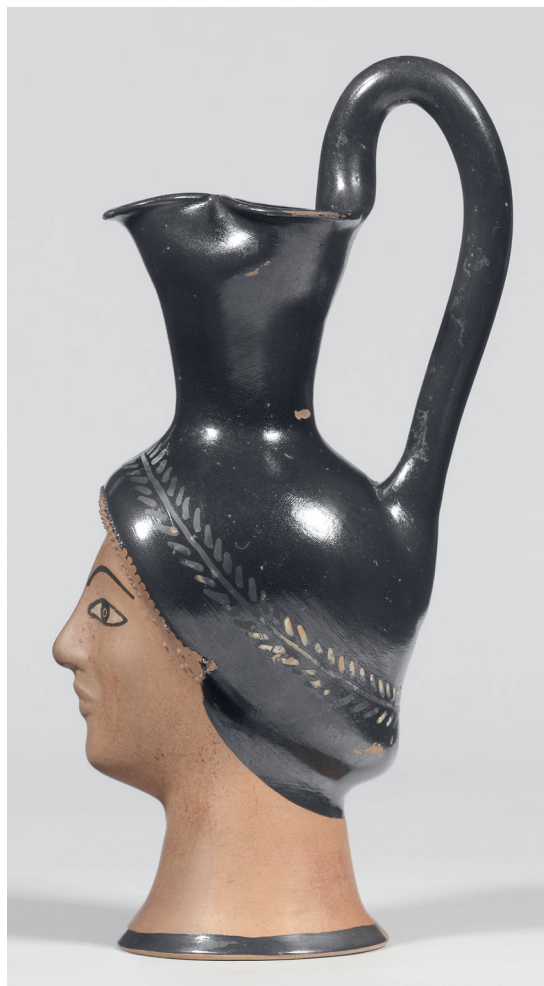


4

(F 2192)



1



2



5



6

(F 2199)



3

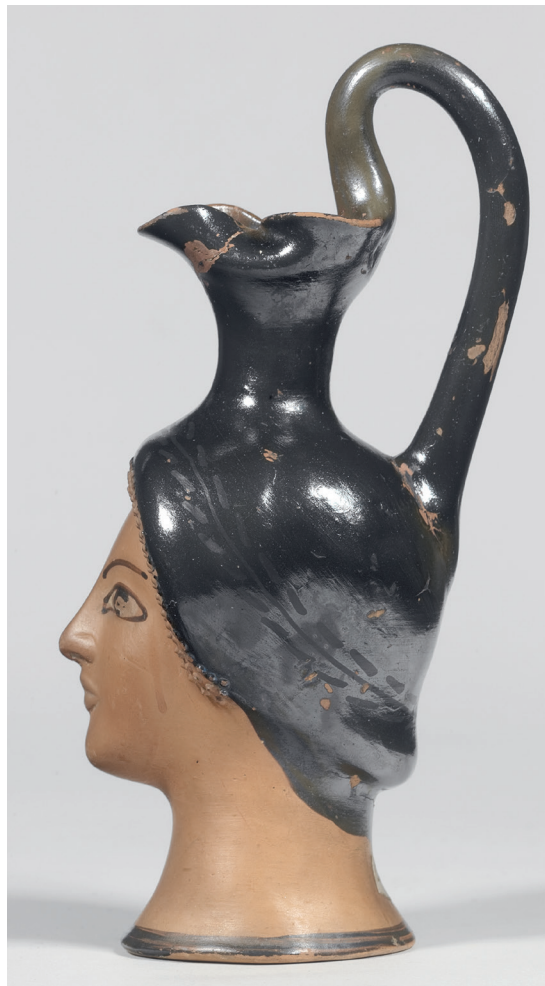


4

(F 2193)



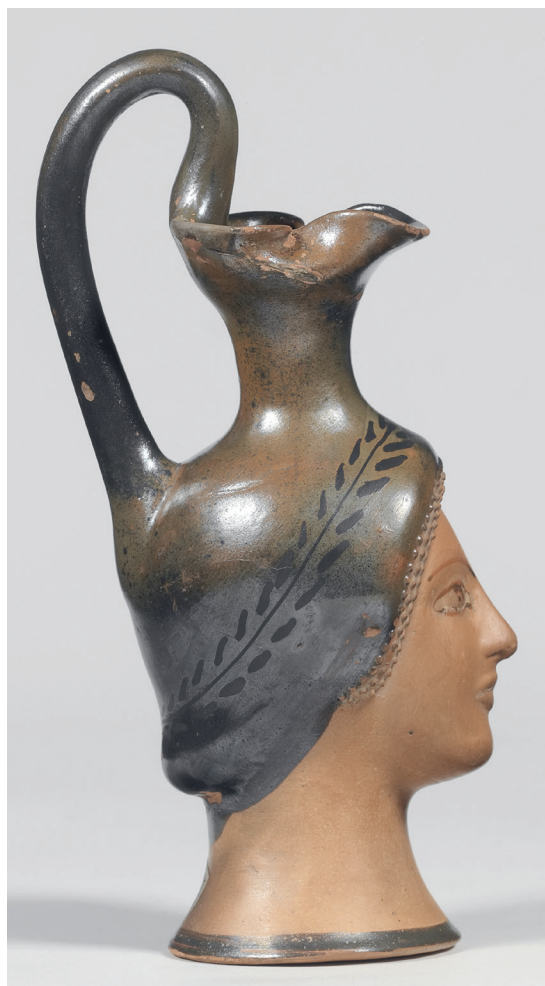
1



2



3



4

(F 2195)



1



2



3



4

(F 2203)



1



2



3



4

(F 4044)



1



2



3

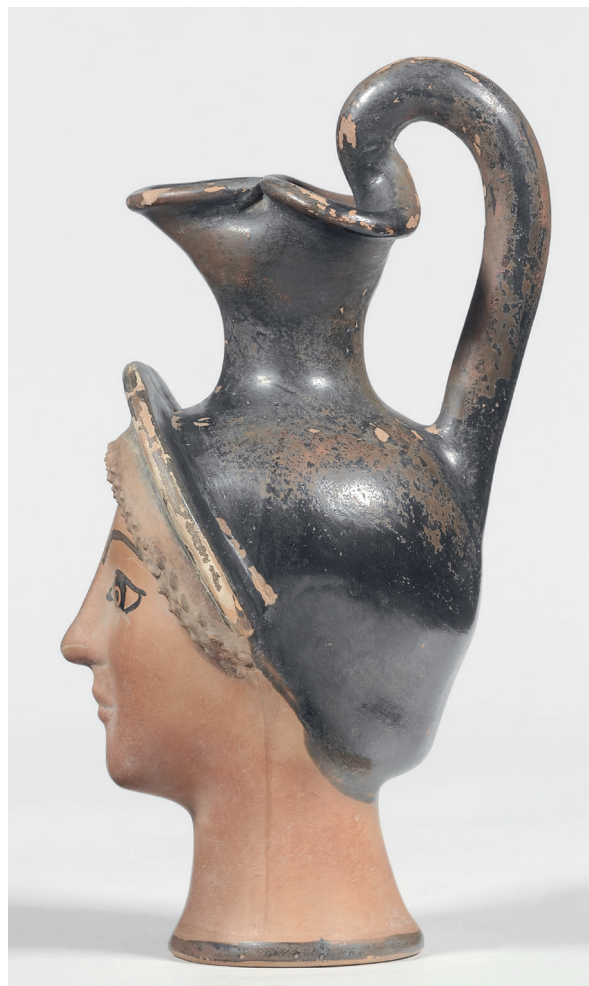


4

(F 4045)



1



2



3



4

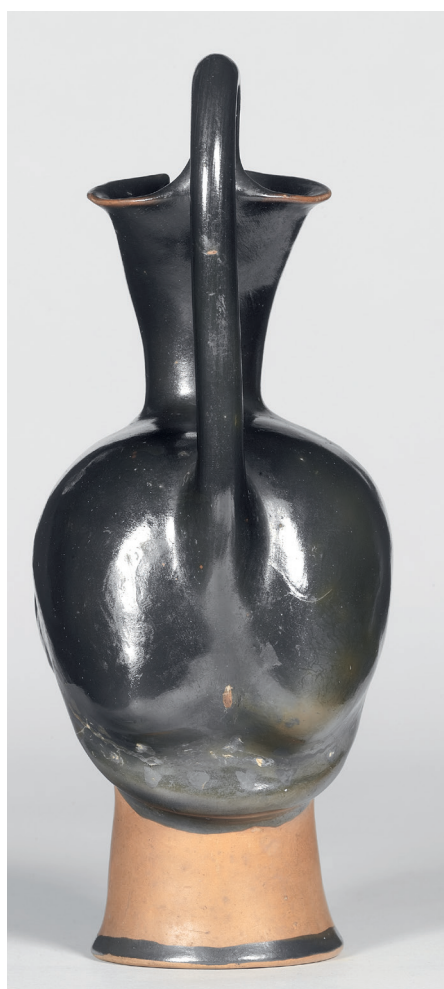
(F 4032)



1



2



3



4

(F 2200)



1



2



3



4

(F 2201)



1



2



3



4

(F 2204)



1 (F 2190)



2 (F 4033)



3 (F 2191)



4 (F 2194)



5 (F 2192)



6 (F 2193)



7 (F 2195)



8 (F 2203)



9 (F 4032)



10 (F 2200)



11 (F 2201)



1



2



3



4

(F 4046)



1



2



3

(F 4047)



4



1



2



3



4

(F 2623)



1



2



3



4



5

(F 2623)



6



1



2



3



4

(V.I. 4982,41)



1



2



3



4

(V.I. 4982,41)



1



2



3



4

(F 2758)



1



2

(F 2758)



3



4

(F 4048)

